

Stenografischer Bericht

60. Sitzung des Landtages Steiermark

XVIII. Gesetzgebungsperiode 17. September 2024

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: LTAbg. Dirnberger, LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky und LTAbg. Kügerl

A. Einl.Zahl 4212/1

A k t u e l l e S t u n d e zum Thema: *Für die Zukunft vorsorgen: Anpassung an den Klimawandel zur Sicherheit der Steirerinnen und Steirer massiv vorantreiben!*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (12528), Landesrätin Mag. Lackner (12531), Landeshauptmann Mag. Drexler (12533), LTAbg. Fartek (12535), Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (12538), LTAbg. Triller, BA MSc (12540), LTAbg. Dr. Murgg (12542), KO LTAbg. Swatek, BSc (12543), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (12545), LTAbg. Fartek (12547), LTAbg. Royer (12549), KO LTAbg. Krautwaschl (12551), LTAbg. Andreas Lackner (12553), LTAbg. Hubert Lang (12554)

B1. Einl.Zahl 4218/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Hat das Land Steiermark bereits das Geld vom Verkauf des „SIM CAMPUS“ erfolgreich einklagen können?*

Frage: LTAbg. Triller, BA MSc (12556)

Beantwortung der Frage: Landeshauptmann Mag. Drexler (12557)

Zusatzfrage: LTAbg. Triller BA MSc (12558)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (12558)

B2. Einl.Zahl 4221/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Pannenstart der Schulassistenz*

Frage: KO LTAbg. Swatek, BSc (12558)

Beantwortung: Landesrat Amon, MBA (12559)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (12561)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Amon, MBA (12561)

B3. Einl.Zahl 4223/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Hoher finanzieller Schaden für die steirische Bevölkerung durch Preisabsprachen im Müllkartell*

Frage: LTAbg. Schönleitner (12562)

Beantwortung: Landeshauptmann Mag. Drexler (12563)

Zusatzfrage: LTAbg. Schönleitner (12565)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (12565)

BA1. Einl.Zahl 3931/3 (zurückgezogen)

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Sachprogramm Erneuerbare Energie – Top oder Flop?*

BA2. Einl.Zahl 3966/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Primäre Gesundheitsversorgung in der Steiermark*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12566), LTAbg. Schwarzl (12569), Landesrat Dr. Kornhäusl (12571), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12575), KO LTAbg. Riener (12577), KO LTAbg. Schwarz (12578), Landesrat Dr. Kornhäusl (12580)

Beschlussfassung: (12581)

BA3. Einl.Zahl 4058/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Familiennachzug und Stellungnahme der Länder im Vorfeld der Erlassung einer Niederlassungsverordnung*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Kunasek (12582), Landeshauptmann Mag. Drexler (12586), LTAbg. Mag. Schnitzer (12588), KO LTAbg. Kunasek (12590)

Beschlussfassung: (12591)

D1. Einl.Zahl 4213/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landeshauptmann Mag. Drexler

Betreff: *Perspektiven bei der Fernwärme: Gesunkener Gaspreis verlangt nach deutlicher Senkung der Fernwärmepreise*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Dr. Murgg (12650)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Drexler (12657)

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (12663), KO LTAbg. Swatek BSc (12666), LTAbg. Fartek (12669), LTAbg. Dr. Murgg (12671), LTAbg. Schönleitner (12674), Landeshauptmann Mag. Drexler (12677)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 4206/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2024/4); Verwaltungsstrafen im Umweltbereich*

Beschlussfassung: (12592)

2. Einl.Zahl 3831/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Moore im Bezirk Liezen unter Schutz stellen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 6)

Beschlussfassung: (12599)

3. Einl.Zahl 3909/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Moore im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag unter Schutz stellen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 6)

Beschlussfassung: (12599)

4. Einl.Zahl 3911/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Moore im Oberen Murtal unter Schutz stellen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 6)

Beschlussfassung: (12599)

5. Einl.Zahl 3971/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Moore in der Oststeiermark unter Schutz stellen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 6)

Beschlussfassung: (12599)

6. Einl.Zahl 3972/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Moore in der Weststeiermark unter Schutz stellen*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (12594), LTAbg. Hubert Lang (12596), Landesrätin Mag. Lackner (12597)

Beschlussfassung: (12599)

7. Einl.Zahl 4173/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2024/3); Landwirtschaftliche Nutztierhaltung - Förderungen und Tierschutzkontrollen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 8)

Beschlussfassung: (12607)

8. Einl.Zahl 3988/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Tierärztlichen Notdienst in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (12600), LTAbg. Hubert Lang (12602), LTAbg. Reif (12603), Landesrätin Schmiedtbauer (12605)

Beschlussfassung: (12607)

9. Einl.Zahl 3959/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *g´scheit feiern g´scheit fördern*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (12607), KO LTAbg. Krautwaschl (12609), LTAbg. Karelly (12611), LTAbg. Izzo (12612)

Beschlussfassung: (12613)

10. Einl.Zahl 3830/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Landwirtschaft und Naturschutz gehören zusammen*

Wortmeldungen: LTAbg. Andreas Lackner (12613), LTAbg. Royer (12614), LTAbg. Ing. Holler, BA (12616), LTAbg. Hubert Lang (12617), LTAbg. Schönleitner (12619), LTAbg. Thürschweller (12621), LTAbg. Reif (12622), Landesrätin Mag. Schmiedtbauer (12624), Landesrätin Mag. Lackner (12626), LTAbg. Schwarzl (12628)

Beschlussfassung: (12629)

11. Einl.Zahl 4141/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gleichstellung als gemeinschaftliche Aufgabe*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (12630), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (12631), LTAbg. Skazel (12632), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12633), LTAbg. Nitsche MBA (12636), LTAbg. Reif (12638), Erste Präsidentin LTAbg. Khom (12640)

Beschlussfassung: (12642)

12. Einl.Zahl 4116/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Steirische Jugendstrategie*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12642), LTAbg. Derler (12645), LTAbg. Hebesberger (12646), LTAbg. Paar BSc MSc (12680), LTAbg. Schwarzl (12683), Landesrätin Schmiedtbauer (12685)

Beschlussfassung: (12686)

13. Einl.Zahl 3708/8

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Petitionen

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem die Steiermärkische Gemeindeordnung 1967, das Statut der Landeshauptstadt Graz 1967 und das Steiermärkische Gemeinde-Bezügegesetz geändert werden*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12687), LTAbg. Nitsche MBA (12687), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (12689), LTAbg. Mag. Hermann MBL (12690), Erste Präsidentin LTAbg. Khom (12692), KO LTAbg. Schwarz (12694), LTAbg. Mag. Hermann MBL (12695)

Beschlussfassung: (12696)

14. Einl.Zahl 4174/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz über Auszeichnungen für verdienstvolle Tätigkeit in Einsatz- und Hilfsorganisationen (StAEHG)*

Wortmeldungen: LTAbg. Kober (12696), LTAbg. Forstner MPA (12698), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (12699)

Beschlussfassung: (12700)

15. Einl.Zahl 4209/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landes-Sicherheitsgesetz geändert wird*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 16)

Beschlussfassung: (12703)

16. Einl.Zahl 4145/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *„Wildcampen“ in der Steiermark einen Riegel vorschieben!*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (12701), LTAbg. Kober (12702), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (12703)

Beschlussfassung: (12703)

17. Einl.Zahl 4205/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Sozial- und Pflegeleistungsfinanzierungsgesetz geändert wird*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Riener (12704)

Beschlussfassung: (12705)

18. Einl.Zahl 4210/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem die Landtags-Wahlordnung 2004, die Gemeindewahlordnung 2009 und die Gemeindewahlordnung Graz 2012 geändert werden:*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Schnitzer (12706)

Beschlussfassung: (12707)

19. Einl.Zahl 3785/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preise!*

Beschlussfassung: (12707)

20. Einl.Zahl 3768/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Digitalisierung von Denkmälern, Bauwerken und Kunstobjekten zur Bewahrung und Zugänglichmachung des kulturellen Erbes*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 21)

Beschlussfassung: (12719)

21. Einl.Zahl 4171/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Maßnahmenkatalog zur Kulturstrategie 2030 des Landes Steiermark – Empfehlungen der steirischen Kunst- und Kulturszene für die Politik*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (12708), LTAbg. Schwarzl (12710), LTAbg. Reif (12712), KO LTAbg. Schwarz (12714), Landesrätin Mag. Lackner (12716)

Beschlussfassung: (12719)

22. Einl.Zahl 3962/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ am Standort LKH II Graz-Süd*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (12719), LTAbg. Nitsche MBA (12720)

Beschlussfassung: (12721)

23. Einl.Zahl 4075/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Energie Steiermark AG und ausgewählte Beteiligungen*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (12721), Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann (12725), KO LTAbg. Swatek BSc (12727), LTAbg. Fartek (12730)

Beschlussfassung: (12732)

24. Einl.Zahl 4036/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Externe Beratungsleistungen“ (EZ/OZ: 3556/2, Beschluss Nr. 1226)*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kerschler (12733)

Beschlussfassung: (12734)

25. Einl.Zahl 3856/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Evaluierung der Aktion „Kastrationsgutscheine“ durchführen*

Wortmeldungen: Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (12734)

Beschlussfassung: (12735)

26. Einl.Zahl 3936/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verkehrssicherheit durch zielgerechte Geschwindigkeitskontrollen*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (12735), LTAbg. Forstner MPA (12736)

Beschlussfassung: (12737)

27. Einl.Zahl 4169/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Umsetzung Radverkehrskonzept GU6, Etappe 1/2024-2026; Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen in der Höhe von rund 13.000.000 Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (12738), LTAbg. Mag. Hermann MBL (12739), LTAbg. Dr. Pokorn (12740), LTAbg. Hebesberger (12741)

Beschlussfassung: (12742)

28. Einl.Zahl 4172/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Bericht über den Budgetvollzug per 30.06.2024*

Beschlussfassung: (12743)

29. Einl.Zahl 4179/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2023; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2023)*

Beschlussfassung: (12743)

30. Einl.Zahl 4200/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Landes-Bezügegesetz geändert wird*

Beschlussfassung: (12743)

31. Einl.Zahl 3818/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *„Buddy-Projekt“ zur Verbesserung des Schulklimas in steirischen Bildungseinrichtungen*

Beschlussfassung: (12744)

32. Einl.Zahl 3845/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Veröffentlichung Revisionsbericht*

Beschlussfassung: (12744)

33. Einl.Zahl 4201/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2019 und das Steiermärkische Kinderbetreuungsförderungsgesetz 2019 geändert werden*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 36)

Beschlussfassung: (12764)

34. Einl.Zahl 3932/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Für einen kostenfreien Zugang zu elementaren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 36)

Beschlussfassung: (12765)

35. Einl.Zahl 3986/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Fixplatzgarantie bei der Kinderbetreuung*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 36)

Beschlussfassung: (12765)

36. Einl.Zahl 4117/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "WIKI - Wir Kinder, Bildung und Betreuung" (Einl.Zahl 2985/2, Beschluss Nr. 1045)*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12745), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (12749), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (12750), LTAbg. Karelly (12752), LTAbg. Grubesa (12754), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12756), KO LTAbg. Krautwaschl (12759), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (12760), Landesrat Amon MBA (12761)

Beschlussfassung: (12765)

37. Einl.Zahl 3990/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Mehr Europa und Wohlstand statt ÖXIT*

Beschlussfassung: (12766)

38. Einl.Zahl 3997/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Steiermark-Büro in Brüssel*

Beschlussfassung: (12766)

39. Einl.Zahl 3802/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Ausbildung zum gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege am FH-Standort Bad Gleichenberg prüfen*

Wortmeldungen: LTAbg. Kober (12767), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (12768), Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (12769)

Beschlussfassung: (12770)

40. Einl.Zahl 4118/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Fortschrittsbericht "Progress Report 2023" - Kenntnisnahme*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 41)

Beschlussfassung: (12782)

41. Einl.Zahl 4176/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *COMET Kompetenzzentren; finale Entscheidung des 7.COMET-Zentren Calls; Finanzierung iHv. 6.532.204 Euro*

Wortmeldungen: Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (12771), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (12773), LTAbg. Mag. Kerschler (12776), LTAbg. Fartek (12778), LTAbg. Izzo (12779), Landesrat MMag. Eibinger-Miedl (12779)

Beschlussfassung: (12782)

42. Einl.Zahl 3847/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Ausufernder Gewalt gegen Frauen Einhalt gebieten*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (12783), LTAbg. Triller BA MSc (12784), LTAbg. Skazel (12785)

Beschlussfassung: (12786)

43. Einl.Zahl 4119/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der zum Zweck der Anpassung ausgewählter Kostenhöchstsätze die Grundversorgungsvereinbarung geändert wird (Grundversorgungsänderungsvereinbarung)*

Beschlussfassung: (12787)

44. Einl.Zahl 3840/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Kostenlose Schwimmkurse für Kinder*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (12787), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (12788), LTAbg. Hebesberger (12789), Landesrat Dr. Kornhäusl (12791)

Beschlussfassung: (12792)

45. Einl.Zahl 3921/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Zentrales Datenmonitoring in der KAGes*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 47)

Beschlussfassung: (12796)

46. Einl.Zahl 3923/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Ergebnisse der KAGes-Exitgespräche veröffentlichen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 47)

Beschlussfassung: (12796)

47. Einl.Zahl 4170/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Beschluss Nr. 671 vom 14.06.2022 betreffend "Ärztenotdienst in Graz erhalten und Entlastung der Spitalsambulanzen forcieren"*

Wortmeldungen: LTAbg. Reif (12793), Landesrat Dr. Kornhäusl (12795)

Beschlussfassung: (12797)

48. Einl.Zahl 4120/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Beschluss Nr. 65 des Landtages Steiermark vom 05.05.2020 betreffend „Regelmäßige Vorlage eines Suchtberichts“*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (12797)

Beschlussfassung: (12798)

49. Einl.Zahl 3967/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Abschaffung des Einzelzimmerzuschlags bei Pflegeheimen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 50)

Beschlussfassung: (12800)

50. Einl.Zahl 3985/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Den Kollaps des Pflegesystems verhindern*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (12799), LTAbg. Karelly (12799)

Beschlussfassung: (12800)

51. Einl.Zahl 3993/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Bericht der Volksanwaltschaft 2023 - Band "Präventive Menschenrechtskontrolle"*

Beschlussfassung: (12801)

Beginn der Sitzung: 10.00 Uhr

Erste Präsidentin Khom: Hohes Haus!

Ich bitte Sie, Ihre Plätze einzunehmen.

Es findet heute die 60. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt. Mit dieser Sitzung wird die sechste und letzte Tagung in dieser Gesetzgebungsperiode eröffnet.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und via Livestream.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt für die heutige Sitzung sind: Herr LTAbg. Dirnberger, Herr LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky und Frau LTAbg. Kügerl

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtreizeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt zehn Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Hohes Haus, ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben.

Ich habe heute die traurige Pflicht, unseres ehemaligen Landesrates Hans Seitinger zu gedenken.

Am Sonntag, dem 14. Juli 2024 erreichte uns mit großem Bedauern die Nachricht, dass Landesrat außer Dienst Ökonomierat Johann Seitinger im Alter von 63 Jahren nach langer Krankheit verstarb. Bis letzten Oktober, also vor nicht einmal einem Jahr, war er als aktives Mitglied der Landesregierung im vollsten Einsatz für unser Bundesland. Heute seinen Nachruf verlesen zu müssen, ist auch für mich persönlich keine einfache Aufgabe.

Die Land- und Forstwirtschaft war für Hans Seitinger der Schwerpunkt seines politischen Handelns, wo er Zeit seines Lebens, seines politischen Wirkens viel Herzblut hineingesteckt hat. Das Wohlergehen der Bäuerinnen und Bauern unseres Landes lag ihm stets am Herzen.

Er wurde am 25. Jänner 1961 als Sohn einer Frauenberger Bergbauernfamilie geboren. Nach der Absolvierung der Volksschule in seiner Heimat Frauenberg sowie anschließend der Hauptschule in Kapfenberg-Schirmitzbühel, besuchte Hans Seitinger die landwirtschaftliche Fachschule Grottenhof-Hardt. Im Jahr 1985 wurde ihm der landwirtschaftliche Meisterbrief verliehen. Den Beginn seines beruflichen Werdegangs startete er als Berater und Referent der Landwirtschaftskammer Steiermark. 1989 wurde er Geschäftsführer des Steirischen Schafzuchtverbandes. 1997 wurde er Vorstandsmitglied des Tierzucht- und Veranstaltungszentrums „Oberlandhalle“ und übernahm sechs Jahre später dessen Leitung.

Seine politische Laufbahn begann er im Alter von 24 Jahren als Mitglied des Gemeinderates der Gemeinde Frauenberg, wo er später, von 1990 bis 1995 Vizebürgermeister und von 1999 bis 2003 Bürgermeister war. In dieser Zeit war er auch ÖVP-Ortsparteiohmann und Mitglied der Bezirksparteileitung Bruck an der Mur, später wurde er auch Bezirksparteiohmann von Bruck an der Mur, heute Bruck/Mürzzuschlag.

Abseits seines beruflichen Werdegangs engagierte sich Hans Seitinger bei mehreren Vereinen nachhaltig. Er war sein Leben lang pflichtbewusster Feuerwehrmann, auch Feuerwehrkommandant – stets zum Einsatz bereit. Er war Obmann sowie Bezirksvorstand der Landjugend in seiner Region. Und auch der Bauernbund spielte in seinem Leben stets eine große Rolle und lag ihm sehr am Herzen. Er hatte dort viele hohe Funktionen inne und war bis letztes Jahr Obmann des Steirischen Bauernbundes.

Als Nachfolger des ehemaligen Landesrates Erich Pörtl übernahm er die Bereiche Landwirtschaft, Umwelt, Naturschutz und Wohnbau in der Landesregierung. Zeit seines politischen Wirkens prägte Johann Seitinger dieses Ressort. Vor allem in seiner Funktion als bedachter und verantwortungsbewusster Agrarlandesrat war und bleibt er den Steirerinnen und Steirern in Erinnerung. Er hat sich mit seinem Ressort identifiziert, hat es Lebensressort genannt und damit einen Begriff eingeführt, der die elementaren Grundbedürfnisse in einem Wort beschreibt. Die Nachhaltigkeit lag ihm stets sehr am Herzen, was er als Pionier des Holzbaus und durch seinen Antrieb in der Forstwirtschaft bewies.

Er hatte in seiner Zeit als Landesrat immer wieder mit Herausforderungen zu tun, die er immer mit großer Sorgsamkeit und umsichtig anpackte. Er war ein Landespolitiker, der sich nie zu schade war, für die Steirerinnen und Steirer selbst die Ärmel hochzukrempeln und wer ihn kannte weiß, wieviel Herz und Leidenschaft er in seine Arbeit als Landwirtschaftslandesrat steckte.

Sowohl ich, - als auch viele unter uns - konnten in ihrer Laufbahn viel von Hans Seitinger lernen. Sein respektvoller Umgang mit allen, sein großes Streben nach positivem Konsens und sein stets offenes Ohr für alle Sorgen und Probleme zeichneten ihn aus. Hans Seitinger hat jedes Gespräch auf Augenhöhe geführt, war ein geschickter Verhandler und immer darauf bedacht, dass am Ende alle das Gesicht wahren konnten. Er war ein Politiker mit Herz, Verstand und Weitsicht. Als Landesrat widmete er seine Arbeit nicht nur seiner Partei oder gar polit-strategischen Interessen, sondern er arbeitete für die Steirerinnen und Steirer – und das machte Hans Seitinger zu einer Art Politiker, wie er allen ein großes Vorbild sein kann. Sein Handschlag zählte, sein Wort hielt er. Er hat auch sein Wort gehalten als er bei seiner Antrittsrede vor 21 Jahren versprach für dieses Land zu arbeiten, so lange ihm „der Herrgott die Kraft und auch die Gesundheit“ dafür schenkte. Und so kam es auch, er blieb pflichtbewusster Landesrat bis es am Ende sein verschlechternder Gesundheitszustand nicht mehr zuließ.

Unser tiefstes Mitgefühl gilt in dieser schweren Stunde seiner Familie und besonders seiner Gattin Anni, die sich im Verlauf seiner Krankheit hingebungsvoll um ihn gekümmert hat, sowie seinen Kindern und Enkelkindern.

Hohes Haus, im Namen des Landtag Steiermark und im eigenen Namen danke ich Landesrat außer Dienst Ökonomierat Johann Seitinger für seinen unermüdlichen Einsatz für die Steiermark. Er hatte immer ein Lächeln bereit, er hatte immer ein offenes Wort. Ich glaube, das Besondere heute ist, dass er ein Teil von uns war, aktives Teil dieser Regierung, dieses Landtages bis vor einem Jahr. Und wir alle haben diese persönliche Erfahrung, wie schwierig es auch war. Hans Seitinger hat es verstanden ein Lächeln in die Runde zu bringen, ein Glas zu trinken und zuzuhören. Er hat es verstanden uns zusammenzuführen. Dafür danke ich ihm persönlich, auch für seine Freundschaft, so wie viele von euch auch. Er wird uns fehlen. Sein Halbsatz wird auch in diesem Hause fehlen.

Der Landtag, das heißt wir, wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren. Vergelt's Gott, lieber Hans.

Ich danke für die Bekundung der Trauer und die Anteilnahme.

Wir kommen zur Aktuellen Stunde:

Vom Landtagsklub der Grünen wurde am Freitag, dem 6. September 2024 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Einl.Zahl 4212/1, **betreffend „Für die Zukunft vorsorgen: Anpassung an den Klimawandel zur Sicherheit der Steirerinnen und Steirer massiv vorantreiben!“** eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort.

Die Redezeit beträgt zehn Minuten. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.10 Uhr): Danke, Frau Präsidentin. Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, aber vor allem auch liebe Menschen in der Steiermark!

Hinter uns liegt ein Sommer der Extreme, der in den letzten Tagen katastrophal geändert hat. Als wir vor zwei Wochen diese Aktuelle Stunde beantragt haben, haben wir nicht geahnt, wie schnell uns die Realität einholen wird. Damals hat es in meiner Nachbargemeinde Feistritz,

Autos durch Ortskerne gespült. Heute stehen tausende Menschen vor den Trümmern ihrer Existenz. Und das Schlimmste, mehrere Menschen haben auch ihr Leben verloren. Das sind menschliche Katastrophen, die jetzt einmal unser gesamtes Mitgefühl, unsere Anteilnahme, unsere bedingungslose Unterstützung erfordern. Und ich glaube, da kann ich für uns alle hier im Raum sprechen, dass es jetzt einmal primär genau darum geht, um diese rasche Hilfe, um Zusage von rascher Unterstützung für alle, die direkt auch in der Steiermark betroffen sind. In all diesen traurigen, in diesen Schreckensszenarien, die wir teilweise gesehen haben, liegt aber auch etwas Gutes. Wir haben in den letzten schwierigen Tagen auch ganz klar gesehen, wie beeindruckend stark unsere Gesellschaft zusammenhält, wenn es wirklich darauf ankommt. Wir haben Einsatzkräfte gesehen und sehen die nach wie vor, gerade in Niederösterreich ist es ja immer noch ganz besonders schlimm, die bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gehen und sogar darüber hinaus. Und wir haben Nachbarschaftshilfe und Freiwilligenhilfe gesehen, die ihresgleichen sucht. Und auch hier hoffe ich, dass ich für uns alle sprechen kann, dass ich meinen riesengroßen Dank und meine riesengroße Anerkennung für all das, was hier geleistet wurde und immer noch wird, zum Ausdruck bringe. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ)* Das ist der Zusammenhalt, der uns stark macht. Das ist das, was uns als Gesellschaft verbindet. Doch als nächsten Schritt müssen wir natürlich in der Politik all diese übermenschlichen Anstrengungen auch als Auftrag nehmen. Als ganz klaren Handlungsauftrag für uns, denn wir haben die Möglichkeit, die Auswirkungen der Klimakrise und diese furchtbaren Ereignisse, die wir jetzt immer öfters erleben müssen, zumindest mit aller Kraft zu bekämpfen. Wir haben die Hebel in der Hand. Wir sind in der Politik gefordert, nicht nur zu würdigen, was die Gesellschaft, was die Hilfskräfte, die Einsatzkräfte leisten, sondern vor allem auch alles daran zu setzen, wirklich alles Menschenmögliche, dass wir für die Zukunft Vorsorge treffen. Damit wir nämlich alle gemeinsam, die gesamte Gesellschaft, alle, die jetzt so gefordert und am Limit sind, nicht in einen Zustand kommen, wo unser Zusammenhalt zerbrechen könnte. Neben all dem schrecklichen Leid geht es da natürlich auch um ganz viele wirtschaftliche Faktoren. Es geht um ganz riesengroße Schäden, die diese Extremwetter anrichten. Und wir haben es ja vor zwei Wochen gehört, da war dieses katastrophale Ereignis noch nicht das Thema, dass allein in der Steiermark zur unmittelbaren Bekämpfung der Folgen dieser bis dahin erfolgten Extremwetterereignisse, 35 Millionen Euro schon heuer aufgenommen werden müssen. 35 Millionen, das sind, ich habe es nur verglichen, weil es ja sehr oft bei uns um Geld geht im Landtag, das sind vier gratis Kindergartenjahre, die wir damit zahlen könnten. Das ist aber noch lange nicht das Ende,

denn alles, was jetzt verursacht wurde, ist überhaupt noch nicht eingerechnet. Das sind Schäden und zunehmende Schäden, die wir uns als Gesellschaft einfach nicht mehr leisten werden können. Und deswegen ist es so unglaublich dringend, dass wir jetzt handeln. Dass wir jetzt den Menschen in der Steiermark ganz klar machen, wir haben es verstanden. Wegschauen geht sich nicht mehr aus. Wir müssen ganz klare Maßnahmen setzen, um in Zukunft die Folgen der Klimakrise, die wir nicht mehr aufhalten können, um die Menschen besser zu schützen und konsequent – und das ist kein Widerspruch, das ist ein Sowohl-als-auch – Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen. Wir alle miteinander, und ich nehme mich da gar nicht aus, haben wohl nicht damit gerechnet, wie verdammt schnell das jetzt geht. Ich bin seit 2015 im Landtag und ich weiß nicht, wie viele unzählige Male wir über diese Themen gesprochen haben. Aber dass es jetzt mit solcher Wucht so schnell daherkommt, dass es in dieser Massivität unserer Gesellschaft trifft, das hätte ich auch mir selber noch vor ein paar Jahren nicht vorstellen können. Und trotzdem, wir sind hier die Politik, wir können die Maßnahmen treffen. Wir haben im Land Steiermark eine Klimawandelanpassungsstrategie, aber die ist aus dem Jahr 2015. 2015 war die Welt eine andere. Sie wurde dann nochmal überarbeitet, 2017, aber auch da war die Welt eine andere. Und es geht da auch nicht nur – unter Anführungszeichen – um Hochwässer. Es geht um Dürre, es geht um Hitze, es geht um Ernteausfälle. Es geht, und auch das sehen wir ganz dramatisch jetzt in Niederösterreich, es geht um Trinkwasserversorgung. In all diesen Bereichen brauchen wir so dringend ganz aktuelle Maßnahmen, um uns zu schützen, um die Menschen in diesem Land zu schützen. Das ist Menschenschutz. Da geht es um nichts anderes als um die Sicherheit der Steirerinnen und Steirer. Und deswegen müssen wir jetzt gemeinsam endlich handeln. Wir müssen diese ganzen Maßnahmen anpassen. Wir müssen sie den aktuellen Gegebenheiten anpassen und wir müssen vor allem eines, wir müssen auch die Wissenschaft hören. Und die hat, das habt ihr sicher alle auch mitverfolgen können in den letzten Tagen und Wochen, ganz eindeutige Worte gesprochen. Und zwar schon vor dieser jetzigen Katastrophe. In Europa sind in diesem Jahr, in diesem Sommer an Hitze rund 47.000 Menschen gestorben. Und ich habe es mir für Österreich angeschaut. Auch in Österreich haben sich die Zahlen der Hitzetoten in den letzten sieben Jahren, das ist ungefähr, wo unsere Anpassungsstrategie steckt, in den letzten sieben Jahren verdreifacht. Das ist einfach unmenschlich. Das dürfen wir nicht zulassen. Wir müssen hier besser werden, wir müssen schneller werden und wir müssen mit aller Kraft das tun, was die Wissenschaft uns rät und auch das, was ja klar ausgesprochen in den letzten Tagen bei allem oder bei aller Klarheit auch, dass Hochwasserschutzmaßnahmen, technische

Hochwasserschutzmaßnahmen notwendig sind und wahrscheinlich noch viel mehr notwendig sein werden, haben auch alle ganz klar gesagt, wir kommen mit diesen technischen Möglichkeiten auch an unsere Grenzen. Es braucht ganz klar mehr Platz für Flüsse. Wir müssen der Natur Raum zurückgeben. Ich glaube, wer das jetzt nicht verstanden hat, der läuft wirklich mit solchen Scheuklappen durch die Gegend. Und ich glaube, wir müssen in all diesen Bereichen, die ich genannt habe, aber auch in diesem, endlich jetzt alles tun, was wir tun können als Land Steiermark. *(Beifall bei den Grünen)* Wir haben es gehört bei der Analyse auch der verheerenden Ereignisse in Niederösterreich, dass dort, wo den Flüssen Raum zurückgegeben wurde, der Hochwasserpegel teilweise einen Meter abgesenkt werden konnte. Das hat viele Menschen, trotzdem es so schlimm ist, aber das hat sicher viele, viele Menschen davor bewahrt, dass es noch schlimmer geworden wäre. Und das geht. Wir haben auch in der Steiermark dazu positive Beispiele. Wir können das tun und wir müssen das tun. Die Zeit des Zuschauens ist wirklich vorbei. Wir dürfen nicht mehr wegschauen. Wir müssen das tun, was die Wissenschaft sagt, was auch in vielen steirischen Strategien drinnen steht. Ich habe mir einiges durchgelesen in den letzten Tagen. Auch da ganz klar, wir brauchen den technischen Hochwasserschutz, wir brauchen Vorsorgemaßnahmen und wir müssen wieder Raum zurückgehen, damit letztlich die Menschen in der Steiermark Zuversicht haben, dass sie im Hinblick bestmöglich vor solchen Katastrophen geschützt werden. Und dafür braucht es eine gemeinsame Kraftanstrengung. Und ich bitte euch wirklich alle, ich appelliere an euch, die heutige Diskussion auch im Sinne dieser gemeinsamen Kraftanstrengung für die Menschen in der Steiermark zu führen. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 10.20 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, Frau Landesrätin Ursula Lackner das Wort und verweise darauf, dass die Redezeit fünf Minuten ist. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (10.20 Uhr): Sehr geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Regierungskolleginnen, lieber Regierungskollege, Hohes Haus, geschätzte Gäste und auch Interessierte via Livestream!

In einem Punkt, Frau Klubobfrau, haben Sie völlig recht. Der Klimawandel ist angekommen, auch in der Steiermark. Und das haben uns die verheerenden Unwetterkatastrophen in weiten Teilen der Steiermark gerade in den letzten Tagen schmerzlich vor Augen geführt. Allen, die von dieser Katastrophe betroffen sind in der Steiermark und darüber hinaus, drücke ich mein

tiefes Mitgefühl aus. Die Landesregierung wird wie in der Vergangenheit alles daransetzen, sie zu unterstützen, damit sie wieder auf die Beine kommen. Ich möchte auch den unzähligen Freiwilligen und Ehrenamtlichen, den Einsatzorganisationen und den vielen Nachbarn, die einander gegenseitig geholfen und unter die Arme gegriffen haben, meinen tief empfundenen Dank aussprechen. Danke für Ihren Einsatz, für Ihre Mitmenschen und für die Steiermark. Sie haben Übermenschliches geleistet. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Zum Thema dieses Tagesordnungspunktes. Was ich keinesfalls so stehen lassen kann, ist diese substanzlose Kritik in Ihrer Begründung, sowohl schriftlich als auch jetzt mündlich. Denn die Klimawandelanpassung ist bei uns in der Steiermark seit bald zehn Jahren ein gewichtiger Schwerpunkt in der Landespolitik und es ist unglaublich, dass Sie das nicht mitbekommen haben wollen oder es vielleicht auch nicht wahrhaben können, aus irgendwelchen Gründen, damit Sie politisches Kleingeld wechseln können. Faktum ist, wir haben die Zeit bereits vor Jahren genützt. Die Steiermark hat seit 2015 eine eigene Klimawandel-Anpassungsstrategie entwickelt, in der konkrete Maßnahmen formuliert wurden. 2019, das war vier Jahre später, wurden die meisten bereits in Umsetzung gebracht und die Verbliebenen, die wenigen Verbliebenen, wurden mit neuen Maßnahmen, die notwendig geworden sind, im Jahr 2021 in den Aktionsplan zur Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 integriert. Die stehen da drinnen und es ist nicht das erste Mal, dass Sie das sehen. Es gibt auch die Monitoringberichte dazu. Also wir haben das alles diskutiert. Und ich werfe Ihnen vor, dass Sie das ganz bewusst außer Acht lassen. Ein Mehr an integrierter Vorgangsweise, ein Mehr als gesamthafter Betrachtung von Klima, Klimawandel, Klimawandelanpassung und Energiewende kann es gar nicht geben. Und ich darf Ihnen in den verbleibenden Minuten noch einige wenige Maßnahmen als Beispiele auch geben. Den Naturgefahrencheck für die Gemeinden, da sind wir in Österreich das beste Bundesland. Das haben bereits fast 100 Gemeinden absolviert. Das Klima- und Energiegemeindeservice mit all den Förderprogrammen, das allen Gemeinden dabei auch unter die Arme greift, mit diesen Herausforderungen gut zurechtzukommen. In allen Belangen, auch der Klimawandelanpassung, die Anpassung der Bauordnung und Wohnbauförderung in Hinblick auf die Klimaveränderungen, Aufforstungsaktivitäten in unbewaldeten Gebieten und auch die Förderung von klimafitten Standort angepassten Baumarten und Kulturen. Maßnahmen in der Raumordnung, auch wenn Sie es nicht hören wollen, und in der Landesentwicklung. Mit der Novelle des Raumordnungsgesetzes haben wir Ortskerne gestärkt, Zersiedelung unterbunden. Wir haben das Sachprogramm Photovoltaik gemacht, um Flächen auszuweisen, um sie für die

Sonnenenergie zu nützen, aber auch um Natur zu schützen. Wir haben Regenwasserbewirtschaftung weiterentwickelt. Wir haben Maßnahmen zur Renaturierung in der Vielzahl getroffen und auch Trittsteinbiotop, also den Biotopverbund, auf den Weg gebracht. Vermeidung von Hitzeinseln, auch sozusagen das Aufbrechen von versiegelten Böden, nämlich Entsiegelungsoffensiven, wurden gestartet. Und das alles im großen Bündnis des Klimakabinetts, das wir in dieser Legislaturperiode eingerichtet haben. Es gäbe noch eine Vielzahl an Maßnahmen, die ich hier einbringen könnte, vielleicht tue ich das auch später, aber es gab nie die Zeit des Zuschauens in der Steiermark. Wir haben getan, wir haben umgesetzt und wir wissen, dass wir weitermachen müssen und das werden wir in den nächsten Jahren auch tun, für die Menschen in unserem Land, für die Steiermark. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.26 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als ebenfalls zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, unserem Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler das Wort. Die Redezeit beträgt fünf Minuten, bitte schön.

Landeshauptmann Mag. Drexler - ÖVP (10.26 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen auf der Regierungsbank und Herr Kollege, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zum einen, ja, die Steiermark hat einen ganz dramatischen Sommer erlebt. Wir haben eine Kette von Unwetterereignissen, Hochwässern, Rutschungen und dergleichen erlebt. Wir haben auch das größte Waldbrandereignis der steirischen Geschichte erlebt und erst unlängst einen weiteren Waldbrand. Und wir haben tatsächlich in den letzten Tagen eine ganz dramatische Wettersituation gehabt, die uns durch starke Regenfälle, starke Schneefälle, vor allem aber auch durch außerordentlich starken Sturm sehr gefordert hat. Und daher möchte ich natürlich an die Spitze meiner Ausführungen den Dank an die Einsatzorganisationen richten. Denn, meine sehr verehrten Damen und Herren, was hier mit ehrenamtlichem Engagement und Einsatz in größtmöglicher Professionalität und Solidarität mit den Steirerinnen und Steirern geleistet wird, ist immer wieder aufs Neue zutiefst beeindruckend. Ich möchte mich bei allen bedanken. *(Allgemeiner Beifall)* Und das geht diesmal sogar noch so weit, nachdem ja Niederösterreich um einiges stärker betroffen war, insbesondere durch das Hochwasser in den letzten Tagen, dass wir aus jenen Teilen unseres Landes, die nicht ganz so sehr betroffen waren, auch in den letzten Tagen vier KHD-Züge der Freiwilligen

Feuerwehren nach Niederösterreich entsenden konnten und auch heute dort noch zwei KHD-Züge aus der Steiermark im Einsatz sind. Und ich habe mit den niederösterreichischen Verantwortlichen telefoniert. Die waren zutiefst dankbar und wirklich überwältigt, wie schnell und professionell die steirischen Feuerwehren auch in Niederösterreich geholfen haben, meine Damen und Herren. Zum Zweiten, ich kann das voll unterstreichen, was die Frau Landesrätin Lackner gesagt hat. Mir blieb bei dieser Begründung vorhin, verehrte Frau Klubobfrau, beinahe die Spucke weg. Weil herzuzugehen und zu sagen, hier ist Tatenlosigkeit, Ambitionslosigkeit. Ja, Frau Klubobfrau, glauben Sie tatsächlich, wir brauchen Sie, um uns zu erklären, dass wir im Klimawandel gefordert sind und dass wir uns anpassen müssen? Mitnichten, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Diese Landesregierung hat seit ihrer Wahl 2019 den Klimaschutz an die Spitze ihrer Agenda gesetzt. Und schauen Sie sich an, was alles gelungen ist unter Federführung der Kollegin Lackner und einiger anderer Regierungsmitglieder. Es ist berichtet worden. Schauen Sie sich an, was wir auch in der Klimaanpassung zustande bringen. Resilienz, dieses furchtbare Fremdwort. Schauen Sie sich an, was wir allein im Katastrophenschutz tun. Es ist gut, dass wir in den letzten Jahren zehn Millionen Euro, in Abstimmung und Kooperation mit dem Landesfeuerwehrverband, für Katastrophen-Hilfsdienstausrüstung ausgegeben haben. Teleskoplader, Wechsellader-LKW, zehn Millionen Euro. Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang und ich haben vor etlichen Wochen ein weiteres 25-Millionen-Paket in Abstimmung mit dem Landesfeuerwehrverband vereinbart. Wieder Katastrophen-Hilfsdienstausrüstung, spezielles Gerät zur Waldbrandbekämpfung und einige infrastrukturelle Maßnahmen. Wir geben 55 Millionen Euro pro Jahr für Hochwasserschutz aus in diesem Land. Stellen Sie sich einmal die Frage, wie die Unwetterereignisse und Hochwasserereignisse des heurigen Jahres ausgesehen hätten, wenn wir das nicht Jahr für Jahr tun würden. Ich kenne einige Gemeinden, wo betroffene Anrainer sagen: „Ja hätten wir schon den Hochwasserschutz gebaut, der geplant gewesen wäre.“ Da gibt es dann wieder einzelne Grundeigentümer, Nachbarn und sonstige, die wieder dagegen sind, wo natürlich in unserer rechtsstaatlichen Welt jedes Rechtsmittel ergriffen werden kann. Da gibt es sogar Leute, die sagen: „Ja, was geht mich der an, der weiter unten am Bach wohnt“ oder: „Wird denn sein Grund mehr wert, wenn er jetzt einen Hochwasserschutz hat?“ Auch Facetten unserer ansonsten so eng zusammenhaltenden Gesellschaft. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Landesregierung und dieser Landtag sieht nicht tatenlos zu, was sich beim Thema Klima und Katastrophenschutz tut. Ganz im Gegenteil. Wir haben ein außerordentlich ambitioniertes Programm und werden

das auch weiterhin fortsetzen. Wissen Sie, Frau Klubobfrau, eines vielleicht abschließend. Das ist etwas, was mich in diesen Tagen innerlich bewegt und eigentlich auch ärgert. Tun wir nicht so, als wäre mit irgendwelchen Maßnahmen hier in der Steiermark im Alleingang etwas zu verändern? Ja, wir müssen Vorreiter sein bei der Bewältigung des Klimawandels, beim Klimaschutz, beim Hochwasserschutz. Aber tun wir nicht so, als könnten wir, auch wenn wir null Gramm CO₂ in der Steiermark emittieren würden, die Erwärmung des Schwarzen Meeres oder der Adria im Alleingang aufhalten. Wir müssen ein ausgewogenes Maß finden. Wir müssen Klimaschutz und Wohlstand weiterhin vereinbaren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – Erste Präsidentin Khom: „Herr Landeshauptmann, ich bitte dich.“)* Ich bin schon fertig – danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.32 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Franz Fartek. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Fartek - ÖVP (10.32 Uhr): Ja, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Landesrätinnen, geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Die Aktuelle Stunde und es ist kein einfaches Thema, das wir heute hier besprechen, aber es ist ein Thema, an dem wir sehr gut dran sind und an dem wir schon sehr lange, sehr intensiv arbeiten. Der Landeshauptmann und die Landesrätin sind schon sehr intensiv auf die Themen eingegangen, die hier im Raum stehen, verbunden natürlich auch mit der Betroffenheit, was da in den letzten Tagen passiert ist. Das lässt keinen kalt. Aber was heißt das? Ja, wir müssen weitermachen mit unseren Zielen, die wir uns gesetzt haben, mit unseren Aufgaben, die wir uns vorgenommen haben. Wir spüren den Wandel, ja selbstverständlich, er betrifft uns alle. Aber, wie der Herr Landeshauptmann gesagt hat, nicht nur die Steiermark, nicht nur Österreich, sondern Europa und die ganze Welt. Und ich möchte es jetzt ein bisschen herunterbrechen, weg vom Hochwasserschutz, wo – Frau Landesrätin dankenswerterweise – vieles in diesem Land passiert. Da wird Hochwasserschutz gebaut, aber man macht sich auch Gedanken, was das Wassermanagement insgesamt machen muss, um Versorgen, Entsorgen, aber auch in kleinen Maßnahmen Lösungen zu finden. Und hier, Frau Landesrätin, herzlichen Dank auch für deine Initiativen und für dein Engagement. Ja, daher aber, da möchte ich noch zurückkommen, was den Klimaschutz betrifft, wir müssen weitermachen mit unseren Maßnahmen, die wir uns auch in der Klima- und Energiestrategie gesetzt haben. Es ist

natürlich wichtig, den Ausstieg aus diesen fossilen Energieträgern weiter voranzutreiben und auch den Ausschuss der Treibhausgase so zu reduzieren und zu minimieren. Wir haben mit der Klima- und Energiestrategie, geschätzte Frau Landesrätin, ein ganz wichtiges Werk mit dem Aktionsplan 2022/2024 ganz klar festgelegt, welche Maßnahmen, welche Aktionen wir hier setzen. Und natürlich für den einen ist es immer zu wenig, es gibt aber auch welche, für die ist es zu viel. Und wir müssen schauen, dass wir trotzdem einen guten Plan haben, eine Struktur dahinter haben, einen Willen haben, damit wir auch diese realistische Umsetzung weiter vorantreiben. Ich glaube, wir sind da in der Steiermark, und das bestätigen uns ja auch immer wieder die Diskussionen und diese Berichte, die du erwähnt hast, Frau Landesrätin, auf einem sehr guten Weg. Und gerade auch der Landeshauptmann und die Landesrätin haben ja einige Dinge genannt, was so an Aktivitäten und Maßnahmen in Bewegung ist. Aber insgesamt, und das ist wesentlich, und das müssen wir auch gut nach außen tragen, es geht immer wieder um die Senkung der Treibhausgasemissionen. Es geht um die Steigerung der Energieeffizienz. Da können wir alle einen Beitrag leisten. Und es geht um Anhebung des Anteils der erneuerbaren Energien. Das ist, glaube ich, das Wesentliche, wo wir auch sehr aktiv dran sind, wo wir noch mehr machen müssen und mehr machen können. Und natürlich, und das wurde auch sehr intensiv schon angesprochen, es geht, all das, was wir hier machen, auch mit der Klimawandelanpassung abzustimmen. Und das wird auch gemacht. Aber schlussendlich, und das müssen wir, glaube ich, immer im Fokus halten, es geht um das, das ist entscheidend, um leistbare Energie, aber auch um Versorgungssicherheit. Und weil die Klimaenergie-Strategie angesprochen wurde und die Klimawandel-Anpassungsstrategie von 2015. Ja, da wird gearbeitet, da hat sich vieles getan, aber auch der Bund hat einiges getan. Es gibt mittlerweile die Klarregionen, die sehr intensiv an diesem Thema arbeiten. Wir haben mittlerweile in der Steiermark 23 Klarregionen, die sich da sehr intensiv mit diesem Thema beschäftigen. Und ich glaube, in manchen Teilen sind wir da wirklich flächendeckend unterwegs. Die Klarregionen haben natürlich die Aufgabe, die Regionen und Gemeinden bestmöglich mit der Umsetzung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel zu unterstützen. Geschätzte Damen und Herren, in diesem Zusammenhang erwähne ich aber auch noch die KEM-Regionen, die ja fast deckungsgleich auch hier an diesem Thema arbeiten. Wieso sage ich das? Weil natürlich wir auf diesem Weg die Menschen mitnehmen müssen. Wir müssen schauen, dass wir mit Informationsprozessen, mit Bewusstseinsbildungsprozessen, aber vor allem dann auch mit den Umsetzungsprozessen die Menschen mitnehmen. Und ihr wisst es ganz genau, viele kleine Dinge können auch etwas

Großes bewirken. Und ich glaube, an dem sollten wir auch festhalten. Aber da könnte man natürlich vieles jetzt aufzählen, was diese kleinen Maßnahmen betrifft. Aber das tue ich nicht, weil, sie sollten allen bekannt sein. Aber natürlich ist mir auch bewusst, dass es viele große Schritte braucht, damit wir dieses Thema weiter vorantreiben. Da ist natürlich auch, und das möchte ich schon sagen, in der Bundesregierung einiges weitergegangen. Ja, aber vor allem auch auf Landesebene und die Landesrätin und der Landeshauptmann haben auch darauf schon hingewiesen und ich möchte es vielleicht noch einmal verstärken, was hier im Lande in Bewegung ist. Mit dem Klimafonds stehen zehn Millionen für eine klimaneutrale Landesverwaltung zur Verfügung. Zusätzlich investiert das Land über 47 Millionen, um ein umfassendes Energieeffizienzpaket für die Landesgebäude darzustellen. Es geht das Sachprogramm Erneuerbare Energie. Das war keine einfache Geschichte, aber wir haben es gut geregelt. Wir haben es gut ausgemacht, wie wir das in Zukunft machen wollen. Und ich glaube, das ist ein wichtiger Schritt gewesen. Der Windkraftausbau in der Steiermark, da sind wir an der Spitze bei den alpinen Gebieten. Da sind wir gut unterwegs, da haben wir ein gutes Ziel, bis 2030 250 Windräder in der Steiermark. Und wir sind ja gerade in der Aufbereitung und Vorbereitung auch, was das Sachprogramm in der dritten Ausbaustufe betrifft. Es gibt die Klimagespräche, geschätzte Damen und Herren. Da sitzen Sie alle dabei, da werden Sie informiert, da werden Sie mitgenommen und ich glaube, da wird auch gut ausgetauscht. Und die Landesrätin hat es erwähnt, das steirische Baugesetz ist auch ein wesentlicher Teil vom Ganzen. *(Erste Präsidentin Khom: „Herr Kollege Fartek: „Ich bitte dich zum Schluss zu kommen.“)* Ja, geschätzte Damen und Herren, eines möchte ich zum Schluss schon noch sagen. Es braucht natürlich einen Energiebetreiber, die Energie Steiermark tut ihr Gutes dazu. Sie baut aus, sie investiert und es braucht Innovation, Motivation und natürlich auch Kreativität. Und das möchte ich zum Schluss, geschätzte Frau Präsidentin, noch sagen. Es gibt so viele Projekte, die im Raum stehen. Ich möchte noch ... Treibstoff aus Gas und Holz. 60 Millionen fließen ... *(Erste Präsidentin Khom: „Schlusssatz bitte.“)* ...in eine Forschungsanlage in Zeltweg. *(Erste Präsidentin Khom: „Herr Kollege Fartek, ich bitte dich um deinen Schlusssatz.“)* Danke schön, der Schlusssatz. Europäische Pilotregion mit Wasserstoff. Und wir haben einen grünen Wasser-Masterplan mit unseren Industriebetrieben. Unsere Industrie steht unter Druck und auch die ... *(Erste Präsidentin Khom: „Das sind aber schon sehr viele Beistriche.“)* grüne Transformation vorantragen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.39 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Gabriele Kolar. Bitte schön, Frau Präsidentin.

Zweite Präsidentin LTabg. Kolar – SPÖ (10.39 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl!

Ich möchte eingangs schon erwähnen, dass ich deinen Einsatz, du weißt das auch, sehr, sehr schätze, dass du dich wirklich ehrlich für die Umwelt einsetzt und das haben wir auch schon oft besprochen. Dafür möchte ich dir auch Danke sagen. Aber, jetzt kommt leider das Aber, liebe Frau Klubobfrau, liebe Sandra, die Begründung dieser Aktuellen Stunde heute ist wirklich, ich sage jetzt einmal unseriös und ich kann es mir nur deshalb vorstellen, dass so eine Begründung gekommen ist, weil wir eben im Wahlkampf sind. Und ich denke, die nächsten Sitzungen werden doch einige Wortmeldungen hier heraußen ergeben, wo wir merken, so ist der Landtag Steiermark nicht. Wir arbeiten immer zusammen, wir ziehen an einem Strang und wir wollen doch alle dasselbe für unsere Steirerinnen und Steirer, nämlich ein gutes Leben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Es wurde von meinen Vorrednern schon viel gesagt. Der Landeshauptmann hat wahre Worte gesprochen. Frau Landesrätin, vielen herzlichen Dank für deinen Einsatz. Das möchte ich jetzt noch einmal sagen. Denn so viel, wie in dieser letzten Periode weitergegangen ist, und Sandra, bitte, da muss man schon auch einmal nicken und sagen: „Ja, es stimmt“, ist nie vorher weitergegangen. Also, Frau Landesrätin, herzlichen Dank. Ich möchte aber auch jetzt heute hier, wo wir diesen berührenden, traurigen Nachruf vom Hans Seitinger gehört haben, auch ihn noch einmal hereinholen und auch dem Herrn Seitinger dafür danken, dass auch er sich ganz stark für den Umweltschutz, den Klimaschutz, für die Nachhaltigkeit eingesetzt hat. Und jetzt natürlich seine Nachfolgerin, unsere Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Und ich möchte nicht vergessen, auch unser Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang mit seinem Verkehrsressort. Aber ich möchte jetzt wirklich noch einmal wiederholen, weil wir das ja immer wieder vergessen, was wir alles gemacht haben. Franz Fartek hat schon sehr viel genannt. Aber ich möchte es jetzt trotzdem noch einmal auf den Punkt bringen, was alles passiert ist und was wir so, man kann eh ja nicht alles aufzählen, weil so viel passiert ist. Ich denke jetzt nur einmal an den Verkehr. Das, was wir wollen, ist natürlich die Senkung der Treibhausgasemissionen. Wir haben den Ausbau der S-Bahnen vorangetrieben, den Ausbau der Regiobussysteme, die Modernisierung von Bahnhöfen, das Klimaticket der Steiermark,

eine echte Erfolgsgeschichte, die vielen Radverkehrskonzepte. Das ist ja unglaublich, was da auf diesem Weg passiert. Alle diese Maßnahmen führten zu einer Reduktion des CO₂-Ausstoßes. Im Umweltschutz, im Naturschutz, in der Energiepolitik. Das Ziel des Abbaus der umweltschädlichen Emissionen stand auch im Bereich der Umwelt- und Energiepolitik massiv im Vordergrund. So wurden die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Energiewende in der Steiermark geschaffen. Beispielsweise für den Bau einer Rekordzahl an neuen Photovoltaikanlagen in der Steiermark. Beispielsweise auch die bestehenden Grünflächen zu schonen. Und es wurden natürlich auch die versiegelten Flächen und Dächer genützt für die Photovoltaikanlagen. Dort, wo es notwendig ist, haben wir mit unserem Sachprogramm Wind und Photovoltaik klare Vorgaben geschaffen, um den Ausbau von Sonnen- und Windkraftanlagen in geordnete Bahnen immer mit dem Blick auf unsere Naturräume, Frau Klubobfrau Krautwaschl, voranzutreiben. Gleichzeitig haben wir unter anderem mit einem sozial gestaffelten Fördersystem, und das ist einzigartig in Österreich, die umweltschädlichen Öl- und Gasheizungen aus unseren Haushalten herausgenommen. Und natürlich unsere Landschaftsjuwelen, Um die Landschaftsjuwelen zu erhalten, kam es zur Etablierung neuer Naturschutzgebiete. Aber ich möchte diese letzten 30 Sekunden noch dafür nützen, um einen Journalisten zu zitieren, der am Montag in der Kleinen Zeitung zu dieser Katastrophe Folgendes gesagt hat. In seinem Kommentar hat Ernst Sittinger Folgendes geschrieben: „Nötig ist jetzt eine seriöse Inventur: Wo stehen wir? Was haben wir in Zukunft zu gewärtigen? Welche Schritte müssen wir auf den diversen Feldern wie Klimaanpassung, Energie, Verkehrs- und Wirtschaftswende, Technologie und Innovation setzen. Wie halten wir es, mit unserer Art zu leben, zu siedeln, zu urlauben, zu konsumieren? Mit gegenseitigen Schuldzuweisungen“, das ist für mich so bezeichnend oder so schön in diesem Artikel, „mit gegenseitigen Schuldzuweisungen, Belehrungen und Rechthabereien sollten wir keine Zeit mehr verschwenden. Bewähren können wir uns in dieser Schicksalsprobe nur durch mehr Zusammenhalt.“ Ein herzliches steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.45 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Marco Triller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Triller, BA MSc - FPÖ (10.45 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Regierungsmitglieder, werte Abgeordnete, Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Ja, die Situation vor allem in Niederösterreich ist nach wie vor sehr angespannt. Es kann die nächsten Stunden, aber auch Tage wiederum zu größeren Wetterereignissen kommen. Genauso sind wir natürlich auch in der Steiermark nicht gewappnet davor. Und auch ich möchte mich wirklich sehr, sehr herzlich bei allen Einsatzorganisationen, gerade in der Steiermark, aber auch in ganz Österreich bedanken, vor allem für den freiwilligen Einsatz, vor allem bei der Freiwilligen Feuerwehr, die Unmenschliches geleistet haben und natürlich auch beim Österreichischen Bundesheer. Ohne das Bundesheer wäre ein solcher Einsatz überhaupt nicht möglich. *(Beifall bei der FPÖ)* Österreich ist aber, und da kann ich den Grünen einfach nicht recht geben, Österreich ist ein Vorreiter, wenn es darum geht, Umweltschutzmaßnahmen umzusetzen und Umweltschutz auch zu leben. Ich glaube, im Kindesalter lernt man schon, wie man den Müll trennt. Gerade in den Schulen ist man da auch als Vorreiter tätig, wo man den Kindern anlernt, wie funktioniert Umweltschutz richtig, wie trenne ich den Müll richtig. Brauche ich unbedingt jetzt in weiterer Folge als Erwachsener dann ein Fahrzeug oder könnte ich zwei Kilometer vielleicht mit dem Rad fahren. Ich denke, unsere steirischen Bürger, die österreichischen Bürger sind wirklich sehr, sehr verantwortungsvoll im Umgang, wenn es um den Umweltschutz geht, wenn es um den Naturschutz geht und wenn es auch um den Tierschutz geht. *(Beifall bei der FPÖ)* Und auch die Unternehmen. Wir haben Vorreiterunternehmen in der Steiermark und da nehme ich beispielsweise aus meinem Bezirk die VOEST Alpine her, die ebenfalls auf erneuerbare Energie setzt. *(Landesrat Amon, MBA: „Da haben wir aber schon auch ordentlich unterstützt.“)* Nicht nur die Unternehmen, sondern vor allem viele Bürger. Bürger da draußen, die sich jetzt in den letzten Jahren Photovoltaikanlagen beispielsweise auf die Dächer gebaut haben oder Heizungsanlagen ausgetauscht haben. Das heißt, die Bürger sind mündig genug, selbst zu entscheiden, wie sie Umweltschutzmaßnahmen in Zukunft auch bei sich zu Hause sicherstellen. Und eines muss man ebenfalls dazu sagen, weil die Grünen ja davon reden, Österreich möge die ganze Welt retten. Und der Herr Landeshauptmann hat es angesprochen, bei einem weltweiten CO₂-Ausstoß von 0,2 % – 0,2 % Österreich weltweit – kann man nicht das Klima und auch nicht die Welt in diesem Bereich retten. Das ist schier nicht möglich. Was wir machen können, ist auf Maßnahmen zu setzen, weitere Maßnahmen, beispielsweise auch Förderungen in diesem Bereich. Die es auch gibt, gute Förderungen, wichtige Förderungen, aber auch beispielsweise

anzusetzen bei den Menschen, bei den Bürgern, dass sie umweltbewusst leben sollen. Aber das tun unsere steirischen Bürger ohnehin schon. Wichtig ist aber auch in diesem Bereich vorzusorgen. Und da wird, und das kann ich auch nicht so stehen lassen, da hat auch die Landesregierung was gemacht. Und das darf man auch positiv anmerken in den letzten Jahren. Wichtig ist aber trotzdem zu schauen, dass man gerade, wenn es darum geht, den Katastrophenschutz, Hochwasserschutz, Lawinenschutz, vor Extremereignissen in diesen Bereichen auch investiert. Man kann nicht alles schützen, das wird schier unmöglich sein. Der Katastrophenfonds, darüber kann man diskutieren, ob man den erhöht. Aber ich gehe davon aus, wir als verantwortungsvolle Politiker sind ohnehin daran interessiert, dass, wenn solche Extremereignisse stattfinden, in weiterer Folge jeder einzelne Betroffene auch dementsprechend finanziell unterstützt wird. Ich glaube, es gibt niemanden da drinnen, der das in Zukunft nicht machen würde. Das Österreichische Bundesheer habe ich auch kurz angesprochen. Ein wichtiger Faktor. Die Grünen wollten das Bundesheer abschaffen. Also das sollte man vielleicht ein bisschen in Erinnerung rufen. Das Österreichische Bundesheer, was die derzeit in Niederösterreich leisten, das ist schier ein Wahnsinn eigentlich. Also großartig. Das sind Blackhawks in Einsatz, die beispielsweise Panzerigel bei Damnbrüchen einsetzen müssen, damit sogenannte Big Bags, das sind so Riesensandsäcke, die eine Tonne schwer sind, überhaupt halten können. Ohne die Blackhawks, ohne die Piloten und ohne das Österreichische Bundesheer wäre das gar nicht möglich. Also ein Dankeschön an das Österreichische Bundesheer und die vielen Soldaten, die da im Einsatz stehen. *(Allgemeiner Beifall)* Dazu Bundesheer, Mario Kunasek, war ja auch Verteidigungsminister und wollte damals eine Pionier- und Sicherungskompanie aufstellen in der Steiermark. Das ist aufgrund der kurzen Regierungszeit nicht gelungen. Herr Landeshauptmann, ein Appell bitte auch an dich. Vielleicht kannst du dich bei der Frau Bundesminister Tanner dafür einsetzen, dass wir in der Steiermark diese Pionier- und Sicherungskompanie irgendwann bekommen. Ich denke, das wäre eine ganz wichtige und notwendige Maßnahme, gerade im Hinblick auf eine sichere Zukunft, sollte es in der Steiermark wieder zu Extremereignissen kommen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 10.50 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Werner Murgg. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Dr. Murgg - KPÖ (10.51 Uhr): Es läuft schon und ich habe noch gar kein Wort gesagt – Wahnsinn.

Geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ein paar, vielleicht eher ungeordnete Bemerkungen, die mir dazu einfallen. Es ist eigentlich viel Richtiges heute gesagt worden, bis auf einige wenige Ausnahmen, zu denen wir dann kommen. Ich möchte vielleicht eine Bemerkung vorneweg machen. Ich halte es eigentlich nicht für sehr klug, bei Elementarereignissen, ganz egal auf welchem Gebiet die über uns hereinbrechen, über Maßnahmen zu sprechen, die mit diesen Elementarereignissen was zu tun haben, weil das immer den Blick auch emotional trübt für eine wirkliche, sachliche und tiefergehende Diskussion. Aber einige Dinge möchte ich trotzdem sagen, vor allem zu den Ausführungen der Kollegin Krautwaschl. Sie hat vollkommen recht, wenn sie sagt, und sie hat ja einen Großteil ihrer heutigen Wortmeldung darauf verwendet, wenn sie sagt, „wir müssen die Maßnahmen betreffend die Auswirkungen des Klimaschutzes in der Steiermark ernster nehmen.“ Es ist richtig, was die Frau Landesrätin gesagt hat, also da ist Gewaltiges passiert in den letzten Jahren, im letzten Jahrzehnt, aber man kann immer mehr machen. Und, dass wir so tun als wenn es nichts mehr zu tun gäbe, das ist sicher falsch. Wir haben vor einigen Tagen, da war die Kollegin Krautwaschl auch dort, eine ganz interessante Diskussion bei den Ziviltechnikern gehabt und wo sie, aber auch ich und auch andere wieder den Finger auf eine offene Wunde gelegt haben. Nämlich, wo es gerade um die Bekämpfung der Auswirkungen des Klimawandels geht. Beispielsweise, ich sage das jetzt nur staccato mäßig, weil ja die Zeit drängt, beispielsweise ein Weg mit diesen unnötigen Auffüllungsgebieten. Oder, dass wir endlich zu Siedlungsgrenzen kommen und Siedlungsgrenzen festlegen. Oder ein altes Steckenpferd der KPÖ, dass wir endlich dazu kommen, dass Betreiber von Gewerbeimmobilien, Einkaufszentren etc. verpflichtet werden, wenn sie neue Unternehmen oder in weiterer Entfernung neue Objekte errichten, dass sie verpflichtet werden, die alten Objekte entweder zu nutzen oder sie wieder zurückzubauen. Das sind Maßnahmen, die man tatsächlich setzen könnte und die uns sehr viel helfen würden, gerade bei Überschwemmungsereignissen etwas mehr, um ein neues Wort zu verwenden, resilient zu werden. Was anderes, und da gebe ich dem Landeshauptmann recht, er hat mir wirklich aus der Seele gesprochen. Sie haben heute weniger darauf verwendet, aber sonst ist es fast Ihr Steckenpferd. Etwas anderes ist es, wenn wir über die Maßnahmen zur CO₂-Reduktion reden. Da tun Sie im Besonderen und die Grünen im Allgemeinen eigentlich immer so, wenn wir

alles das machen, was die Grünen vorschlagen, ist die Welt in Ordnung. Und das ist einfach Humbug. Also Österreich könnte in einem schwarzen Loch verschwinden, was niemand von uns will. Aber auch dann würde sich mit der CO₂-Erwärmung der Erde nichts ändern. Das ist das eine. (*LTAbg. Schönleitner: „Wenn wir so weitertun wie ihr, verschwinden wir im schwarzen Loch.“*) Und das Zweite, das heißt nicht, dass man nichts dafür tun soll. Das sagt ja niemand. Aber Sie tun immer so, „macht endlich das, was wir vorschlagen, dann ist die Welt in Ordnung.“ Und das ist falsch. (*Beifall bei der KPÖ*) Und noch was Zweites, was ich der Kollegin Krautwaschl ein bisschen vorwerfen muss, Sie nehmen immer, das haben Sie heute auch wieder gemacht, die Wissenschaft in Beschlag. Ich haben Ihnen schon einmal und vielenmals gesagt, die Wissenschaft gibt es eigentlich gar nicht. Es gibt kluge Wissenschaftler und weniger kluge und die Wissenschaft revidiert ihre Ergebnisse. Aber auch da sind Sie auf einem Ohr oft blind. Wenn manche Wissenschaftler etwas sagen, was Ihnen nicht passt, hören Sie es nicht. Vorgestern in der Kleinen Zeitung hat ein kluger Mensch gesagt, „das 1,5-Grad-Ziel können wir uns abschreiben. Das wird niemals eintreten. 2,3, 2,4 wird es sein.“ Sie reiten immer noch darauf herum. (*LTAbg. Schönleitner: „Sollen wir deswegen alles aufgeben?“*) Die Grünen haben lange dagegen gekämpft, dass wir CO₂-Speicherung machen. Jetzt haben sie auch einen Schritt vorwärts gemacht, intellektuell, und sagen, „das ist eigentlich eine vernünftige Sache.“ Ich könnte noch einige andere Dinge aufzählen, was ich nicht darf, weil ich schon elf Sekunden über der Zeit bin. Aber noch einmal, in der Steiermark passiert viel. Man kann immer mehr machen, bin ich mit euch d'accord, gerade im Natur- und Bodenschutz. Aber tun wir nicht so, als wenn bei den Maßnahmen zur Senkung des CO₂-Ausstoßes Österreich oder gar die Steiermark sozusagen hier die Welt retten könnte. Das ist Humbug. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 10.56 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Steirerinnen und Steirer!

Mir ist es anfangs auch wichtig, den Menschen zu danken, die in den letzten Tagen nicht nur bereit dazu waren, ihren eigenen Keller auszupumpen, dann den ihres Nachbarns, sondern dann auch noch dazu bereit waren, in andere Bundesländer zu fahren und dort zu helfen. Diese Solidarität, dieses Beisammensein, dieses an einem Strang ziehen, das macht die

Steirerinnen und Steirer, vor allem auch Österreich, einmalig und das verdient unseren absoluten Dank. (*Allgemeiner Beifall*) Es sollte eigentlich jeden von uns zu denken geben, wenn wir mittlerweile alle paar Jahre über ein Jahrhunderthochwasser diskutieren müssen. Ja, der Klimawandel trifft uns, ist angekommen, ist etwas, über das man nicht mehr nur diskutieren muss, sondern das wir leider auch spüren. Extremwetterereignisse sind gekommen und ja, sie werden bleiben. Denn genau darum ist es so wichtig, dass wir, vor allem nach den Ereignissen der letzten Tage, nicht in die Polemik verfallen, sondern dass wir eigentlich eine ruhige Ursachenanalyse betreiben und uns dann gemeinsam überlegen, welche Maßnahmen wir treffen können. Denn ja, wir hier in Österreich können viele Maßnahmen treffen und auch wir hier in der Steiermark müssen Maßnahmen treffen, um uns an diese Wetterereignisse anzupassen. Dazu zählen, und da bin ich sehr froh, dass es das gibt und dass da investiert wird, Rückhaltebecken, Flutmulden, Dämme, Mauern und Verbreiterung von Flussbetten. Und ich sage es ganz offen und ehrlich, ich möchte das auch nicht gegen andere Maßnahmen, die wir hier im Land Steiermark budgetieren müssen, aufwiegen. Und ich finde es schon ein wenig polemisch, wenn man hier auf der einen Seite Hochwasserschutzmaßnahmen mit dem Bau von Kindergärten auf eine Waage stellt. Da, glaube ich, ist eindeutig eine Diskussion, eine rote Grenze überschritten. (*Beifall bei den NEOS*) Ja, wir haben Möglichkeiten, uns auf diese Hochwasserereignisse einzustellen, aber ja, vor allem sollten wir unsere Hausaufgaben machen, wenn es um Prävention geht. Und ein wichtiges Element, wenn es um Prävention geht, ist die Bodenversiegelung in Österreich und auch in der Steiermark. Österreich ist Europameister bei der Bodenversiegelung. Über zehn Hektar Bodenfläche werden in Österreich pro Tag versiegelt. Und wir diskutieren darüber seit 20 Jahren. Und trotzdem sind wir nicht in der Lage, hier in diesem Land seitens der Regierungen Maßnahmen zu bekommen, die dieser Bodenversiegelung auch wirklich Einhalt gebieten. Denn ja, Bodenversiegelung zahlt sich aus. Es gibt die falschen Anreize für Bodenversiegelung hier im Land. Ja, Gemeinden müssen sich durch Kommunalsteuern finanzieren. Und ja, es ist attraktiv, Boden zu versiegeln, um an Kommunalsteuereinnahmen zu kommen. Aber es kann nicht sein, dass Geld der Anreiz ist dafür, dass wir mehr Boden versiegeln und auf Umweltereignisse nicht richtig vorbereitet sind. Und genau darum wäre es so wichtig, dass wir uns ganz klare Höchstgrenzen für Bodenversiegelung setzen und dass wir uns auch Sanktionsmöglichkeiten überlegen, wenn jemand über diese Grenzen hinausschießt. Es darf keinen Zaster fürs Zupflastern geben. Und wenn Bundesländer oder Gemeinden sich nicht an diese Höchstgrenzen halten, ja dann sollten sie das auch im Finanzausgleich auf der

finanziellen Ebene spüren. Dafür braucht es aber auf Bundesebene die gesetzlichen Rahmenbedingungen. Dafür bräuchte es ein klares Rahmengesetz für Bodenversiegelung in Österreich. Und ja, dann müssen auch die Bundesländer mitziehen, indem sie bei den Raumordnungen auch wirklich nachsetzen. Aber nichts davon ist in den letzten Jahren passiert. Überall stößt man auf Blockadehaltungen. Und es ist eigentlich ziemlich egal, von welcher Seite der politischen Couleurs das kommt. Ein anderes Thema, wo wir in Blockadehaltung sind, ist, wenn es darum geht, CO₂ auch einzusparen beziehungsweise nicht in die Umwelt zu lassen. Und da haben wir viereinhalb Jahre eigentlich sogar grüne Blockadepolitik hinter uns. Wenn wir uns z. B. Carbon Capture and Storage anschauen, also die Nutzung und CO₂-Speicherung – ein wichtiger technologischer Fortschritt. Norwegen investiert massiv, bietet sogar den Deutschen an, dass sie von ihrer Zementindustrie das CO₂ einspeichern. Bei uns in Österreich war es nicht möglich in den letzten Jahren, das zu legalisieren, das zu ermöglichen und hier ins Tun zu kommen. Und jetzt, kurz vor der Wahl, kommt man darauf, wäre doch cool gewesen, wenn es das geben würde. Wir entwickeln eine Strategie und die nächste Regierung soll sich darum kümmern. Wieder fünf verlorene Jahre. Und genau diese fünf verlorenen Jahre, die werden wir in Zukunft spüren. Und darum müssen wir alle in die Hände spucken und gemeinsam was gegen Bodenversiegelung und den CO₂-Ausstoß unternehmen. *(Beifall bei den NEOS – 11.02 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Dolesch. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (11.02 Uhr): Sehr geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, meine Damen Landesrätinnen und Herr Landesrat, meine geschätzten Abgeordneten-Kolleginnen und -Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuseherinnen und Zuseher!

Wie heute schon von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern erwähnt worden ist, befindet sich das Klima im Umbruch. Das brauchen wir nicht extra mehr zu betonen. Wir sind da sozusagen mittendrin, die Auswirkungen spüren wir, und im Übrigen, wir diskutieren zwar immer anlassbezogen wie jetzt wieder, aber in Wirklichkeit haben wir seit Jahren, und zwar seit vielen Jahren weltweit, im Übrigen, spüren wir diese Auswirkungen und sehen wir diese Tendenzen, selbst wenn dort und da noch das Gegenteil behauptet wird. Das wollen halt scheinbar manche nicht wahrhaben. Und es gibt zahlreiche Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftler, um sozusagen auf den Herrn Dr. Murgg einzugehen, nämlich nicht die Wissenschaft, sondern Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die auch ganz klar bestätigen, dass der Mensch dafür verantwortlich ist. So, auch an dieser Stelle meinerseits ein riesengroßes Dankeschön an die Einsatzkräfte, an die vielen Freiwilligen, auch an die vielen Gemeindebeschäftigten, die insbesondere in den letzten Tagen hier wieder so großartig im Einsatz waren und in Wirklichkeit ihre Freizeit spenden dafür, dass wir diese Herausforderungen der Zeit entsprechend schaffen. Und damit bin ich, Sprung nach unten sozusagen, beim Bundesland Steiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wie es Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner heute schon gesagt hat eingangs, die Steiermark hat eine Strategie, nicht erst seit gestern, sondern seit vielen Jahren. Viele dieser Maßnahmen, die damals bereits vor mehr als zehn Jahren definiert wurden, sind auch umgesetzt. Es ist ja nicht so, dass man hier geschlafen hätte, auch der Herr Landeshauptmann hat das klar zum Ausdruck gebracht. Und ich darf hier nur an die diversen Reformen, an die diversen Novellen verweisen, die wir beispielsweise im Bereich der Raumordnung gemacht haben, beim sinkenden Bodenverbrauch, der hier das klare Ziel ist. Diese Entwicklung von innen nach außen unserer Gemeinden, Gemeinden und Städte, die Revitalisierung von Bauten, Entsiegelungsprämien etc. Da ist viel passiert, aber in der Raumordnung wissen wir, das wirkt erst zeitversetzt. Das ist in Wirklichkeit wie ein schwerer Dampfer, der nicht gleich von heute auf morgen den Kurs ändern kann. Es wurde auch von Franz Fartek anteilig schon angesprochen, beispielsweise, dass wir in den Bereichen Photovoltaik und Windenergie hier einiges, wie man so schön sagt, auf die Reise geschickt haben. Das wird strategisch ausgebaut. Die Photovoltaik ist alleine in den Jahren von 2022 auf 2023 mehr als verdreifacht worden. Das ist ja nicht nichts. Wir streben 250, zumindest 250 Windräder bis zum Jahr 2030 an. Im Übrigen wäre es hier hilfreich für das Land Steiermark, wenn endlich das so oft angekündigte Erneuerbaren-Ausbau-Beschleunigungsgesetz endlich auch einmal da wäre. Wir haben Novellen im Baugesetz beschlossen, wo ich darauf verweise, dass jedes Gebäude ein kleines Kraftwerk wird mit der Photovoltaikanlage sozusagen am Dach. Beim Heizungstausch, bei der Dekarbonisierung der steirischen Haushalte liegen wir im Spitzenfeld. Es gibt eine flächendeckende Energieberatung, die Energieraumplanung steht den Gemeinden zur Verfügung. Es gibt eine klimafreundliche Nah- und Fernwärme, die massiv gefördert wird hier im entsprechenden Ausbau. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist natürlich auch wunderbar, dass jetzt auch der Bund nach doch einigen Verzögerungen, jetzt druckfrisch, wie es so schön formuliert worden ist, eine Klimawandelanpassung hier

vorlegt. Und es heißt hier herinnen, und das ist sozusagen der Punkt, an dem ich an den Bund auch appelliere von dieser Stelle. Ich darf zitieren: „Die Umsetzung der Handlungsempfehlungen hat im Rahmen der bestehenden Zuständigkeiten aller Gebietskörperschaften (Bund, Länder und Gemeinden) zu erfolgen.“ Wunderbar, aber ich darf darauf verweisen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass es gerade der Bund ist. Gerade dieser Bund, der wesentlich dazu beigetragen hat mit seinen Maßnahmen, dass es den Gemeinden und den Bundesländern nicht sonderlich gut geht finanziell. Unabhängig davon, dass wir das achte Quartal in Folge in einer Rezession sind, ist es auch der Finanzausgleich, der zum einen die Steiermark, historisch gewachsen, wenn man so möchte, benachteiligt, und auf der anderen Seite auch den Gemeinden bei stagnierenden Einnahmen und explodierenden Ausgaben für Gesundheit, Soziales, Personal, Energie, steigende Zinsen etc. jeglichen Spielraum nimmt. Und ich darf hier vielleicht nur ein Beispiel, weil die Uhr schon blinkt, erwähnen. Wenn also Gemeinden beispielsweise einen Hochwasserschutz bauen müssen – ich weiß, wovon ich spreche, in meiner Heimatgemeinde ist er gerade in Bau – je 40 % maximal Bund und Länder, 20 % die Standortgemeinde bezahlt, wenn man Glück hat, dass man einen Wasserverband hat, wo man eine solidarische Finanzierung zusammenbringt. Und dann soll mir einmal einer erklären, wie Gemeinden, die kein Geld mehr haben, aber nicht, weil sie zu dumm sind zum Wirtschaften, sondern weil die Rahmenbedingungen für diese einfach nicht mehr passen, wie diese 20 % aufbringen sollen. Also da wäre es – du kannst dich eh gerne melden, Lambert –sehr hilfreich, wenn der Bund beispielsweise hergehen würde und die Länder und Gemeinden mit einer 100-Prozent-Förderung entsprechend entlastet. So, die Zeit ist um, es gäbe hier noch viel zu sagen. Jetzt wäre ich erst sozusagen warm gesprochen auf dem Gebiet. Vielleicht melde ich mich noch ein zweites Mal zu Wort. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.08 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom (11:08 Uhr): Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Franz Fartek. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Fartek - ÖVP (11.08 Uhr): Geschätzte Damen und Herren, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesrätinnen!

Jetzt ist mir fast schnell gegangen, vorher mit dem Fertigwerden, jetzt mit dem Beginnen. Ich darf mich noch einmal kurz zu Wort melden, weil mir doch noch einige Dinge schon am Herzen liegen. Ich möchte es, vielleicht, und das ist jetzt auch ganz klar zum Ausdruck

gekommen, in den verschiedensten Fraktionen, wir wissen, dass wir alle sehr viel tun in diesem Lande. Wir wissen, dass wir sehr viel tun und da müssen wir weitermachen. Wir dürfen uns jetzt nicht gegenseitig die Motivation nehmen. Und natürlich ist es sehr tragisch, was in den letzten Tagen passiert ist. Das ist kaum zu glauben und wir wollen alle davon nicht betroffen sein, aber wir wollen helfen. Und helfen können wir nur, wenn wir hier jetzt Einigkeit zeigen, was das Thema betrifft. Wenn wir uns nicht von auseinanderdividieren lassen. Und ich möchte ein paar Dinge noch einmal in Erinnerung rufen. Vieles, was in diesem Land passiert, und weil vom Kollegen Swatek die Gemeinden angesprochen worden sind: Lieber Herr Kollege Swatek, du würdest nicht glauben, was die Gemeinden in diesem Bereich tun. Und da sind sie aktiv unterwegs. Ich habe es gesagt mit den Klima- und Energiemodellregionen, mit den KLARi. Unsere Gemeinden sind schon Teil der Lösung, wenn es um Klimaschutz geht, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und sie sind aufgefordert, genau hinzuschauen. Wir haben die Raumordnungsnovelle hinter uns. Das war keine einfache Geschichte. Und wenn es um die Auffüllungsgebiete geht, Herr Kollege Murgg, haben wir eh nach außen weggetan. Aber wir müssen halt schauen, dass wir das volkswirtschaftlich auch vertreten können. Ist eh nicht einfach, ist mir auch bewusst. Aber die Gemeinden gehen mit dem Thema sehr sorgsam um. Und was noch damit einhergeht, wir haben die Energieraumplanung verpflichtet, den Gemeinden sozusagen aufs Auge gedrückt. Und Gott sei Dank, da wird Bewusstseinsbildung gemacht, weil da kommen die Gemeinden mit den Menschen ins Gespräch, wo sie sie auch mitnehmen und motivieren können, für ihr Tun und für ihr weiteres Vorgehen. Aber auch die Hangwasserkarte oder der Naturgefahrenplan und vieles andere mehr. Da ist so vieles, was getan wird. Ich lasse das heute nicht so stehen. Unsere Gemeinden sind Teil der Lösung und die werden sich auch weiterhin sehr gut bemühen. Wir da im Landtag müssen nur die Rahmenbedingungen schaffen, damit sie auch dementsprechend arbeiten können. Geschätzte Damen und Herren, vielleicht noch eine Geschichte und das betrifft die Grünen. Ihr müsst halt auch bereit sein, bei den Verfahren mitzugehen und nicht entgegenzugehen. Weil wenn es mitgeht, dann gehen viele Dinge schneller und wir könnten in der Steiermark mit gewissen Dingen schon viel weiter sein. Ich möchte nur die Windparkgeschichte – Lang Hubert – kurz erwähnen und, und, und. Da können wir viele Dinge sagen. Ihr wisst immer, was dagegen. Und deswegen möchte ich euch bitten, auch dabei zu sein. *(Landeshauptmann Mag. Drexler: „Wasserkraft.“)* Ja, Wasserkraft, da komme ich jetzt hin. Ich habe es mir bis zum Schluss aufgekommen. Ja, unglaublich. Jetzt lesen wir gestern in der Zeitung, ihr seid gegen die

Wasserkraft. Und da seid ihr euch gar nicht einig in der eigenen Fraktion. Liebe Freunde, das geht sich nicht aus. Mit euch das Thema zu diskutieren, wird in Zukunft schwierig werden. Ich möchte nur appellieren an alle Fraktionen, machen wir dort weiter, wo wir jetzt unterwegs sind. Wir haben gute Voraussetzungen, wir haben einen Plan, wir haben einen Willen und wir haben auch eine Struktur dafür. Geschätzte Damen und Herren, Frau Präsidentin, jetzt bin ich fertig. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.11 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Und bevor ich dem Herrn Kollegen das Wort erteile, weise ich darauf hin, dass die Aktuelle Stunde bereits 60 Minuten dauert. Gemäß § 71 Abs. 4 der Geschäftsordnung mache ich von meinem Recht Gebrauch, diese zu verlängern.

Bitte schön, Herr Kollege.

LTAbg. Royer - FPÖ (11.12 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, liebe Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag!

Zuerst möchte ich natürlich auch sagen, dass von meiner Seite auch das Mitgefühl allen Hochwasser- und Unwettergeschädigten gilt. Und es ist ja ganz klar, wenn man diese Fernsehbilder sieht, die gehen schon richtig unter die Haut. Trotzdem teile ich diese Weltuntergangsszenarien der Grünen-Partei wieder einmal in keiner Weise, weil der Klimawandel ist dann unterm Strich eine riesige Herausforderung und wir werden uns anpassen müssen. Das ist auch von den Vorrednern schon vielfach ausgeführt worden. Gleichzeitig ist es in manchen Bereichen aber eine Chance und ich möchte jetzt vielleicht ein bisschen auf die Landwirtschaft eingehen als Agrarsprecher. Es ist auch schon von irgendwem auch schon richtigerweise gesagt worden, im Waldbereich der Mischwald, das macht schon einen Sinn, dass wir von diesen Fichtenmonokulturen weggehen und den Mischwald fördern. Ich kenne z. B. einen Bauern im Markt Hartmannsdorf, der macht mittlerweile schon relativ schöne Flächen, experimentiert mit Oliven. Das heißt, wir werden wahrscheinlich in ein paar Jahren steirisches Olivenöl haben. Auch das ist eine gute Sache. Im Ennstal oben gibt es ein paar Phantasten, die experimentieren jetzt schon mit Weinstöcken an der Hausmauer. Also ich werde es nicht mehr erleben, aber irgendwann in 40, 50 Jahren wird es vielleicht einen guten Ennstaler Wein geben. Auch das ist eine spannende Geschichte. Die große Herausforderung aus meiner Sicht ist sicher die Trockenheit, auch wenn wir jetzt vom Hochwasser reden, gerade im Grünlandbereich, das ist eine riesige Herausforderung. In

Südtirol, erleben wir es ja, dass sehr viel Grünlandbewässerung gemacht wird. (*Erste Präsidentin Khom*: „Ich bitte um ein wenig Aufmerksamkeit. – Landeshauptmann Mag. Drexler: „Ananas am Mitterberg.“) Ananas am Mitterberg werde ich nicht mehr erleben, aber vielleicht meine Nachfahren. Wie gesagt, spannende Geschichte. Nein, in aller Ernsthaftigkeit, Südtirol, tut Grünland bewässern, da möchte ich wirklich darum bitten, wenn ein Bauer eine eigene Wasserquelle hat am Grundstück, dann sollte man ihm nicht mit diesem Wasserrechtsverfahren Prügel im Weg legen. Dann müsste das irgendwie einfacher sein, dass er eine neue Quelle erschließt und dass er in dem Bereich etwas machen kann. Ich finde es auch sehr gut, dass wir Raumberg-Gumpenstein haben, die Forschungs- und Versuchsanstalt, die natürlich auch schon forschen mit trockenheitsresistenteren Gräserarten. In dem Bereich gehört wirklich etwas getan. Ganz wichtig, zur Renaturierung kommen wir heute noch zu einem eigenen Punkt. Nur da muss ich den Grünen schon sagen, wir können die Landwirtschaft des Jahres 2024 nicht irgendwo in die 1960er Jahre zurückführen und die Ennwiesen wieder bewässern. Das wäre ja ein kompletter Wahnsinn. Dort und da mit einem Ausgleichsgerinne macht es vielleicht einen Sinn, wenn man eine Siedlung schützen kann. Ja, natürlich sehen wir eh, aber großflächig jetzt die Ennwiesen wieder irgendwie vernässen, da sind wir wirklich massiv dagegen. Technischer Hochwasserschutz ist schon gesagt worden, Schutzbauten macht alles einen Sinn. Und vielleicht zum Schluss noch eine Geschichte. Also mein Vater hat mir immer erzählt, das schwierigste Jahr in seiner Zeit als Bauer war 1947. 1947 war das trockenste Jahr bei uns oben im Ennstal. Und sie haben im Winter 1947/1948 wirklich ganz große Probleme gehabt, dass die Viecher nicht verhungert sind, weil zu wenig Futtermittel da waren, dass sie die über den Winter gebracht haben. Und 1947 hat mit Sicherheit noch niemand vom menschengemachten Klimawandel geredet. Und trotzdem hat es schon so extreme Ereignisse gegeben. Also insgesamt lassen wir die Kirchen im Dorf. Mein Mitgefühl gilt wirklich den Hochwassergeschädigten, aber insgesamt ist das Ganze eine Riesenherausforderung, aber auch in manchen Bereichen eine Chance. Und man muss da wirklich die Emotionalität rausnehmen und gemeinsam an vernünftigen Lösungen arbeiten bei diesem Thema. Danke. (*Beifall bei der FPÖ – 11.15 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.16 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Mein Appell hat nicht so gefruchtet, aber sei es drum. Angesichts der ernsten Lage und der Katastrophe, in der sich viele Menschen befinden, möchte ich einfach versuchen, von meiner Seite sehr ruhig auf ein paar Punkte, die gesagt wurden, einzugehen. Weil der Herr Landeshauptmann das in seiner gewohnt überheblichen Art mir so um die Ohren gehaut hat, *(KO LTAbg. Riener: „Was soll denn das?“)* dass es uns nicht braucht, dass Klimaschutz passiert und dass Klimawandelanpassung passiert, möchte ich nur zumindest daran erinnern, dass innerhalb der letzten Periode die Treibhausgasemissionen in Österreich erstmals gesunken sind. Und das wäre nicht passiert ohne uns. *(Beifall bei den Grünen – Landeshauptmann Mag. Drexler: „Schön, dass Sie das frei von Überheblichkeit feststellen.“)* Und ja, ich glaube, es braucht die Grünen, dass es da rascher, vernünftiger und zum Schutz unserer Bevölkerung weitergeht. Und ich glaube nicht, dass das Klimakabinett die Dinge, die es zum dritten Mal schon verkauft, die wir vor 15 Jahren schon gefordert haben, dass das reichen wird, um den Herausforderungen gerecht zu werden. Und ich glaube auch nicht, dass diese von dir als substanzlos bezeichnete Kritik, dass das bei den Menschen gut ankommt, die sich nämlich gar nicht so substanzlos riesige Sorgen um das Leben in der Steiermark, um ihr gutes Leben in Zukunft machen. Ich habe zu Beginn bei meiner Einbringung ganz klar gesagt, dass viel gelungen ist, aber es ist halt auch noch vieles nicht gelungen. *(KO LTAbg. Riener: „Manches braucht Zeit.“)* Vieles, was wir Tag ein, Tag aus seit zehn Jahren hier einbringen, der Herr Kollege Murgg hat es gesagt, ist eine klare Beschränkung bei den Siedlungsgrenzen. Ein Bodenschutzziel, das man messen kann, wo jeder weiß, wir hören jetzt endlich auf damit, auf Teufel komm raus, alles zuzubauen, was noch da ist. Wir haben ein Achtel der landwirtschaftlichen Flächen verloren. *(KO LTAbg. Riener: „Das stimmt nicht.“)* Das stimmt und dann setzt es euch doch bitte mit uns einmal gemeinsam mit Wissenschaftlern hin. Machen wir eine Enquete dazu. Wir haben das gefordert anlässlich mehrerer Projekte. Machen wir das. Setzen wir uns hin und schauen, was uns die empfehlen. Das tut ihr aber nicht. Ich habe, wie gesagt, sehr klar gesagt, dass es das alles braucht, dass da auch viel Gutes passiert ist, aber es ist nicht das, was uns helfen wird, ausreichend uns anzupassen. Und das sage nicht ich. Schaut es nach im Fernsehen, schaut nach wer das alles gesagt hat, welche Personen das waren. *(KO LTAbg. Riener: „Man muss die Menschen mitnehmen.“)* Das waren Personen, die sich seit Jahren und Jahrzehnten damit beschäftigen. Die ganz klar sehen, wir brauchen hier eine grundlegende Veränderung. Wir müssen auch, Stichwort CO₂-Speicherung, ähnlich unserer natürlichen CO₂-Speicher ganz

streng schützen. Die Moore speichern ein Drittel des CO₂. Das ist wirklich unfassbar, wenn wir die zerstören, was dann passiert, (*KO LTAvg. Riener: „61 % Wald in der Steiermark, was ist mit dem?“*) dann nützt uns das ganze Carbon Capturing, das jetzt auch kommen wird, herzlich wenig. Ich glaube, dass all diese Dinge gemeinsam, wenn man es wirklich will, jetzt total rasch umsetzbar wären. Genauso übrigens, Stichwort Bodenverbrauch, BV-Pflicht auf Parkplätzen. Auch da, das fordert sogar die Landwirtschaftskammer Österreich. Die will das auch, ihr lehnt es ab. Ja, was soll ich sagen? Man kann natürlich sagen, wir können da nichts tun als Land. (*LTAvg. Fartek: „Was ist dann mit der Wasserkraft?“*) Man kann aber auch sagen: „Wir könnten das tun.“ Das könnte man auch tun. Und warum tut man es nicht? Das sind Dinge, die wir seit Jahren hier einbringen. Und wenn mir dann gesagt wird, es braucht uns nicht, dann kann ich nur sagen, wenn es die ganzen Sachen nicht braucht, erklärt das bitte den Menschen in der Steiermark, warum es das alles nicht braucht. (*KO LTAvg. Riener: „Eine ehrliche Diskussion brauchen wir.“*) Die Menschen verstehen nicht, warum wir weiterhin Boden versiegeln und gleichzeitig die Parkplätze freistehen lassen und dort keine BV-Pflicht machen. Und die Menschen, viele Menschen, Gott sei Dank in der Steiermark, haben verstanden, dass wenn wir der Natur nicht Raum zurückgeben, wenn wir den Flüssen nicht dort in den wenigen, wenigen, wenigen Stellen, wo sie sich noch ausbreiten könnten, wenn wir das auch noch in ein Bett zwängen, wenn wir das auch noch zubetonieren, das geht sich nicht aus. Ich habe euch das gesagt, ihr könnt es nachlesen, ich diskutiere gerne im Nachhinein mit euch darüber. Einen Meter Hochwassersenkung hat es bewirkt, in einem extrem betroffenen Gebiet rund um die Kamp, dass man nach dem verheerenden Hochwasser 2002 dort diese Ausbreitungsfläche gelassen hat. Und solche Flächen müssen wir definieren, dort wo es möglich ist. (*KO LTAvg. Riener: „Haben wir entlang der Mur im Süden.“*) Dort wo es nicht möglich ist, braucht es Hochwasserschutzbauten. Ganz genauso, auch das wird es brauchen, habe ich gesagt. Und da fließt viel Geld rein. Aber eines noch zu dir, Nico: Die 35 Millionen sind nicht Hochwasserschutz. Das ist rein das, was an Akuthilfe notwendig war bis jetzt in der Steiermark. Und deswegen habe ich das verglichen. (*Erste Präsidentin Khom: „Frau Klubobfrau, ich bitte dich zum Schluss zu kommen.“*) Ja, das ist der Schluss. Der Schluss ist eigentlich, bitte, wenn ihr die Menschen in der Steiermark so ernst nehmt, wenn ihr den Schutz der Menschen ernst nehmt, dann setzen wir doch gemeinsam wenigstens einige von diesen vielen Maßnahmen, die auch der Herr Murgg genannt hat, für die wir seit Jahren und Jahrzehnten kämpfen, um. (*Erste Präsidentin Khom: „Bitte um deinen Schlusssatz, Frau*

Klubobfrau.“) Setzen wir das gemeinsam um zum Schutz der Menschen in der Steiermark.
(*Beifall bei den Grünen – 11.21 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Bei allem Verständnis, dass es im Moment einen Wahlkampf gibt und bei allem Verständnis, dass die Ist-Situation Emotionen auslöst, verstehe ich nicht, wenn man miteinander Lösungen finden will, dass man Menschen, die eine andere Meinung haben, dann als überheblich bezeichnet. Das bedauere ich sehr, dass du diese Worte in der Diskussion verwendest.

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Andreas Lackner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Andreas Lackner - Grüne (11.22 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, es kann nicht oft genug gesagt werden, wenn es darauf ankommt, halten wir zusammen und es ist wirklich toll, in einem Land zu leben, wo wir einander helfen. Ich bin selber seit über 40 Jahren bei der Feuerwehr und war auch schon in Landesteilen im Einsatz, die weit weg von meinem Wohnort sind. Und als im Vorjahr meine Region unten überschwemmt wurde, waren da zahlreiche Feuerwehren aus der Obersteiermark im Süden im Einsatz. Und das macht schon was mit den Leuten vor Ort, mit den vor Ort Betroffenen. Wenn Menschen von weit weg, die selbst nicht betroffen sind, zu Hilfe eilen, das gibt Kraft und Hoffnung. Nochmals Danke an alle Einsatzkräfte und an alle, die helfen. Das ist tatsächlich doppelte Hilfe. Das hilft nicht nur materiell, das hilft auch auf der emotionalen Ebene. Und es geht jetzt natürlich zunächst darum, aufzuräumen, die Schäden so gut es geht zu beseitigen und den Betroffenen, die oft enormen materiellen Schaden haben, rasch, unbürokratisch und auch finanziell ausreichend zu helfen. Das hat jetzt aktuell oberste Priorität, vollkommen klar. Eines möchte ich jedoch mit aller Klarheit sagen. Das, was wir in den letzten Tagen erleben, sind die Folgen der Klimakrise. Und so einig wir jetzt helfen, so entschlossen sollten wir jetzt eben auch Vorgehen und Maßnahmen setzen, die einerseits die Auswirkungen abmildern und andererseits aber auch die Ursachen der Klimakrise und der Erderwärmung wirksam bekämpfen. Ja, es wird zusätzliche technische Maßnahmen, Schutzmaßnahmen geben, keine Frage. Aber zu glauben, dass das allein alles lösen wird, das wäre wirklich fahrlässig. Es ist uns wieder einmal drastisch vor Augen geführt worden, dass wir der Natur mehr Raum geben

müssen. Wir müssen dem Wasser wieder mehr Raum geben. Das hilft uns beim Starkregen und das hilft uns aber auch in Perioden, wo es Trockenheit und Dürre gibt. Denn Teile der Gebiete, die jetzt überflutet worden sind, waren davor einer langen Trockenphase ausgesetzt. So waren z. B. die Ernte- und Ernteprognosen für Niederösterreich bereits vor dieser Katastrophe weit unterm Durchschnitt. Und gerade die Landwirtschaft bekommt die Auswirkungen der Klimakrise immer stärker zu spüren. Dürre, Starkregen, mit Überschwemmungen, Boden und Bodenerosion. Auch ein immer größeres Problem leider. Spätfrost, Hagel und wie zuletzt jetzt in der Steiermark die Stürme dezimieren und teilweise vernichten unsere Ernten. Also wer von Lebensmittelversorgungssicherheit redet, muss Klimaschutz ernst nehmen. Renaturierung ist das Gebot der Stunde. Wer das jetzt noch immer nicht begriffen hat, dem kann man wahrscheinlich nicht helfen. Und wir sind die Generation, die noch was tun kann. Wir haben es in der Hand. Und die Wissenschaft sagt uns, wo die großen Hebel sind. Die CO₂-Emissionen müssen runter und möglichst bald auf netto null und es ist schon erwähnt worden, durch einige Maßnahmen der Bundesregierung, und viele davon waren übrigens gegen sehr viele Widerstände nur sehr schwer umzusetzen und schwer erkämpft, gab es erstmals in der Geschichte, in den letzten beiden Jahren, das Ergebnis, dass die CO₂-Emissionen sinken. Das ist doch eine gute Nachricht, die zeigt, es geht. Und wir müssen mit dem Boden anders umgehen, nämlich sorgsamer. Boden lässt sich nicht vermehren. Eine einmal versiegelte Fläche lässt sich nicht so mir nichts, dir nichts wieder in fruchtbaren Acker umwandeln. Auf Beton versickert kein Wasser. Und auf Beton wächst auch kein Essen. Kurz, wir müssen beim Bodenverbrauch endlich das 2,5 Hektar Ziel verbindlich umsetzen. Und da haben die Bundesländer die Hauptkompetenz. Was wir jetzt brauchen ist Entschlossenheit. Emissionen runter, Bodenverbrauch reduzieren und der Natur wieder mehr Raum geben. Gehen wir das gemeinsam an. Wir sind die Generation, die es in der Hand hat. Machen wir es und zaudern wir nicht. *(Beifall bei den Grünen – 11.28 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als nächstes zu Wort ist der Abgeordnete Hubert Lang. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (11.28 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Regierungsfreunde oder Regierer auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Erlaubt mir den klassischen Satz, „ich wollte mich zu dieser Aktuellen Stunde nicht melden“, aber einige Dinge darf ich doch auch als Landwirtschaftssprecher nochmal in Erinnerung rufen. Die Landwirtschaft ist hauptbetroffen von der Klimaveränderung. Die Landwirtschaft mit ihren Aktivitäten ist Teil der Lösung, um diese Klimaveränderung auch in Griff zu bekommen. Und ich darf schon daran erinnern, dass die Erwärmung, das 1,5-Grad-Ziel der Erwärmung in der Erdoberfläche, die Hauptursache von dieser Klimaveränderung ist. Und wenn die Meere in einer Temperatur sich entwickeln und die Niederschlagsmengen sich rapide ändern, Niederschlagsmengen punktuell über 100 Liter in einer Stunde und mehr, dann können wir über viele Dinge sprechen. Aber diese Klimaveränderung ist Tatsache. Und ich darf schon betonen, dass gerade die Landwirtschaft und die Steiermark als grüne Mark mit 1.640.000 Hektar über 60 % Waldbewirtschaftung hier einen großen Beitrag leistet. Der Wald als Schutzwald, der Wald der Wassermengen aufnehmen kann und unsere Landwirte tagtäglich eine nachhaltige Waldbewirtschaftung betreiben. Über 60 % unserer Fläche in der Steiermark wird über den Forst betrieben. Und 360.000 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche, die unsere Bäuerinnen und Bauern mit ÖPUL-Maßnahmen, mit Naturschutzbewirtschaften nachhaltig, das dürfen wir nicht vergessen. Unsere Landwirte, unsere Bäuerinnen und Bauern leisten einen großen Beitrag zu dieser Klimaveränderung, leisten einen großen Beitrag, dass wir in Zukunft auch diese Versorgungssicherheit gewährleistet bekommen und sie verdienen es auch im Zusammenhang mit dieser Klimaveränderung, dass dieser Beitrag auch gewürdigt wird. Das ist mir besonders wichtig in diesem Raum, dass dieses Bewusstsein geschaffen wird, wenn es um diesen Zusammenhalt geht, dass wir uns sachlich damit auseinandersetzen und sachlich diese Maßnahmen mitbegleitet werden, die die Frau Landesrätin, der Herr Landeshauptmann auch schon eindringlich in dieser Runde dargestellt haben. Ich bitte schon um diesen Zusammenhalt, dass es eine gute Zukunft für uns und unsere Enkelkinder gibt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.31 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, es liegt mir nun keine weitere Wortmeldung vor und ich erkläre damit die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen zu Befragungen von Mitgliedern der Landesregierung.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.

In diesem Zusammenhang darf ich die Fragesteller als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung.

B1: Einl.Zahl 4218/1:

Am Donnerstag, dem 12. September 2024 wurde um 13.26 Uhr von Herrn LTAbg. Marco Triller namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend „**Hat das Land Steiermark bereits das Geld vom Verkauf des ‚SIM CAMPUS‘ erfolgreich einklagen können?**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Abgeordneten Marco Triller die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen.

LTAbg. Triller, BA MSc. - FPÖ (11.33 Uhr): Danke schön, Herr Präsident, werte Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Herr Gemeinderat Harry Gölz aus Eisenerz, werte Zuseher vor den Bildschirmen!

Wir kennen ja die Situation, wir haben ja das schon öfter hier im Landtag auch debattiert, in Eisenerz, damals, glaube ich, ein funktionierendes Krankenhaus und eigentlich kann man gar nichts mehr anderes dazu sagen, als dass es als Gesamtes eine Pleiten-, Pech- und Pannengeschichte ist. Im Endeffekt wurde dieses Krankenhaus dann unter dem damaligen Ressortverantwortlichen Gesundheitslandesrat und jetzigen Landeshauptmann Christopher

Drexler im Jahr 2018 geschlossen. Danach wurde es unter dem Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer ein sogenanntes Simulationskrankenhaus. Das heißt, man hat eigentlich eine sinnvolle Nachnutzung dafür gefunden. Dieses Simulationskrankenhaus wurde aber dann samt Gebäude und Gesellschaft im Jahr 2021 in einer Nacht-und-Nebel-Aktion von der Landesregierung verkauft. Warum Nacht-und-Nebel-Aktion? Weil wir als Freiheitliche und die Opposition natürlich auch darauf beharrt haben, dass man einen ordentlichen Prozess darüber führt, das heißt eine Ausschreibung macht. Vielleicht gibt es ja mehrere Anbieter, aber das hat man aus welchen Gründen auch immer nicht gemacht. Das wurde dann 2021 an einen sogenannten Investor verkauft. Nur hat das Land Steiermark scheinbar bis heute noch immer keinen Kaufpreis gesehen. Das Skurrile daran ist, dass jetzt, in der vergangenen Woche, dieses Gebäude über ein Auktionshaus um 722.000 Euro verkauft wurde. Das heißt, das Land Steiermark hat noch nie eine Handhabe darüber gehabt. Das Auktionshaus hat jetzt das 722.000 Euro erlangt. Das wird ja dann irgendeinem Käufer, an den vermeintlichen Verkäufer dann wahrscheinlich weitergegeben. (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, bitte kommen Sie zur Fragestellung.“*) Jawohl, Herr Präsident, ganz in aller Kürze. Jedenfalls hat das Land Steiermark scheinbar noch immer nichts gesehen und deshalb wird folgende Anfrage gestellt.

Wie stellt sich der aktuelle Stand bei der zivilrechtlichen Klage des Landes Steiermarks gegen die Käuferin der SIM CAMPUS GmbH dar?

Bitte um Beantwortung, Herr Landeshauptmann.

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Ich bitte den Herrn Landeshauptmann um Beantwortung.

Landeshauptmann Mag. Drexler - ÖVP (11.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, geschätzter Herr Abgeordneter Triller!

Der aktuelle Stand bei der zivilrechtlichen Klage des Landes Steiermark gegen die Käuferin der SIM CAMPUS GmbH stellt sich wie folgt dar: Im Juni 2022 wurde der Verkaufspreis in Höhe von 650.000 Euro vom Land Steiermark beim Landesgericht Leoben eingeklagt. Über die beklagte Käuferin, die Alpin-Ressort Präbichl GmbH, wurde am 29. Februar 2024 die Insolvenz eröffnet, was zur Unterbrechung des Verfahrens vor dem Landesgericht Leoben führte. Die Kaufpreisforderung wurde vom Land Steiermark im Insolvenzverfahren

angemeldet und ist mittlerweile vom Masseverwalter auch anerkannt. Es ist davon auszugehen, dass das Insolvenzverfahren noch im Herbst abgeschlossen wird. Dann lässt sich endgültig alles zu diesem Thema beantworten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.36 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Kollege Triller.

LTAbg. Triller, BA MSc - FPÖ (11.37 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin!

Herr Landeshauptmann eine Zusatzfrage: Was haben Sie als Landeshauptmann und die Landesregierung eigentlich daraus gelernt, damit so eine Kaufabwicklung in Zukunft nicht mehr so passieren wird? *(Beifall bei der FPÖ – 11.37 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich bitte den Herrn Landeshauptmann um Beantwortung, bitte schön.

Landeshauptmann Mag. Drexler - ÖVP (11.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Nachnutzungsprojekte muss man sich sehr gut überlegen. Das ist, glaube ich, eine wesentliche Lehre, die man retrospektiv aus diesem ganzen Verlauf ziehen kann. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.37*

Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Ich komme zur Behandlung der zweiten Befragung

B2 Einl.Zahl 4221/1.

Am Donnerstag, dem 12. September 2024, wurde um 16.29 Uhr von Herrn Klubobmann, LTAbg. Nikolaus Swatek, namens des Landtagsklubs der NEOS, eine Anfrage an Herrn Landesrat Werner Amon betreffend „**Pannenstart der Schulassistenten**“ eingebracht.

Und ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann Nikolaus Swatek, um die Frage.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.38 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Ja, die Schulassistenten sind einer der zentralen Schlüssel dafür, dass inklusive Bildung in der Steiermark kein leeres Versprechen bleibt. Darum war es auch richtig und wichtig, Hürden

und Doppelgleisigkeiten entgegenzuwirken und die Verantwortung für die Schulassistenz allein im Bildungsressort anzusiedeln und nicht mehr zwischen Sozial- und Bildungsressort zu zersplittern. Doch leider scheint das erste Jahr der Schulassistenz unter der Leitung des Bildungsressorts nicht pannenfrei zu gelingen. Die Auftragsvergabe in der Stadt Graz musste wiederholt werden, weil sie unzulässigerweise nach dem Billigstbieterprinzip erfolgte, aber weitaus schlimmer auch noch, in den Ferien beklagten mehrere Direktoren medial, dass sie noch immer im Ungewissen sein würden, wie viele Stunden sie zur Verfügung hätten. Viele Eltern bekamen ihre Zusagen leider erst wenige Tage vor Schulbeginn. Gleichzeitig berichten nach wie vor viele Vereine, die Schulassistenzen vermitteln, dass ein Großteil der Bescheide zur Schulassistenz mit Beginn des Schuljahres noch nicht einmal bearbeitet wurden. Eltern mussten also ins neue Schuljahr starten mit einer Ungewissheit, ob inklusive Bildung für ihr Kind möglich sein wird oder nicht. Und selbst wenn es Genehmigungen gab, lief nicht alles rund. Und da möchte ich einen Fall eines Kindes im Mittelpunkt rücken, das ohne Unterstützung durch die Schulassistenz die Schule nicht besuchen kann und einen 23-Stunden-Unterricht in der Woche vor sich hat, aber nur 20 Stunden für die Schulassistenz genehmigt bekommen hat. Der Vater, der die Zeit und die Energie hatte, sich mit voller Kraft für sein Kind stark zu machen, konnte drei weitere Stunden erkämpfen. Was nach einem Happy End klingt, ist für ein anderes Kind in derselben Schule mit einem schlimmen Erwachen verbunden, denn dort wurden drei Stunden an Schulassistenz gestrichen und das kann wirklich nicht der Anspruch an einer inklusiven Bildung im Land Steiermark sein. Meine Frage daher, konnte jedem steirischen Kind mit Bedarf trotz der Pannen die benötigte Schulassistenz pünktlich mit Schulbeginn gestellt werden. *(Beifall bei den NEOS – 11.40 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich bitte Herrn Landesrat Werner Amon um Beantwortung. Bitte schön, Herr Landesrat.

Landesrat Amon, MBA - ÖVP (11.40 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Geschätzte Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Zunächst zum letztgenannten Fall, da würde ich wirklich bitten, uns die Details zu geben. Kann ich mir nämlich eigentlich nicht vorstellen, weil es nämlich gar keine individuelle Stundenzuerkennung gibt. Ergo dessen kann es gar nicht sein, dass dieser Vater für ein Kind eine gewisse Stundenanzahl erkämpft hat, die, wie Sie behaupten, auch noch woanders

weggenommen worden sind, kann ich mir so nicht vorstellen. Ich bitte wirklich, uns das zur Verfügung zu stellen. Ganz grundsätzlich möchte ich festhalten, dass es uns ein Anliegen ist und deshalb haben wir auch die Schullast mit dem StSchAG, wo wir Neuland betreten haben. Und ich habe das immer wieder betont, dass es durchaus auch sein kann, dass im Einzelfall am Beginn hier Probleme auftreten können, weil es eben Neuland ist, das wir betreten. Aber ganz grundsätzlich ist uns wichtig, dass wir kein Kind zurücklassen, dass wir versuchen, die notwendigen Assistenzleistungen zur Verfügung zu stellen, um jenen Kindern, die besondere Bedürfnisse haben, eben den Schulbesuch in der Steiermark zu ermöglichen. Und ich glaube, wir haben damit ein Gesetz geschaffen, das wir gemeinsam, das Sozialressort und mein Ressort vorgelegt und das vom Landtag einstimmig beschlossen worden ist, dass mit diesem Gesetz dieses Ziel auch erreicht werden kann. Es schafft mehr Flexibilität, da die Einteilung der Schullast nun vor Ort schulautonom gelöst wird. Wo es möglich ist, sollen die Assistenzleistungen in Form einer Mehrfachbetreuung erfolgen. An großen Schulstandorten kann z. B. ein Team von Assistentinnen und Assistenten zum Einsatz kommen. Dadurch entstehen Synergieeffekte und die Voraussetzung für ein harmonisches Miteinander im Klassenverband aller Schülerinnen und Schüler, ob mit oder ohne Beeinträchtigung, werden jedenfalls dadurch verbessert. Eine Einzelbetreuung soll weiterhin stattfinden und möglich sein, dort wo sie erforderlich ist. Ihre Ausführungen, werter Herr Klubobmann Swatek, können in dem Sinne nicht stimmen, denn es werden keinem Kind Stunden weggenommen. Bestehende Bescheide bleiben aufrecht, das haben wir immer gesagt, das ist auch der Fall und im Rahmen des neuen Systems, das wie gesagt einstimmig hier beschlossen worden ist, ist es gar nicht möglich, dass einem Kind einzelne Stunden zugesprochen werden, sondern es gibt ein Gesamtkontingent, das der Schule zugeordnet wird. Zu Ihrer Anfrage kann ich Folgendes sagen: Die Abteilung 6 hat bereits im Dezember, am 14. Dezember 2023, alle steirischen Schulleiterinnen und Schulleiter über die Neuerungen im Zuge des Schullastgesetzes eingehend informiert. Die Gemeinden, auf deren Gemeindegebiet die Schule errichtet ist, sind dafür verantwortlich, die benötigten Ressourcen bereitzustellen und die entsprechenden Aufteilungen mit den Trägerorganisationen und den Schulen abzustimmen. Deshalb erfolgte am 10. Jänner 2024 eine detaillierte Erstinformation an alle steirischen Städte und Gemeinden. Auch Eltern und Schulleiter bzw. Gemeinden wurden bei Nachfragen eingehend und umfassend informiert. Das Steiermärkische Schullastgesetz sieht eine Antragsfrist bis zum 31. März für das kommende Schuljahr vor. Diese Frist wurde trotz eingehender Information bedauerlicherweise nicht von allen

eingehalten. Bis zum 31. März sind aber über 1.000 Anträge auf Schulassistentenz eingelangt. Bis Ende August gingen rund 800 weitere Anträge ein und ein Ende ist derzeit nicht in Sicht. Ab Mitte Juli wurden den Gemeinden die zugeteilten Stundenkontingente für die Schulassistenten gemeldet. Die Anträge, die danach eingelangt sind, werden so rasch wie möglich an die Gemeinden weitergegeben. Dies gilt auch für standortbezogene Anpassungen wie Schulwechsel, Mehrbedarfe, Schulveranstaltungen und Assistenzstunden für den Bereich der ganztägigen Schulformen. Aktuell sind keine Fälle von steirischen Kindern mit Bedarf bekannt, bei denen die benötigte Schulassistentenz nicht pünktlich mit Schulbeginn bereitgestellt werden konnte. Von einem Pannenstart der Schulassistentenz neu kann, Herr Klubobmann Swatek, keine Rede sein, da entgegen der bisher vom Monitoring-Ausschuss heftig kritisierten geübten Praxis keine befristeten Pauschalzuteilungen im Ausmaß von acht Stunden pro Woche und Kind vorgenommen wurde, sondern es wurde ein für die jeweiligen Schulstandorte maßgeschneidertes Stundenkontingent ermittelt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.45 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbsg. Swatek, BSc – NEOS (11.45 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin! Danke Ihnen, Herr Landesrat!

Sind Sie bereit, das Gesamtkontingent für Schulen zu überdenken, wenn es aktuell dazu führt, dass Kinder eine Kürzung bekommen, wenn ein anderes Kind mehr an Bedarf benötigt? *(Beifall bei den NEOS – 11.46 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, ich bitte dich um Beantwortung.

Landesrat Amon, MBA - ÖVP (11.46 Uhr): Zunächst einmal, Herr Klubobmann Swatek, möchte ich sagen, dass wir die Kontingente ja so zugeordnet haben, auf der Grundlage, wie wir sie aus der Vergangenheit her gehandhabt haben. Also ich lege Wert darauf, dass es zu keinerlei Kürzungsmaßnahmen in irgendeiner Art und Weise gekommen ist. Zum Zweiten haben wir sichergestellt, auch das gab es ja vorher nicht, dass wir, wenn ein Individualbedarf besteht, etwa bei chronischen Erkrankungen oder wenn etwa eine besondere berufliche Voraussetzung gegeben sein muss, dass trotzdem im jeweiligen Bescheid auch festgehalten werden muss. Ich sehe also hier keine Notwendigkeit derzeit, irgendwelche Kontingente zu

verschieben. Wir werden selbstverständlich nach dem ersten Durchlauf das Schulassistentengesetz mit allen Zuteilungen evaluieren, das habe ich auch immer hier gesagt, und dann schauen, ob wir mit den Kontingenten entsprechend auskommen. Aber es gibt auch Reserven, die vorgesehen sind für die einzelnen Regionen und die können sicherstellen auf diese Art und Weise, dass es innerhalb eines Gemeindegebietes etwa auch zu Verschiebungen kommen kann. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.47 Uhr):*

Erste Präsidentin Khom: Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung.

B3 Einl.Zahl 4223/1:

Am Freitag, dem 13. September 2024, wurde um 10.49 Uhr von Herrn LTAbsg. Lambert Schönleitner namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Christopher Drexler betreffend **„hoher finanzieller Schaden für die steirische Bevölkerung durch Preisabsprachen im Müllkartell“** eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbsg. Lambert Schönleitner, um die Frage.

LTAbsg. Schönleitner - Grüne (11.47 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, werde Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen!

Vor etlicher Zeit hat uns ja nicht zum ersten Mal die Nachricht in der Steiermark wieder erreicht, dass es eine Kartellbildung im Müllbereich gegeben hat, im Abfallentsorgungsbereich. Es wurde eine Strafe von sieben Millionen Euro für ein steirisches Unternehmen in diesem Bereich beantragt. Das ist natürlich alles nicht aufgearbeitet, das ist der Beginn und es ist ganz offensichtlich, dass uns bei diesem Müllkartell, den Gemeinden, den Abfallwirtschaftsverbänden und somit der öffentlichen Hand wahrscheinlich enorme Schäden entstanden sind. Ich darf auch anmerken, dass das nicht das erste Kartell ist. Wir haben derzeit ein riesiges Baukartellverfahren laufen, das auch noch nicht abgeschlossen ist. Diesbezüglich hat es ja einmal eine Schriftliche Anfrage der Grünen gegeben. Aber ich glaube, uns ist allen klar und darum auch diese Anfrage heute hier, diese Befragung, dass wir der Kartellbildung Einhalt gebieten müssen in Zukunft. Da braucht es Kontrollmechanismen, selbst wenn es kriminelle Energien sind. Es ist unbestritten, wenn Unternehmen vorgeben, sie würden an einem Bieterverfahren teilnehmen und alles würde ordentlich im Wettbewerb ablaufen, in Wirklichkeit setzen sie die auf den Tisch und sagen: „Um welchen Preis machen

wir es denn?“ Dann ist es natürlich eine Vorgangsweise, die mit hoher krimineller Energie versehen ist, das ist unbestritten. Aber ich glaube, wir müssen uns als Land Steiermark im Zusammenwirken mit den Gemeinden und den Abfallwirtschaftsverbänden Gedanken machen, wie wir die Kontrollmechanismen verstärken und vor allem, Herr Landeshauptmann, das ist mir ganz wichtig, wie wir dazu kommen, dass die Schäden den Abfallwirtschaftsverbänden, den Gemeinden und in der Folge natürlich den Bürgerinnen und Bürgern wieder gut gemacht werden. Deshalb unsere Befragung:

Welche Schritte wird die Landesregierung im Zusammenwirken mit den Abfallwirtschaftsverbänden und den Gemeinden konkret setzen, um den entstandenen Schaden vollumfänglich von den Kartellbetreibern zurückzufordern.

Ich ersuche höflich um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 11.49 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom Ich bitte Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler um die Beantwortung, bitte sehr.

Landeshauptmann Mag. Drexler - ÖVP (11.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer, geschätzter Herr Abgeordneter Schönleitner!

Eingangs darf ich in großer Demut feststellen, dass für den Bereich der Abfall- und Ressourcenwirtschaft gemäß Geschäftsordnung der Steiermärkischen Landesregierung Landesrätin Simone Schmiedtbauer zuständig ist und somit die gegenständliche Anfrage eigentlich an meine geschätzte Kollegin zu richten gewesen wäre. Allgemein möchte ich zu Ihrer Frage jedoch Folgendes ausführen: Einer Mitteilung der Bundeswettbewerbsbehörde vom 9. September 2024 ist zu entnehmen, dass diese einen Antrag über die Verhängung einer verminderten Geldbuße an das Kartellgericht gegen die Firma Saubermacher Dienstleistungs AG gestellt hat. Ihre Anfrage über die möglichen Schritte der Landesregierung stellen Sie also zu einem Zeitpunkt, an dem das zuständige Kartellgericht über den Antrag der Bundeswettbewerbsbehörde über eine Verhängung dieser Geldbuße noch nicht entschieden hat, auch wenn die Firma Saubermacher Dienstleistungs AG nach den vorliegenden Informationen bereits ein umfassendes Anerkenntnis für das Verfahren vor dem Kartellgericht abgegeben hat. Es ist ohne Frage äußerst bedauerlich, dass es auf dem Markt der Abfallwirtschaft zu Absprachen und zu Widerhandlungen gegen das Wettbewerbsrecht gekommen ist. Diese Handlungen sind ausdrücklich zu verurteilen und müssen bei den

betroffenen Unternehmen auch zu Konsequenzen führen. Die Dimension der möglichen Marktaufteilung, die Art und Weise der kartellrechtswidrigen Absprachen oder die Höhe des Schadens für die Gemeinden und Städte sowie vor allem für die Gebührenzahlerinnen und Gebührenzahler und andere betroffene Unternehmen sind aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht einschätzbar. Darüber hinaus liegen die Vergaben für die Abfall- und Versorgung nach der Bundesverfassung in der Eigenverwaltung der Gemeinden. Diese Vergaben stellen auch keine genehmigungspflichtigen Rechtsgeschäfte dar, die der Landesregierung vorzulegen gewesen wären. Hinweise auf Absprachen in diesem Bereich in der Steiermark durch am Markt auftretende Unternehmen waren mir oder meinem Ressort oder der meinem Ressortangehörigen Abteilung 7 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung bis zur Meldung der Bundeswettbewerbsbehörde nicht bekannt. Ebenso wenig Auffälligkeiten in der Gebührenkalkulation, wo es sogar nachvollziehbar ist, wenn man sich das flächendeckend drüber stülpt sozusagen, gibt es vielleicht keine einzelnen Auffälligkeiten. Eine Zuständigkeit der Landesregierung oder eine Handlungspflicht derselben in dieser Causa ist mit dem aktuellen Wissensstand für mich derzeit nicht erkennbar. Nach vorliegender Entscheidung des Kartellgerichts und dessen Begründung wissen wir mehr, da diese Entscheidung nach § 37 Kartellgesetz zu veröffentlichen ist. Ich habe aber in Gesprächen mit Gemeinde- und Städtebund bereits angeregt, dass die Interessen der potenziell geschädigten Gemeinden und Städte Steiermark bzw. österreichweit bei den Interessensvertretungen der Gemeinden und Städte gebündelt werden, um rasch nach Vorliegen der kartellgerichtlichen Entscheidung unter Begründung über die Art und Weise der wettbewerbswidrigen Vorgangsweise die Verhandlungen über Schadenersatzzahlungen aufnehmen zu können. Auch die Arbeitsgemeinschaft österreichischer Abfallwirtschaftsverbände ist laut Medienberichten mit ihren Mitgliedern, den Gemeinden und Gemeindeverbänden im Austausch, um weitere Schritte vorzubereiten, sobald aus dem Verfahren neue Erkenntnisse gewonnen werden können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.53 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Kollege Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (11.54 Uhr): Frau Präsidentin!

Vielleicht eingangs, Herr Landeshauptmann, weil Sie die Kompetenzen angesprochen haben. Wir haben uns aus dem Grund an Sie gerichtet, weil ja der Verfassungsdienst des Landes für die zivilrechtliche Geltendmachung, für die Ansprüche in Verantwortung ist und das ist klar in Ihrer Kompetenz. Darum ist die Befragung an Sie gerichtet gewesen.

Ich darf folgende Zusatzfrage stellen. Sie haben angesprochen, dass keine rechtsgeschäftige Genehmigungspflichtig derzeit sind durch die Landesregierung. Deshalb meine Zusatzfrage: Sind Sie dafür, die Rechtsgrundlagen zu ändern, damit derartige Geschäfte in Zukunft genehmigungspflichtig durch Aufsichtsbehörden werden? *(Beifall bei den Grünen – 11.54 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmann, ich darf dich wieder um Beantwortung bitten.

Landeshauptmann Mag. Drexler - ÖVP (11.54 Uhr): Ja, geschätzte Frau Präsidentin!

Herr Abgeordneter, das ist eine bemerkenswerte Argumentation, der man durchaus anhängen kann, also es ist überhaupt kein Problem. Ich hätte mir nämlich noch eher gedacht, Sie wenden sich an mich als Gemeindereferent, aber Sie wenden sich an mich als für den Verfassungsdienst Zuständiger, da der Verfassungsdienst für Zivilrechtsklagen des Landes zuständig ist. Das ist schon richtig. Wenn wir aber so spitzfindig argumentieren, dann müssten Sie ja der Meinung sein, dass wir Geschädigter sind, weil nur dann, wenn wir Geschädigter sind, könnten wir selbst als Land Steiermark eine Schadenersatzklage einbringen und das ist natürlich aufgrund der Tatsache, dass wir mit diesen Verträgen nichts zu tun haben, eher nicht anzunehmen. Also insofern ist auch diese Umwegkonstruktion zumindest bemerkenswert. Aber sei es drum, wissen Sie, ich beantworte gerne alle Fragen. Zuständige, nicht zuständige, alle Fragen beantworte ich außerordentlich gerne.

Zu Ihrer Zusatzfrage bezüglich der Änderung der Rechtsgrundlagen muss ich sagen, dass wir hier natürlich in einem sehr sensiblen bundesverfassungsrechtlichen Themenkomplex angesiedelt sind. Zumal die Gemeindeautonomie und überhaupt das Einrichten der Gemeinden in der Republik Österreich ja durch die Bundesverfassung, ich glaube erinnerlich in den Artikeln 117 fortlaufend folgend, sehr ausführlich dargestellt ist. Hier müsste es also Verhandlungen geben mit den Interessensvertretungen und letztlich, geschätzter Herr Abgeordneter, neige ich persönlich eher nicht dazu, dass man jedes Rechtsgeschäft sozusagen

einer landesmäßigen Genehmigung unterziehen sollte, weil ja das die Funktionsweisen der Gemeinden im Grunde zerrütten und erschüttern würde, wie ich glaube. Also hier sind Fehler passiert, aber bitte schön, die Gemeinden sind die Geschädigten und sind nicht die Täter sozusagen, sondern sind die Geschädigten. Gemeinden und vor allem die Gebührenzahler, weil regelmäßiger die Gemeinden das, was sie für diese Leistungen aufwenden müssen, über die Gebühren an die Bürgerinnen und Bürger weitergeben. Und insofern glaube ich am Ende eher, dass wir die diesbezüglichen Rechtsgrundlagen im Gemeinderecht respektive zuerst in der Bundesverfassung nicht ändern sollten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.57 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landeshauptmann. Damit ist die Besprechung von Anfragebeantwortungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Von Abgeordneten der KPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 3966/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl, Einl.Zahl 3966/2, betreffend „**Primäre Gesundheitsversorgung in der Steiermark**“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je eine Rednerin/ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (11.59 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream und hier im Auditorium!

Der regionale Strukturplan Gesundheit sieht ja vor, dass in der Steiermark Abteilungen und ganze Krankenhäuser geschlossen werden. Das ist zum Teil auch schon geschehen. Und wenn man die Frage nach der Sinnhaftigkeit stellt, indem man auf die damit einhergehende, schlechter werdende Gesundheitsversorgung der Steirer und Steirerinnen hinweist, dann wird man einerseits von den Verantwortlichen entweder als inkompetent dargestellt, „die KPÖ lässt medizinische und technologische Entwicklungen außer Acht, wir müssen ja nicht mehr mit der Postkutsche zum Spital fahren“, haben wir schon oft gehört. Aber auch wer Reformen an Bettenzahlen festmacht, hat nichts verstanden. Oder man wird beruhigt, unter Anführungszeichen. Die primäre Gesundheitsversorgung mit den Primärversorgungszentren oder Einheiten sei laut Landesrat Kornhäusl eine Erfolgsgeschichte. Wir erinnern uns, ursprünglich war davon die Rede, in der Steiermark 100 solcher Primärversorgungseinheiten aufzubauen. Geplant sind jetzt 30 und ich darf auch noch einmal daran erinnern, dass dieses System uns so dargestellt wurde, das ist dann ein multiprofessionelles Team rund um den Hausarzt, rund um die Hausärztin. Wir haben jetzt mittels einer Anfrage nachgefragt, wie konkret denn diese Umsetzung läuft, wer denn wo arbeitet und wie es mit diesen Primärversorgungseinheiten aussieht. Und ich sage einmal so, frei nach Herbert Prohaska, wir haben ein paar interessante Antworten auf unsere Anfrage bekommen. Und zwar einerseits, was die Anzahl der bestehenden Primärversorgungszentren betrifft, was die Gesamtanzahl der Kassenstellen und was die Gemeinnützigkeit oder besser gesagt die Nicht-Gemeinnützigkeit der Primärversorgungszentren betrifft. Aber der Reihe nach, wir haben uns ein bisschen schlau gemacht und recherchiert. Es gab im März 2017 in Wien, lieber Herr Landesrat, du wirst dich erinnern, einen Ärztegipfel, bei dem hast du Folgendes gesagt, und ich zitiere: „Ich will, dass akut Kranke und chronisch Kranke, Kinder, junge Erwachsene und Alte, die Medizin bekommen, die sie brauchen. Und ich will nicht belogen werden. Ich will keine Fake News und keine alternativen Fakten aufgetischt bekommen.“ Und außerdem hast du damals davor gewarnt, das vielgelobte Primärversorgungsmodell könnte eine Demo-Version sein, die wenig mit der Wirklichkeit zu tun hat. Lieber Herr Landesrat, auch wir, auch ich, möchte keine alternativen Fakten aufgetischt bekommen, aber leider, das ist in einigen Antworten bei dieser Beantwortung der Fall.

Kommen wir zur Frage 1. Die einfache Frage danach, wie viele Primärversorgungseinheiten gemäß § 2 Primärversorgungsgesetz derzeit in der Steiermark bestehen, wurde mit 14 beantwortet. Das ist unrichtig. Tatsächlich sind es 12. Mariazell, Mureck, Jogelland, Admont, Fehring, Liezen, Gratwein, Graz-Gries, Graz-Reininghaus, Graz-Smart-City sowie Graz-

Leonhard und Weiz. Weder Eisenerz noch Kumberg und auch nicht Friedberg, falls das erwähnt werden sollte, erfüllen die Kriterien laut des Primärversorgungsgesetzes für eine Primärversorgungseinheit. Das ist schon spannend.

Bei den Fragen 4 und 5, da ging es einerseits um die Anzahl der Ärztinnen im Kernteam und die Anforderung laut bundesweiten Gesamtvertrag für die Primärversorgungseinheiten. Der sieht nämlich vor, im § 1, dass mindestens drei Allgemeinmedizinerinnen im Kernteam sein müssen. Von den tatsächlich zwölf genannten Primärversorgungseinheiten in der Steiermark erfüllen vier diese Vorgabe des Gesamtvertrages nicht. Mariazell, Mureck, Jogeland und Admont. Dort sind nämlich weniger als drei Allgemeinärztinnen tätig. Warum das für uns so relevant ist oder warum das generell so relevant ist, ist Folgendes: Der regionale Strukturplan Gesundheit 2025, der zieht nämlich für jedes Primärversorgungszentrum, wo ja drei Ärztinnen arbeiten sollten, Allgemeinmediziner, Kassenstelle ab und nämlich zwar genau diese drei. Das heißt, insgesamt geht der regionale Strukturplan Gesundheit von einem Bedarf von 612 Kassenstellen aus. 522 sind Kassenverträge für Einzelordinationen, 90 sind Kassenverträge für die geplanten 30 Primärversorgungseinheiten mit jeweils drei Ärztinnen. Das heißt also, es wurde so geplant, als ob 2025 tatsächlich 30 Primärversorgungseinheiten instand sind mit je drei Ärztinnen und die bestehen aber noch gar nicht. Tatsächlich existieren zwölf Primärversorgungseinheiten in der Steiermark. Und gerade in den Regionen außerhalb von Graz und Graz-Umgebung, also dort, wo der dringende Bedarf besteht, haben diese Primärversorgungseinheiten laut Gesamtvertrag zu wenig Ärzte und Ärztinnen. Es fehlen also 56 Kassenstellen für Allgemeinmedizin und vor allem in den Regionen. Nehmen wir als Beispiel den Bezirk Liezen, ohnehin schon getroffen durch massive Bettenreduktion, plant der RSG statt der geplanten 45 Kassenplanstellen nur mehr 26. Und dafür sollte es vier Primärversorgungszentren geben. Gibt es aber nicht. Es gibt nur zwei in Liezen und Admont. Diese Antworten, die uns auf Fragen 4 und 5 also gegeben wurden, sind ebenfalls nicht richtig.

Und bei der Frage 7, da ging es darum, ob die Steiermärkische Landesregierung im Zuge einer Stellungnahme an die Bundesregierung im April 2023 angeregt hat, von dem Erfordernis der Gemeinnützigkeit, § 10 Primärversorgungsgesetz, beim Betrieb von BVZ abzugehen, lautet die Antwort Nein. Und auch das ist nicht richtig, denn tatsächlich hat die Landesregierung in ihrer Stellungnahme ein Abgehen vor der Gemeinnützigkeit gefordert. Und ich darf zitieren: „Im Bereich der Gemeinnützigkeit bei Anbietern gesundheitlicher oder sozialer Dienste sollte überdies im Zuge der Novelle angedacht werden, von dieser

abzugehen, wenn zumindest ein gesetzlicher Krankenversicherungsträger, eine Gebietskörperschaft bzw. eine von einer solchen eingerichteten Körperschaft oder ein Fonds beteiligt ist und ohne dessen deren Zustimmung keine Beschlüsse gefasst werden dürfen. Zudem ist ein Abgehen vom Erfordernis der Gemeinnützigkeit sinnvoll, wenn Gesellschafter_innen einer Primärversorgungseinrichtung bereits in einem Sozial- oder Krankenversicherungsträger kontrahieren bzw. im vertraglichen Leistungseinbringungsverhältnis ambulanter und stationärer Sach- und Pflegeleistungen stehen.“ So, und die Frage, die man sich jetzt stellen muss, ist einerseits, warum sagt dein Ressort oder du, Herr Landesrat, „nein, haben wir nicht gefordert“ und es gibt ein schriftliches Zeugnis darüber, dass das sehr wohl der Fall war. Da drängt sich die Frage auf, naja, an welche Kapitalgesellschaften denkt die Landesregierung in diesem Sinne, mit welchen Anbietern ist man vielleicht im Gespräch? Und ich erinnere daran, als Landeshauptmann Drexler noch Gesundheitslandesrat war, hat er ja die Plattform Gesundheitswirtschaft Steiermark unter Mitwirkung der Wirtschaftskammer und der Industriellenvereinigung gegründet, um, ich zitiere. „die Wachstumschancen des privaten Gesundheitsmarktes besser zu nutzen zu können.“ Das heißt, ein Kernziel dieser Plattform ist die aktive Gestaltung der Gesundheitspolitik.

Herr Landesrat, gibt es da einen Zusammenhang? Gibt es konkrete Pläne? Und warum bekommen wir hier in dieser Anfragebeantwortung Fake News aufgetischt? Ich muss ganz ehrlich sagen, es ist schon erstaunlich, dass Fragen einer Landtagsfraktion an ein Mitglied der Landesregierung nachweislich falsch beantwortet werden. Und es bedarf hier einer Klarstellung und darum bitte ich dich persönlich und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 12.08 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Frau Klubobfrau, ich darf nun um Wortmeldungen bitten.

Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl, bitte.

LTAbg. Schwarzl - Grüne (12.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher. Vielleicht ganz kurz am Anfang, weil es auch sehr gut zur vorherigen Debatte gepasst hat. Ich glaube, wer Gesundheitspolitik leidenschaftlich betreibt, wer erkennt, dass wir im Gesundheitsbereich große Herausforderungen vor uns haben, und das würde ich jetzt gerade in dem Landtag wirklich allen auch zuschreiben, das tun wir, der muss aber eben auch die

massiven direkten und indirekten Auswirkungen der immer schneller steigenden Temperaturen, der Hitzewellen und weiteren Auswirkungen der Klimakrise auf die Gesundheit, vor allem der älteren Bevölkerung, bei uns in der Steiermark, aber natürlich generell in Österreich, ernst nehmen und entschieden dagegen vorgehen. (*Beifall bei den Grünen*) Und an der Stelle natürlich auch ein Dankeschön an die Kolleginnen und Kollegen der KPÖ, auch für die Einbringung dieser Anfrage und jetzt dieser Besprechung, weil natürlich das Thema der Primärversorgungseinheiten oder generell der Gesundheitsversorgung in der Steiermark ein immens wichtiges ist, wie auch ja schon seit Jahren in dieser Periode und natürlich weit davor auch schon viel darüber diskutiert wird. Und ich muss an der Stelle natürlich immer sagen, es ist immer schwierig, ist es zu viel, ist es zu wenig, eine differenzierte Meinung auch zu erklären oder kundzutun. Ich muss aber an der Stelle sagen, dass ich jetzt vielleicht nicht jede einzelne Unterteilung teilen würde, jetzt von der Kollegin Klimt-Weithaler, wenn es darum geht, da ist ein Arzt oder eine Ärztin zu wenig oder hat der Name jetzt die Berechtigung für dieses Zentrum und für diese Einheit, weil natürlich im Kern ja es trotzdem darum geht, kann eine gewisse Gesundheitseinrichtung, kann ein Gesundheitszentrum, eine Primärversorgungseinheit die wichtigen Leistungen bringen, die es in der Region braucht. Und da teilen wir uns natürlich in der Einschätzung, dass es mehr braucht, dass wir schauen müssen, dass es schneller geht. Aber ich würde jetzt nicht so weit gehen, zu sagen, dass jetzt nicht jede einzelne Einrichtung, die jetzt da auch in der Beantwortung angeführt worden ist, nicht diesen Zweck erfüllt. Ich glaube, das sind wichtige Einrichtungen. Wir haben viele von ihnen besucht, die überall in den Regionen, wo sie schon bestehen, sehr, sehr gut angenommen werden. Der Bedarf groß ist, die meisten sogar ausbauen wollen, weil es eben so gut angenommen wird und es sicher schon ein sehr, sehr guter und richtiger Schritt in die richtige Richtung ist. Warum ich mich vor allem aber jetzt auch kurz zu diesem Thema melden wollte, ist, weil wir natürlich trotzdem schauen müssen, wie schaffen wir es, die notwendigen weiteren Schritte zu gehen und wir wissen, da braucht es nicht nur finanzielle Zuwendungen, da braucht es nicht nur die Aufmerksamkeit und die Arbeit des Gesundheitsfonds und vielen anderer Stakeholder, die in diesem Bereich tätig sind, sondern natürlich auch die Politik, die ganz klar und die Landesregierung, die ganz klar gewisse Schienen vorantreibt und das nicht so sehr „zerspragelt“. Und ich glaube, gerade dieses Beispiel aus einer Wahlkampfrede heraus angekündigten Steirerambulanzen, die dann jetzt wieder vor einer Woche auch nochmal neu erklärt worden sind, dass es jetzt eigentlich um diese Erweiterung des Med-Mobils geht in gewissen Regionen mit Pilotregionen, dass das

einfach wieder so ein typischer Schritt dafür ist, das ist nicht zielführend. Was bringt das, wenn die 360.000 Euro, ja, im Vergleich im Gesundheitsbereich nicht so viel, aber trotzdem für ein neues Projekt aufwenden, wo wir einfach aus den Erhebungen wissen, im Vergleichszeitraum der letzten Jahre, dass gerade in diesen Bereichen, wo jetzt zu Randzeiten neue Angebote geschaffen werden, im Schnitt sieben Erstkontakte stattfinden. Sieben pro einer Dienst Einheit sozusagen. Und vor allem ist ja das Schwierige, jetzt startet man dieses neue Projekt, in den Regionen, wo es gemacht wird, werden die Leute natürlich das Gefühl haben, super cool, da gibt es was Neues. Und dann in sechs Monaten werden wir wahrscheinlich aber das Pilotprojekt wieder einstampfen und die Leute haben wieder das Gefühl, es wird ihnen was weggenommen. Das ist nicht sinnvoll. Wir brauchen jedes einzelne Geld, wir brauchen jede einzelne Anstrengung, um gewisse Systeme, die funktionieren und die sinnvoll sind, größer zu machen, besser zu machen und weiterzuentwickeln, mehr Angebote zu schaffen, mehr Anreize zu schaffen, die Primärversorgung in die Regionen zu bringen, die wir noch nicht besetzt haben. Gerade teilweise Regionen von dem MED-Mobil haben wir große Schwierigkeiten, dort zu besetzen. Da wäre es wichtig, mehr in die Richtung zu gehen, weil ich glaube, verantwortungsvolle Gesundheitspolitik wird sich darauf festlegen, die gewissen Projekte braucht es und nicht wieder irgendwelche neuen machen, nur damit ich ein schön formuliertes Wahlkampfgeschenk noch schnell umsetzen kann. Danke schön.
(Beifall bei den Grünen – 12.40 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (12.14 Uhr): Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zunächst einmal möchte ich mich bedanken auch für die Möglichkeit, hier Stellung zu beziehen zu den Fragen, die von dir, liebe Frau Klubobfrau, gekommen sind. Ich kenne und schätze dich ja als leidenschaftliche DiskutantIn, wenn es um die Gesundheitspolitik, wenn es um die Pflege geht. Und insofern kann ich mich auch den Worten vom Kollegen Schwarzl anschließen, dass von vielen hier herinnen Gesundheitspolitik leidenschaftlich betrieben wird. Und ich glaube, insofern sind wir uns auch hoffentlich einig, man mag mir viel vorwerfen können möglicherweise, aber sicher nicht, dass ich zu wenig Leidenschaft habe für die Gesundheit und für die Gesundheitspolitik. Aber ich möchte jetzt eingehen, einfach punktuell

auf die von dir gestellten Fragen und Kommentare, die gekommen sind. Eines muss ich aber schon sagen an dieser Stelle. Jetzt weiß ich schon, dass wir uns in Wahlkampfzeiten befinden. Zuerst Nationalrat, Landtag und da wird natürlich dann häufig versucht, auch ein bisschen politisches Kleingeld zu waschen, indem man Dinge möglicherweise manchmal auch schlechter macht, als sie sind. Und du hast da jetzt auch bewusst mit ein paar Spitzfindigkeiten gearbeitet, verehrte Frau Klubobfrau, wo ich schon glaube, dass es jetzt höchst notwendig ist, die richtig zu stellen. Das eine ist einmal die Zahl 100, die aufgetaucht ist. Weiß ich nicht, Faktum ist, es sind 30, die die Steiermark bis Ende 2025 zu errichten hat. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Habe ich dann auch gesagt.“)* Hast du dann auch gesagt, aber vorher noch einmal schnell einen Hunderter reingeworfen. Vielleicht waren das österreichweite Zahlen, vielleicht war das auch in einem besonders motivierten Moment, muss ich schon ganz ehrlich sagen, 286 Gemeinden, 100 PVEs wären dann schon ein „a little bit much“ muss man an dieser Stelle sagen. Aber 30, sagen wir bis Ende 2025. Jetzt haben wir in der Steiermark bereits 15 und ich habe auch die Liste hier und auf das werde ich auch noch eingehen, wir haben bereits 15 und wir haben 15 weitere bereits beschlossen, die auch größtenteils schon in der Umsetzung sind, wo wir auch in den nächsten Wochen und Monaten, ich glaube fünf oder sechs davon, eröffnen werden. Also, jetzt kann man das Glas immer halb voll oder halb leer sehen. Ich sehe es jedenfalls halb voll, vor allem auch vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die Steiermark, und eines sage ich schon sehr klar an dieser Stelle, da lasse ich mir die Steiermark nicht schlecht reden, deutlich mehr Gesundheitszentren hat als andere Bundesländer und ich gehe noch einen Schritt weiter, an der Spitze der neun Bundesländer liegt. Das muss schon einmal gesagt sein. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Weil wir haben Bundesländer, ohne sie zu nennen, an dieser Stelle, wo man gerade einmal mit Ach und Krach eine PVE errichtet hat. *(LTAvg. Triller, BA MSc.: „Dafür haben sie Krankenhäuser.“)* Wir haben 15 PVEs. Und auch wir, Herr Kollege Triller, haben großartige Krankenhäuser, wo uns andere darum beneiden. Und ich würde euch wirklich gern mitnehmen, auch im Austausch mit den anderen Gesundheitslandesräten, die neidvoll teilweise auf die Steiermark schauen. Die sagen: „Wie macht ihr das?“ Und da komme ich auch zurück zum Thema der Gemeinnützigkeit später. Und du hast 2017 angesprochen, Frau Klubobfrau. Ja, das stimmt. 2017 war ich, und ich glaube, das ist erlaubt und das muss auch so sein, war ich, so wie du in vielen Bereichen, skeptisch. Skeptisch darüber, was da so daherkommt. Es ist ja viel geredet worden in dem Zusammenhang damals. Und ich habe gesagt, „bitte schön, dann legen wir die Fakten am Tisch. Keine Fake News, sondern wie schaut das wirklich aus?“ Heute bin ich

überzeugt davon. Ich bin aus tiefstem Herzen überzeugt davon von unseren PVEs-Gesundheitszentren, weil sie funktionieren. Und der Georg Schwarzl hat das ja auch so schön dargelegt. Der selber ein Berufskollege ist, der selber einige Betreiber kennt und der selber weiß, wie gut das funktioniert. Und du hast die Kriterien angesprochen. Also nenne mir bitte ein Gesundheitszentrum, wo das nicht funktioniert. Und um ein Missverständnis vielleicht gleich aufzuklären, und nein, die Frage ist nicht falsch beantwortet worden. Es ist, und das gestehe ich zu, allerdings eine Spur knifflig. Es muss nämlich unterschieden werden zwischen der gesamtvertraglichen Vereinbarung für Primärversorgungseinheiten und dem Primärversorgungseinheitengesetz, das im Juli 2023 novelliert worden ist. Und das weiß ich deshalb sehr gut, weil ich damals noch Fraktionsvorsitzender und Gesundheitssprecher im Bundesrat war. Und die gesamtvertragliche Vereinbarung legt laut § 4 Abs. 2 fest, dass sich das Kernteam aus drei Ärztinnen und Ärzten für Allgemeinmedizin zusammensetzen hat. Und dann die Gesetzesnovelle im Juli 2023, die vorsieht, dass das Kernteam einer PVE zumindest zwei Ärztinnen und Ärzten für Allgemeinmedizin und, großer Wurf in diesem Zusammenhang, es jetzt die Möglichkeit auch gibt, Kinder-PVEs einzurichten. Und an dieser Stelle möchte ich das noch einmal betonen. Auch da geht die Steiermark den nächsten großen Schritt, indem wir bereits zwei Kinder-PVEs beschlossen haben. So, aber jetzt muss sich der Kreis einmal schließen. Und der Kreis schließt sich, liebe Frau Klubobfrau, ich glaube das ist jetzt nicht ganz unwesentlich, auch zur Aufklärung der Fragestellung beitragend, der Kreis schließt sich jetzt nämlich in der Präambel der gesamtvertraglichen Vereinbarung für Primärversorgungseinheiten in der Steiermark. Weil was steht dort? In der Präambel ist klargestellt, dass die gesamtvertragliche Vereinbarung für Primärversorgungseinheiten in der Steiermark zu keiner Einschränkung der derzeit bestehenden oder zukünftig in Kraft tretenden einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen - Klammer auf - Primärversorgungsgesetz, ASVG etc. führt. Und das ist jetzt, glaube ich, das Missverständnis, ich lege es jetzt einmal so aus, was du gemeint hast, warum haben wir einmal im gesamtvertraglichen Rahmenkonstrukt die drei Ärzte stehen und warum haben wir in manchen PVEs zwei Ärztinnen und Ärzte, die übrigens auch durch weitere im Anstellungsverhältnis, im erweiterten Stellvertretungsverhältnis tätigen Ärzte. Und du hast das Joglland angesprochen. Das ist ein wunderbares Beispiel und da muss ich sagen, da bin ich ja fast dankbar für diesen Ball, der dort aufgelegt worden ist. Ich war damals in der Ärztekammer, kann mich gut erinnern, obwohl ich Mitglied der Kurie, der angestellten Ärzte war, aber natürlich im ständigen Austausch mit den niedergelassenen Kollegen. Ich schaue jetzt da meine Hartberger Freunde

an. Was haben wir da mitgemacht damals? Vorau, achtmal ausgeschrieben, zehnmal, zwölfmal ausgeschrieben. Null Interessenten, Zero. Und dann ist diese Landesregierung damals hergegangen und gesagt hat, „gut, dann versuchen wir es mit einem eigenen Weg.“ Und das Marienkrankenhaus Vorau gewinnen konnte und der Rest ist Geschichte. Wir haben nämlich mittlerweile in Vorau ein funktionierendes Gesundheitszentrum. Wir haben in Friedberg ein funktionierendes Gesundheitszentrum. Klammer auf - da werden jetzt die Zeiten sogar erweitert und wir werden heuer noch in Pöllau ein Gesundheitszentrum eröffnen. Drei Gesundheitszentren in der Region, betrieben durch das Marienkrankenhaus Vorau, mit jungen Angestellten, Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmedizinern, in einer Region, wo wir vorher niemanden gefunden haben. Du kannst mir viel vorwerfen, Frau Klubobfrau, aber nicht, dass das kein funktionierendes Modell wäre. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und, weil, das gehört natürlich dazu im Wahlkampf, da wirft man Dinge vor, die nicht unmittelbar in den Zuständigkeitsbereich fallen, auch die Kassenverträge angesprochen worden sind. Ja bitte, liebe Frau Klubobfrau, da trennt uns gar nichts. Ich hätte auch gern mehr. Aber das ist halt Selbstverwaltung sui generis, wenn man so will. Nämlich in ihrer Reinstkultur. Sozialversicherung kann man, da kann die Politik Bitte und Danke sagen, da kann die Politik Brücken bauen und das tun wir auch. Ich schaue da auch den Hannes Schwarz an, wo wir gemeinsam viele Gespräche mit den Kolleginnen und Kollegen der Sozialversicherung und der Ärztekammer haben. Und weil wir diese Brücken bauen, weil wir diese Zusammenarbeit so forcieren und vorantreiben, funktioniert das auch gut in der Steiermark. Nicht, weil wir gegeneinander arbeiten, sondern weil wir es als gemeinsame Aufgabe verstehen, die Primärversorgung in der Steiermark voranzutreiben. Und ja, da geht die Steiermark einen eigenen Weg, weil, und jetzt schließt sich der Bogen und ich komme zur Gemeinnützigkeit, weil wir Partner ins Boot geholt haben. Partner in Form von konfessionellen Spitalsträgern. Es ist so, dass es Regionen gibt, ich habe vorhin plakativ das Joglland hergenommen, wo es schwieriger wird, Ärztinnen und Ärzte in der Einzelordination zu finden. Aber wir haben Partner in Form des Berliner Krankenhauses, (*Zweite Präsidentin Kolar: „Herr Landesrat, ich muss dich bitten zum Schluss zu kommen.“*) Partner in Form der Barmherzigen Brüder, wie in deiner Heimatgemeinde Fohnsdorf, Frau Präsidentin, Partner in Form der Elisabethinen, wo wir in Leibnitz in Bälde das Gesundheitszentrum eröffnen werden. Und nein, um auch diese Frage zu beantworten, es ist weder vorgesehen, noch geplant, noch sonst irgendwas, dass irgendwelche Kapitalgesellschaften oder internationale Konzerne an der Primärversorgung in der Steiermark teilnehmen werden. Das tun einzig und allein unsere

hoch engagierten, niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen und das tun unsere Partner der konfessionellen Träger. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.25 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landesrat. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (12.26 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, danke lieber Herr Landesrat für deine Antworten!

Auf ein paar Dinge möchte ich noch eingehen. Ich glaube, du kennst mich jetzt lange genug, dass du weißt, dass diese Themen, die ich hier leidenschaftlich oder nicht leidenschaftlich, das sei dahingestellt, immer wieder auch zur Sprache bringe, die ganze Legislaturperiode hindurch so sind. Also ich gehe jetzt nicht heraus und rede über Gesundheitspolitik, weil gewählt wird. Das mache ich vorher, das mache ich nachher. Ich nehme das jetzt auch gar nicht als Vorwurf, ich stelle es einmal so hin. Fakt ist aber auch, und jetzt gehe ich noch einmal auf diese Erklärung von dir ein, weil du gemeint hast, naja, wir sagen, es sind zwölf, laut dem Gesetz, du sagst, es sind 15 Primärversorgungseinheiten, ich würde jetzt da gar nicht auf diese Kniffligkeit oder auf diese Missverständnisse eingehen, oder wie du es nennst, Missverständnisse. Fakt ist, im regionalen Strukturplan Gesundheit geht man davon aus, drei Ärztinnen mindestens in einer Primärversorgungseinheit und die werden von den allgemeinen Kassenstellen abgezogen. Das ist einfach eine Tatsache und das kann man jetzt schönreden und da kann man jetzt sagen, wir haben tolle PVEs. Ich habe überhaupt nie behauptet, dass das was stattfindet, schlecht ist. Im Gegenteil, ich würde mir eben, da sind wir d'accord, sehr gerne einen Ausbau wünschen. Aber es stimmt einfach nicht und ich halte es auch für wirklich schwierig und auch ein bisschen gefährlich, wenn man den Leuten sagt, „okay, wir haben jetzt ein Spital geschlossen oder wir wollen Spitäler schließen, aber ihr habt da jetzt eh ein Primärversorgungszentrum“ und dann sind dort zwei Ärzte und Ärztinnen. Also wirklich jetzt ohne Polemik, aber das ist nicht das, was sich die Menschen unter einer adäquaten Alternative zu einer Spitalsschließung erwarten. Dass sie sagen, ich gehe dann wohin und da sind zwei Hausärzte, zwei Hausärztinnen mit einer gemeinsamen Sprechstundenhilfe und dann ist das ein Primärversorgungszentrum. Ich erinnere mich immer wieder so gern an dieses Bild dieser Blume, ich weiß nicht, wer das von Ihnen/euch auch noch im Kopf hat, wo gestanden ist, so soll ein optimales Primärversorgungszentrum ausschauen. In der Mitte eben der Hausarzt, die Hausärztin und rundherum alle diese Gesundheitsberufe und ich würde das

unglaublich toll finden, wenn wir das zustande bringen. Du musst aber auch ganz ehrlich sagen, sowas existiert in der Form einfach nicht. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Das stimmt ja nicht.“) Jetzt kann man noch sagen, schauen wir nach Graz. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Schauen wir nach Fehring.“) Da haben wir sowas, wo man sagen kann, eh nicht, aber das heißt noch lange nicht, dass der Facharzt dort von der Kasse übernommen wird. Da sind Wahlärztinnen und Wahlärzte angeschlossen. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Jetzt wird es skurril.“) Wenn man jetzt noch (*KO LTabg. Riener*: „Nicht zu verwechseln mit den Ärztezentren.“) Ich spreche über Graz-Leonhard, da haben wir meiner Meinung nach durchaus in dem System ein bisschen weiter gegriffen mit Gesundheitsberufen, mit Sozialarbeiterinnen. Aber das ist ja nicht so, dass die Fachärzte, die im selben Haus sind, dann so in Anspruch genommen werden können. Aber sei es so. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Das ist nicht Primärversorgung.“) Ja, und das ist jetzt der springende Punkt. Danke für den Einwurf. Das ist auch nicht Primärversorgung, eh nicht. Aber das wurde uns im Landtag präsentiert, was zu dieser Primärversorgungseinheit alles, wenn es optimal ist, dazukommen soll. Nächster Punkt. Du sagst, es wird keine Kapitalgesellschaft und kein Konzern da eingreifen usw. Da bin ich dir dankbar für diese Aussage, denn auch da gehen wir d'accord. Ich möchte, dass in keiner Weise, keine weitere Privatisierung des Gesundheitssystems und wir wissen ja, jetzt komme ich nochmal zurück auf das, ein Wahlarzt, eine Wahlärztin, das haben wir doch schon vor Monaten gesagt oder vor Jahren, nicht vor Monaten, ist keine echte Alternative, weil, den kann sich nicht jeder leisten. Diese Wahlärzte werden immer mehr und sind inzwischen versorgungsrelevant, wurde auch von dir schon gesagt. Aber jetzt nochmal zurück zu dem Abschluss. Du hast gesagt, es wird keine Kapitalgesellschaft, kein Konzern wird mitmischen, das hoffe ich zutiefst. Fakt ist aber, die Antwort in der Anfragebeantwortung war falsch. (*Landesrat Dr. Kornhäusl*: „Warum?“) Ja, weil ich zitiert habe aus dem Brief, wir haben gefragt, „hat die Landesregierung davon abgeraten, bei der Gemeinnützigkeit zu bleiben“ und es steht wortwörtlich drinnen. Und das, lieber Herr Landesrat, bei allem, wo wir uns gegenseitig schätzen, ist einfach eine falsche Antwort und das halte ich wirklich für gefährlich, wenn ein Regierungsbüro auf eine Anfrage eine unrichtige Antwort gibt, wesentlich, wo wir den schriftlichen Beweis dafür haben. Danke schön. (*Beifall bei der KPÖ – 21.31 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Kollegin.

KO LTAbsg. Riener - ÖVP (12.31 Uhr): Danke! Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen, Zuschauerinnen und Zuschauer!

Wir sind heute, damit das auch für die Zuschauerinnen und Zuschauer klar ist, bei einer Besprechung einer Anfragebeantwortung, die von der KPÖ an unseren Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl getätigt wurde und diese Antwort wurde im Juli dieses Jahres eingebracht. Und deswegen war ich ein bisschen erstaunt, wie der Kollege Schwarzl eigentlich von etwas anderem gesprochen hat, auch wichtig, keine Frage, Gesundheitsversorgung ist immer wichtig, aber da geht es jetzt wirklich um diese Besprechung dieser Anfragebeantwortung. Und jetzt zu Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler. Also, wenn ich da von dir höre und ich habe das schon sehr faszinierend gefunden, du hast sehr exakt ausgearbeitet, die einzelnen Details von den PVEs, von den Gesundheitszentren, wie viel haben zwei Ärzte, wie viel haben drei Ärzte, super. Aber auch klar in der Antwort ist drinnen, dass, und das hat der Herr Landesrat auch in seiner Antwort jetzt noch einmal gesagt, dass es eben Unterscheidungen in den Verträgen gibt. Dass das eine das Gesetz ist und das andere ist der Gesamtvertrag, wo wir in der Steiermark mit zwei Ärzten vertraglich das absichern. Ihr seid ja diejenigen, die immer wieder sagen, wir müssen uns weiterbewegen, wir müssen uns weiterentwickeln, dort, wo auch Notwendigkeiten entstehen. Das haben wir in der Steiermark in dieser Form gemacht und das wurde auch immer wieder in der Gesundheitsplattform berichtet. Du bist eine, die immer da ist, die auch immer Fragen stellt und es ist auch etwas, wo ich das wirklich hervorstreichen möchte, aber auch da wird das alles berichtet. Es ist nichts anderes, was da jetzt drinnen steht. Und für mich ist es schon etwas befremdlich, weil wir ja eigentlich alle haben wollen, dass genau bei der Gesundheitsversorgung wir Sicherheit den Menschen geben wollen. Und nicht, dass wir verunsichern. Und diese Lösung mit den Gesundheitsnetzwerken jetzt nicht als Primärversorgungseinheit zu verstehen, wo wir von Anfang an darum gekämpft haben und es eigentlich schon auf der Schiene war, schaue ich jetzt den Klubobmann Schwarz an, in Hartberg und dann ist es doch nicht gelungen. Aber inzwischen haben wir es, dass sich auch Ärzte zusammenschließen können in Netzwerken. Nur weil die nicht in einem Gebäude sind, sind es trotzdem Gesundheitszentren. Es geht um die Versorgung für die Bevölkerung im niedergelassenen Bereich und da ist alles unterzuordnen. Und ich finde, danke, dass wir jetzt so weit vorangeschritten sind, Herr Landesrat, das ist wirklich ein Erfolgsweg, auch wenn du,

Claudia, es nicht anerkennen willst, aber das ist ein Erfolgsweg in der Steiermark. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und weil du eingangs die Historie, die 100 PVEs angesprochen hast. Ja, das ist eine hochgerechnete Zahl aufgrund der seinerzeitigen Entstehung des Gesundheitsplans. Wenn wir keinen einzigen Arzt im niedergelassenen Bereich mehr hätten, aufgrund der Bevölkerungszahl, müssten wir 100 PVEs machen. Nur damit das auch klargestellt wird, das war der Beginn. Aber ich hoffe, dass es nicht so weit kommt, dass wir alles umsetzen. Das Zweite, es ist nie davon die Rede gewesen, dass die PVEs, unsere Gesundheitszentren, spitalsersetzend sein sollen. Sie sollen spitalergänzend sein, damit wir dieses abgestufte System endlich in eine gute Balance bringen. Genau um das kämpfen wir alle miteinander. Und ich darf auch nicht, bitte verwechseln, Gesundheitszentren mit Ärztezentren. Das ist mir ganz wichtig. Wir haben Ärztezentren, ja, wo alle in einem Gebäude sind und da sind auch Wahlärzte. Aber das ist nicht das Gesundheitszentrum aus unseren gesetzlichen Grundlagen PVEs. Und deswegen, es ist eine ausgezeichnete Beantwortung, die der Herr Landesrat hier abgegeben hat. Und deswegen möchte ich den Antrag stellen:

Der Landtag wolle beschließen. Die Anfragebeantwortung der Anfrage Einl.Zahl 3966/1 wird zur Kenntnis genommen. Danke sehr. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.36 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann, Hannes Schwarz. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (12.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

In Wahrheit hat die Frau Klubobfrau Riener jetzt schon das Wesentliche gesagt. Ich möchte nur eine Befindlichkeit oder eine Wahrnehmung hier in diesem Raum mit Ihnen noch teilen. Also das, was die Kollegin Klimt-Weithaler und im Teil noch der Kollege Schwarzl jetzt da herinnen sagt, widerspiegelt sich nicht in dem, wie ich das steirische Gesundheitswesen derzeit wahrnehme. Ich nehme nämlich das steirische Gesundheitswesen so wahr, dass alle Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger in diesem Bereich sich sehr bemühen, gemeinsam etwas Gutes für die steirische Gesundheitsversorgung zu tun. Und ich glaube, das ist der richtige Weg, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Weil, es ist nun einmal richtig, dass die Steiermark, dass wir hier Vorreiter österreichweit sind. Mit 15 Gesundheitszentren in unserem Bundesland, mit der Perspektive auf 30 Gesundheitszentren. Es ist nun einmal richtig, dass in der Steiermark, sei es der

Gesundheitsfonds, die ÖGK, sei es die Ärztekammer, sei es verschiedene andere Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger in dem Bereich, dankenswerterweise auch die konventionellen Gesundheitseinrichtungen, dass wir alle gemeinsam das Beste tun, um eine bestmögliche Gesundheitsversorgung in der Steiermark zu erreichen. Und ich bin der Überzeugung, wenn wir gemeinsam diesen guten Weg weitergehen, dann ist das gut für die Steirerinnen und Steirer. Und es gibt aus meiner Sicht in diesem Zusammenhang überhaupt keinen Grund hier Unsicherheit zu schüren und dergleichen, sondern ich erlebe das, wenn ich durch die Steiermark fahre und wenn ich mir vor allem die Gesundheitszentren anschau, das wäre vielleicht auch einmal eine Empfehlung an die Kollegin von der KPÖ, sich das einmal anzuschauen vor Ort, weil dann würde man nämlich darauf kommen, dass die Behauptung, dass dort Wahlärztinnen und Wahlärzte tätig sind, völlig falsch ist. Das ist einfach nicht richtig. Wenn man den Unterschied zwischen Ärztezentrum und PVE eh nicht kennt, dann mag das vielleicht passieren. Aber wenn man weiß, was ein Gesundheitszentrum ist, dann würde einem auffallen, dass das nicht der Fall ist und dass es vor allem in diesem Bereich eine multiprofessionelle Arbeit gibt mit verschiedenen anderen Professionen, die gerade in diesen Gesundheitszentren tätig sind. Und wenn man dorthin fährt und mit den Ärztinnen und Ärzten redet, die dort tätig sind, auch mit den Patientinnen und Patienten spricht, dann wird man erfahren, dass das eine Erfolgsgeschichte ist, dass das erfolgreich läuft, dass die Menschen das Gefühl haben, und das tatsächlich der Fall ist, dass es eine gute Versorgung gibt, und dass die Ärztinnen und Ärzte auch sagen, das ist ein gutes neues Modell, womit wir gut arbeiten können in der Steiermark. Also insofern würde ich diese Negativität in diesem Zusammenhang gar nicht sehen, sondern würde eher alle dazu aufrufen, gemeinsam daran zu arbeiten, dass es sich in diese Richtung gut weiterentwickelt, meine sehr verehrten Damen und Herren. Aber die Kollegin Riener hat es ja schon gesagt, dass wir jetzt sagen, wenn wir PVEs haben, dann brauchen wir keine Spitäler mehr. Ich wüsste nicht, wann das jemals so gesagt wurde, aber das mag vielleicht dem Wahlkampf und einer speziellen Position der KPÖ in diesem Zusammenhang geschuldet sein. Abschließend möchte ich vielleicht dazu noch sagen, wir haben so ein umfassendes System. Wenn ich denke an die Bereitschaftsdienste, an die exzellente Versorgung mit Notärzten, an die Frage der First Responder, jetzt auch das MedMobil 1450, das sozusagen eine Ergänzung auch in den Nachtstunden sein soll. Also insofern glaube ich, dass wir hier gemeinsam noch viel zu tun haben, aber ich würde dieses Bild auf jeden Fall ins Positive drehen. Wir arbeiten sehr hart daran, gemeinsam mit dem Landesrat, gemeinsam mit allen Verantwortungsträgern, damit die Gesundheitsversorgung in

der Steiermark noch besser wird. Ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.40 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Klubobmann. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (12.40 Uhr): Herzlichen Dank noch einmal, verehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen, Frau Klubobfrau!

Auch noch einmal, um auf deine zweite Wortmeldung einzugehen, das habe ich dir nicht abgesprochen, also dein Interesse, das vielleicht noch einmal klargestellt. Und ich glaube, das tun wir auch beidseitig nicht und das passt auch so. Es ist ja in der Tat verwirrend teilweise. Und wenn man sich jetzt nur daraufsetzt, nur unter Anführungszeichen, auf das PVE, da muss man schon immer in Hinterkopf haben und berücksichtigen, im Sinne eines selbstständigen Ambulatoriums, im Sinne einer Gruppenpraxis, im Sinne eines Netzwerks. Da gibt es ja auch eine Vielzahl an Möglichkeiten, wie Primärversorgung stattfinden kann. Und mit dem einen Missverständnis hat jetzt eh der Kollege Hannes Schwarz, Klubobmann, glaube ich, aufgeräumt. Naja, ich kann glaube ich keinem verbieten, dass er wo ein Haus hinbaut und sich zwei Wahlärzte einmieten. Das ist aber bitte kein Primärversorgungszentrum. Das ist halt ein Ärztehaus, ein Haus der Gesundheit, nennen wir es, wie wir es wollen. Aber das hat mit der Primärversorgung nichts zu tun. Du hast schon recht, wir haben oft angeknüpft einige Fachärztinnen und Fachärzte, die als Wahlärzte tätig sind. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Genau, das habe ich gesagt.“*) Wunderbares Beispiel aber Mureck. Na, funktioniert aber hervorragend. Im Gegenteil, da überlegen wir, ob wir jetzt erweitern werden. Dort haben wir ein hervorragend funktionierendes Primärversorgungszentrum mit den Hausärztinnen und Hausärzten, mit diplomierten Pflegefachkräften, Wundmanagern, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logotherapie, wir haben in Graz sogar Hebammenangebote, Psychotherapie und vieles mehr. Also diese von dir zitierte Blume und ja, mir gefällt das Bild auch gut, na bitte schön, die gibt es und die wird jeden Tag auch gelebt in der Steiermark. Und dieses Aufrechnen, was bedeutet das jetzt in Hausarztstellen? Da muss man schon dann auch das dazu sagen, was vorhin noch nicht erwähnt wurde. Schauen wir uns die Öffnungszeiten an. Wir haben in – Franz Fartek, jetzt schaue ich dich an – in Fehring sogar Tage, wo bis 21.00 Uhr geöffnet ist. Zumindest jeden Tag, glaube ich, bis 18.00 oder 19.00 Uhr. Wir haben in Mariazell von Montag bis Sonntag geöffnet. Na, wo gibt es denn das sonst? Und da würde ich

dann wirklich auch darum bitten, tun wir es nicht schlechter machen. Nehmen wir die Dinge beim Namen, unemotional. Erzählen wir uns auch gegenseitig, wenn wir wo mitbekommen, was nicht gut funktioniert. Und glaubt mir eins, da könnt ihr euch Listen schreiben, darüber, wo man spürt, dass auch Sand im Getriebe ist. Aber da arbeiten wir eh dran. Da arbeiten wir mit viel Herzblut und mit großem Engagement dran. Und ich möchte mit etwas enden, wo du bei mir offene Türen einrennst, liebe Frau Klubobfrau, weil man soll immer versöhnlich aufhören im Idealfall. Ich bin bei dir, wenn es darum geht, so habe ich es zumindest vermeintlich zwischen den Zeilen herausgehört, dass man das PVE-Gesetz auch erweitern sollte und dass man auch weitere fachärztliche Disziplinen aufnehmen sollte in das PVE-Gesetz. Da bin ich absolut dafür zu haben, da bin ich dafür. Da müssen wir uns auch stark machen auf Bundesebene. Es ist eine bundesgesetzliche Materie, aber ja, es würde absolut Sinn machen, das um Fachärzte für Frauenheilkunde, Zahnheilkunde und vieles mehr zu erweitern. In diesem Sinne möchte auch ich noch einmal den Appell richten an alle, der sowohl von Klubobfrau Riener als auch vom Klubobmann Hannes Schwarz gekommen ist. Wir dürfen uns da nicht als gegenseitige Herausforderer sehen, wenn es um die Gesundheit geht. Mir persönlich ist viel, viel lieber, wir erkennen die gemeinsame Herausforderung und die gemeinsame Herausforderung ist die bestmögliche Versorgung der Steirerinnen und Steirer. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.45 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 3966/5 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ mehrheitlich angenommen.

BA3 Einl.Zahl 4058/3

Von Abgeordneten der Freiheitlichen Partei wurde ein Antrag mit der Einl.Zahl 4058/3 auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler mit der Einlagezahl 4058/2 betreffend **Familiennachzug und Stellungnahme der Länder im Vorfeld der Erlassung einer Niederlassungsverordnung**“ eingebracht.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn KO LTAbg. Mario Kunasek das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten.

Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (12.46 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat!

Einmal zunächst danke für die Möglichkeit, heute eine Besprechung, eine Anfragebeantwortung vorzunehmen zu einem Thema, meine sehr geehrten Damen und Herren, was oftmals auch sehr emotional geführt wird, wo wir unterschiedliche Positionen auch der politischen Parteien auf Bundesebene, aber auch hier in den Ländern auch kennen. Und ich werde jetzt versuchen, das in einer unaufgeregten, nicht emotionalen Art zu tun, aber trotzdem die Anfragebeantwortung, Herr Landeshauptmann, auch zu kritisieren, weil sie uns ganz einfach zu wenig konkret auch ist und auf der anderen Seite auch, und so offen darf ich sein, ein Stück weit auch eine parlamentarische Farce gegenüber den Anfragestellten ist. Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, zunächst einmal zum Thema der Familienzusammenführung, Familiennachzug. Es gibt da mehrere Begrifflichkeiten dafür, vor allen Dingen im Bereich des Asyls, wie gesagt, ein hochemotionales Thema. Unterschiedliche Positionen der Parteien, aber eines erkennbar in Europa, ein Umdenken in diesem Bereich. Ich möchte hier die skandinavischen Länder hervorstreichen, möchte hier auch aktuell die Niederlande hervorstreichen, wo es sehr klare und strenge Regeln gibt, wie dieser Familiennachzug im Asylbereich vor allen Dingen aus islamisch geprägten Ländern, arabisch geprägten Ländern vonstattengeht. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie kennen ja auch die Berichterstattung die mediale aus Schweden als Beispiel. Ich möchte hier ein Beispiel auch geben. Die Schweden haben schon vor einiger Zeit diesen Familiennachzug sehr restriktiv gestaltet, wo ein anerkannter Asylant, also jemand, der auch hierbleiben darf, drei Monate Zeit hat, hier einen Antrag zu stellen, um dann ein Familiennachzug möglich ist, aber nur dann, wenn er auch in der Lage ist, selbst für den Unterhalt dieser nachgekommenen

Personen auch zu sorgen. Das heißt, da wird sich jeder natürlich auch die Frage stellen, kann ich das, ist das überhaupt möglich und machbar. Entsprechend ist hier auch eine sehr straffe Vorgangsweise seitens der schwedischen Regierung vorgesehen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, warum haben wir dieses Thema überhaupt zu einer Anfrage gemacht oder warum wollten wir vom Landeshauptmann wissen, wie schaut eigentlich die Situation in der Steiermark aus? Nämlich deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Landeshauptmann, weil du ja auch selbst in der einen oder anderen Wortspende, auch öffentlichen Wortspende, in Interviews, der einen oder anderen Wortspende, auch öffentlichen Wortspende in Interviews, die Thematik angesprochen hast und auch gesagt hast, und diese Einschätzung teile ich zu 100 %, dass der Familiennachzug in Österreich, aber auch hier in der Steiermark ein Problem darstellt, nämlich in einzelnen Bereichen der Bildung, im Bereich der Gesundheit und vieles mehr, ohne jetzt hier dich zu zitieren. Und diese Einschätzung, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat nicht nur der Herr Landeshauptmann und wir, die Freiheitliche Partei, sondern auch weite Teile der Bevölkerung in der Steiermark und auch, ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, vor allen Dingen jene, die unmittelbar auch mit der Umsetzung dieser Maßnahmen und dann mit den Folgen konfrontiert sind. Wie die Bürgermeister. Ich möchte hier den Knittelfelder Bürgermeister, kein Freiheitlicher Bürgermeister noch, entsprechend auch anführen, der schon im Mai diesen Jahres davor gewarnt hat und von einer Überlastung auch in den Schulen in seiner Stadt gesprochen hat. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor wir jetzt in die Sache einsteigen, ich muss schauen, dass ich die Zeit nicht übersehe, kann ich es Ihnen nicht ersparen, damit man das Ganze auch versteht, das eine oder andere an rechtlichen Rahmenbedingungen vielleicht zu erörtern, auch für jene, die uns zuhören, weil ich mich selber einlesen musste, es ist gar nicht so einfach zu verstehen. Aber letztlich eine hochkomplexe und auch sehr interessante Materie. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Hoher Landtag, wir sprechen bei dieser Familienzusammenführung eigentlich von zwei Teilen. Das eine ist, sage ich einmal, einfach zu lösen und auch entsprechend einfach erklärt. Da geht es um den Nachzug von Familienangehörigen von österreichischen Staatsbürgern. Also ich glaube, das steht heute nicht zur Diskussion. Es ist jener Personenkreis, der Rot-Weiß-Rot-Karte, steht heute auch nicht zur Diskussion, die hier Familienangehörige entsprechend nachholen. Es gibt diese, habe ich auch nicht gekannt, aber da gibt es die blaue Karte, die hat es im Fußball einmal gegeben, die gibt es aber auch auf der europäischen Ebene, das sind Forscher und all jene, wo man hier sozusagen auch einen dringenden Bedarf

am Arbeitsmarkt sicherstellt. Und dann gibt es den zweiten Bereich. Und dieser zweite Bereich, das ist genau derjenige Teil, der dann, und dann kommen auch die Länder ins Spiel, per Verordnung, beruht auf das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz per Verordnung des Innenministeriums in Absprache und im Einvernehmen mit dem Hauptausschuss des Nationalrates, entsprechend erlassen wird, eine Quote wird hier erlassen. Und jetzt wird es dann, meine sehr geehrten Damen und Herren, schon auch interessant für die Länder, weil bei dieser Erstellung dieser Verordnung die Länder hier auch die Möglichkeit haben, eine Stellungnahme abzugeben. Eine Stellungnahme abzugeben, wie hoch diese Quote für ihr Bundesland sein soll. Und da hat der Landeshauptmann also nicht nur Mitspracherecht, sondern auch ein Vetorecht, weil nur im Einvernehmen mit den Ländern kann diese Verordnung dann auch rechtskräftig wirken. Jetzt kann man auch sagen, na gut, welche Kriterien sind hier zu beachten? Und da möchte ich jetzt nur einige Teile zitieren, die hier auch in diesem Ordnungswege, also in der Stellung dieser Verordnung zu beachten sind, nämlich eben den Vorschlag zu machen, was in einem Bundesland möglich ist, nämlich im Bereich des Schul- und Gesundheitswesens, in Absprache und Koordinierung mit den maßgeblich betroffenen Gemeinden, jetzt sind wir wieder beim Bürgermeister von Knittelfeld, in Absprache auch, was den Wohnungsmarkt betrifft mit den betroffenen Gemeinden, im Bereich des Arbeitsmarktes mit den Interessensvertretungen, sprich mit der Sozialpartnerschaft, der Gewerkschaft und der Kammer, um eben auch den Bedarf, nennen wir es einmal so, um die Möglichkeit eines Landes zu beurteilen. So weit, so gut. Jetzt könnte man ja fast der Meinung sein, wenn man sich die Wortmeldungen auch des Herrn Landeshauptmannes, aber auch der ÖVP auf Bundesebene so vor Augen führt, dann kann ja dort eigentlich in dieser Stellungnahme des Landeshauptmannes nur eine Null stehen. Also in Wahrheit eine Zahl, wo man sagt, wir sind bereits an die Grenzen der Machbarkeit in diesen Bereichen Bildung, Gesundheitsebene und vieles mehr gestoßen und deshalb kann man hier in einer Stellungnahme nur sagen, „bitte schön, sprichwörtlich, das Boot ist voll.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist aber nicht passiert in diesem Fall. Und da komme ich dann auch noch dazu. Das ist nicht passiert, ganz im Gegenteil. Und jetzt komme ich schon zu der Anfragebeantwortung. Herr Landeshauptmann, ich komme da später noch dazu, das hat ja schon die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler kritisiert, aus meiner Sicht, aus unserer Sicht und wahrscheinlich auch aus Sicht vieler Teile der Opposition, auf alle Fälle nicht ausreichend ist, wo Sie dann auch sagen, dass man hier keine Stellungnahme abgegeben hat, beziehungsweise die vorgeschlagene Quote des Innenministeriums einfach zur Kenntnis nimmt. Und diese Zahl

offensichtlich auch über die letzten Jahre mehr oder weniger fortgeschrieben hat. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, das deckt sich aber jetzt diese Vorgangsweise überhaupt nicht mit dem, was man immer wieder dann in öffentlichen Stellungnahmen hört. Wenn Sie selbst sagen, wir sind an die Grenzen der Machbarkeit gelangt, im Bereich des Bildungswesens, im Bereich der Schulen, die Bürgermeister das entsprechend artikulieren, Sie selbst auch sagen, auch im Bereich des Gesundheitswesens auf Sicht gesehen, bringt uns dieser Familiennachzug große Probleme, dann hätte ich mir hier von einem Landeshauptmann der Steiermark erwartet, der auch hier die Möglichkeit hat, auf dem Rechtswege und auf dem Ordnungswege hier einzuwirken, hier entsprechend auch eine klare, restriktive Sprache zu sprechen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Herr Landeshauptmann. Das ist leider nicht passiert. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Landeshauptmann, jetzt kann man da alle möglichen Dinge ins Treffen führen. Was haben wir Freiheitliche getan? Wir wollten einfach einmal wissen, wie hat sich die Situation in den letzten Jahren dargestellt? Und ich komme jetzt zur Anfragebeantwortung einer aus meiner Sicht unaufgeregt formulierten Anfrage. Also ich sehe da überhaupt keine Polemik drinnen oder irgendwelche Emotionalitäten. Eine Anfrage mit 53 eigentlich ganz konkreten Fragen, die man ja, und das ist klar, das kann man natürlich auch tun, als Landesregierungsmitglied in der Kompetenz der Beantwortung eher auf Bundesebene sieht. Das haben Sie auch getan, indem Sie en bloc den ersten Teil dieser 53 Fragen einmal dem Innenminister umgehängt haben. Das werden wir jetzt auch tun, wir werden den Innenminister fragen. Schauen Sie, so viel zum Thema. „Ich beantworte alle Fragen, ob ich zuständig bin oder nicht.“ Naja, in diesem Fall war es eben nicht so. Kann ich verstehen, war selber Regierungsmitglied, ist nicht Ihre Kompetenzebene, kann man so tun. Den zweiten Teil der Frage, meine sehr geehrten Damen und Herren, aber Herr Landeshauptmann, die konkret auch die Steiermark betreffen, diese Beantwortung, die übrigens auch en bloc passiert ist, und in Wirklichkeit in drei Absätzen, kurz und knapp, diesen Teil, meine sehr geehrten Damen und Herren, finde ich als Parlamentarier, als Abgeordneter dieses Hauses, als parlamentarisch zumindest äußerst fragwürdig, um hier nicht irgendwelche Begrifflichkeiten zu verwenden, die mir dann einen Ordnungsruf vielleicht noch irgendwo erhalten lässt. Wenn Sie als Beispiel hier sagen, dass die Entwürfe betreffend die beabsichtigten Quoten dem Bedarf und den Möglichkeiten des Bundeslandes Steiermark entsprechen und dieser Entwurf nicht beeinsprucht wurde. Okay. Und dann, und das finde ich offengesagt auch irgendwo als Verhöhnung der Fragesteller, und diese Fragesteller, die sitzen da vor uns, das sind Abgeordnete dieses Hauses, wo sie

dann im letzten Teil dieser Anfragebeantwortung sagen: „Für das Jahr 2025 liegt noch kein Entwurf für eine Niederlassungsverordnung bzw. Quotenzuteilung vor. Seitens der Steiermark ist nicht beabsichtigt eine Erhöhung des Quotenkontingents für den Familiennachzug zu fordern.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, also jeder kann sich jetzt ein Bild machen auch über diese Aussage. Das ist aus meiner Sicht, (Zweite Präsidentin Kolar: „Herr Klubobmann, ich bitte dich zum Schluss zu kommen.“) ja wohl selbstverständlich. Und was mich schon auch irgendwo ärgert, das ist, dass die Diskrepanz, das Auseinanderklaffen zwischen dem, was man sagt und dem, was man tut, weil offensichtlich auch ihr Vorgänger, der Landeshauptmann Schützenhöfer, diese Zahlen wohlwissend, dass das System an der Belastungsgrenze ist, fortgeschritten hat, so wie das auch der Herr Landeshauptmann Christopher Drexler in diesem Falle tut. Ich bitte, diese Beantwortung so in dieser Form noch einmal zu überdenken. Ich hoffe, wir haben jetzt auch die Möglichkeit, da noch näher darauf einzugehen und freue mich auf die Debatte. *(Beifall bei der FPÖ – 12.57 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Klubobmann. Ich ersuche um Wortmeldungen. Gibt es keine Wortmeldung? Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler - ÖVP (12.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Sie sehen, ich bin da scheinbar mit der Geschäftsordnung nicht mehr so firm, weil ich es fast übersehen hätte, mich zu Wort zu melden, was natürlich schade gewesen wäre. Meine sehr verehrten Damen und Herren, vor allem sehr geehrter Herr Klubobmann Kunasek, danke für die Anregung, diese Anfragebeantwortung zu besprechen und danke auch für deine Einleitung, weil sie mir in vielerlei Hinsicht Anlass gibt, gemeinsame Wege vielleicht für das ganze Haus feststellen zu können, so muss ich sagen. Zuerst möchte ich aber eine grundsätzliche Feststellung tätigen, die nicht unwichtig ist in diesem Zusammenhang. Wir müssen wirklich aufpassen, dass wir bei diesem wichtigen, sensiblen, aber auch komplexen Thema nicht Äpfel mit Birnen vertauschen. Das hat der Kollege Kunasek ja versucht, aber ich glaube, es ist dennoch ein Fehler möglicherweise unterlaufen oder vielleicht habe ich es auch fehlinterpretiert. Wir reden von zwei Dingen. Zum einen diesen Familien ... – jetzt muss ich nämlich aufpassen, wie das eine und wie das andere heißt – von dieser Familienzusammenführung, die in dieser Verordnung, in dieser Niederlassungsverordnung geregelt wird, Familienzusammenführung im Sinne Niederlassungsverordnung, eine Seite,

und auf der anderen Seite vom Familiennachzug, der grundlegend auf die entsprechende EU-Richtlinie aus 2003 zurückgeht. Was ist der Unterschied? Das, was in der Niederlassungsverordnung geregelt wird, ist eine Familienzusammenführung für Menschen, die in Österreich einer geregelten Arbeit nachgehen. Du hast auch die Beispiele genannt, die außerhalb dieser Quote sind. Und die in der Quote sind aber auch Beispiele von Menschen, die einer geregelten Arbeit hier in Österreich nachgehen. Davon zu unterscheiden ist der sogenannte Familiennachzug für den Bereich von Asylwerbern und Asylberechtigten. Das sind zwei grundlegend verschiedene Paar Schuhe und ich möchte das ganz kurz machen. Zum einen, ja, der Herr Klubobmann hat recht, ich habe in etlichen Interviews gesagt, dass ich mit dem Familiennachzug auf Basis dieser aus 2003 stammenden EU-Richtlinie große Probleme habe. Nein, schärfer formuliert, ich lehne diesen sogenannten Familiennachzug in großem Stil schlichtweg ab. Hier muss auf europäischer Ebene diese grundlegende Norm geändert werden, damit auch auf nationaler Ebene anders gehandelt werden kann. Das ist für mich sonnenklar, weil wir sonst unser Bildungssystem überfordern, weil wir allenfalls unser Gesundheits- und Sozialsystem überfordern und hier muss gehandelt werden. *(Beifall bei der ÖVP)* Das, was hier mit dieser Niederlassungsverordnung geregelt wird, sind davon zu unterscheidende Fälle und ich gebe dem Herrn Klubobmann zumindest zu bedenken, dass auch in anderen Bundesländern, in denen auch die FPÖ in der Regierung ist, diese Quote auch unverändert weitergeschrieben wurde, wie etwa in Salzburg und in Oberösterreich. Genau gleiche Situation wie in der Steiermark. Lediglich in Niederösterreich ist die Quote verändert worden, aber auch nicht auf Null, wie dein Vorschlag, sondern von 375 glaube ich auf 300, wenn mich nicht alles täuscht. Tatsächlich ist aber, das in Abstimmung mit den Sozialpartnern und in Abstimmung mit den Verhältnissen am Arbeitsmarkt passiert, in jedem einzelnen Fall. Also, tun wir die Dinge auseinanderhalten. Das ist die Niederlassungsverordnung. Tatsächlich haben wir dem Vorschlag des Bundes gefolgt, wie auch Salzburg, wie auch Oberösterreich. Das ist die eine Geschichte. Die andere Geschichte, da bin ich ganz deiner Meinung, ist, dass dieser sogenannte Familiennachzug im Asylbereich gestoppt werden muss. Punkt. Wie ich auch weitergehend der Meinung bin, dass wir grundlegend über die Rechtsordnung in diesem ganzen Asylbereich nachdenken müssen. Auch die europäische Rechtsordnung, logischerweise. Weil natürlich haben die Gründerväter des Asylrechts aus den Erfahrungen kurz nach dem Zweiten Weltkrieg nicht im Sinn gehabt, dass man im Jahr 2024 auf jeden Ecken der Welt im Smartphone schauen kann, wo ist es schön, wo ist es prächtig, wo ist es lustig oder sonst was und sich dorthin auf den Weg macht.

Asyl heißt nicht, an seinen Wunschort zu gelangen, sondern Asyl heißt, einen sicheren Hafen zu finden. Aber es ist nirgends festgeschrieben, dass man sich den Hafen aussuchen kann in der Grundidee dieses Rezepts. Und dort, meine sehr verehrten Damen und Herren, müssen wir wieder hin, wenn wir unsere westlichen Gesellschaften nicht weiterhin überfordern wollen. Das ist meine Meinung zu diesem Thema. Punkt. *(Beifall bei der ÖVP – 13.03 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landeshauptmann. Eine weitere Wortmeldung liegt mir vor. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Lukas Schnitzer, bitte.

LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (13.04 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Die Technik ist da und dort ein Hund. Auch heute hier waren schon mehrmals Leute eingemeldet, dann wieder nicht. Aber danke der Frau Präsidentin jetzt für diese sichtbare oder für die Möglichkeit, sichtbar sich zu Wort zu melden. Ich glaube, der Herr Klubobmann Kunasek hat es am Beginn seiner Rede ja versucht. Und der Herr Landeshauptmann hat es dann aus meiner Sicht sehr klar, sehr präzise auch beantwortet. Und der Herr Klubobmann hat selbst davon gesprochen, dass das eine sehr komplexe Materie ist. Eine komplexe Materie, wo Sie sich, Herr Klubobmann, auch eingelese haben, wo Sie neue Rechtsinstrumente auch wie die Blue Card für sich entdeckt haben. Und ich glaube, dass dieses gesamte Themenfeld eines ist, was selbstverständlich hochemotional debattiert wird. Aber ich bin davon überzeugt, dass es gerade in diesem Bereich weniger Emotion braucht, mehr Sachverstand, mehr Klarheit. Und die hat der Herr Landeshauptmann in seiner Beantwortung absolut zutreffend aus meiner Sicht wiedergegeben. Klare Botschaften, klare Differenzierung in einer komplexen Materie, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* Und insofern möchte ich da schon auch klarrücken. Herr Klubobmann, Sie haben gesprochen von einer parlamentarischen Farce, die Anfragebeantwortung 1 bis 15. Sie haben es aber selbst gleichzeitig wieder Ihr Argument von selbst entschärft. Es ist schlicht und ergreifend die Bundesverfassung, die hier dazu geführt hat, dass man klar darauf hinweist, 1 bis 5 fällt in die Zuständigkeit des Bundes. Also man kann über den Nationalrat diese Antworten auch ausheben. Also das ist keine parlamentarische Farce, das ist schlicht und ergreifend die Einhaltung der österreichischen Bundesverfassung. Und ich finde es gut, dass die österreichische Bundesverfassung auch eingehalten wird. Und insofern möchte ich zum dritten Punkt kommen, aber eigentlich

braucht man nichts sagen, weil der Herr Landeshauptmann hat das in einer komplexen Materie aus meiner Sicht wirklich für jeden nachvollziehbar differenziert dargestellt. Am Tisch liegt die Niederlassungsverordnung, die hier behandelt wird. Das regelt, wie gesagt, die Familienzusammenführung von Menschen, die schon in Österreich sind, die auch, wie es wichtig ist, wie wir auch alle fordern, den Wirtschaftsstandort mit ihrer Erwerbstätigkeit in Österreich stärken. Familienzusammenführung, Niederlassungsverordnung. Es sind 480 Personen, von denen man sprechen muss, muss man auch wissen. 480 Personen, Niederlassungsverordnung, Familienzusammenführung, Punkt. Der zweite Bereich, und da schließt sich dann der Versuch, möglichst staatspolitische Verantwortung als Oppositionsführer hier zum Besten zu geben. Nämlich, dass man dann diese Niederlassungsverordnung, 480 Personen, mit einem hochemotionalen Thema, nämlich den Familiennachzug von Asylberechtigten versucht zu vermischen. Und ich bin bei Ihnen und der Herr Landeshauptmann hat es klargestellt, nicht nur in öffentlichen Debatten, sondern auch hier jetzt gerade im Landtag, dass wir alles dafür tun müssen, dass wir unsere westlichen Werte, unsere westlichen Systeme in Schulen, in der Bildung, im Gesundheitsbereich eben nicht überfordern und ja, diesen Familiennachzug nach Österreich massiv begrenzen. Und da kann es nur sein, auch so wie der Herr Landeshauptmann gesagt hat, wie der Herr Bundesminister auch sagt, dass der Familiennachzug nur dann möglich ist, ab dem ersten Tag Selbsterhaltungsfähigkeit. Das ist gut und richtig und ich glaube, das eint uns in der Sache, geschätzte Damen und Herren. Ich möchte aber noch eines, ich möchte nichts vermischen, aber ich möchte es sagen, weil Sie gesagt haben, es folgen den Daten nie oder den Worten nie Taten, das stimmt ja schlicht und ergreifend nicht. Faktum Zahlen. Im Jänner 2024 viel zu viele, über 2000 Anträge auf Familiennachzug. August 2024 370. Im März genehmigt 1.300. Im August 100. Beides zeigt Tendenz stark nach unten. Und warum? Weil eben den Worten des Herrn Landeshauptmanns, des Herrn Bundesministers für Inneres, nicht keine Taten gefolgt sind, sondern Taten gefolgt sind. Mehr DNA-Tests, mehr Überprüfung der Dokumente, auch mehr Rückführerabkommen. Das ist vernünftige Politik, klare Politik, seriöse Politik, die das komplexe Thema auseinanderhält. Und insofern bin ich froh, dass unser Landeshauptmann die Speerspitze einer vernunftbegabten Politik ist. Und insofern stelle ich den Antrag, dass die von Herrn Landeshauptmann sehr klar differenzierte Anfragebeantwortung zur Kenntnis genommen wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.09 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann, Mario Kunasek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (13.09 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann, Herr Abgeordneter Schnitzer!

Bedanke mich auch für die Beantwortung und bedanke mich auch für das eine oder andere an Klarstellung. Und ich glaube, das ist ja auch das, was wir heute hier tun sollten, nämlich eben in dieser zitierten Unaufgeregtheit, auch in der Differenzierung zu tun, was ich aber nicht gelte lasse, Herr Abgeordneter Schnitzer ist, jetzt so zu tun, als ob man ja eh immer das alles im Griff gehabt hätte und das alles immer schon am Radar hatte und sozusagen diese staatstragende Rolle, die die ÖVP da immer wieder beschwert, kurz vor Wahlzeiten, das ist eben nicht passiert. Und so ehrlich muss man auch sein, auch in den letzten Jahren nicht passiert. Und ich habe Schweden jetzt als Beispiel genommen und die Niederlande. Die Niederlande hat lange gebraucht. Die Schweden waren aber um einiges schneller dran. Das muss man auch sagen. Und wenn man sich auch die Zielländer jetzt ansieht. Und ich kann mich erinnern an die Debatten hier im 16er, 17er, 18er Jahr. Da haben wir die Debatte geführt, wo sind die Zielländer jener, die da nach Europa kommen. Das war Österreich, Deutschland und Schweden. Schauen wir uns jetzt einmal die Schweden an und Sie werden sehen, aufgrund der Maßnahmen dort ist das dort rückläufig. Die haben mehr Ausreisen als Einreisen. Jetzt kann man sagen, Problem erkannt, aber es muss auch möglich sein anzumerken, das Problem wurde spät erkannt und die Folgen dieses zu späte Erkennens merkt man jetzt in den Kommunen, in den Bildungseinrichtungen und vieles mehr. Herr Landeshauptmann, wie gesagt, ich bedanke mich und vielleicht noch eine Anmerkung am Rande. In irgendeinem Interview haben Sie, hast du ja auch gemeint, „die Europäische Union ist hier gefordert.“ Jetzt habe ich gerade der ORF.at aufgemacht, dann freue ich mich ja schon darauf, dass wir das Problem jetzt auf der europäischen Ebene angeben. Es ist ja die neue Kommission jetzt sozusagen am Werken. Und ein Österreicher, nämlich Magnus Brunner, Ihr Parteikollege, ist jetzt für Migration und Inneres zuständig. Das heißt vielleicht, meine sehr geehrten Damen und Herren, brauchen wir dann in einigen Monaten über das Thema da gar nicht mehr diskutieren, weil die Europäische Union endlich das tut, was eigentlich die Europäer, die Österreicher und die Steirer wollen, für sichere Grenzen sorgen und diese Massenzuwanderung endlich zu beenden. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 13.11 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 4058/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei.

Damit ist die Besprechung von Anfragebeantwortungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Mit Schreiben vom 27. Juni 2024 teilte Frau Mag. Elisabeth Grossmann mit, dass sie mit Ablauf des 8. Juli 2024 auf ihr Mandat zum Bundesrat verzichtet. Das Ersatzmitglied des Bundesrates auf Position 2, Frau Maria Fischer ist gem. § 1 Abs. 2 GO-BR in den Bundesrat nachgerückt. Mit Schreiben vom 5. September 2024 wurde mitgeteilt, dass Frau Bundesrätin Maria Fischer Mitglied im SPÖ-Landtagsklub wurde.

Mit Schreiben vom 14. Juli 2024 teilte Herr Markus Leinfellner mit, dass er mit Ablauf des 15. Juli 2024 auf sein Mandat zum Bundesrat verzichtet. Das Ersatzmitglied des Bundesrates auf Position 9, Herr Arnd Meißl ist gem. § 1 Abs. 2 GO-BR in den Bundesrat nachgerückt. Mit Schreiben vom 10. September 2024 wurde mitgeteilt, dass Herr Bundesrat Arnd Meißl Mitglied im FPÖ-Landtagsklub wurde.

Einbringung einer Dringlichen Anfrage

D1. Am Freitag, dem 6. September 2024 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 4213/1, an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend „Perspektiven bei der Fernwärme: Gesunkener Gaspreis verlangt nach deutlicher Senkung der Fernwärmepreise“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden 71 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 59 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Tagesordnungspunkt 1:

1. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 4206/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2024/4); Verwaltungsstrafen im Umweltbereich zum Bericht, Zahl 4201/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4206/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 2 bis 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3831/5, betreffend Moore im Bezirk Liezen unter Schutz stellen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3831/1.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3909/5, betreffend Moore im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag unter Schutz stellen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3909/1.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3911/5, betreffend Moore im Oberen Murtal unter Schutz stellen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3911/1.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3971/5, betreffend Moore in der Oststeiermark unter Schutz stellen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3971/1.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3972/5, betreffend Moore in der Weststeiermark unter Schutz stellen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3972/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAg. **Krautwaschl – Grüne** (13.16 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Menschen in der Steiermark!

Ich darf bei diesem Tagesordnungspunkt, der ja mehrere Anträge zusammenfasst, die den Moorschutz betreffen, von unserer Seite beginnen noch einmal mit einem Dank für die ausführliche Beantwortung, für die übersichtliche Beantwortung auch unserer Antragsstellungen, weil da wirklich sehr gut ersichtlich ist, dass doch schon einiges am Weg ist, auch in der Steiermark im Rahmen der österreichischen Moorschutzstrategie. Es wurde auch wirklich auf jedes einzelne Moor, das wir in unseren Anträgen genannt haben, eingegangen und der Schutzstatus bzw. der Priorisierungsstatus dieser Moore festgestellt. Da gibt es eben verschiedene Kategorien, von international relevant bis regional relevant. Das kann man alles in den Stellungnahmen gut nachlesen. Und es ist auch darauf eingegangen worden, ob und in welcher Art und Weise hier schon ein gewisser Schutz vorhanden ist, und wie man das von Seiten des Landes priorisiert. Also für diese Ausführlichkeit und Übersicht bitte nochmal ein herzliches Danke an die Abteilung auch, das ist schon einmal sehr ambitioniert, denke ich. Und man sieht auch, dass ja einiges geplant ist. Man sieht aber auch, und da möchte ich noch einmal kurz darauf eingehen, dass viele dieser Moore, die wir extrem dringend für den Klimaschutz brauchen, eben nur durch Landschaftsschutzgebiete einen sogenannten Basisschutz haben. So steht es auch in der Stellungnahme. Das heißt, dieser Basisschutz reicht im Fall des Falles nicht aus, um wirklich sicherzustellen, dass dieses Moor erhalten bleibt. Und ich möchte gerade, weil es in der ersten Debatte heute vielleicht ein bisschen zu kurz gekommen ist, einfach noch einmal darauf eingehen, warum uns das unter anderem auch im Sinne der Klimawandelanpassung so extrem wichtig ist, dass die noch erhaltenen Moorflächen, Feuchtgebiete, wirklich erhalten bleiben und ganz streng geschützt werden. Und dazu vielleicht noch einmal eine Zahl für euch alle, weil es, glaube ich, immer noch bei Weitem nicht bekannt genug ist. Moore speichern fünfmal so viel wie alle Wälder, und 500-mal so viel wie alle Ozeane zusammen an CO². Das ist ein riesiges, riesiges Potenzial. Und in Österreich bedeutet das, dass sie circa den sechsfachen Gesamtjahresausstoß an CO², den wir in Österreich haben, speichern. Das ist enorm. Wenn wir das ernst nehmen, dann müssen wir sagen, Moore sind sowas wie Wunderwuzzis beim Klimaschutz und bei der Klimaanpassung. Sie helfen uns auf der einen Seite durch das, dass sie Wasser speichern, diesen Wasserhaushalt uns auf Dauer zu sichern, Überschwemmung und Überschwemmungsgefahren zurückzudrängen, und sie sind unglaublich wesentlich für die Erreichung unserer Klimaziele. Was heute wieder gesagt wurde, dass wir 0,2% nur zum

Gesamtausstoß beitragen. Wenn wir die Moore, die wir jetzt haben, nicht schützen, wenn die das CO² ausgasen, dann sind es mit einem Schlag 1,2%. Das müsst ihr euch wirklich mal vorstellen, was das bedeutet. Und wir haben im Übrigen 0,1 % der Bevölkerung weltweit. Also es passt schon mal sowieso nicht zusammen, aber wenn wir die Moore vernichten, wenn wir die verbleibenden Feuchtgebiete nicht schützen, dann haben wir ein riesiges, riesiges, riesiges Problem. Und deswegen ist mir das so ein extrem wichtiges Anliegen, dass wir hier auch noch einmal schneller als bisher vorankommen. Ich sehe, wie gesagt, dass das Land sich hier bemüht. Es gibt ja auch eine österreichweite Moorschutzstrategie, die ganz massiv auch diesem Problem versucht, gerecht zu werden. Ich glaube aber auch, dass es noch ganz viel mehr braucht, um auch den Menschen das bewusst zu machen, was gerade jetzt hier ich euch auch gesagt habe, dass ohne einen Erhalt der Moore, ohne dass wir das wirklich ernst nehmen und nicht so tun, als wäre das irgendein exotisches Thema von irgendwelchen Ökologen, sondern das ist eines der wesentlichsten Themen für uns alle, dass wir das ernst nehmen, dass wir das auch noch viel mehr den Menschen bewusst machen, dass wir die Moore auch viel mehr nochmal im positiven Sinn zugänglich machen, aber gleichzeitig auch massiv schützen, und das ernst nehmen, was ja jetzt, aus meiner Sicht, zum Vorteil von uns allen auf EU-Ebene passiert ist, dass nämlich mit der Renaturierung ein Riesenpotenzial besteht auf Moore, die jetzt schon denaturiert sind, die also anfangen auszugasen, die anfangen auszutrocknen, dass wir die wieder renaturieren. Im besten Sinne des Wortes, damit haben wir die größten natürlichen Carbon Capturer überhaupt wieder genutzt. Wir tun gleichzeitig was gegen Hochwässer. Wir tun was für die Artenvielfalt. Moore gehören zu den artenreichsten Lebensräumen, die es überhaupt gibt auf dieser Welt. Also wir haben sozusagen eine Win-Win-Win-Situation, und die müssen wir wirklich ganz, ganz massiv ernst nehmen. Und nachdem die Frau Landesrätin mich heute einer substanzlosen Kritik bezichtigt hat, und ich nicht nochmal wieder in diese Schleifen kommen will, sondern einfach mehr eine Anregung geben will, die Moore in dieser wesentlichen Funktion auch noch viel mehr zu stärken in der Klimawandelanpassung. Das wird eine ganz essentielle Aufgabe der nächsten Monate und Jahre sein. Eine ganz, ganz essentielle Aufgabe. Und auch das Verständnis dafür zu schaffen in der Bevölkerung, dass uns das nicht nur hilft in der Klimakrise, sondern auch ganz massiv helfen wird, um Katastrophen, wie die, die wir gerade erleben, zumindest abzumildern und zurückzudrängen. Und zwar auf eine ganz einfache und natürliche Art und Weise. Ich weiß deswegen, dass das so einfach ist, weil ich selber gerade ein kleines Moor in der Obersteiermark mithilfe zu renaturieren und auch mitfinanziere bei der Renaturierung, weil

mir das so wichtig ist, auch Menschen, die das tun, das ist in dem Fall eine Landwirtin, eine Biolandwirtin, die das macht, massiv zu unterstützen dabei, weil sie einen ganz wertvollen Dienst an uns allen leisten. Und in diesem Sinne abschließend nochmal, ich denke, das war jetzt hoffentlich auch ein Beitrag, den man als wirklich konstruktive Anregung verwenden kann für die Überarbeitung der Klimawandelanpassungsstrategie und dafür, dass wir Menschen Hoffnung geben, dass wir alle gemeinsam was dazu beitragen können, einerseits die Artenvielfalt zu schützen und andererseits CO² zu speichern, dort, wo es natürlich in riesigem Ausmaß gespeichert wird. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 13.24 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (13.24 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Die Frau Kollegin Klubobfrau Krautwaschl hat sehr konstruktiv hier auch eine Stellungnahme abgegeben, was den Moorschutz betrifft. Ich darf vielleicht nur daran erinnern, auch deine Wortmeldung, dass alle Moore in der Steiermark einen Basisschutz haben. Grundlage dafür ist das Naturschutzgesetz, das wir im Jahr 2017, am 16. Mai, beschlossen haben, und auch im Jahre 2022 die Moorschutzstrategie, wie diese Moore auch weiterhin zu schützen sind und dementsprechend auch in dieser Moorschutzstrategie 2030 in einem strukturierten Plan festgehalten sind. Nur, liebe Frau Kollegin Krautwaschl, dass uns, der Landesregierung, das Thema Moorschutz schon immer ein Anliegen war, und dieser Basisschutz im Naturschutzgesetz im § 7 festigt und beschlossen worden ist, ist diese Grundlage und ich darf schon daran erinnern, dass dieses Naturschutzgesetz schwierigst zu verhandeln und dann mit Mehrheit der ÖVP und SPÖ, der Landesregierung, beschlossen worden ist. Ich kann mich noch sehr genau erinnern, liebe Frau Klubobfrau, damals der Lambert Schönleitner, in intensivem Austausch die Debatte, warum geht jetzt die grüne Fraktion bei dem Beschluss des Naturschutzgesetzes nicht mit, immer wieder die Argumentation aufgetaucht ist, ja, wir hätten noch viel mehr vor. Ich darf schon daran erinnern, hätten wir damals dieses Naturschutzgesetz in dieser Form nicht beschlossen, dass es diesen Basisschutz nicht geben würde und diese Landesregierung sehr wohl und schon strategisch lange den Schutz dieser Moore ins Auge gefasst hat. Ich darf mich sehr herzlich auch bedanken bei der Landesrätin, bei der Landesregierung, aber auch bei den Kolleginnen und Kollegen, dass dieses Naturschutzgesetz

als Basisgesetz jetzt auch anerkannt wird über Parteigrenzen hinweg und freut mich natürlich sehr, dass auch diese späte Einsicht auch hier im Hause stattfindet. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.27 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (13.27 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Interessierte am Livestream und auch hier als Gäste!

Die Stellungnahmen haben gezeigt, dass wir in der Steiermark die Potenziale der Moore in vielerlei Hinsicht, was die Bedeutung betrifft, tatsächlich schon vor langer Zeit erkannt haben. Ich bedanke mich aber auch für die Anträge, die eingebracht worden sind, weil sie einfach auch die Möglichkeit geben, in einem erweiterten Kreis, der über das Referat des Naturschutzes oder auch über die Diskussionen hier im Haus hinausgehen können und tatsächlich auch immer wieder die Bedeutung der Moore in Erinnerung rufen. Es war und es ist und es bleibt ein essentielles Thema, dass wir uns um die Moore ganz besonders kümmern müssen, weil sie ganz unterschiedliche und wesentliche Funktionen erfüllen. Zum Teil haben wir heute schon in der Aktuellen Stunde darüber gesprochen. Und es ist, das freut mich auch sagen zu können, in keinerlei Art und Weise in der Steiermark ein exotisches Thema. Wir tun viel für den Moorschutz in der Steiermark. Wir haben die Potenziale, wie gesagt, erkannt, die Notwendigkeit des Schutzes dieser Lebensräume, aber auch die Notwendigkeit, hier im Bereich der Renaturierung weiterzumachen. Wir haben, wie schon Hubert Lang gesagt hat, eine steirische Moorschutzstrategie zur bundesweiten. Wir sind Teil des großen österreichweiten Live-Projektes Amore. Zu dem komme ich später noch. Und wir haben auch mehrere kleinere Umsetzungsprojekte im Laufen, die, wie gesagt, sowohl die Renaturierung, als auch die Unterschützstellung zum Inhalt haben. Schon voriges Jahr, vor dem Sommer 2023 haben wir sozusagen die Aggregation sämtlicher Kartierungsdaten, die in der Steiermark aufliegen, zusammengefasst. Dann, ohne ins Detail zu gehen, dann hat eine Priorisierung stattgefunden, was die Moorflächen betrifft. Dann wurden entsprechende Bewertungen durchgeführt, die letztlich dazu geführt haben, dass wir jetzt in der Phase sind, wo wir Unterschützstellungen gemäß des Handlungsbedarfes auch erarbeiten. Das ist der Stand der Dinge. Noch einmal zu dem großen, großartigen Live-Projekt Amore. Das wurde 2023, also auch voriges Jahr, seitens der EU genehmigt. Und in der Steiermark sind wir mit sechs

Gebieten mit dabei, die sich vorwiegend in der Obersteiermark befinden, im Ausmaß von etwa 290 Hektar, wo Maßnahmen gesetzt werden. Was die finanzielle Dimension betrifft, aus meinem Ressort kommen etwa 2,5 Millionen Euro. Wir binden über die EU-Projektenebene noch einmal so viel Geld. Das heißt, für dieses Projekt gibt es in der Steiermark plus/minus 5 Millionen Euro. Und ich glaube auch, dass es wichtig ist zu sagen, dass zu diesem Finanztopf auch noch die Man- und die Woman-Power dazukommt, die wir mit den Experten und Expertinnen, die wir sozusagen auch einbeziehen, dass wir da Pilotprojekte schaffen, die tatsächlich wieder einen weiteren Schritt in der Bedeutung der Moore darstellen werden. Es sind Talbodenmoore, die renaturiert werden. Es werden auch Moorwälder wiederhergestellt. Und dadurch, dass es Pilotprojekte sind, brauchen wir das Rad auch nicht zweimal zu erfinden, sondern wir können aufgrund dieser Schritte, die hier vorgenommen werden, fachliche Grundlagen schaffen, damit wir das auch in anderen Bereichen gut aufsetzen können. Was vielleicht auch neu ist für Sie, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, im Rahmen des Landesvertrags-Naturschutzprogrammes haben wir ein eigenes Modul Moore ausgearbeitet. Und das ist eine Premiere, wenn ich so sagen darf, im Zuge dieses Moduls werden Schäden an Moorflächen vermieden und naturschutzfachliche Maßnahmen durch Landwirte und Landwirtinnen ermöglicht. Das bedeutet, wenn man von fachlichen Maßnahmen spricht, zum einen sind es Schwemmaßnahmen, Pflegemahd, oder Auszäunungen. Und das Naturschutzreferat unterstützt hier finanziell die notwendigen und die anfallenden Arbeiten. Und die Ausschreibung zu diesem Modul Moore im Zuge des Landesvertragsnaturschutzprogrammes läuft noch bis Mitte Oktober. Also da können sich noch alle melden, die hier Interesse haben, mit dabei zu sein. Was ganz wichtig ist bei all diesen Maßnahmen, geht es, da darf man nicht die Vorstellung haben, dass das innerhalb von einer Woche, von einem halben Jahr geht. Sukzessive kommen wir voran. Wir müssen darauf schauen, dass wir gut aufbereitete Datengrundlagen haben, und dass wir vor allem auch uns die Zeit nehmen, so wie wir das bei „Natur verbunden Steiermark“, bei dem Biotopverbundprojekt der Steiermark, gemacht haben, dass wir Zeit uns nehmen, um mit den essentiellen Partnern und Partnerinnen ein gemeinsames Bild zu entwerfen. Und diese Bilder, die wichtig sind für die Themen und Bedeutung der Moore, das bedeutet, dass wir auch mit den Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern ausreichend Zeit haben und uns die auch nehmen, damit wir mit denen, ohne die es nicht geht, gemeinsame Wege entwickeln, gemeinsame Bilder, wo wir hinwollen und letztlich damit ein Ziel tatsächlich auch erreichen können. Angelehnt an „Naturverbunden Steiermark“, an dieses Biotopverbundprojekt, wird es

auch im Bereich der Moorschutzstrategie bzw. dieser Module und aller anderen Schritte genauso erfolgreich gehen und das, was wir brauchen, das sind die Daten und die haben wir. Und in der Steiermark werden wir weiterhin auf das Potenzial, das uns die Moore bieten, setzen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.34 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Landesrätin.

Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einlagezahl 3831/5, Top 2, enthaltenen Ausschussantrag, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der NEOS.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einlagezahl 3909/5, Top 3, enthaltenen Ausschussantrag, ihre Zustimmung geben und mein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen und der NEOS angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einlagezahl 3911/5, Top 4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der Grünen und der NEOS.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einlagezahl 3971/5, Top 5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der NEOS.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einlagezahl 3972/5, Top 6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen und der NEOS angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 7 und 8 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln. Jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 4173/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2024/3); Landwirtschaftliche Nutztierhaltung – Förderungen und Tierschutzkontrollen zum Bericht, Einl.Zahl 4173/1.

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 3988/5, betreffend Tierärztlichen Notdienst in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3988/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte, Herr Kollege Schwarzl.

LTAbg. Schwarzl - Grüne (13.37 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Ich darf mich gleich zum ersten der beiden Tagesordnungspunkte melden, wo es um den Rechnungshofbericht zum Thema der Förderungen und Tierschutzkontrollen und vor allem, wie das miteinander einhergeht oder eben leider nicht in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung melden. Generell sind Rechnungshofberichte, muss ich immer wieder sagen, bin ich ein großer Fan, weil es einfach spannend ist, dass so klar und doch aufgeschlüsselt auch definiert werden kann, wo ganz klar einfache Probleme sind, ganz nüchtern auch aufgezählt wird, wo Probleme oder Verbesserungsbedarf in gewissen Bereichen ist, und wir so anhand dessen eigentlich schon sehr viel an die Hand gelegt bekommen, was wir politisch in dem Land verbessern können. Um was geht es? Es geht darum, dass auf der einen Seite, was sich eben angeschaut worden ist, Förderungen für Verbesserungen in den Tierwohlstandards bei landwirtschaftlichen Betrieben Gott sei Dank ausbezahlt werden, dass es diese gibt. Das ist natürlich ein sehr wichtiger Punkt. Da geht es darum, dass man entweder mehr Einstreu für die Tiere hat, dass mehr Platz pro Tier in Ställen ist, aber natürlich auch die

Zeit auf der Weide und vieles mehr. Also viele der wichtigen Kriterien, die auch definieren, wie kann man das Leben von Tieren, die in der Nutztierhaltung sind, bestmöglich und tierwohlgerecht sicherstellen. Das ist auf der einen Seite, wird auch berichtet und wird auch definiert, dass da sehr viele Förderungen ausbezahlt worden sind, was auch gut ist. Wo man nur recht schnell zu dem Problem gekommen ist, dass eben die linke Hand teilweise nicht weiß, was die rechte macht, und was meine ich damit. Es geht darum, dass Förderungen ausbezahlt werden, und es eigentlich keine Gegenkontrolle gibt, ob genau bei diesen Betrieben, die teilweise für ihre tierfreundlicheren Umbauten oder anderen Stallbauten, ob es da Verfehlungen gegeben hat, ob es da, wie wir ja immer wieder wissen, auch Prozesse gibt, wo geschaut wird, wenn es irgendwelche Aufdeckungen gibt, wenn es Verfehlungen gibt, wenn da teilweise wirklich nicht tierwohlgerechte Situationen vorkommen, dass es da dann, wenn es da einen Schuldspruch gibt oder wenn die Behörden sozusagen auch feststellen können, es gibt da Verfehlungen, dass das nicht automatisch weitergeleitet wird an die AMA oder nicht automatisch eben dafür sichergestellt wird, dass diese Förderungen dann nicht zumindest weiter ausbezahlt werden. Das ist, glaube ich, an sich ein recht „einfacher“ Missstand, der da behoben werden sollte, wo es einfach darum geht, okay, wenn die Behörden bei uns in der Steiermark feststellen, es gibt Probleme, dann soll das auch an die ausführenden Institutionen, in dem Fall z.B. die AMA, weitergegeben werden, dass wir da einfach drauf schauen und sicherstellen, dass die Förderungen nicht umsonst oder fälschlicherweise ausbezahlt werden. Dann kommen wir aber natürlich wieder zu einem Punkt, der in der Politik sehr gern passiert, der sehr oft passiert. Ich nenne es so ein bisschen die Schrödingers Zuständigkeit, die einen sagen, ja, der Bund ist zuständig, das Landwirtschaftsministerium muss da gewisse Verordnungen, Vorgaben machen. Vom Bund kommt dann, ja, aber das Land muss zuerst einmal das und das. Bringt halt keinem was. Was wichtig wäre, Landwirtschaftsministerium ist ja auch schon recht lange, man könnte wahrscheinlich mehrere Jahrzehnte aufzählen, in der Hand der ÖVP, in dem Fall vom Herrn Minister Totschnig. Das heißt, es gäbe da sicher eine gute Möglichkeit, auf kurzem Wege den Austausch zu suchen und zu sagen, passt, das ist ein Thema, das können wir sehr leicht beheben, dann machen wir es auch. Oder, und da bin ich immer ein Fan davon, wäre auch in Ordnung zu sagen, wir wollen da gar nichts ändern dran. Das passt uns so. Aber dann soll man es auch sagen und nicht immer nur herumschieben, wer ist zuständig, sind wir zuständig, nein, die anderen. Weil ich glaube, dass das sicher auch einer der Punkte ist, die als neutraler Beobachter viele Menschen in der Steiermark und in Österreich frustrieren, wenn es dann

immer nur heißt, ja, wir würden eh gern, aber wir können nicht, weil jemand anders sollte. Sondern da braucht es einfach auch die dementsprechende Zusammenarbeit und den Mut dahinter, zu sagen, passt, setzen wir uns zusammen und verändern wir das.

Aus dem Grund darf ich folgenden Antrag einbringen, der eben genau das auch fordert.

Der Landtag wolle beschließen, die Landesregierung wird aufgefordert,

1. lückenlos sicherzustellen, dass die Agrarmarkt Austria über den rechtskräftigen Ausgang von verwaltungsbehördlichen Strafverfahren wegen festgestellter tierschutzbezogener Cross-Compliance-Verstöße im Land Steiermark informiert wird,
2. dabei die Meldewege so anzupassen, dass die Agrarmarkt Austria die Information gleichzeitig mit der Bewertung der Cross-Compliance-Verstöße erhält,
3. an die Bundesregierung heranzutreten und diese zu ersuchen, dass das Landwirtschaftsministerium rasch Vorgaben erlässt, die die Länder bei der Einhaltung der Meldewege unterstützen.

Ich bitte um Annahme. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 13.42 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Schwarzl. Inzwischen sind wieder Gäste eingetroffen hier in unserem Hohen Haus. Ich begrüße sehr herzlich die Damen und Herren des Pensionistenverbandes Österreich, Ortsgruppe Leibnitz und Kaindorf an der Sulm, unter der Leitung von Herrn Stadtrat Bernd Hofer. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Hubert Lang.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (13.42 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich darf mich zu diesem Rechnungshofbericht auch zu Wort melden und vielleicht die, die mit dem Rechnungshof weniger zu tun haben, einmal kurz einen Überblick geben, wie der Rechnungshof Prüfungen vornimmt. Der Rechnungshof, jeder kann den Bericht auch im Internet nachlesen, landwirtschaftliche Nutzhaltungen, Förderungen und Tierschutzkontrollen hat den Wirkungsbereich. Zuständig dafür ist das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen- und Wasserwirtschaft, hat der Kollege Schwarzl schon ausgeführt, und das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Lieber Kollege Schwarzl, wir sitzen im gleichen Boot. Für Landwirtschaft und Forstwirtschaft Norbert Totschnig zuständig, Gesundheit, Soziales Kollege Minister Rauch. Jeder hat seine

Aufgaben und das Prüfungsziel des Rechnungshofes war dezidiert, ob und wie die Förderungen einen Beitrag zum Tierschutz leisten, und ob und wie die vorgesehenen systematischen Tierschutzkontrollen auf Basis des Tierschutzgesetzes geeignet waren, den Schutz der Tiere sicherzustellen. Und der Herr Kollege Schwarzl hat das ja schon ausgeführt, aber die Grundaussage des Rechnungshofberichtes ist dezidiert. Moment, jetzt lese ich das tatsächlich runter, weil das eine Grundaussage ist. „Die überprüfte Zeit umfasste die Jahre 2018 bis 2022, und die Aussage ist, dass genau diese Maßnahmen die Ziele auch verfolgt und geleistet worden sind, und dem Schutz der Tiere auch dementsprechend Sicherheit gegeben haben. Aber sie haben auch zentrale Empfehlungen für Verbesserungen in den Raum gestellt. Und zu diesen Verbesserungsvorschlägen, wie es im Rechnungshof auch immer üblich ist, gibt es Stellungnahmen, Zuständigkeiten. Und diese Verbesserungsvorschläge werden auch immer beachtet und werden anschließend in einem Maßnahmenbericht die Umsetzung dargestellt, aber auch, wenn Maßnahmen oder Empfehlungen nicht Folge geleistet werden kann. Hier sind dezidiert mehrere Maßnahmen empfohlen worden, das System in den Computer so zu vereinfachen in den Bezirksverwaltungsbehörden, dass, wenn Verfehlungen aufgetreten sind, direkt an die AMA gemeldet werden oder direkt an die AMA weitergeleitet werden. Das sind Computerfragen, es sind einzelne Dinge angeführt worden. Hier wird daran gearbeitet, hier werden intensiv Gespräche geführt und die Frau Landesrätin, die ja inzwischen im Land dafür auch die Arbeit leistet, führt diese Gespräche, um diese Abstimmungsgespräche, Vollziehung über die Bezirkshauptmannschaften, über die Bezirksverwaltungsbehörden und Ministerien sicherzustellen, um hier die Abläufe effizienter und klarer in Zukunft sicherzustellen. Aber wir werden dazu dann auch einen Maßnahmenbericht hören und dann sehen, wie sich die weiteren Gespräche entwickelt haben. Danke dafür. Und auch Tierschutz liegt uns am Herzen und wird auch in Zukunft über diese Maßnahmen geregelt werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 13.47 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, lieber Herr Abgeordneter Lang. Und jetzt Als nächstes zu Wort gemeldet, Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege Reif.

LTAbg. Reif - NEOS (13.47 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Lieber Hubert, du hast es richtig erkannt, im Rechnungshofbericht sind Dinge aufgezeigt worden, die eben noch nicht so richtig funktionieren in der Steiermark. Und eines davon ist, das hast du jetzt auch gesagt, es sind diese klaren Prozessstandards, die es einfach braucht, damit man, was den Bereich Tierschutz betrifft, auch wirklich Daten und Fakten hat, auf die man dann reagieren kann. Und ich glaube, das ist schon etwas nicht Unerhebliches, wenn es keinen klaren Prozessstandard gibt. Und du hast auch gesagt, dieser Rechnungshofbericht ist von 2018 bis 2022 gegangen, und wenn wir da dann hineinschauen, und da komme ich jetzt genau darauf, was diesen Prozessstandard betrifft, und man nicht einmal genau weiß oder keine Kenntnis darüber hat, über die Anzahl der tierhaltenden Betriebe in der Steiermark, und somit gar nicht wissen kann, ob die gesetzlichen Kontrollquoten von 2 % aller tierhaltenden Betriebe überhaupt erfüllt worden sind, dann ist es da höchste Zeit, dass man was macht, dass man da diese Prozessstandards endlich einführt, und damit wir dann einmal wissen, wie viele tierhaltende Betriebe haben wir da und erfüllen wir die gesetzlichen Auflagen bzw. diese Kontrollquote von 2% überhaupt. Und ich glaube, das ist schon sehr, sehr wichtig, dass man dort weiß, wo man überhaupt ist und wo wir uns überhaupt bewegen in der Steiermark. Und ein zweites Ding, auf das ich jetzt eingehen möchte, ist die gesamte Geschichte mit den Tierärzten. Der tierärztliche Notdienst, und ich glaube, Frau Landesrätin, Sie sind ja selbst auch Landwirtin, ist gerade in Randzeiten und im ländlichen Raum etwas ganz, ganz Wichtiges. Und wir müssen uns da jetzt vorbereiten, damit wir da in Zukunft nicht in Gefahr laufen, dass dieser tierärztliche Notdienst nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Bis dato ist es ja so, dass im tierärztlichen Notdienst eine Freiwilligkeit besteht, das heißt, die Tierärztinnen und Tierärzte schauen von sich aus selbst, dass sie diesen Notdienst abdecken, dass, wenn irgendwo ein Tier in Not ist, dass sie dort auch hinfahren in Randzeiten, in der Nacht und am Wochenende und das Ganze halt auf Freiwilligkeit. Jetzt ist z.B. das Land Salzburg schon 2022 hergegangen und hat das erkannt, dass wir in Zukunft Probleme haben könnten und sind im Gegensatz zum Land Steiermark dahingehend in ein anderes System gewechselt, dass sie sagen, okay, wenn es in tierärztlichen Notdienstzeiten, an Randzeiten sozusagen, zu Einsätzen kommt, dann kommt zusätzlich zum Honorar ein Pauschalbetrag hinzu, damit einfach ein Anreiz gegeben ist, damit Tierärztinnen und Tierärzte diese Bereitschaftsdienste übernehmen. Und ich glaube, das ist etwas, dieses Modell, das kann man sicher übernehmen. Es gibt bestimmt auch seitens des Bundes noch Handlungsbedarf, aber nur, das hat der Kollege Schwarzl schon richtig gesagt, wenn man immer nur alles auf den Bund schiebt, schiebt es dieser wieder zurück. Das ist ja auch keine Lösung. Und vor allem

müssen wir jetzt schauen, dass wir hier in der Steiermark für die Landwirtinnen und Landwirte, aber vor allem für die Tiere wirklich ausreichend vorsorgen, damit ein Tierarzt auch immer vorhanden ist, wo er gebraucht wird. Und ich denke vor allem, dass man dieses Salzburger Modell (von Salzburg) definitiv bei uns in der Steiermark einmal umsetzen sollte, bis es vielleicht einmal auch auf Bundesebene eine Lösung gibt. Bis dahin sehe ich Sie schon für die Steiermark und sehe ich Sie auch als zuständige Landesrätin in der Verantwortung, hier eine Lösung zu finden und hier dafür Sorge zu tragen, dass es zu keinem tierärztlichen Engpass für die Landwirtinnen und Landwirte kommt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS und den Grünen – 13.51 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Schmiedtbauer - ÖVP (13.51 Uhr): Danke vielmals, geschätzte Frau Präsidentin, werte Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und via Livestream.

Zum Rechnungshofbericht möchte ich nur ganz kurz anmerken, dass effiziente Kommunikation ein Bereich ist, der selbstverständlich die Länder betrifft, als auch den Bund. Überhaupt kein Thema. Wir sind immer offen, das habe ich immer gesagt und wir werden auch in Hinkunft so bleiben, für Verbesserungsvorschläge, das ist ganz klar. Wir prüfen natürlich auch gemeinsam mit dem Bund. Es geht nur so. Und eine Umsetzung der Empfehlungen ist auch uns ein Anliegen, ja natürlich und selbstverständlich. Und deshalb bin ich auch für die Prüfung durch den Rechnungshof sehr, sehr dankbar. Was jetzt den tierärztlichen Notdienst betrifft, möchte ich eines sagen. Das Thema tierärztliche Versorgung, sowohl im niedergelassenen Bereich, als auch im Bereich der Amtstierärzte, ist für uns ein ganz zentrales Thema. Nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für alle Tierhalter. Wir haben Verantwortung unseren Tieren gegenüber. Als Landesrätin werde ich natürlich alles tun, damit unsere Tiere im Land Steiermark auch bestmöglich versorgt sind. Eine ausreichende Anzahl an Tierärztinnen und Tierärzten ist natürlich die Grundlage für eine Versorgung. Dafür tun wir auch etwas. Wir haben mit der VETMED in Wien, in Österreich eine hervorragende und vor allem weltweit anerkannte Hochschule, die für bestens ausgebildete Tierärzte sorgt. Auch wenn wir in der Steiermark mit knapp 470 Tierärztinnen und Tierärzten derzeit so viele Veterinärmediziner wie noch nie zuvor hatten, dürfen wir ganz

sicherlich nicht unsere Augen verschließen vor den Herausforderungen der Zukunft. Denn obwohl die Zahl der Tierärztinnen und Tierärzte steigt, steigen auf der anderen Seite aber auch immer mehr die Anforderungen. Die Herausforderungen werden immer größer. Deshalb haben wir auch jetzt schon erste Schritte getan, um die Versorgung mit Tierärztinnen und Tierärzten auch in der Zukunft sicherstellen zu können. Wir sind dieses Jahr das erste Mal direkt bei den Studentinnen und Studenten der VETMED als Land Steiermark vorstellig geworden. Ich habe vom Landesveterinärdirektor-Stellvertreter, Tierärztinnen und Tierärzte mitgenommen, um einmal zu präsentieren, welche Möglichkeiten die Studierenden in unserem Bundesland überhaupt hätten, in den verschiedensten Bereichen. Und ich kann nur sagen, das Interesse war sehr groß. Das war unser erster Versuch. Man lernt daraus. Wir haben wunderbare Gespräche geführt. Zum Zweiten habe ich auch mit Landesrat Werner Amon die Anzahl der Praktikumsplätze in der Steiermark erhöht. Warum haben wir das gemacht? Weil wir wissen, dass die meisten Veterinärmedizinerinnen und -mediziner dort dann sesshaft bleiben, wo sie auch ihr Praktikum gemacht haben. Also diese Plätze haben wir auch aufgestockt. Ganz wichtig natürlich auch der Bereich des Notdienstes, der vom Kollegen schon angesprochen wurde. Neben den Tierkliniken sorgen natürlich die niedergelassenen Tierärzte, aber auch die Tierärzte des TGD, des Tiergesundheitsdienstes, Sorge, und unterstützen. Und die Aufrechterhaltung eines Notdienstes, also Bereitschaft in den Nachtstunden und auch am Wochenende, erfolgt in Österreich momentan auf freiwilliger Basis. Eine gesetzliche Verpflichtung, wie z.B. bei den Apothekern, gibt es bei uns nicht. Und worauf will ich hinaus? Auf genau eine gesetzliche Verpflichtung miteinander. Die einzelnen Bundesländer in Österreich, die gehen jetzt nämlich alle verschiedene Richtungen. Und es wurde das Beispiel Salzburg erwähnt, wo ein Anreizmodell sozusagen auf den Weg gebracht wurde. Jetzt können wir aber nicht das Land Salzburg eins zu eins auf die Steiermark ummünzen, weil es da natürlich auch Unterschiede gibt. Unterschiede in der Topografie, in der Größe, in der Anzahl und Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe, und vieles mehr. Deshalb ist es meiner Meinung nach nicht zielführend, weil wir ja auch Grenzen haben, Bundesländer. Und wenn ich jetzt angrenze an ein Bundesland und ich habe einen Notfall in der Nacht, wäre es ja sinnvoll und wunderbar, damit mein Tier schnellstmöglich versorgt wird, dass ich eben den Tierarzt im Nachbarbundesland auch kontaktieren könnte. Deshalb habe ich auch einen Brief an den zuständigen Bundesminister Rauch adressiert, um ihn, oder eben die nächsten Verantwortlichen, aufzufordern, gemeinsam eine Lösung für ganz Österreich auszuarbeiten. Kriegen wir diese Fleckerl-Teppich-Geschichte weg und

einheitliche Regelung, natürlich mit Einbeziehung der Tierärztekammer und der anderen Bundesländer. Das ist das, was ich anstreben möchte und das werde ich natürlich auch vorantreiben. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.56 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Landesrätin.

Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4173/2 (TOP 7), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 4173/3 (zu TOP 7), Keine Förderungen mehr an landwirtschaftliche Betriebe bei schweren Tierschutzverstößen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3988/5 (TOP 8), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ die Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3959/5, betreffend g'scheit feiern g'scheit fördern zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 3959/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Kollegin Ahrer.

LTAbg. Ahrer - SPÖ (13.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, in Erwartung schon der Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Saal sowie über Livestream!

Gescheit feiern, gescheit fördern. Durch die Initiative von „gscheit feiern“ haben bislang 4,8 Millionen Festbesucherinnen und -besucher seit 2001 circa 4,3 Tonnen Abfall bei den geförderten Gescheit feiern Veranstaltungen eingespart. Nicht bezifferbar sind in diesem

Zusammenhang der Multiplikatoren-Effekt, nämlich, wenn es auch in weiterer Folge z.B. bei privaten Feiern hier zu diesen Gescheit feiern gekommen ist, wo man eben einfach nachhaltig dieses Konzept auch angewendet hat. Und besonders erfreulich ist es, dass es nach den Pandemie Jahren von 2020 bis 2022 mit umfangreichen Einschränkungen, und wir können uns, glaube ich, hier noch sehr gut daran erinnern, dass so quasi gar keine Veranstaltungen stattgefunden haben, auch ein starker Rückgang der Gescheit feiern-Veranstaltungen hier stattgefunden hat, aber bereits im Jahr 2023 wieder 70 % des langjährigen Durchschnittes erreicht werden konnten, sowohl bei den Besucherinnen als auch bei der Anzahl der Veranstaltungen. Überdies ist eben auch festzuhalten, dass bereits im Landtag im Mai des heurigen Jahres zum gleichen Thema angekündigt wurde von unserer Landesrätin, dass hier die Richtlinie einer Überarbeitung unterzogen und die Fördersätze angepasst werden sollen. Beides ist mittlerweile erfolgt und die neue Richtlinie kann man am Land Steiermark-Link abrufen und nachsehen. Ebenso wurden die bisherigen Fördersätze mit Wirksamkeit von 1. Jänner diesen Jahres verdoppelt, im Vergleich zu vorher. Auch die Evaluierung der Förderkriterien findet von Seiten der Gescheit-Feiern-Projektleitung im Referat Abfall- und Ressourcenwirtschaft einen ständigen Austausch, aber auch in regelmäßigen Abständen, mindestens zweimal im Jahr, wird hier bei Bedarf eben eine Angleichung beziehungsweise eine Evaluierung durchgeführt. In diesem Zusammenhang auch die Website wurde hier überarbeitet und auch hier wurde dieses im Juli bereits abgeschlossen. Gescheit feiern ist in vielen Gemeinden auch für Vereine, Organisatoren ein wichtiger Bestandteil und ein großes Anliegen, dass Feiern eben mit einer gewissen Nachhaltigkeit erfolgen. Wir wissen hier, wie wichtig es ist für Vereine, für die Gemeinschaft, solche Feste abzuhalten. Und da darf ich vielleicht zum Abschluss auch noch erwähnen, ein herzliches Danke an alle. Ich weiß, am vergangenen Wochenende hätten sehr viele Feierlichkeiten stattgefunden, aber vor allem bei den Einsatzorganisationen, bei den Feuerwehren, bei den Rettungen, ist hier sofort meistens die Veranstaltung abgesagt worden, oder ein Großteil der Veranstaltungen wurde abgesagt, damit hier wirklich in Österreich, vor allem im Osten und in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und auch in der nördlichen Steiermark hier sofort Hilfe und Unterstützung da waren. Und hier an dieser Stelle darf ich auch ein herzliches Danke an alle Einsatzkräfte richten. Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den NEOS – 14.02 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ: Danke. Am Wort ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (14.02 Uhr): Danke, Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin!

Es wurde schon einiges von meiner Vorrednerin gesagt zu dem, aus meiner Sicht, sehr wichtigen Thema. Der Anlass damals für unseren Antrag war ja, dass wir gesehen haben, dass grundsätzlich seit Einführung des Projekts „gscheit feiern“ die Zahlen leider zwischendurch und auch schon vor Corona der Inanspruchnahme dieser Förderungen sehr zurückgegangen sind, was aus meiner Sicht auch sehr viel damit zu tun hat, dass es teilweise trotz allem immer noch zu wenig bekannt ist, dass es diese Möglichkeit gibt. Jetzt haben wir in unserem Antrag einige Forderungen eingebracht, und ich habe im Ausschuss schon gesagt, es freut mich sehr, dass einer der wesentlichsten, nämlich der Erhöhung der tatsächlichen Fördersummen auch stattgegeben wurde, dass hier auch wirklich mehr Geld in die Hand genommen wird, damit sich dieses nachhaltige Feiern in den Gemeinden durch die Vereine, überall dort, wo Menschen eben Feste feiern, auch wirklich gut finanzieren lässt. Das halte ich für unglaublich wichtig und danke auch dafür. Das Gleiche gilt für die Evaluierung diverser Förderansuchen und auch der digitalen Möglichkeiten, dahin zu kommen. Da haben wir einiges aufgezeigt in unserem Antrag, was aus unserer Sicht nicht so gut funktioniert hat, zuletzt, dass jetzt offenbar, und ich gehe davon aus, verbessert wurde. Wir waren ja auch mit diesem Projekt „gscheit feiern“ 2001 tatsächlich Vorreiter beim nachhaltigen Gestalten von Festen. Da geht es ja auch gar nicht nur „um Müllvermeidung“, da geht es darum, nachhaltige Produkte zu verwenden, überall dort, wo eben vor allem auch Gebietskörperschaften wie Gemeinden, sich um Veranstaltungen kümmern, auch vorbildhaft eine Rolle einzunehmen und natürlich Unterstützung zu bekommen. Leider nehmen wir wahr auch in Österreich, dass diese Vorreiterrolle, und da meine ich jetzt nicht die Steiermark im Speziellen, sondern insgesamt oft als bequeme, fast Ausrede, genutzt wird, nicht noch mehr in dieser Hinsicht zu tun. Und das ist ein wenig traurig, weil da auch ein riesiges Potential liegt, und zwar zweit über „gscheit feiern“ hinaus, in der Kreislaufwirtschaft, überall dort, wo wir Ressourcen wieder sinnvoll einsetzen können. Und ich glaube, da ist auch deswegen so viel Potential drin in dieser Sache, weil die Menschen eigentlich keine Verschwendung wollen. Das höre ich auch immer wieder, wenn ich da unterwegs bin mit meinen Büchern und aus meinen Büchern auch vortrage, und versuche, zu unterstützen, was man auf Gemeindeebene z.B. umsetzen kann, da

kommt es ganz stark zum Ausdruck, dass Verschwendung etwas ist, was die Menschen wirklich nicht wollen, weil sie wissen, dass sich das hinten und vorne nicht mehr ausgeht. Und da möchte ich ein Beispiel noch reinbringen, weil das im großen Stil glaube ich, ganz wichtig wäre, und deswegen ist auch „gscheit feiern“ für die Bewusstseinsbildung so wichtig, wir können einfach ganz viel nicht nur Ressourcen sparen, sondern auch Energie einsparen, z.B. wenn wir in der Industrie noch viel mehr Augenmerk darauf legen, wie Rohstoffe, wertvolle Rohstoffe, z.B. in der Glasindustrie, wirklich rückgewonnen werden können. Und ich möchte das eine Beispiel hier noch erzählen, bei meiner Industrietour habe ich große Glasindustriewerke auch besucht, und habe wirklich recht zu Beginn schon erfahren, dass es dort so ist, wenn sie für die Weißglas Produktion Scherben verwenden können, also Altglas, dann sparen sie bei der Produktion bis zu 30 % Energie. Das ist enorm viel, weil die Glasindustrie ist ein enorm energieaufwändiger Industriezweig. Und als ich dann gefragt habe, naja, Glasrecycling ist ja in Österreich eh schon gang und gäbe, das wird ja wohl funktionieren, habe ich eben erfahren, dass gerade da extrem viele Fehlwürfe gibt, dass gerade eben dann, wenn Leute Bleikristall oder einen Spiegel reinwerfen, große Mengen an Altglas nicht verwendbar sind für die Wiederproduktion von Glas. Und ich glaube, da müssen wir einfach in weiterer Folge auch viel mehr noch hinschauen, wie schaffen wir das, dieses Bewusstsein bei Menschen noch viel stärker zu machen, dass sie da einen ganz, ganz wesentlichen Beitrag leisten können, wenn sie diese Dinge wirklich ernst nehmen und in diesem Sinne auch noch einmal auf „gscheit feiern“ zurückzukommen, wenn wir jetzt mit den erhöhten Fördersummen auch hoffentlich wieder viel mehr Feste nachhaltig gestalten können, dann sehe ich auch beim „gscheit feiern“ ein großes Potential, diese Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung noch einmal massiv voranzutreiben. Da sind wir nicht schlecht, aber da gibt es wirklich noch viel, viel zu tun, und ich glaube, die Menschen sind wirklich bereit dafür. Ja, in diesem Sinne Danke für diese Verbesserungen der „gscheit Feiern-Aktion“, ich glaube, das wird hoffentlich zu einem deutlichen Anstieg wieder der Inanspruchnahme führen, und dann in letzter Konsequenz hoffentlich auch mehr Budget dafür zur Verfügung stehen, dass das wirklich das „gscheit feiern“ das „Normal feiern“ wird. Danke, und ich hoffe auf eine gute Weiterentwicklung dieses tollen Projekts. *(Beifall bei den Grünen – 14.07 Uhr)*.

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ: Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTabg. Karelly – ÖVP (14.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Hohen Landtag!

Ja, „gscheit feiern“ ist eine grundgescheite Initiative, ausgegangen vom Bezirk Weiz. Da waren wir Vorreiter und Beispielgeber und ich danke noch einmal dem heute bereits angesprochenen Landesrat a.D. Hans Seitinger, der viel zu früh verstorben ist, der diese Idee aufgegriffen hat, ins Land getragen hat, dieses Modell ausgerollt hat über das ganze Land Steiermark auch, und mit Herzblut, und er hat immer wieder auf nachhaltige Projekte gesetzt, und das ist so ein nachhaltiges Projekt, das viele, viele Jahre noch fortwirken wird. Wir feiern in Fischbach, wo ich Bürgermeisterin sein darf, schon seit Jahren, seit Jahrzehnten, möchte ich sagen, große Feste, nachhaltig, mit Mehrweggebinden, mit wiederverwendbarem Geschirr, wir verzichten auf Plastik, wir verzichten aber auch auf die jetzt so modernen Holzlöffeln und Gabeln, die aus Bambus eigentlich hergestellt sind, halte ich für nicht so nachhaltig, sondern wiederverwendbares, abwaschbares Geschirr zu verwenden, das ist ein Gebot der Stunde. Nichts verschwenden, so bin ich auch aufgewachsen. Ich bin ein Bergbauernkind und da lernt man das, mit den Ressourcen sparsam umzugehen. Ressourcen sind kostbar, und darauf setzen wir bei unseren Festen und Feiern. Und die sollten Schule machen, weit hinausgetragen werden. Wir haben Veranstaltungen mit 1000en Gästen, die wir so abwickeln. Die Frau Landesrätin war heuer selber zu Gast beim Rindfleischfest und konnte sich davon überzeugen. Das ist steirische Festkultur im reinsten Sinn des Wortes. Es ist auch viel angenehmer, in diesem Sinne Feste zu feiern, keinen Müll zu produzieren, sondern wirklich mit ordentlichem Besteck, mit ordentlichen Tellern, von diesen Tellern auch gemeinsam zu essen, zu feiern, und dieses Fest zu zelebrieren und dafür wünsche ich mir einfach noch mehr Begeisterung. Wir schaffen beste Voraussetzungen mit neuen Förderrichtlinien, mit angepassten Fördersätzen, die, wie die Frau Kollegin Ahrer schon gesagt hat, verdoppelt wurden, das ist ein anständiger Förderanreiz. Wir sehen immer wieder bei allen Dingen, Förderanreize helfen, die Menschen zu motivieren. So versuchen wir, weitere Veranstalter dafür zu begeistern. Wir werden das unsere tun, auch im Sinne der Gemeinden, das Weitertragen, Weitergeben mit gutem Beispiel vorangehen, die Leute davon überzeugen, dass „gscheit feiern“ einfach nachhaltig ist und deshalb auch gescheit gefördert

wird. In diesem Sinne eine schöne steirische Festkultur im besten Sinn des Wortes und viele, viele schöne Feste, auch, wenn uns jetzt gerade nicht zum Feiern zumute ist angesichts der Flutkatastrophen und der Ereignisse, die vor allem Niederösterreich, aber auch anderswo passiert sind, und auch im Mürztal haben wir es erleben müssen, dass Menschen um ihre Existenz bangen, aber es wird wieder die Zeit kommen, wo es zu feiern gilt, und dann wollen wir „gscheit steirisch feiern“. Ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.10 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ: Danke. Als nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTabg. Izzo – ÖVP (14.10 Uhr): Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher hier im Haus, aber auch an den Fernsehschirmen!

Ja, was bleibt uns da noch viel zu sagen. Meine Kollegin ist voller Feuer und hat das „gscheit feiern“ quasi in einem Wortschwall an uns hinübergetragen. Ja, „gscheit feiern“ ist natürlich nicht nur ein großartiger Titel, sondern es ist wirklich und absolut notwendig. Und ich möchte mich jetzt im Anschluss nur mehr bedanken dafür, dass das Budget erhöht worden ist, dass es überrechnet worden ist, und dass ihr weiterhin diese Initiative evaluiert, denn für uns im Tourismus ist es ganz besonders wichtig, weil nicht nur die geförderten Projekte steigen an, oder kommen wieder zu dem zurück, wo sie einmal waren, sondern der Tourismus im Allgemeinen wird dadurch auch angefeuert, weil „gscheit feiern“, nachhaltig feiern, da kommen auch wieder andere Menschen, die mitfeiern möchten, die das gerne haben, wenn es ein Porzellanteller ist, und ein richtiges Besteck. Und die dann auch wirklich genießen, wenn man nicht auch diesen Papierstrohalm, sondern auch einen Metall- oder Glasstrohalm hat. Deswegen herzlichen Dank dafür auch von der touristischen Seite, bleiben wir dran, schauen wir weiterhin auf unsere wunderschöne Homepage, lassen wir uns inspirieren, und tun wir „gscheit feiern“. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.12 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3959/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 3830/5, betreffend Landwirtschaft und Naturschutz gehören zusammen zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 3830/1.

Und am Wort ist der Herr Abgeordnete Andreas Lackner.

LTabg. Andreas Lackner - Grüne (14.13 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Das Thema ist Landwirtschaft und Naturschutz gehören zusammen. Und ich habe es bereits in der Aktuellen Stunde thematisiert. Die Landwirtschaft ist stark betroffen von der Klimakrise. Bäuerinnen und Bauern arbeiten jeden Tag draußen in der Natur und mit der Natur. Und das eben Tag für Tag. Und schon von daher ist klar, Naturschutz und Landwirtschaft gehören einfach zusammen. Ja, aber leider wurde und wird hier immer wieder ein Keil hereingetrieben. Und es wird so irgendwie als Grundbotschaft die These aufgestellt, dass Naturschutz die Landwirtschaft behindern, die Bäuerinnen und Bauern zu sehr einschränken würde. Es wird sogar mit Begriffen wie Enteignung und so weiter gearbeitet. Sprich, es wird ein negatives Bild gezeichnet, das im Wesentlichen darauf abzielt, Naturschutz als Behinderung für das Tun der Bäuerinnen und Bauern darzustellen. Und das halte ich nicht nur für nicht geseit, das ist schlicht und einfach ganz deutlich Retro-Agrarpolitik. Gerade die Klimakrise hält uns mehr als deutlich, mehr als deutlich vor Augen, wir sind Teil der Natur. Das gilt für uns alle, aber das gilt natürlich im ganz Speziellen auch für die Landwirtschaft. Und es ist daher höchst an der Zeit, die Beziehung Landwirtschaft und Naturschutz endlich positiv zu erzählen. Das gehört zusammen. Und auch wenn wir beim Klimaschutz Meter machen wollen, werden wir die Landwirtschaft ins Boot holen müssen. Denn ganz simpel, wer hat Grund und Boden, wer hat den Wald? Da gibt es ganz viele Möglichkeiten, etwas

Positives für unser Klima beizutragen. Und ich werde die Bäuerinnen und Bauern nicht motivieren, wenn ich das immer negativ darstelle. Und es ist ja auch so, viele Bäuerinnen und Bauern leisten bereits jetzt Vorbildliches im Naturschutzbereich. Wenn ich denke an den Erhalt unserer Kulturlandschaft, das ist im Wesentlichen die tägliche Arbeit vieler unserer Landwirte. Und ich darf da jetzt nochmal an unseren Vorschlag vom Naturschutzzeuro erinnern, den wir im Juni eingebracht haben. Der Zeitpunkt war vielleicht ein bisschen kritisch, weil gerade die Entscheidung zur Renaturierungs-Verordnung da war und da die Stimmung eben sehr aufgekratzt war. Aber ich frage mich schon, was kann man da dagegen haben? Wir fordern schlicht und einfach einen Euro zur Nächtigungsabgabe für unsere Bäuerinnen und Bauern. Der durchschnittliche Tourist gibt 173 Euro am Tag aus, der merkt das gar nicht. Das sind in Summe aber 13 Millionen Euro im Jahr. Zusätzliches Geld, nicht aus dem Agrarbudget. Lieber Hubert Lang, erklär mir, was du da dagegen hast. Und der Tourismus profitiert ja direkt davon. Es ist also nur mehr als gerecht, dass da auch das mehr als bisher abgegolten wird. Und des Weiteren haben wir vorgeschlagen, eine abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe Kulturlandschaftsschutz einzurichten, um eben die beiden Dinge näher zusammenzubringen. Landwirtschaft und Naturschutz stärker zusammenführen. Einen Aktionsplan Kulturlandschaftsschutz vorzulegen und das Ganze ausreichend zu finanzieren. Das Ganze war im Ausschuss, es gab eine Stellungnahme der Landesregierung, die kurz zusammengefasst sich so liest, wir machen schon sehr viel, wir sind schon sehr gut, es braucht diese Arbeitsgruppe nicht. Wir Grünen sind da anderer Meinung. Mehr Arbeitsgruppen, also mehr abteilungsübergreifende Zusammenarbeit wäre für die Bäuerinnen und Bauern gut und wäre für uns alle gut. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.17 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ: Als nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Albert Royer.

LTabg. Royer - FPÖ (14.18 Uhr): Ja, danke Herr Präsident, Frau Landesrätinnen, Hoher Landtag!

Also ich als freiheitlicher Bauernvertreter sehe natürlich die Welt naturgemäß mit völlig anderen Augen wie der Vorredner von den Grünen. Gott sei Dank, sage ich einmal, dass wir da einen vernünftigeren Zugang haben. Dieses Renaturierungsgesetz, das ja aus Brüssel kommt und wo Österreich eben diese unrühmliche Rolle gespielt hat mit der Ministerin

Gewessler, wo wir dann den Weg für diesen Wahnsinn in Brüssel mit der Mehrheit für dieses Gesetz geebnet haben. Da sind wir natürlich grundsätzlich dagegen, haben auch im EU-Wahlkampf sehr thematisiert, weil wir diesen Green Deal eben insgesamt ablehnen als Freiheitliche Partei. Und natürlich auch dieses Renaturierungsgesetz. Das Schlimme ist ja, wir wissen ja noch immer nicht, was da genau auf uns zukommt. Es ist auf jeden Fall, allein schon das Wort, Renaturierungsgesetz eine gefährliche Drohung für die Bauernschaft, eine gefährliche Drohung für die Bauern und für die Bäuerinnen. Weil, wie gesagt, wir wissen, es rollt auf uns zu. In Brüssel ist es sozusagen durch. Die österreichische Beamtenschaft wird dann in den nächsten Monaten und Jahren sicher Vorschläge machen, wie es Österreich umzusetzen hat. Und es wird uns Bauern auf den Kopf fallen. Vor allem, wie ich gesagt habe, schon heute einmal in der Sitzung mit den Ennswiesen bei uns oben. Das Ennstal mit den Ennswiesen, da haben sich unsere Vorfahren wirklich mit sehr viel Fleiß bemüht, dass sie eben diese Sumpfwiesen trocken gelegt haben, dass Drainagen gelegt haben und dass sie Vorfluter gebaut haben, damit sie das viele Wasser wegbringen, damit eben die Vegetation eine andere wird, dass man diese Sauergräser weggebracht hat, damit man einen Ertrag hat und dass man in der Milchwirtschaft eine vernünftige Futtergrundlage hat für unsere Kühe. Das kann man ja nicht wegnehmen. Diese Ennswiesen wieder zu bewässern, das wäre kompletter Wahnsinn aus unserer Sicht. *(Beifall bei der FPÖ)* In diesem Sinne sind wir einfach froh, dass die grünen Anträge in diesem Haus nicht mehrheitsfähig sind, dass wir da eine vernünftige Basis haben und bei der Regierung in dem Fall mitstimmen. Nur eines möchte ich auch noch sagen, die Rolle der ÖVP ist schon auch zum Hinterfragen. Diese Anzeige gegen die Frau Minister Gewessler ist aus meiner Sicht ein Scheingefecht. Und im Endeffekt hat es einen Misstrauensantrag im Nationalrat gegeben, wo eine namentliche Abstimmung war, wo dann auch die ÖVP-Abgeordneten und Abgeordneten aus der Region, also die Frau Schatzenberger, der Andreas Kühlberger aus Mautern vom Bauernbund, alle rausgegangen sind, der Herr Egger, und haben sich schützend hinter die Frau Minister Gewessler gestellt. Also das darf man nie vergessen, dass da hinter dem Rücken, auf dem Rücken von den Bauern, wirklich ein unrühmliches Spiel stattgefunden hat. Und die Bauern wollen dieses Renaturierungsgesetz nicht. Aber eben die ÖVP in Wien draußen hat der Ministerin Gewessler den Rücken gestärkt. In diesem Sinne, heute stimmen wir mit der Regierung mit, aber insgesamt sehen wir die Lage sehr kritisch. *(Beifall bei der FPÖ – 14.21 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als nächster am Wort der Abgeordnete Ing. Gerhard Holler.

LTAbg. Ing. Holler, BA – ÖVP (14.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frauen Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, vor allem aus dem Süden, aus der Heimat, schöne Grüße!

Ihr werdet wahrscheinlich vor mir heute daheim sein. Ja, jedenfalls zu dieser Thematik, ich glaube, prinzipiell sind wir gar nicht so weit auseinander. Nur, was mir ein bisschen sauer aufstößt, ist das, der einzige Adressat an der ganzen Geschichte ist die Landwirtschaft, ist der ländliche Raum. Es geht nie um das Ganze, um das Gesamte und ich möchte das konkretisieren. Ich habe das das letzte Mal schon gesagt, die Stadt Wien ist dafür, dass wir das alles machen, dass wir renaturieren. Was tut die Stadt Wien? Sie wird überhaupt nichts tun. Sie wird weder, ich habe es das letzte Mal gesagt, sie wird weder die Donauinsel renaturieren, sie wird weder den Schwedenplatz versumpfen. Sie hätte die Chance gehabt an der Seestadt Aspark. Was tut man dort? Das hätte man renaturieren können. Es wird aufgebaut und zubetoniert. Ähnlich die Stadt Graz. Was wird da wirklich getan, wenn da ein Baum gesetzt wird, rennt der ganze Bezirk zusammen, (*LTAbg. Schönleitner: „Also bitte!“*) wir haben zu Hause 500 Bäume gesetzt, sagt kein Mensch etwas. (*Beifall bei der ÖVP*) Und was mich wirklich ärgert, ich sage es ganz offen, was mich wirklich ärgert, weil der Kollege von den NEOS ein bisschen komisch schaut, was mich wirklich geärgert hat, war nämlich die Aussage von den NEOS, die Meisl-Reisinger sagt, wir sind auch dafür, schauen Sie sich das an, der Loacker sagt, das depperte Rindfleisch, wir können keine Autos nach Südamerika liefern, weil das depperte Rindfleisch und der minderwertige Käse uns davon abhalten. Alle reden vom Klimaschutz. Nur sehr wenig wird getan. Wir müssen das schon, glaube ich, im Gesamten sehen. Es werden die billigsten Kleider gekauft. Es werden die DREI Handys gekauft, die billigsten Handys gekauft. Es wird herumgeflogen. Jeder fährt Kreuzfahrt. Ich kenne fast keinen mehr, der heuer nicht auf Kreuzfahrt fährt, und der ländliche Raum und die Landwirtschaft soll es richten. So wird es nicht gehen, so wird es das nicht spielen. Jetzt zu den einzelnen Punkten, die Sie da ansprechen auf der ganzen Geschichte. Sie reden vom Flächenverbrauch alle miteinander. Aber ich glaube, dass gerade das Bau- und Raumordnungsgesetz, gerade das Bau- und Raumordnungsgesetz, das wir hier beschlossen haben, war richtungsweisend. Es wird zweigeschossig gebaut für die Handelsbetriebe, es müssen die Parkplätze aufs Dach, es müssen die Parkplätze unten reingebaut werden. Also ich

glaube, richtungsweisende Sachen, die hier beschlossen worden sind. Artensterben, Insektensterben, seien wir doch ehrlich, es gibt bereits die Untersuchungen, es gibt die Forschungsergebnisse, dass die Arten sich ändern. Es wird wärmer, ich glaube, das hat der Letzte schon kapiert, dass das einfach so ist. Es wird einfach wärmer. Daher wandern unsere Insekten nach Norden und es kommen von Süden andere nach. Ich glaube, man muss schon die Kirche im Dorf lassen in diesen Bereichen. Und was hat die Landwirtschaft getan? Schauen Sie sich die Forstwirtschaft an. Dass wir heute keine Fichtenmonokulturen mehr setzen, das hat heute schon, weiß ich nicht, wer es war, ich glaube, der Royer, schon festgehalten. Wir setzen Ulmen, wir setzen Nussbaum, wir setzen Vogelkirschen. Im Ölpolprogramm, 80 % der Flächen werden über Winter begrünt, wir haben Beschränkungen, was Phosphor betrifft, wir haben Beschränkungen, was Stickstoff betrifft, wir machen Fruchtfolgen. Sehr geehrte Damen und Herren, das ist ja nicht nichts und wir können das nicht auf den Einzelnen, auf den ländlichen Raum, auf die Landwirtschaft beschränken. Wir müssen das schon gesamtheitlich sehen. Wir wissen in diesen Gesetzen nicht, wer zahlt. Wir wissen nicht, wo die Mitbestimmung liegt. Das muss vorher alles klargelegt sein, damit wir da überhaupt mitreden können, denn wenn wir das nicht haben, werden wir die Landwirtschaft wirklich nachhaltig schädigen und wir werden über das depperte Rindfleisch und den minderwertigen Käse nicht mehr reden brauchen. Sehr geehrte Damen und Herren, das stört mich wirklich, stößt mir sauer auf und ich hoffe, dass wir nicht alle nur davon reden, sondern auch wirklich etwas in Umsetzung bringen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.25 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Hubert Lang.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (14.25 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Jetzt weiß ich nicht, ich habe da schon einmal gesagt, bei einer Behandlung eines Tagesordnungspunktes, die Landwirtschaft betrifft, wenn der innere Blutdruck etwas steigt, soll man die emotionale Debatte ruhig führen oder soll man auf den Blutdruck reagieren und dementsprechend Wortmeldungen sehr emotional bringen. Die Frau Landesrätin hat mir nur nebenbei gesagt, die einzigen, die das Thema Landwirtschaft und Naturschutz trennen, und hier einen Keil hinein treiben, ist die Fraktion der Grünen mit dem Antrag, den Sie hier

eingebraucht haben, selbstständiger Antrag. Und wenn man den näher durchliest oder genau durchliest, am Schlusssatz, es muss endlich Schluss sein mit dem von der ÖVP ausgerufenen Kampf Landwirtschaft gegen Naturschutz. Die Steiermark braucht Lösungen, die beiden Bereiche zusammenzubringen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, aber vor allem lieber Andreas Lackner, und ich schätze dich, die Einladung der Bayerischen Runde hinterher gilt natürlich auch, wenn wir ab und zu unterschiedlicher Ansichten sind. Aber ich kann es schon ganz klar belegen, die Steiermark hat eine Fläche von 1.640.000 Hektar. 60 % davon oder über 60 % ist Wald. Nur 850 Hektar forstwirtschaftlich genutzt. Die andere Fläche ist Energiewald oder Schutzwald. Das heißt, über eine Million Hektar sind bewaldet oder mit Bäumen besetzt. Und hier ist schon der Kollege Holler, der klargestellt hat, Wald ist Schutzfunktion, ist Naturschutz. Und ihr wisst ganz genau, und du bist selber ein Bauer, der die Situation kennt. Und wir sehr wohl klimafitte Waldungen, nicht nur jetzt seit Neuem, sondern schon seit geraumer Zeit, setzen. Und wir sehr bedacht sind, über 60 %, was Wald betrifft. Und dann haben wir in der landwirtschaftlichen Produktion 360.000 Hektar. Und der Kollege Holler hat es ja ausgeführt. Von diesen 360.000 Hektar sind 80 % der Fläche mit österreichischem Umweltprogramm, sprich Naturschutz, jetzt, wenn ich sage, freiwillig belegt. Unsere Bäuerinnen und Bauern sind die größten flächenmäßig größten Naturschützer und auch mit der inneren Einstellung die größten Naturschützer. (*Beifall bei der ÖVP*) Und wenn jemand behauptet, dass unsere Bäuerinnen und Bauern den Naturschutz nicht leben, dann kann ich euch nur empfehlen, schaut die Zahlen, schaut genau die Entwicklungen an. Unsere Bäuerinnen und Bauern sind Naturschützer und die leben das auch. Der zweite Punkt, und das ist die Renaturierung. Und ich kann mich sehr wohl genau erinnern, bevor diese Abstimmung im Europaparlament, oder die Zustimmung der Frau Ministerin passiert ist, haben wir hier eine Debatte geführt. Und ich kann mich genau erinnern, dass wir alle uns einig sind, dass wir Naturschutz brauchen. Und wir sind uns einig, dass die Steiermark ein Naturschutzland und ein Vorbild im Naturschutz ist. Wo wir uns massiv gewehrt haben und heute noch sagen, es war ein Fehler, ist dahingehend, dass Brüssel uns vorgibt, wir müssen 20 % an Fläche renaturieren. Wir sind doch selber so gescheit in der Steiermark, dass wir wissen, welche Flächen wir renaturieren können. Die Frau Landesrätin Lackner hat es schon ausgeführt, wie viele Projekte wir in der Steiermark derzeit schon umsetzen. Und wir haben damals in dieser Debatte auch ausgeführt, liebe Kolleginnen aus der Grünen Fraktion, das kostet, wenn die Europäische Union das vorschreibt, an die 155 Milliarden Euro. Niemand hat uns sagen können, wie wir das finanzieren. Und ich habe die Frage in den Raum gestellt,

wisst ihr, wie ihr das Geld bereitstellen könnt. Muss die Europäische Union zusätzliche Mittel aus den Nationalstaaten lukrieren, müssen wir das national aufbringen, sprich der Bund, müssen die Länder das aufbringen, müssen die Gemeinden oder die Grundbesitzer das aufbringen. Jetzt kommt man auf unterschiedliche Ideen, liebe Freunde. Jetzt machen wir eine Tourismusabgabe in der Steiermark, erhöhen wir die? Ich gebe nur zu bedenken, da müssen wir aber schon alle Bundesländer so weit bringen. Es gibt tatsächlich einen Antrag der österreichischen Landwirtschaftskammer, österreichweit hier eine Lösung zu finden. Aber hier kann doch nicht die Steiermark jetzt einfach sagen, wir führen eine zusätzliche Abgabe zur Renaturierung ein, und diese Auswirkungen dann im Tourismus österreichweit dann diskutieren. Also hier muss man schon die Kirche im Dorf lassen. Und zusätzliche Geldmittel und zusätzliche Anträge haben wir bis jetzt schon einige gehört. Darum haben wir gewarnt, bevor das nicht geklärt ist, kann man diesem EU-Gesetz, dieser Verordnung, nicht zustimmen, und dazu stehen wir auch heute. Unsere Bäuerinnen und Bauern sind nicht nur für die Versorgungssicherheit zuständig, sie sind auch dafür zuständig und sie sorgen auch tagtäglich dafür, dass unsere Natur auch in Zukunft geschützt ist und das bitte auch zu respektieren. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ 14.31 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner - Grüne (14.31 Uhr): Danke dir, Herr Präsident, werte Frauen Landesrätinnen, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wichtige Debatten, wie immer. Aber Hubert, ich meine, wie du das jetzt dargestellt hast, vor allem nach der Chronologie, die die Debatte um die Renaturierung gehabt hat, war das schon ein bisschen schräg. Wir wissen, dass vor wenigen Stunden, hätte ich schon bald gesagt, aber vor wenigen Tagen, die Anzeige gegen die Ministerin vom Tisch gefallen ist, ja, nichtig war, also abgeblitzt, vereinfacht gesagt. Wir wissen, und das hast du weglassen, und das ist mir wichtig, es noch einmal zu sagen, dass das EU-Renaturierungsgesetz, wie es bezeichnet wird, ja nicht von heute auf morgen so her geschossen worden ist und abgestimmt worden ist, sondern dass das Europäische Parlament, und das darf man nicht vergessen, die Dinge, die du jetzt auch angeführt hast, hineinverhandelt hat. Da hat es lange Verhandlungen gegeben, viele Verbesserungen gegeben. Und es ist ganz einfach völlig klar, dass dieses Renaturierungsgesetz auf ganz einer anderen Ebene in ganz Europa steht. Und ich darf dir

sagen, noch nie, wirklich, ich kann es dir auch gerne zeigen, wenn du willst, hat es hat so viele positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung gegeben, weil die Menschen in Österreich sagen, der Naturschutz ist uns wichtig und kein Mensch hat gesagt, so wie du das immer wieder darstellst, das würde nicht an Vertragsnaturschutz gekoppelt sein, da wäre kein Geld da, sondern man hat ganz klar gesagt, wenn wir das wollen, dann müssen wir die finanziellen Mittel aufstellen. Ja, und dann frage ich dich schon, warum du dich im gleichen Moment da auch noch herstellst, und das hat mich jetzt besonders betroffen gemacht, und sagst dann noch, der grüne Vorschlag mit dem Naturschutzeuro, der der Landwirtschaft, den Bauern für Vertragsnaturschutz, für die Landschaftspflege zugutekommen soll, den haben ja wir gemacht, Danke im Übrigen, dass ihn die Österreichische Landwirtschaftskammer kopiert hat, das war so ein gutes Plagiat, sag ich dir, dass sogar die Beistrichfehler abgeschrieben waren teilweise von uns. Aber das ist ja gut. Aber dass du dich als ÖVP-Landwirtschaftsvertreter herstellst und auch noch gegen das auftrittst, was die Bauern wollen, was die österreichische Landwirtschaftskammer will, (*LTA* *Lang*: „Dann musst du es österreichweit machen!“), dass nämlich für diesen Ausgleich Geld zur Verfügung gestellt wird, da bin ich ja ganz bei euch (*LTA* *Lang*: „Österreichweit!“), dann frage ich mich wirklich, was mit den ÖVP-Landwirtschaftsvertretern des Bauernbundes los ist, (*KO LTA* *Riener*: *Mach dir keine Sorgen!*“) wenn ihr sogar schon gegen die eigenen Instrumente eurer Bundeslandwirtschaftskammer auftrittet, lieber Hubert. Das müssen wir machen. Wenn wir, die KPÖ hat es gemacht, die Grünen und andere da herinnen sagen, es braucht eine Naturnutzungsabgabe, um die Bauern stärker zu unterstützen können bei der Landschaftspflege, wer stimmt dagegen? Schon wieder die ÖVP. Und das ist doppelbödig. Ich sage euch, da seid ihr am falscher Dampf. Ja, ich glaube, der Kollege Reif hat vor etlicher Zeit einmal gesagt, da reitet ihr ein totes Pferd bei der Renaturierung. So ist es. Wir brauchen das Gesetz, wir brauchen eine gute Umsetzung, aber bitte seid nicht so peinlich und wehrt euch gegen Unterstützungen für die heimischen Bauern, wo genau der Vertragsnaturschutz abgesichert wird. (*Beifall bei den Grünen*) Das ist aus meiner Sicht nicht mehr zu verstehen und ich würde euch wirklich bitten, nachdem ihr jetzt eh mit dieser Anzeige abgeblitzt seid, die Ministerin hat korrekt gehandelt. (*LR Amon, MBA*: „Recht hat sie nicht gehabt!“) Ja, das ist für ganz Europa ein riesiger Fortschritt gewesen. Und das Wichtigste ist, und alle Daten sagen das, 80 % der Menschen in unserem Land, auch in der Steiermark, sehen das genau gleich wie wir. Und das ist eine gute Nachricht, weil ihnen die Natur natürlich wichtig ist. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 14.35 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Andreas Thürschweller.

LTabg. Thürschweller – SPÖ (14.35 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätinnen, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Landwirtschaft und Naturschutz gehören zusammen. Es ist heute ein bisschen alles vermischt worden. Wir waren jetzt wieder bei der Renaturierung, dann waren wir wieder bei anderen Dingen. Ich würde gerne einmal zurückkommen auf den Andreas, der das hier eingebracht hat. Und zwar möchte ich ganz klar sagen, unsere Worte. Wir haben das ja, glaube ich, auch beim letzten Plenartag da erwähnt, wie es um die Renaturierung gegangen ist. Wir haben gesagt, Landwirtschaft und Naturschutz gehören nicht nur zusammen, die dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Das hast du heute auch gesagt. Aber trotz alledem höre ich dann immer zwischen, vor allem bei dem Antrag auch, und bei einigen Sätzen heraus, dass es doch ein bisschen eine Spaltung geben sollte. Der Hubert hat das sehr gut erwähnt. Es ist ein bisschen so am Grat, wie ihr das formuliert. Es schaut mir fast so danach aus, Klimaschutz ist wichtig, Naturschutz ist wichtig. Das ist uns allen ganz klar und an dem arbeiten wir. Ich brauche das jetzt nicht mehr wiederholen, was die Frau Landesrätin in den letzten Sitzungen immer wieder erwähnt hat, was wir in der Steiermark machen, und das könnt ihr auch nicht abstreiten. Aber, ich möchte schon eines dazusagen, 100 % Natur- und Klimaschutz, ohne dass wir jetzt die Landwirtschaft und alle anderen Menschen und die Industrie, die Gesundheit, die Familien, alles, was wir hier da im Hintergrund haben, ohne dass man die jetzt nicht ein bisschen aussticht, dürfen wir das nicht machen. Das heißt, euer Weg ist immer stur, 100 %, wir wollen Klimaschutz, Naturschutz, da sind wir bei euch. Aber wir müssen aber trotzdem auf einen Ausgleich schauen. Wir brauchen ja die Landwirtschaft und die Landwirtschaft mit 100-prozentigem Naturschutz, ohne großartige Unterstützungen, die jetzt ja gefordert werden, das ist auch schon erwähnt worden, mit Tourismusabgaben etc., wird es nicht spielen. Somit sollten wir in der Politik alle miteinander so klar im Kopf sein in dem Haus und sagen, ja, wir wollen das eine, aber wir müssen auch schauen, dass unsere Landwirte gut und nach wie vor preiswert produzieren können, weil es geht ja im Endeffekt auf den Menschen über, auf uns alle. Wir kaufen ein und dann jammern wieder alle, hohe Inflation, alles so viel teuer. Das können wir auch nicht spielen. Daher plädiere ich wirklich an die Vernunft, schauen wir, dass wir das so hinkriegen, wie wir es jetzt schon hinkriegen in

der Steiermark. Nämlich, sehr gut. Was die Renaturierung betrifft, möchte ich vielleicht noch anschließen, Lambert, mein Satz damals bei der letzten Sitzung war ganz klar, sie wird nicht an uns vorübergehen können und dürfen. Aber mit Maß und Ziel. Wir brauchen die finanziellen Mittel. Genauso wie die Landwirte einen Spielraum brauchen. Wir können nicht mit 100% drüberfahren und die Schere sagt Stopp, wir sind jetzt 100% Klima- und Naturschutz. Das ist eine wichtige Botschaft, die ich heute anbringen wollte. Vielleicht können wir uns das ein bisschen verinnerlichen und dann wird es so gut weitergehen in der Steiermark, wie bis jetzt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.38 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Robert Reif.

LTAbg. Reif - NEOS *(14.38 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist ein wichtiges, aber auch emotionales Thema, wie wir jetzt wieder gemerkt haben in dieser Debatte. Es geht um den Naturschutz, es geht darum, Landwirtschaft und Naturschutz zu verbinden. Und wir haben heute auch gesehen, wie vielseitig da die Facetten und wie weitreichend da die Meinungen sind. Ich glaube aber, im Grunde unseres Herzens geht es uns allen darum, dass wir die Steiermark, dass wir Österreich voranbringen, und dass wir nicht so weitermachen können wie bisher. Es muss, ich betone, muss mittlerweile wirklich jedem klar sein. Wenn man die letzten Tage beobachtet hat, was in Österreich passiert ist, muss es auch klar sein, dass wir im landwirtschaftlichen Bereich bzw. auch im Renaturierungsbereich etwas tun müssen, weil von irgendwoher kommt es nicht, dass dann riesige Flächen überschwemmt sind, dass das Wasser nicht mehr auskommt, und so weiter. Das heißt, auch dort müssen wir ansetzen. Und ich habe das damals schon gesagt, der Lambert hat es heute auch schon gesagt, das Renaturierungsgesetz ist ja nicht so, dass die EU dann sagt, was weiß ich, in Oberzeiring müsst ihr irgendwas zurückbauen, sondern, dass wir schon in der Steiermark selbst Maßnahmen ergreifen können und sollen und müssen, und selber sagen, okay, dort können wir zurückbauen, dort können wir nicht zurückbauen, dort ist es verträglich, da ist es nicht verträglich. Also, ich verstehe auch diese emotionale Diskussion nicht, wenn es nicht einmal noch richtige Regeln gibt. Und eins ist aber fix, und das ist ja in der zweiten Auflage dieses Renaturierungsgesetzes schon explizit erwähnt worden, dass die letztendliche Verantwortung dann bei den Ländern liegt und nicht auf EU-Ebene oder auf Österreich-Ebene. Das muss

man schon auch einmal erwähnen. Und ich möchte eines sagen, weil es mir schon auch wichtig geworden und weil es heute hergenommen worden ist, da verstehe ich dich nicht ganz, lieber Kollege Holler, lieber Gerald, wie du Wien da ins Spiel bringst und sagst, Wien kann ja gar nichts tun zur Renaturierung, und so weiter. Ich weiß nicht, ob du in Wien schon einmal geschaut hast, was Wien zur Renaturierung zum Beispiel beiträgt. Ich würde mich sicher nicht vor einer Bundesregierung hinstellen und sagen, die machen alles gut. Aber ich möchte schon eines sagen, Wien startet z.B. 2025 die Renaturierung auf 1,2 Kilometer Länge des Wienflusses. Der wird komplett renaturiert. Da werden neue Pflanzen gesetzt, da wird zurückgebaut, da wird für Fische alles gemacht, also 1,2 Kilometer Wienfluss in Wien werden komplett renaturiert. Und ganz kurz zur Seestadt Aspern. Ich glaube, du warst noch nie dort, weil sonst könntest du solche Dinge nicht sagen, wie sie heute gefallen sind. Die Seestadt Aspern ist ein Vorzeigemodell, wie man in Zukunft Wohnraum, Naturschutz und Landwirtschaft verbinden kann und muss, gerade für Großstädte. Die Seestadt Aspern hat z.B. auf der gesamten Fläche das Schwammstadtprinzip aufgebaut. Das heißt, dort wird Wasser explizit aufgenommen und an die Bäume wieder abgeben. Bäume, du hast gesagt, du hast 500 Bäume gesetzt, passt, finde ich auch löblich. Du hast 500 Bäume gesetzt, passt, finde ich auch löblich, in Aspern alleine sind bis jetzt 1700 Bäume gesetzt worden und jetzt haben wir nicht einmal noch die Hälfte vom Bauabschnitt fertig. 8.900 Quadratmeter sind urban gardening. Das heißt, das ist Gartenfläche, die allen Bewohnern da zur Verfügung steht. 45 % der Seestadt Aspern sind Grünraum. Und zusätzlich, und da kommen wir zur Verbindung zur Landwirtschaft, gibt es in der Seestadt Aspern 3.800 Quadratmeter Bio-Selbsterntefeld. Das heißt, es wird dort angebaut, in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft, und dort können die Leute dann selber ernten auf diesem Feld. Das heißt, (ich glaube), man muss schon der Tatsache ins Auge sehen, wir müssen auch weiterhin etwas bauen. Wir haben ja den Zuwachs und dort entsteht eine Stadt für 25.000 Menschen und über 20.000 Arbeitsplätze. Und trotzdem schafft man es in dieser Stadt, eine Grünraumfläche von 45% zu schaffen. Ich glaube, wir müssen uns darauf konzentrieren, nicht immer alles schlecht zu reden und nicht immer alles runtermachen, sondern, wir müssen positive Dinge, die es in den letzten Jahren schon gegeben hat, einfach auch bei uns in der Steiermark umlegen, und versuchen, in Neubauprojekten z.B., die Seestadt Aspern als positives Projekt hernehmen, und das Schwammstadtprinzip, usw., einfach automatisch integrieren, Renaturierungen, wo sie möglich sind, auch vornehmen und nicht nur darüber reden, weil sonst wird uns das die nächsten Jahre alles irgendwann aber so was von richtig um die „Ohrwaschln“ fliegen und ich

glaube, und das ist auch etwas, was heute in der Früh wieder Expertinnen und Experten in den Medien gesagt haben, das, was jetzt in Niederösterreich passiert ist, wird leider, leider immer öfter passieren. Und da müssen wir jetzt einfach darauf reagieren und müssen halt jetzt auch auf EU-Ebene, runtergebrochen bis zu uns ins Land Steiermark, Maßnahmen ergreifen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS und den Grünen – 14.43 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Schmiedtbauer - ÖVP (14.43 Uhr): Ja, danke vielmals, Herr Präsident, geschätzte Kollegin, wo wir eine Arbeitsgruppe gründen sollen, werte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ganz ehrlich, ich wollte mich heute bei dem Tagesordnungspunkt gar nicht zu Wort melden, weil die Aufforderung, eine Arbeitsgruppe zur Kulturlandschaft einzurichten, jetzt bei aller Wertschätzung, wir haben andere Sorgen und Probleme. Es gibt ja so einen alten Spruch, wenn du nicht mehr weiter weißt, dann gründe einen Arbeitskreis. Ich glaube, es gibt genügend dieser Arbeitskreise und Arbeitsgruppen. Abgesehen davon möchte ich sagen, dass wir natürlich abteilungsübergreifend miteinander arbeiten. Anders würden wir diese Dinge, die in den fünf Jahren, also auch vor meiner Zeit, großartigst auf den Weg gebracht wurden, hätten wir es alle miteinander nicht geschafft. Also, ist einmal abzulehnen, schade um die Zeit. Ich sage es euch ganz offen und ehrlich, die wir da jetzt diskutieren. Was mich aber am meisten betroffen macht und Hubert Lang, Agrarsprecher, hat es schon angesprochen, wenn du, geschätzter Kollege da stehst, wirklich tragisch und dir tut es im Herzen weh und es stört dich, dass ein Keil zwischen die Landwirtschaft und den Naturschutz getrieben wird, ich sage es jetzt noch einmal mit eigenen Worten, weil der Hubert hat es mir zuvor genommen, nur mit solchen Debatten und Diskussionen wird versucht, einen Keil zwischen Landwirtschaft und Naturschutz hineinzutreiben. Nicht mehr und nicht weniger. Weil als praktizierende Land- und Forstwirtin kann ich das sagen. Ich meine, wir wären ja alle miteinander wirklich dumm, wenn wir Klima-, Umweltschutz-, Naturschutz nicht ernst nehmen würden. Weil genau die Landwirt_innen und Forstwirt_innen, wir leben in der Natur und mit der Natur. *(LTAbg. Schwarzl: „Unverständlicher Zwischenruf!“)* Melde dich zu Wort, wenn du etwas sagen willst, und nicht gegen sie. Also hören wir bitte mit diesen Diskussionen auf. Und warum sage ich euch das? Weil das den Bäuerinnen und Bauern weh tut, enorm weh tut. Ständig

werden wir dann als Klimasünder abgestempelt, dann kommen noch die ganzen, viele, leider Unwissende hinzu, die natürlich genauso in diese Wortwahl der Grünen dann einstimmen, und dann ist alles wieder böse und schlecht. Und das ist es nicht. Erster Punkt. Zweiter Punkt. Renaturierung, wie wir jetzt von diesem Arbeitskreis wieder zu diesem Renaturierungsgesetz kommen, ist auch interessant, aber es ist so. Frage an die Allgemeinheit. Glaubt ihr wirklich, irgendjemand wird sich, wenn er gefragt wird, gegen Renaturierung aussprechen? ((*LTabg. Schönleitner: „Ja, die Volkspartei!“*)) Irgendjemand, melde dich zu Wort, Lambert. Es ist ja wirklich niemand. Aber wir müssen dieses Thema mit den Grundstückseigentümern und -tömerinnen abhalten und nicht gegen sie. Und ich sage es euch jetzt noch einmal, niemand ist gegen Renaturierung, auch die ÖVP nicht. Das Einzige, was wir vielleicht nicht geschafft haben, ja, das mag sein, dass wir dieses Thema heruntergebrochen haben auf alle Österreicherinnen und Österreicher. Und jetzt gebe ich dir ein Beispiel. Nehmen wir her, und ich glaube, ich habe es schon einmal gebracht, ist egal, wiederholen wir das Ganze. In den 70er Jahren hat der durchschnittliche Österreicher und die Österreicherin 15 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung gehabt. Heute sind es 55 Quadratmeter. So, jetzt gehe ich her und sage, passt, diese 40 Quadratmeter hattest du nicht, dann brauchst du sie auch heute nicht. Und dann frage ich Österreicherinnen und Österreicher, was ich mit den 40 Quadratmetern, und das war der Ursprung des Gesetzes, machen kann. Dann stelle ich alle Pools infrage. Tut mir leid, weil der Pool war in den 70er-Jahren nicht da, und wir wollen ja Speicherkapazität aufbauen. Dann werde ich sagen, der Eine hat einen wunderschönen Balkon, da stellen wir Insektenhotels auf, weil wir brauchen Insekten und Bestäuber. Der Nächste hat vielleicht ein schönes Wohnzimmer, und da pflanzen wir an. Es wird immer nur diskutiert und himmelhochjauchzend geschrieben und applaudiert, wenn in der Stadt Graz ein Baum gepflanzt wird. Zigtausende Bäume werden selbstverständlich immer nachgeforstet, weil wir reden ja von nachhaltiger Bewirtschaftung. Und das Wort nachhaltig, für alle, die es nicht wissen, hat den Ursprung aus der Forstwirtschaft. Kleine Aufklärung, nicht mehr zu entnehmen, als nachwächst. Und der letzte Punkt, der noch ganz, ganz wichtig ist, und das möchte ich noch einmal unterstreichen, und dann werden wir über dieses Renaturierungsgesetz hoffentlich im Zusammenhang mit der Arbeitsgruppenbildung Kulturlandschaftsschutz nicht mehr diskutieren. Der letzte Punkt und der essentielle sind die delegierten Rechtsakte. Auch das habe ich schon gesagt. Noch einmal zum Nachlesen, was ein delegierter Rechtsakt bedeutet. Bei der Ausführung liegen die Rechte bei der Kommission, und bei sonst niemandem. Und da wird auch kein einziger Mitgliedstaat die

Möglichkeit haben, einzugreifen. Da gibt die Kommission vor, und da sind wir Mitfahrer. Nicht mehr und nicht weniger. Und jetzt noch einmal, niemand, auch niemand von der österreichischen Volkspartei, ist gegen Klima- und Umweltschutz oder gegen das Renaturierungsgesetz. Das Einzige, was wir von Anfang an, (*LTabg. Schönleitner: „Seid ihr für den Naturschutz?!“*) melde dich zu Wort, gemeldet und gefordert haben, war, mit eingebunden zu werden, (*LTabg. Schönleitner: „Seid ihr jetzt für den Naturschutz, oder nicht?“*) denn Eigentum darf niemals außer Frage oder infrage gestellt werden, lieber Lambert. Und nicht mehr und nicht weniger. Also bitte, arbeiten wir gemeinsam an gemeinsamen Zielen und stellen wir nicht immer das Trennende oder irgendwas infrage. Der einzige Keil, der zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Umweltschutz getrieben wird, kommt von euch mit solchen Anfragen und mit solchen Gesten. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.49 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als nächster am Wort ist die Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (14.49 Uhr): Ja, Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Gäste, die jetzt reingekommen sind in den Zuschauerraum, liebe Simone, lieber Werner Amon!

Ich möchte das Ganze noch einmal auf die Steiermark herunterbrechen, was wir jetzt diskutiert haben. Und wir haben etwas viel Besseres bereits entwickelt als Arbeitsgruppen, die ressortübergreifend oder verwaltungsübergreifend zusammenarbeiten. Und ein ganz wesentlicher Hebel dafür, dass wir insbesondere in den letzten fünf Jahren weitergekommen sind, stellt auch das Klimakabinett dar. Da haben wir uns darauf verpflichtet, dass wir ressortübergreifend die Themen des Klimaschutzes, des Klimawandels, der Anpassung, aber auch der Energiewende und viele andere Themen betrachten und zu solchen Entscheidungen kommen, die letztlich dafür dienen sollen, dass wir mit diesen großen Herausforderungen auch gut umgehen können. Vertrauensbildende Maßnahmen sind da ganz wichtig. Und wir haben gelebte Praxis zwischen Naturschutz und der Landwirtschaft. Natürlich haben wir Auffassungsunterschiede. Das ist ja ganz logisch, dass man mit unterschiedlichen Vorstellungen und als Vertreter oder Vertreterin des einen oder anderen Stakeholders aufeinander zugeht. Aber wir haben es in einem ganz besonders wichtigen Projekt wirklich auch gezeigt, wie der Weg gehen kann, dass wir den Naturschutz und die Landwirtschaft

wirklich gemeinsam auf ein Zielbild auch ausrichten, und nicht nur diese beiden, sondern auch einige andere. Wir haben natürlich auch schon sehr lange den Vertragsnaturschutz, der ein großartiges Instrument ist, um Naturschutz, Umwelt und Landwirtschaft zusammenzubringen, wurde auch schon erwähnt. Aber wir haben vor eineinhalb Jahren begonnen, das Thema des Biotopverbundes zu diskutieren. Und dieses große Ziel haben wir einmal im Kleinen angedacht. Es heißt „Naturverbunden Steiermark“. Weil wir wollten es einfach auch übersetzen für die Menschen, die sich nicht ständig mit Fachbegriffen auseinandersetzen. Was wollen wir damit? Wir wollen intakte Lebensräume, die wir für Pflanzen und Tiere und Menschen letztlich haben in der Steiermark, miteinander verbinden. Und es reicht nicht nur, dass der Naturschutz das will, da ist die Landwirtschaft ein ganz ein toller Partner von Anfang an gewesen. Da haben wir die Jagd mit dabei, da haben wir die Abteilung 16 mit dabei, die einen ganz wesentlichen Part auch einnimmt, was die Straßen und die Bewirtschaftung der Straßenränder und von Straßenabschnitten betrifft. Wir haben die Städte und Gemeinden mit dabei, natürlich auch die Forstwirtschaft. Und wir haben im Hinterzimmer angefangen, darüber zu reden. Und wie wir gewusst haben, wo wir hinwollen, da haben wir uns an die Öffentlichkeit gewandt und haben gesagt, das machen wir. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln machen wir dieses große Projekt, das das größte Naturschutzprojekt in der Steiermark sein wird. Und es wird nicht in zwei Jahren erledigt sein, sondern wir werden jahrelang daran arbeiten, damit wir eben diese Kultur- und Landschaftsräume schützen, damit wir die Vielfalt, aber vor allem die Ökosystemleistungen, die intakten Lebensräume für die nächsten Generationen auch sichern können, und dass wir nur so miteinander weiterkommen. Wenn wir die Dinge von allen Seiten betrachten, uns gegenseitig ernst nehmen, und auch das jeweilige Fachwissen dazunehmen und die Interessen, die auch da sind, dann gelingt uns so etwas Großes. Und das ist etwas, was Zeit in Anspruch genommen hat. Das war nicht nur schnell gesagt, von niemandem, sondern da haben wir uns wirklich zusammengesetzt und haben vertrauensbildende Maßnahmen auch gesetzt und haben uns dann darauf geeinigt, dass wir dieses große Projekt im Sinne der Artenvielfalt, im Sinne der Ökosysteme, im Sinne von uns allen auch realisieren können. Wir werden es auch in den Regionen gut implementieren, weil wir vier Modellregionen haben werden, die mit Jänner zu arbeiten beginnen, in den Regionalmanagements. Dort werden hauptamtlich Tätige sein, die sich um dieses Thema kümmern, auch in der Vernetzung. Da kann man der Natur ja sehr viel nachmachen. In der Vernetzung werden da die Dinge besser gemacht. Und sie werden stärker wirksam werden, als wir das heute noch glauben. Und

deswegen sage ich, diesen Keil, der da immer wieder sozusagen gesehen wird, den gibt es nicht, wenn wir uns gegenseitig ernst nehmen. Das haben wir gemacht. Und viele, die heute nicht da sind, bei denen ich mich auch bedanken möchte für dieses großartige Handeln, für diese großartigen Bilder, Zielbilder, die wir entwickelt haben und dass wir uns gemeinsam, Schulter an Schulter, da auf den Weg gemacht haben, um dieses große Projekt Naturverbunden Steiermark auch wirklich umsetzen zu können. Es ist für uns, es ist für die Steiermark, es ist für die nächsten Generationen wichtig, weil wir nichts anderes wollen, als eine lebenswerte Steiermark. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.54 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin. Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, begrüße ich sehr herzlich die VP-Frauen Vorau unter der Leitung von Frau Juliane Steinhöfer. Seien Sie herzlich willkommen im Landtag. *(Allgemeiner Beifall)* Und als nächsten Redner rufe ich den Herrn Abgeordneten Georg Schwarzl auf.

LTabg. Schwarzl - Grüne (14.55 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher! Ich komme der Aufforderung der Frau Landesrätin Schmiedtbauer natürlich gerne nach und sage das Gleiche auch noch einmal ins Mikrofon, weil dann haben wir es vielleicht auch im Protokoll stehen und nicht nur, auch wenn es, glaube ich, auch ein wichtiger Teil der Debatte ist, wenn es, glaube ich, auch ein wichtiger Teil der Debatte ist, einer leidenschaftlichen, einer lebendigen Debatte, dass Zwischenrufe durchaus erlaubt sind und nicht verboten sind. Deswegen, glaube ich, wäre es auch kein Problem, wenn wir es bei den Zwischenrufen belassen. Aber ganz wichtig, und ich glaube, das ist auch der entscheidende Punkt, egal ob die NEOS, die KPÖ, die Grünen oder von jeglicher Partei, wir bringen Vorschläge ein, Ideen ein, Anträge ein, wo es darum geht, wie glauben wir, dass wir die Landwirtschaft besser unterstützen können. Es wird oft kritisiert, dass wir Finanzierungsgedanken nicht zu Ende denken und gleichzeitig, wenn wir dann aber Vorschläge einbringen, wie man zusätzliche finanzielle Mittel einbringt, dann passt auch das nicht so richtig. Um was es mir aber prinzipiell geht, und das war der entscheidende Punkt, warum ich jetzt auch nochmal rausgekommen bin, weil das ist der gleiche Trick 17, den wir seit Jahren da im Landtag hören, und auch vor allem von Ihnen jetzt immer wieder gern hören, wenn ein Vorschlag kommt, dann ist man sofort automatisch gegen die Landwirtschaft und gegen die Landwirtinnen und Landwirte. Das stimmt nicht. Was wir kritisieren, ist im Zusammenhang

mit der Landwirtschaftspolitik die ÖVP, weil sie, und gerade mit diesem Zugang zur Diskussion, ihr seid gegen die Bäuerinnen und Bauern, den Diskurs zerstören und eine ehrliche Auseinandersetzung, welche dieser Ideen von allen, die da drin sitzen, gut wären, um die Landwirtschaft zusätzlich zu unterstützen, wir gar nicht so weit kommen, weil es davor schon auf eine emotionale Ebene gehoben wird. *(Beifall bei den Grünen)* Und gleichzeitig zu sagen, wir wären da gerne eingebunden gewesen, Entschuldigung, Frau Landesrätin, zum Zeitpunkt, wie das Renaturierungsgesetz noch in der Vorbereitung war, waren Sie im Europäischen Parlament *(Beifall bei den Grünen)* und haben hoffentlich mitverhandelt und mitdiskutiert. Von dem her, nur noch einmal zusammenfassend, ja, es gibt unterschiedliche Ansätze, wie wir die Landwirtschaft voranbringen, wie wir sie nachhaltiger gestalten können, und unser zentrales Anliegen, wie wir es schaffen, die Rahmenbedingungen als Politik, das ist unsere Aufgabe, die Rahmenbedingungen als Politik sicherzustellen, dass Landwirte und Landwirtinnen in Zukunft sicher produzieren können, dass sie finanziell die Preise kriegen, die sie für ihre Lebensmittel verdienen, dass sie tierwohlgerecht produzieren können. Dafür bringen wir Vorschläge ein. Und diese öde Ausrede jedes Mal, wir sind gegen die Landwirte, ich glaube, wir können das mit dem heutigen Tag endgültig einmal lassen, weil darum geht es nie. *(Beifall bei den Grünen – 14.58 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3830/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 4141/2, betreffend Gleichstellung als gemeinschaftliche Aufgabe zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP, SPÖ, GRÜNEN, KPÖ und NEOS, Einl.Zahl 4141/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Ahrer - SPÖ (14.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum und via Livestream!

Nun, von der Natur zur Gleichstellung als gemeinschaftliche Aufgabe. Bereits zum Weltfrauentag im Jahre 2014 wurde die erste Gleichstellungsstrategie der Steiermark, die Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020 von der damaligen Frauenlandesrätin Dr. Bettina Vollath präsentiert. Mit dieser neuen Strategie bekennt sich die Steiermark auch dazu, dass Gleichstellungspolitik eine zentrale Querschnittsmaterie der kommenden Jahre ist, für die alle Regierungsmitglieder gemeinsam zuständig sind. Die Strategie sollte nämlich als Orientierung für konkrete Maßnahmen in verschiedenen Handlungsbereichen dienen. Und mit dem neuen Haushaltsrecht haben wir gesetzlich verankert, dass jedes Ressort bei den neuen Wirkungszielen ein eigenes Gleichstellungsziel definieren und umzusetzen sein muss. Und das gilt bereits für das Budget 2015. Im Februar 2021 veröffentlichte die damalige Gleichstellungslandesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß die neue steirische Gleichstellungsstrategie, die im April 2021 mit Ausnahme der FPÖ einstimmig hier in diesem Landtag mehrheitlich angenommen wurde. Darauf basierend werden jeweils für mehrere Jahre, bisher 2021 bis 2022 und 2023 bis 2025, auch Aktionspläne mit konkreten Maßnahmen erarbeitet, die auf politischer Ebene umzusetzen sind. Auf parlamentarischer Ebene beschäftigt sich parallel dazu die Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming mit dem Voranbringen der Gleichstellung. Am 2.4.2024 kamen wir in dieser Arbeitsgruppe überein, dass die Ziele der Gleichstellungsstrategie und ihre Aktionspläne eben auch Einklang finden in die verbindlichen Erstellungen für das Budgetband zur Wirkungsorientierung. Ich darf mich an dieser Stelle recht herzlich bedanken bei allen, die an dieser Arbeitsgruppe mitgewirkt haben, dass hier eben diese gute gemeinsame Formulierung entstanden ist und möglich war. Die Sache in den Vordergrund zu stellen, damit hier in Zukunft die Gleichstellungsstrategie mitsamt ihren Aktionsplänen als Grundlage für die Gleichstellungsziele im verbindlichen Budgetband zur Wirkungsorientierung verwendet werden soll. In diesem Sinne sage ich Danke für diese gute Zusammenarbeit und für dieses tolle Stück. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.02 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Herrmann.

LTabg. Mag. Hermann, MBL - FPÖ (15.02 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Mit dem vorliegenden Stück wird die Landesregierung aufgefordert, die steirische Gleichbehandlungsstrategie samt den Aktionsplänen künftig als Grundlage für die Formulierung der Gleichstellungsziele im verbindlichen Budgetband zur Wirkungsorientierung zu verwenden. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, soll für alle Ressorts Geltung haben. Im Februar 2021 wurde die neue steirische Gleichbehandlungsstrategie veröffentlicht. Und wir Freiheitliche haben diese Strategie, sowie die Aktionspläne, die gefolgt sind, nicht mitgetragen. Und warum haben wir das gemacht? Weil das aus unserer Sicht vielfach vernunftbefreit und ideologisch ist. Es wird auf Frauenquoten und Gender Mainstreaming gesetzt. Es wird teilweise auch das dritte Geschlecht einbezogen, und dieser Gender-Wahn, der von uns immer wieder kritisiert wird, vorangetrieben, wo man hier noch einmal festhalten muss, dass das Gendern, wie es landauf, landab passiert, so etwas wie ein akademisches Elitenprojekt auch ist. Es geht an der Lebensrealität und auch an der Sprachrealität vorbei, und viele Menschen, die die Sprache auch im Berufsleben und die Schrift benutzen müssen, fühlen sich von der Politik bevormundet. Gendern lädt auch die Sprache politisch auf. Und die Sprache ist immer noch in erster Linie ein Mittel zur Kommunikation und sicher kein Mittel, um irgendwelche gesellschaftspolitischen Diskussionen zu fördern. *(Beifall bei der FPÖ)* Und durch das Gendern, durch dieses übermäßige Gendern, wird das Geschlecht auch überbetont und das auch in Fällen, in denen es keine Rolle spielt. Und aus diesen Gründen, meine sehr geehrten Damen und Herren, und weil wir diesen Gender-Budgeting-Ansatz ablehnen, so soll schließlich zukünftig in einem von vier Wirkungszielen in allen Budgetbereichen ein Gleichstellungsziel vorhanden sein. Das wird in einigen Bereichen ja sehr viel Fantasie der Budgetersteller bedürfen, dass man es überhaupt machen kann, lehnen wir dieses vorliegende Stück auch ab. Aber ich halte fest, dass Gleichstellung ein sehr, sehr wichtiges Thema auch ist, wenn es darum geht, für echte Gleichstellung auch zu sorgen. Für eine Gleichstellung, wenn es um Lohn und Gehalt von Frauen geht. Für eine Gleichstellung, wenn es um die echte Anrechnung von Kinderbetreuungszeiten an die Pension auch geht. Das heißt, es gibt viel zu tun. Und bei diesen sinnvollen Maßnahmen werden Sie mit der Freiheitlichen Partei immer einen Partner haben. Irgendwelche Arbeitsgruppen, die sich dann selbst auf die Schulter klopfen, weil irgendwelche Strategien mit „Ständerln“- und Gender-Gap verabschiedet

werden, an diesen Gruppen werden wir uns nicht beteiligen, weil damit ist nicht nur uns hierherinnen nicht geholfen, sondern vor allem keiner einzigen Frau in diesem Land. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 15.05 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Maria Skazel.

LTabg. Skazel - ÖVP (15.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Landesrätinnen, geschätzter Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Gleichstellung als gemeinschaftliche Aufgabe. Ich durfte Mitglied sein in dieser gerade angesprochenen Arbeitsgruppe Gender Mainstreaming. Und ich möchte jetzt ganz kurz noch einmal auf den Kollegen Herrmann zurückkommen, ich habe mich dort nicht nur in einem Arbeitskreis wohlfühlt, sondern als Bürgermeisterin habe ich für mich selbst in meiner Arbeit, in meiner Gemeinde viel mitnehmen können. Vor allem in Bezug, wenn ich auf Projekte denke, dass man viele Dinge mitbedenken sollte, auf alle Geschlechter, wenn man was baut z.B., dass man Wege besser beleuchtet oder dass man Dinge einfach in eine Richtung bringt, dass man gleichgestellt und gleichberechtigt ist. Ich freue mich auch als Frauensprecherin, dass wir, bis eben leider auf die Freiheitliche Partei, einen gemeinschaftlichen Antrag zusammengebracht haben. Wir beschäftigen uns in dieser Arbeitsgruppe ja auf parlamentarischer Ebene mit dem Voranbringen der Gleichstellung. Wir haben uns, wie es die Helga schon angesprochen hat, in der Arbeitsgruppensitzung am 2. April darauf verständigt, dass die Ziele der Gleichstellungsstrategie und ihre Aktionspläne in die Gleichstellungsziele des Budgetbandes bisher noch nicht hinreichend Eingang fanden. Wir kamen weiters überein, dass die Gleichstellungsstrategie mitsamt ihren Aktionsplänen künftig als Grundlage für die Formulierung der Gleichstellungsziele im verbindlichen Budgetband zur Wirkungsorientierung dienen soll. Und zwar auf alle Ressorts, und Gleichstellung als gemeinschaftliche Aufgabe und mit einem zentralen Stellenwert für die Sicherung und Erreichung sozialer Gerechtigkeit festzuschreiben ist. Die grundlegende Vision der Gleichstellungsstrategie ist es ja, dass eine Gesellschaft möglichst vielen ihrer Mitglieder unabhängig vom Geschlecht die gleichen Möglichkeiten, die gleichen Chancen einräumt, und sie aber auch dazu befähigt, jenes Leben zu verwirklichen, das sie leben möchten. Es braucht demzufolge Rahmenbedingungen, und diese Rahmenbedingungen kann nur die Politik

schaffen, sowie die entsprechenden Fähigkeiten und Kompetenzen. Diese Wahlfreiheit für jede und für jeden Einzelnen, die besteht darin, dass wir eigenverantwortlich, selbstbestimmt und nach eigenen Wünschen handeln, und unser Leben gestalten können. Zentral ist also die Herstellung der Wahlfreiheit durch gleiche Chancen, aber auch durch die Eigenverantwortung des Einzelnen wichtig. Übersetzt bedeutet das beispielsweise, dass das Ziel der Gleichstellungsstrategie im Themenfeld Beruf und finanzielle Absicherung die Verwirklichungschance, arbeiten zu können, und dafür ein gerechtes Einkommen zu erhalten, umfasst. Im Themenfeld Freiheit von Gewalt, dass wir die Verwirklichungschance gesund und gewaltfrei leben können. Für die Realisierung dieser Chancen spielt die tatsächliche Verwendung der Steuerung im öffentlichen Haushalt eine ganz bedeutende Rolle. Das Land Steiermark übernimmt in seinen Ressorts Förderungen und damit Einfluss darauf. Auch bei der ausgewogenen Vertretung der Geschlechter in Entscheidungspositionen, z.B., gibt es noch viel zu tun. Es braucht die Einführung von Quotenregelungen, Preisverschlusssystemen und diese sind weiter auszubauen. Es gibt zum Beispiel nur 8,7 % steirische Bürgermeisterinnen. Ich freue mich sehr, dass wir unter dem Tagesordnungspunkt 13 hoffentlich heute einen einstimmigen Landtagsbeschluss zur Karenzregelung treffen werden. Es gibt weitere tolle Projekte, die unsere Unterstützung brauchen, damit wir die Gleichstellung weiter vorantreiben können. Und ich habe es in meiner ersten Rede zum Wirkungsbericht zur steirischen Gleichstellungsstrategie schon mit einem Slogan eines Baumarktes gesagt, und das möchte ich heute noch einmal tun: „Es gibt immer was zu tun“. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.10 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (15.10 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätinnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Wo ist denn jetzt der Kollege Herrmann? *(LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Hier!“)* Wunderbar. Ich freue mich sehr, dass du vor mir gesprochen hast, damit ich die eine oder andere Gelegenheit habe, auch auf deine Ausführungen einzugehen. Kurz noch einmal zur Genese. Wir haben es schon gehört, es gibt diese Arbeitsgruppe für Gender und Diversität im Landtag. Jetzt fragen sich viele, wahrscheinlich nicht nur der Herr Herrmann von der FPÖ,

sondern viele andere auch, was tun die da eigentlich? Und das ist eine berechtigte Frage. Denn ich finde auch, dass man mit dieser Bezeichnung dieses Arbeitskreises wahrscheinlich nicht viel was anfangen kann, wenn man nicht selber da drinnen sitzt. Ich habe auch schon mehrmals vorgeschlagen, dass man diesen Arbeitskreis anders bezeichnen soll, denn worum geht es denn bei einer Arbeitsgruppe, die sich mit Gender und Diversität auseinandersetzt? Es geht um Gleichstellung von Männern und Frauen. Es geht darum, dass unsere Gesellschaft vielfältig ist, und dass wir einfach haben wollen, dass wir gleichberechtigt miteinander hier im Landtag für die Steirer und Steirerinnen etwas tun. Dagegen haben wir wohl nichts einzuwenden, oder Herr Kollege Herrmann? (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Nein!“*) Davon gehe ich einmal aus. Jetzt haben wir in diesem Antragstext, und jetzt lese ich ihn noch einmal vor, wir fordern eben mehrere Parteien, alle außer der FPÖ, die Landesregierung auf, die steirische Gleichstellungsstrategie samt der darauf basierenden Aktionspläne künftig als Grundlage für die Formulierung der Gleichstellungsziele im verbindlichen Budgetband zur Wirkungsorientierung zu verwenden. Eigentlich ist es ein „no-na-net-Antrag“, denn das, was wir hier noch einmal einführen, ist eigentlich schon längst beschlossen, mehrheitlich. Es gab nämlich irgendwann einmal die Idee, dass wir darüber nachdenken müssen als Landtag, welche Auswirkungen die Beschlüsse, die wir hier haben, auf die Steirer und Steirerinnen im Sinne des Geschlechtes haben. Weil, wie du richtig gesagt hast, und da bin ich zu 100 % bei dir, wir haben nach wie vor massive Probleme, wenn es um Gleichstellung und Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen geht. Frauen verdienen nach wie vor weniger als Männer. Frauen sind weitaus öfter deshalb auch von Altersarmut betroffen. Frauen sind in weniger Führungspositionen zu finden. Frauen machen nach wie vor den Großteil der unbezahlten Arbeit. Also bin ich völlig d'accord. Und deswegen sollte man sich als gesetzgebende Kraft auch überlegen, was können wir tun, um diese Situation zu verbessern. Und wir können uns beim Budget Gedanken machen, denn letztendlich geht es ja immer um das liebe Geld, wie wir wissen. Denn all unsere Beschlüsse, die hier getroffen werden, haben Auswirkungen. Und auch finanzielle Auswirkungen natürlich, weil es ist ja ein Unterschied, ob ich jetzt einen großen Teil des Geldes für Idee 1 oder für Idee 2 verwende. Die Idee hinter diesem Gender-Budgeting heißt nichts anderes als, schauen wir doch drauf, wie wirkt sich das auf Männer und wie wirkt sich das auf Frauen aus. Also wir tun eigentlich genau das, was du, lieber Stefan Herrmann, gesagt hast. Wir kümmern uns um die Probleme, warum Frauen weniger verdienen. Vielleicht, stelle ich hier mal als Vermutung an, (*„LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Das Problem lösen wir beim Land- und Forstwirtschaftsbudget!“*)

Bitte? („LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Das Problem lösen wir beim Land- und Forstwirtschaftsbudget!“) Sehr gutes Beispiel. Zum Beispiel bei der Land- und Forstwirtschaft. Jetzt wissen wir, dass in dem Bereich es oft ein bisschen knapp hergeht, wenn ich mir jetzt anschau, wie viel Geld es bräuchte, um da zu investieren. Wir wissen aber auch, dass wir in dem Bereich wenig Frauen haben, die da beschäftigt sind. Das ist eine Tatsache. Jetzt würden wir mehr Personal brauchen. Jetzt können wir sagen, okay, wir geben jetzt einfach nur das Geld dorthin. Oder wir könnten uns überlegen, Gender-Budgeting gedacht, was können wir denn tun, dass wir es schaffen, dass wir Rahmenbedingungen finden, dass wir Frauen bewegen, in diesen Bereich zu gehen und dann gleich gut bezahlen wie Männer in dem Bereich. Und das ist das Einzige, was dieses Gender-Budgeting im Sinn hat. Nichts Böses, keine, wie hast du es genannt, vernunftbefreiten und ideologischen Agenden verfolgen wir hier, sondern es geht rein nur darum, wie geht es den Männern in der Steiermark, wie geht es den Frauen in der Steiermark, und was können wir tun, dass wir diesen Ausgleich schaffen? Und das macht Sinn. Länder, die ihre Budgets so denken, haben nicht so einen großen Unterschied zwischen Männer- und Frauengehältern wie z.B. wir in Österreich. Also das wirkt. Und wie gesagt, mit dem wollen wir auseinandersetzen. Warum ist das jetzt ein „no-na-net-Antrag? Weil es eigentlich beschlossen ist. Warum haben wir uns in der Arbeitsgruppe damit auseinandergesetzt? Herzlichen Dank an die Veronika Nitsche, die das Thema ja aufgebracht hat, die gesagt hat, eigentlich haben wir das dort stehen und wenn wir uns dann so manche Gleichstellungsziele von Ressortverantwortlichen anschauen, dann merken wir, dass diese Formulierung des Gleichstellungsziels oft nicht ganz so ernst genommen wird als andere Ziele. Weil wenn in diesem formulierten Gleichstellungsziel drinnen steht, wir wollen keine Benachteiligung von Frauen, dann ist das keine Zielformulierung. Das ist ein Grundsatz, den wir gefasst haben und deshalb könnte man sich eben bei diesen Zielen genauere Überlegungen anstellen. Das ist es, was wir wollten. Und warum es den Antrag jetzt gibt, hat folgenden Grund. Wir wollen die Landesregierung mehr in die Pflicht nehmen, sich dieser Ziele auch bewusst zu sein. Die einen tun es sowieso mehr, die anderen tun es weniger. Aber mit diesem gemeinsamen Antrag sollen alle daran erinnert werden, dass sie sich wieder in Erinnerung rufen, wir haben hier eine Gleichstellungstrategie beschlossen, die auch nicht unvernünftig ist. Und jetzt sind wir uns ehrlich. Lies es noch einmal, und zeig mir einen Satz, der da drinnen steht, wo du sagst, das ist völlig unvernünftig, das ist ein Nachteil für die Steiermark. Dann können wir uns gerne einmal zusammensetzen, aber die Landesregierung muss sich ihrer Verantwortung dahingehend auch bewusst sein und

deshalb bin ich sehr froh, die Veronika und ich durften uns ja dann in den Formulierungen austoben, dass wir es geschafft haben, dass wir diesen Antrag hier jetzt gemeinsam einbringen. Und ich finde es eigentlich sehr schade, liebe FPÖ, dass ihr da nicht mitgehen könnt. Weil, ich glaube nämlich, wenn man jetzt diese, ich verstehe schon, dass das Reizwörter sind, Gender und Diversität. Aber ganz ehrlich, wenn ihr euch selbst ernst nehmt, müsstet ihr eigentlich diesem Antrag zustimmen, weil ihr seid ja für eine Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Vielleicht ein Anstoß an die Arbeitsgruppe, liebe Frau Präsidentin, vielleicht unterhalten wir uns doch noch einmal über die Idee, wie wir diese Arbeitsgruppe nennen können, damit wir der FPÖ eine Rutsche legen können, dass sie gern zu uns hinzurutschen und wir treffen uns mehrmals im Jahr. Jede Person darf einbringen, worüber sie diskutieren möchte und es geht immer nur darum, gemeinsam Verbesserungen zu erreichen und niemand will irgendwem was wegnehmen oder irgendwas erfinden, und schon gar nicht wollen wir unvernünftig sein. Dankeschön für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ, SPÖ, ÖVP und den Grünen – 15.18 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche, MBA - Grüne (15.18 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Ja, schön. Also der Titel des Tagesordnungspunktes ist ja schön schon, eben die Gleichstellung als gemeinschaftliche Aufgabe. Im Titel geht es eigentlich vorrangig darum, dass eben alle Regierungsmitglieder gemeinsam für die Gleichstellung zuständig sind. Das war ja eben auch schon, wie Claudia das erwähnt hat, in der Strategie 2014 von der damaligen Frauenlandesrätin Bettina Vollath so angelegt. Aber ich finde eben auch schön diese gemeinsame Zusammenarbeit, wie es eben auch zu diesem Antrag gekommen ist. Wir waren gemeinsam, also parteiübergreifend, und ich finde es auch schade, also die Einladung an die FPÖ ist immer da, auch zu dieser Arbeitsgruppe. Die FPÖ war auch eingeladen, beim Gender-Agents-Lehrgang mitzumachen. Ich glaube, das war für uns alle eine ganz wertvolle Erfahrung, beides nämlich. Also in dem Lehrgang haben wir natürlich was dazugelernt, aber wir haben gemeinsam dazugelernt, wir haben uns besser kennengelernt und wir merken auch tatsächlich, dass die Frauen- und Gleichstellungsdebatten und Themen, da sind wir eigentlich recht einhellig einer Meinung, was es braucht, damit es den Frauen oder damit die

Gleichstellung in der Steiermark gut erfüllt ist. Und eben zusätzlich zu diesem Lehrgang eben diese regelmäßig stattfindende Arbeitsgruppe, wo ja tatsächlich jeder, der in der Arbeitsgruppe dabei ist, und das finde ich auch schön, und das war beim Gender-Agents-Lehrgang auch so, es waren ja auch Mitarbeiterinnen dabei. Also das ist ja auch dann noch ein schöner, nicht nur über die Parteien, sondern über die verschiedenen Ebenen ein schöner Austausch, wo man Themen einbringen kann, die offen diskutieren kann, und da hätte genauso eben auch die FPÖ ihren Platz. Gleichzeitig sind wir froh, dass wir alle zusammengekommen sind, dass wir geschafft haben, diesen Antrag zu stellen, der tatsächlich ein bisschen ein „no-na-net-Antrag ist, aber trotzdem wichtig, weil sich halt auch die Gleichstellungsstrategien ändern. Es kann durchaus sein, dass sich die Wirkungsziele, und das ist ja verpflichtend, also das ist ja, lieber Abgeordneter Herrmann, ja auch nichts Neues, dass es ein verpflichtendes Gleichstellungsziel geben muss. Das gibt es ja auch bereits jetzt für jedes Ressort, zumindest eines, dass die an die damalige Gleichstellungsstrategie schon angepasst waren, aber es hat eben keine Anpassung an die aktuelle Gleichstellungsstrategie stattgefunden. Und diese Gleichstellungsstrategie wurde 2021 hier beschlossen. Und ich kann mich auch sehr gut an die Helga Kügerl erinnern, die wirklich Punkt für Punkt durchgegangen ist und uns auch erzählt hat, wo es durchaus eine Zustimmung der FPÖ geben würde, und wo halt nicht. Also da war eine Auseinandersetzung mit der Thematik und das habe ich sehr wichtig gefunden und darum eben bitte auch an diesen Themen weiter teilnehmen. Ich gehöre wahrscheinlich zu den wenigen Leuten, die sich wirklich für Wirkungsziele interessieren, das ist wahrscheinlich, weil ich aus dem Projektmanagement Bildungsbereich komme, wo es immer ganz wichtig ist, eben Wirkungsziele zu formulieren und auch zu evaluieren. Und darum mache ich das dann immer im Rahmen des Budget-Landtags, und da sehe ich immer das große Gähnen, weil da gibt es eben nicht so viele Leute, die das beschäftigt. Aber tatsächlich sind ja Wirkungsziele keine akademische Übung, sondern es geht darum, die Aktivität mit dem Budget und mit der geplanten Wirkung in Verbindung zu bringen. Und da ist mir das eben aufgefallen und ich hatte eben die Möglichkeit, das in dieser Gender-Mainstreaming-Arbeitsgruppe einzubringen und auch Bewusstsein dafür zu schaffen, und das war schön und ich freue mich, dass das so gut aufgenommen wurde. Ich weiß aus anderen Landtagen, dass es da auch immer wieder auch Zustimmung zu, auch während der Landtagssitzung, Zustimmung zu Anträgen der Opposition kommt. Und ich kann euch sagen, so ein gemeinsamer Antrag ist ein gutes Gefühl. Und ich würde das auch schön finden, wenn das ab und zu, oder vielleicht öfters, ab und zu gibt es das ja tatsächlich, aber öfter auch hier

möglich wäre. Also ich freue mich eben, dass es jetzt eben eine Abgleichung gibt zwischen der Gleichstellungsstrategie der aktuellen und in Zukunft der neuen Gleichstellungsstrategien mit jedem Ressort, mit jedem Globalbudget, und dass auf Basis dieser Entscheidung ja auch sich die verschiedenen Regierungsmitglieder, die da zuständig sind, beziehungsweise die zuständigen Personen, die diese Wirkungsziele formulieren, auch Gleichstellung auch in ihrem Bereich wieder neu denken können. Und dass das wirklich zu dieser zentralen Querschnittsmaterie wird, wie das ja auch geplant war in der ersten Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2014, also vor über zehn Jahren. Wir von der Opposition sind gern dabei und unterstützen das. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen, der SPÖ und der ÖVP – 15.23 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Robert Reif.

LTabg. Reif - NEOS (15.23 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Landesrätinnen, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, es ist schon sehr, sehr viel über das Thema Gleichstellung, über Gender Mainstreaming gesprochen worden. Und es ist für mich einfach ein Zeichen dafür, dass die meisten da herinnen verstanden haben, um was es geht. Dass die meisten erkannt haben, dass man nur, wenn man auch Rahmenbedingungen für die Gleichstellung schafft, irgendwann einmal zu dem Punkt kommt, wo es echte Gleichstellung gibt. Und ich bin stolz darauf, wirklich stolz darauf, dass wir heute diesen gemeinsamen Antrag schaffen, wo fast alle Parteien dabei sind. Dass die FPÖ nicht dabei ist, ich will auf das gar nicht näher eingehen, aber ich glaube, das zeigt einfach das wahre Bild, das die FPÖ hat. Und das heißt einfach, unsere Gesellschaft zu spalten und einfach in die Vergangenheit zu gehen, anstatt in die Zukunft zu blicken, weil sonst würdet ihr erkennen, dass man Gleichstellung, auch wir in der Politik, dort wo es für uns möglich ist, und möglich ist es dort, wo wir die Rahmenbedingungen schaffen, und im Budget einfach dort ansetzen müssen, damit wir gemeinsam etwas weiterbringen können. Und das ist heute der Beweis dafür, dass wir das Gemeinsame auch schaffen. Und es ist, die Helga hat es schon gesagt, vor zehn Jahren, 2014, die erste Gleichstellungsstrategie in der Steiermark gekommen. Zehn Jahre später sind wir einen großen Schritt weiter, aber es fehlt noch ganz, ganz viel, wie gesagt, dass wir eine echte Gleichstellung haben. Was genau drinnen steht in diesem Antrag, ist von meinen Vorrednerinnen, von der Klubobfrau Claudia

Klimt-Weithaler, oder von der Maria Skazel und der Veronika Nitsche sehr, sehr gut und ausführlich beschrieben worden. Und auch, weil es immer wieder heißt, was brauche ich dort, was brauche ich da, was brauche ich dort. Ihr habt es jetzt vorher auch versucht, mit einem Thema Landwirtschaft z.B., irgendwie das Ganze da ins Wanken zu bringen, irgendwie dieses gemeinsame Projekt zu kippen. Und auch dort habt ihr es nicht geschafft, weil es ganz einfach ist, mit Beispielen zu erklären, warum es wichtig ist, dass wir auch im Budget schon beginnen. Und gerade im Budget. Der Budgetposten ist genau das, wo du am meisten steuern kannst. Und umso wichtiger ist es, dass man nicht, wie ihr immer sagt, auf Pünktchen, Beistrich oder sonst was schaut, sondern, dass man in dieser Arbeitsgruppe konstruktiv was weiterbringt, dass man offen auf Augenhöhe, und das schätze ich auch extrem, nicht nur in den politischen Fraktionen, sondern auf Augenhöhe mit den Abteilungen und mit externen Beraterinnen und Beratern, wie auch immer ihr das nennen wollt, weil es ist ja eh egal, wie wir es nennen, es passt der FPÖ sowieso nie, dass man dort auf Augenhöhe gemeinsam arbeitet und gemeinsam an einem Strang zieht. Und dieses gemeinsame Arbeiten und wohin sich positive Trends entwickeln können, haben wir auch heuer an dem Tag gesehen, wo wir gemeinsam im Vulkanland waren, und beim Franz Fartek in seiner Region einen Betrieb besichtigt haben, wo es richtig haarig zugegangen ist. Und das ist ein haariges Thema, und somit hat mir das ganz gut gefallen, dass wir den Betrieb Great Lengths besucht haben, und sehen konnten, was es bedeutet, wenn Frauenpower in einer Region, und das Vulkanland ist jetzt nicht die Großstadt, sondern wirklich eine Region, in St. Stefan im Rosental, einen Betrieb hochzieht, der in Europa wirklich mittlerweile zur Marktführerschaft dazugehört, mit einem Produkt, das nicht alltäglich ist - Haarverlängerungen. Und geschätzte Kollegen der FPÖ, ihr hättet dort auch mitfahren können. Und ihr seid es auch, und das ist heute mehrfach schon angesprochen worden, (*LTA*bg. Mag. Hermann, *MBL*: „Was redest du da bitte seit 10 Minuten?“) und ihr seid auch in der Zukunft eingeladen, dass ihr mitarbeitet an diesem gemeinsamen Projekt, dass ihr auch seht, was es bedeutet, Gleichstellung wirklich zu leben. Und ich glaube, das war auch dort der Beweis mit der Landentwicklung gemeinsam, mit diesem Betriebsbesuch, mit der Präsentation des Projektes Frauenkraft, dass man sieht, was es in der Steiermark schon für Institutionen gibt, dass es gute Institutionen gibt, wo Gleichstellung wirklich gelebt wird, wo wir nicht darüber diskutieren müssen, was ist Gleichstellung, sondern dass es einfach gelebt wird. Und ich erwarte mir das auch in Zukunft, dass wir hier herinnen einfach ehrlich und offen darüber diskutieren können, was Gleichstellung ist. Und ich glaube, und da sei es mir erlaubt, ich bin normal nicht der Mensch,

der irgendwelche Zitate, oder so, vorliest, aber ich habe ein Zitat, das habe ich schon seit langem gelesen, was mir sehr, sehr gut zu diesem Thema gefällt, das ist vom Dalai Lama. Und das heißt: „Wir sind alle gleich geboren in dem Sinne, dass wir alle Menschenwesen sind, die den gleichen eingeborenen Wunsch haben, Leiden zu vermeiden, und Glück zu finden“. Egal, ob Männlein, Weiblein oder divers. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS, der SPÖ und der ÖVP – 15.29 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist die Frau Landtagspräsidentin Manuela Khom. Bitte Frau Präsidentin.

LTAbg. Erste Präsidentin Khom - ÖVP (15.29 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich weiß nicht, wie eine Schallplatte versuche ich, seit ich politisch tätig bin, zu sagen, gleicher Lohn bei gleicher Arbeit. *(LTAbg. Triller, BA MSC: „37 Jahre!“)* Und genau so lange versuche ich, glaube ich, schon zu sagen, Gender ist nicht eine Frauensache und Gender ist nicht das Binnen-I und der Doppelpunkt. Ich scheitere, stelle ich fest, denn in manchen Reden wurde heute wieder klar, es geht um die Frauenquote und um das Binnen-I. Nein, darum geht es bei Gender nicht. Und ich freue mich, dass man zumindest dann sagt, ja, wir haben etwas zu tun bei Gleichstellung, wir haben nach wie vor die Situation, dass Frauen weniger verdienen, wir haben nach wie vor die Situation, dass Frauen in die Altersarmut gehen. Und wir haben auch umgekehrt Situationen, wo wir dringend Männer unterstützen müssen, weil wir sie brauchen in der Gesellschaft, um die Gesellschaft richtig zu formen. Die Volksschule z.B., oder die Kinderkrippe. Alleinerziehende Mütter schicken ihre Kinder in die Kinderkrippe und diese Kinder haben nur Kontakt mit Frauen. Halte ich für schlecht. Ich glaube, dass wir daran arbeiten müssen, dass auch da Männer in der Erziehung da sind, um auch dieses männliche Vorbild bei Kindern zu vermitteln. Und wenn es dann heißt, es ist ja nur eine Frauengeschichte, wisst ihr, ich habe eine Tochter und einen Sohn. Und ich möchte, dass beide die gleichen Chancen haben. Wurscht, was sie machen. Sie sollen das machen, was sie wollen. Aber Chancen müssen sie die gleichen haben. Wurscht, was sie machen. Die sollen das machen, was sie wollen. Aber die Chancen müssen sie die gleichen haben. Und aus diesem Grund müssen wir uns mit diesem Thema Gleichstellung auseinandersetzen. Weil wir, und ich glaube, da sind wir uns einig, alle, die Kinder haben, einen Buben und ein Dirndl, für beide das Beste wollen. Und aus diesem Grund ist es auch in der Rahmenbedingung wichtig,

darauf zu schauen. Und ich möchte ein Beispiel noch erzählen, weil dieses Gender-Budgeting, weiß eh niemand, worum es geht. Ich erzähle ein Beispiel. In unserer Bibliothek sagen wir, die Bibliothek bekommt 10.000 Euro. Das ist das Budget für die Bibliothek. Und dann kauft die Bibliothekarin oder der Bibliothekar halt irgendwas. Wenn ich aber genau hinschaue, dann stellen wir fest, in vielen Umfragen, Mädchen sind doch viel mehr in der Bibliothek als Buben. Heißt das, Mädchen lesen lieber? Sind Mädchen diejenigen, die mehr an Bildung aufsaugen? Wenn man sich mit dem Thema beschäftigt, stellt man fest, das ist nicht so. Aber Mädchen lesen was anderes als Jungs. Und die Aufarbeitung von Themen bei Mädchen wird anders angenommen als bei Jungs. Und wenn ich jetzt in meiner Bibliothek feststelle, dass da nur Mädchen lesen und ich mich damit auseinandersetze, wie schaffe ich es, auch die Burschen in die Bibliothek zu bringen, dann in dem, dass ich viel mehr ankaufe, was Burschen interessiert. Das würde man dann Gender-Budgeting nennen. Nämlich mit dem Geld zu überlegen, wie schaffe ich es, beide hierher zu bringen, beide zu unterstützen, beiden eine Möglichkeit zu geben. Das wäre Gender-Budgeting. Und nicht, ich weiß nicht, irgendwas für die Frauen. In dem Fall eindeutig für die Buben. Also ich bitte euch schon, die Kirche im Dorf zu lassen, hat heute in dem Raum schon jemand gesagt, ich gehöre auch nicht zu denen, die immer gerne -innen, und ich weiß ja gar nicht, hohes I, kleines i, Doppelpunkt. Ihr werdet von mir immer die Frau und den Mann angesprochen bekommen und ihr werdet, wenn da eine Frau sitzt, ich werde nicht sagen, die Frau Klubobmann, passiert mir manchmal. Sie ist die Klubobfrau. Und da ist zu differenzieren, weil Sprache ganz, ganz viel ausmacht und damit müssen wir uns auch auseinandersetzen. Ob ich jetzt Doppelpunkt oder „Hochstricherl“ mache, ist bitte nicht gendern. Es ist ein Ausfluss von gendern, denn manche predigen jeden Tag, dass das gendern ist. Das ist nicht gendern. Und darum lade ich herzlich ein, wenn es in der nächsten Periode wieder einen Lehrgang gibt für Gleichstellung, ihn vielleicht zu besuchen, damit man einmal weiß, worum es überhaupt geht. Und ich würde mich sehr freuen, wenn wirklich alle in die Arbeitsgruppe kommen würden. Denn nicht mitzuarbeiten und zu sagen, alles, was dort passiert, ist ein Blödsinn, das ist falsch. Wenn ich etwas verändern will, muss ich mitarbeiten. Und wenn es da ein paar Dinge gibt in dieser Gruppe, die gewissen nicht gefallen, dann müssen sie mitarbeiten, um zu sagen, was ihnen nicht gefällt. Von außen „gogatzn“, sagt man bei uns daheim, bringt im Hühnerstall gar nichts. Also, vielleicht schaffen wir es, dass ihr mitarbeitet. Vielleicht schaffen wir in Zukunft tatsächlich einen Antrag mit allen Parteien hier in diesem Haus. Ich bedanke mich bei allen Mitgliedern der Gleichstellungs- und Diversitätsarbeitsgruppe, Frauen und Männer, dass wir

einen gemeinsamen Antrag formulieren, weil gerade in Zeiten des Wahlkampfes ist es schön zu sehen, dass wir alle gemeinsam ein großes Ziel haben, nämlich, die Menschen in der Steiermark so zu sehen, wie sie sind und so zu unterstützen, dass jede, jeder die gleichen Möglichkeiten hat. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, NEOS und den Grünen - 15.35 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann (15.35 Uhr): Danke dir, Frau Präsidentin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4141/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand gegen die Stimmen der FPÖ die erforderliche Mehrheit.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 4116/2, betreffend Steirische Jugendstrategie zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4116/1.

Und am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Wir haben Zeit, Frau Klubobfrau. Ist kein Problem. Mir ist lieber, Sie kommen gesund ans Rednerpult.

LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (15.36 Uhr): Danke für die wertschätzende Einbegleitung, Herr Präsident, geschätzte Landesregierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream! Bevor ich jetzt auf die Inhalte der Jugendstrategie eingehe, erlauben Sie mir ein paar allgemeine Gedanken, und zwar deshalb, weil ich davon ausgehe, dass in dieser Legislaturperiode das wahrscheinlich eine der letzten Gelegenheiten sein wird, generell über das Thema Kinder- und Jugendpolitik zu sprechen. Wir befinden uns, wir haben es heute mehrmals schon gehört, ja in einer Vorwahlzeit, es stehen zwei Wahlen an, und viele von uns sind wahrscheinlich noch mehr unterwegs als sonst immer, und alle, die viel unterwegs sind, werden mir bestätigen können, es gibt kaum eine Veranstaltung, wo nicht mindestens einmal der Satz vorkommt, wie, „die Jugend ist unsere Zukunft“. Oder/und „Kinder und Jugendliche sind unser höchstes Gut“. Das haben wir wahrscheinlich alle schon sehr oft in den letzten Wochen und Monaten wieder vermehrt gehört. Und das ist soweit vollkommen richtig. Aber worüber wird, wenn es um Kinder und Jugendliche geht, eigentlich noch geredet? Darüber, was Kinder und Jugendliche brauchen, oder was sie sich wünschen, was Politiker_innen vorhaben, um Rahmenbedingungen für

junge Menschen zu verbessern. Ich weiß nicht, ob Sie Vorschläge, Ideen oder Umsetzungspläne gehört haben. Ich nicht. Und ich bin auch sehr viel unterwegs. Und das, obwohl Jugendliche ja durchaus in dieser Vorwahlzeit schon mehrmals Thema waren. Aber halt nicht als diejenigen, für die wir verantwortlich sind, sondern als Akteur_innen, sage ich jetzt einmal, wenn es um das Thema Jugendkriminalität geht. Da wurde lautstark darüber diskutiert, ob man jetzt sehr salopp formuliert, Kinder ins Gefängnis geben soll, und ob es Erziehungsheime geben soll, sehr salopp formuliert, habe ich gesagt, Barbara Riener. Und jeder einzelne Fall, wo Jugendliche Straftaten begehen, ist furchtbar und muss man sich sehr genau anschauen. Aber was nicht stimmt, und das ist mir jetzt in diesem Zusammenhang wirklich auch wichtig zu erwähnen, es stimmt, dass die Anzeigen für Straftaten von Jugendlichen gestiegen sind. Was nicht stimmt, und das kann man statistisch nachlesen, ich habe auch extra nochmal bei der Kinder- und Jugendanwältin nachgefragt, ob dem so ist, es stimmt nicht, dass die Verurteilungen in die Höhe gegangen sind. Also insofern stimmt der Satz, die Jugendkriminalität ist gestiegen, nicht. Warum erwähne ich das jetzt aber? Ich glaube, ich habe mir vorgenommen, ich erwähne es deshalb, weil es meiner Meinung nach schon ein bisschen ein Abbild dessen ist, wie wir in unserer Gesellschaft mit Jugendlichen, mit Kindern umgehen. Und ich sage das jetzt und formuliere es auch sehr provokant, das ist mir bewusst, es ist nicht so, dass in der Politik und in der Gesellschaft Kinder und Jugendliche einen ganz hohen Stellenwert haben. Denn sonst würden wir ja eher darüber sprechen, was sie brauchen, was sie sich wünschen und was wir für sie tun können. Ich denke, wir reden allgemein viel zu wenig, auch hier im Haus, über Jugendliche. Und da nehme ich mich jetzt nicht aus. Auch ich könnte viel öfter Themen einbringen, wo es um Jugendliche geht. Aber ich richte das an uns alle. Vielleicht nehmen wir uns das zukünftig auch vor, denn in der Steiermark gibt es kein eigenes Ressort für Kinder und Jugendliche, für Kinder- und Jugendanliegen, und es wird auch nicht wirklich als Querschnittsmaterie behandelt, wie es so oft gefordert wird. Das ist traurig, denn ich glaube, es wäre zwingend notwendig, weil ja nahezu alle politischen Themen und Entscheidungen, die wir hier treffen, ja auch spezifische Auswirkungen haben auf Jugendliche, auf junge Menschen. Und es wäre für alle Menschen, die in der Kinder- und Jugendarbeit, die in der Kinder- und Jugendhilfe, die in Beteiligungsprojekten, die in der Streetwork etc., etc. tätig sind, auch ein wichtiges Zeichen. An dieser Stelle möchte ich mich übrigens wirklich bedanken bei all jenen, die in diesen aufgezählten Tätigkeiten arbeiten. Denn ich weiß, das ist eine schwierige Aufgabe, das ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, das ist eine Aufgabe, wo man nicht jeden Tag mit

einem guten Gewissen nach Hause geht, weil man immer so dieses Gefühl hat, ist es mir gelungen oder ist es mir nicht gelungen. Ich glaube, es ist notwendig, dass wir diesem Bereich Kinder und Jugend wirklich künftig mehr Raum geben und uns wirklich überlegen, ob es nicht sinnvoll wäre, diesem großen Teil der in der Steiermark lebenden Menschen ein eigenes Ressort zur Verfügung zu stellen. Die steirische Jugendstrategie ist meiner Meinung nach ein positives Beispiel dafür, dass man das Thema Jugend als Gemeinschaftsaufgabe sehen soll und als Verantwortung aller etablieren. Das schreibt die Frau Hofrätin Nagl im Vorwort, und dem stimme ich 100% zu, und wir werden natürlich auch dieser Strategie unsere Zustimmung geben. Und falls Sie sich jetzt fragen, was will sie denn jetzt? Will sie jetzt Querschnittsmaterie, oder will sie ein eigenes Ressort? Ich will beides, denn ich bin davon überzeugt, dass das eine das andere nicht ausschließt. Hätten wir ein eigenes Ressort für Kinder und Jugendliche, würde meiner Meinung nach die Chance dafür, dass es in der gesamten Regierung als Querschnittsmaterie auch gesehen wird, durchaus steigen, weil einfach eine höhere Wertigkeit da ist. Und ob die Strategie dann letztendlich auch hält, was sie verspricht, werden wir sehen, wenn die Aktionspläne da sind. Das ist ja jetzt einmal nur eine Grundlage, und ich hoffe, dass wir dann keine Enttäuschungen erleben werden, aber ich bin überzeugt davon, dass, wenn wir da auch an einem Strang ziehen, dass das gut gehen wird. Und eine Frage, die mir noch aufgefallen ist, ist folgende: Bis zum Jahr 2022, da war die Landesrätin Lackner noch für den Bereich zuständig, gab es immer eine Kinder- und Jugendstrategie. Jetzt ist es nur mehr eine Jugendstrategie. Jetzt kann man sagen, man widmet der Jugend mehr Aufmerksamkeit, da habe ich gar nichts dagegen, aber dann braucht man eigentlich auch eine eigene Kinderstrategie, meiner Meinung nach. Mir ist schon bewusst, dass die Jugendstrategie davon ausgeht und sagt, wichtige Grundlage UN-Kinderrechtskonvention. Trotzdem richtet sich die Jugendstrategie ausschließlich auf 10- bis 26-Jährige, also die unter 10 fehlen.

Deshalb möchte ich folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein unabhängiges Kinderrechte-Monitoring zur Überprüfung der Einhaltung der Kinderrechte in der gesamten Gesetzgebung und Vollziehung des Landes Steiermark einzurichten.

Ich bitte um Annahme. Was meiner Meinung nach für diese Aktionspläne künftig auch wichtig wäre, ist, dass man alle guten Vorschläge, die jetzt schon in diversen Schubladen liegen, denn wir wissen ja, wir haben alle Kontakt mit Einrichtungen, mit Leuten, die in der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind, die in verschiedenen Initiativen arbeiten, die uns immer

aus der Praxis auch berichten, das müsste getan werden oder hier haben wir Nachholbedarf, dass man diese Vorschläge wirklich mit einbezieht und dass man damit auch eine Sicherung der Qualität in der Kinder- und Jugendarbeit, in der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch den Ausbau von Ressourcen sichert. Denn ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig in der heutigen Zeit. Wir werden mehr Ressourcen in diesem Bereich brauchen. Die Jugend ist unsere Zukunft. Das soll keine leere Worthülse sein, sondern das sollen wir hier auch im Landtag mit Leben erfüllen. Und wie gesagt, ich freue mich über diese Jugendstrategie. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie unseren Entschließungsantrag annehmen und damit auch zeigen, dass die Kinderrechte nicht nur eine Grundlage sind, sondern dass wir auch den Blick auf die ganz jungen Menschen hier schärfen. Und ich möchte mich abschließend auch noch einmal bei allen bedanken, die an dieser Strategie mitgearbeitet haben. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 15.46 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Patrick Derler.

LTAvg. Derler - FPÖ (15.46 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordnetenkollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause! Vielleicht ein paar Worte an dich, Frau Klubobfrau, weil du sagst, die Jugend gehört mehr mit eingebunden. Ja, und ich glaube, das ist aber schon ein Prozess, den jede Partei für sich auch irgendwie einleiten sollte in Form von Persönlichkeiten. Gutes Beispiel, die Freiheitliche Partei hat immer wieder auch jugendliche Menschen in Verantwortung gebracht, hier in den Hohen Landtag. Ich möchte da vielleicht die Beispiele bringen, Stefan Herrmann, Marco Triller, meine Wenigkeit. Und auch die jetzigen Kandidatenlisten sind mit jugendlichem Elan ausgestattet. Und ich glaube, da muss sich jede politische Partei selbst an der Nase nehmen, um das auch einzuleiten. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Unverständlicher Zwischenruf!“)* Und dann haben diese Jugendlichen, Frau Klubobfrau, auch hier ein dementsprechendes Gehör und können das nach außen auch vertreten. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber jetzt zur vorliegenden Jugendstrategie. Es freut mich, dass diese nun vorliegt. Wir haben ja vor der Sommerpause schon ein Gesetz verabschiedet, wo diese Jugendstrategie integriert war. Uns war die damals noch nicht bekannt. Jetzt ist sie bekannt. Das nur so am Rande noch vermerkt. Nichts desto trotz ist es uns Freiheitlichen wichtig, dass Jugendliche sich natürlich bestmöglich entfalten können, dass Jugendliche gesellschaftlich, aber auch politisch ein

Gehör kriegen, dass sie sich beteiligen können und dass sie nicht beeinflusst werden und schon gar nicht politisch beeinflusst werden. Jugendliche sollen sich selbst eine Meinung bilden können, sollen ein positives Bild von den traditionellen Werten wie Familie, aber auch Leistung mit auf die Reise bekommen. Und vor allem, und das ist schon gesellschaftlich auch sehr, sehr wichtig, dass das Ehrenamt im Fokus steht. Weil ich glaube, das Ehrenamt ist genau dieser Zugang in der Jugend, das ein gedeihliches Miteinander auch in der Jugendpolitik und in der Jugendarbeit auch gewährleistet. Abschließend darf ich festhalten, dass wir diese Jugendstrategie auch unterstützen. Diese Strategie gehört jetzt nur noch mit Leben befüllt. Ich bedanke mich bei allen jenen, die diese Strategie auch ausgearbeitet haben und wünsche uns noch einen schönen Sitzungsverlauf. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.49 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Udo Hebesberger.

LTAbg. Hebesberger - SPÖ (15.49 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und geschätzte Zuseherinnen, ich glaube, es sind ausschließlich weibliche Zuseherinnen im Saal, und Zusehende via Livestream!

Jetzt werde ich etwas umstellen, aber das sollte auch so sein in einer Debatte in diesem Haus, wie ich es ursprünglich geplant hätte. Ich möchte kurz zur Kollegin Claudia Klimt-Weithaler replizieren und muss ihr insofern recht geben, dass die Aufmerksamkeit in diesem Haus auf die Jugendpolitik hin und wieder etwas höher sein könnte, weil in der Regel diskutieren wir im Haus über die Jugendpolitik dann, wenn es einen Jugendbericht gibt, wenn wieder eine Novellierung des Jugendgesetzes vorliegt, oder wenn alle paar Jahre, so wie heute, hier erfreulicherweise eine neue Auflage der Jugendstrategie kommt. Das verdeckt auch etwas, dass ganz viel in unserem Land passiert, dass es ganz viele Aktivitäten seitens der Fachstellen, seitens der offenen Jugendarbeit, seitens der verbandlichen Jugendarbeit gibt, die in diesem Haus viel zu selten debattiert werden. Aber es passiert ganz viel und immer wieder, wenn wir darüber hier sprechen, werde ich auch nicht müde zu betonen, dass wir in der Jugendarbeit in der Steiermark ein Vorreiterland sind mit unseren über 20 Fachstellen, mit dem Dachverband der offenen Jugendarbeit und auch mit der verbandlichen Jugendarbeit, die wahrscheinlich so stark aufgestellt ist, wie nirgendwo sonst in Österreich. Und ja, das hat

mehr Aufmerksamkeit verdient, aber nein, das bedeutet nicht, dass schlecht gearbeitet wird. Und schon gar nicht verstehe ich den Vorwurf, dass die Jugend in diesem Land kein eigenes Ressort hätte. Früher hat es immer geheißen, Familie, Frau und Jugend. Und seit 2015 hat man das, um das nicht zu sperrig zu machen, einfach zu machen, im Bereich Gesellschaft zusammengefasst. Aber natürlich gibt es eine zuständige Landesrätin dafür, und es gibt auch in der Abteilung 6 ein eigenes Referat dafür. Also die Jugend hat sehr wohl ein eigenes Ressort in diesem Land, und wird auch dementsprechend wertgeschätzt. Und dementsprechend kann ich diesen Vorwurf nicht ganz verstehen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Nun aber zur Jugendstrategie an sich, wie sie uns vorliegt. Und ich finde diese Jugendstrategie, wie meine beiden Vorrednerinnen, die hier waren, sehr erfreulich. Mir gefällt vor allem dieser Aufbau. Wenn man sich anschaut, dass es zu den insgesamt 13 Handlungsprinzipien und 10 Themenfeldern immer diesen Bereich gibt einer Vision, eines Zukunftsbildes, wie die Steiermark zukünftig ausschauen kann, dazu eine Analyse der Ausgangssituation und dann strategische Ziele. Wie gesagt, wir haben insgesamt zehn Themenfelder, die wir in dieser Strategie finden, und nicht weniger. Ich hoffe, ich habe mich nicht verzählt. Pro Themenfeld waren es immer drei bis fünf strategische Ziele, gesamt 40 strategische Ziele. Und wenn ich mir diese Jugendstrategie zugute führe und durchlese, dann fällt mir vor allem auf, dass es diese Querverweise zur Gleichstellungsstrategie gibt, die wir hier im Haus beschlossen haben. Die Querverweise zur Gewaltschutzstrategie, die Querverweise zur lebenslangen Lernen-Strategie, und dass auch die übergeordneten Strategien, wie die österreichische Jugendstrategie oder die Jugendstrategie 2019 bis 2027 mit den 11 Jugendzielen hier eingearbeitet wurden. Also sämtliche Strategien, die es in diesem Bereich gibt, die in diesem Haus auch beschlossen worden sind, oder die in der darüber liegenden Instanz beschlossen worden sind, sind hier eingearbeitet und es ist ganz wichtig, wenn wir auch von einem Querschnitt reden, der gefordert wird. Diese Strategie erfüllt den Auftrag des Querschnittes. Es ist auch der Auftrag von uns, dass wir die Jugend weiterhin und noch verstärkter in allen Bereichen, in allen Sektoren sehen, dass wir diese Querverweise auch leben und mit Leben befüllen und bei jedem Ressort, bei jeder Entscheidung mitbedenken, was das für die Jugend mit sich bringt. Ich möchte aber schon noch einen anderen Punkt reinholen, der mir ganz wichtig ist und da komme ich jetzt auf eines dieser Themenfelder. Das Themenfeld Partizipation und politische Bildung. Aus dem geht ganz klar hervor, und ich darf jetzt ein paar Schlüsselsätze aus der Strategie zitieren. Es ist wesentlich, dass Jugendliche informiert werden, dass sie mitreden dürfen, dass sie mitentscheiden dürfen.

Denn nur auf diesem Wege können sie aktive und mündige Mitglieder unserer Gesellschaft werden. Und Partizipation betrifft nicht nur die Politik. Sie beginnt in der Familie, setzt sich in Schule, Arbeitsplatz, Verein und so weiter fort. Wenn es immer wieder Sätze gibt, wie das ist, weil ich es so sage, das war schon immer so, das brauchst du nicht hinterfragen, und so weiter, dann ist es nicht Form von Partizipation und dann werden wir unsere Gesellschaft auch nicht weiterentwickeln. Beteiligt sein heißt Einbindung, Begegnung auf Augenhöhe und setzt ehrliche Wertschätzung voraus. Was aber auch zur Partizipation und zur Entscheidungsfindung wichtig ist, es braucht auch den Lerneffekt, dass nicht immer alle eigenen Anliegen realisiert werden können. Es sich auch dafür lohnt, dafür zu kämpfen und in der Debatte auf einen gemeinsamen Konsens oder Kompromiss zu kommen, und hin und wieder auch akzeptieren zu müssen, dass man mit seinem Anliegen nicht durchkommt und es einfach anders gesehen wird. Dieser Bereich der Partizipation, ich wollte es nur einordnen, es gibt da immer wieder Verbindungen, auch im Bereich von Bildung, Information, Persönlichkeit, Identität, Zusammenleben und Gemeinschaft und auch im Bereich Jugend, Kultur und Freizeit findet sich dieses Bild immer wieder. Und ich sage es ganz ehrlich, wenn wir diese Jugendstrategie mit Leben befüllen können und die jungen Menschen genau auf das Vorbereiten, wie es in dieser Strategie steht, dann sehe ich sehr positiv in unsere Zukunft, und dann sehe ich uns auf eine positive Gesellschaft in der Steiermark hinzukommen. Und insofern müssen wir auch schauen, dass wir die Aktionspläne, die jetzt folgen werden nach dieser Strategie, dann auch mit Leben befüllen. Damit wir sie mit Leben befüllen können, braucht es aber nicht nur die Bekenntnisse und die Beschlüsse dazu. Und da darf ich auf den Wolfgang Dolesch schon ein bisschen anschließen, was er heute Vormittag gesagt hat, und auch auf eine Mail, ich weiß nicht genau, welcher Verteilerkreis es war, ob es wir alle Abgeordneten waren, aber zumindest wir Jugendsprecher von Florian Alte, die wir bekommen haben in den letzten Tagen, vom Geschäftsführer des Dachverbandes Dorf und Jugendarbeit, dass die Querschnittsmaterie nicht nur über die Ressorts hinweg gedacht werden darf. Querschnittsmaterie bedeutet auch, über alle Gebietskörperschaften hinweg. Und wenn wir uns diese Jugendarbeit, die wir in der Steiermark haben, genauer anschauen. Welche Angebote wir setzen, sie setzt ganz stark darauf, dass es Kofinanzierungen aus Ländern und Gemeinden gibt. Es ist ganz wichtig, es ist auch gut, dass die Gemeinden involviert sind, dass sie auch mitzahlen, weil es ist auch etwas wert, und es ist auch mit eingebunden. Aber wir haben ein großes Problem. Wenn ich derzeit durch die Steiermark fahre und rede mit den Bürgermeister, mit den Jugendsprecherinnen oder

Jugendausschussobmännern und -obfrauen, dann gibt es das Problem, dass immer weniger Geld in den Gemeinden vorhanden ist. Und Jugendausgaben oder Ausgaben in diesem Bereich der Partizipation, die ich erwähnt habe, sind keine Pflichtausgaben. Und natürlich, wenn das Geld nicht mehr da ist, dann sind es die ersten Zweige, in denen gespart wird. Und das wäre für die Zukunft nicht ein Ausbau, sondern ein Rückbau. Und wir müssen also auch dafür sorgen, dass die Gemeinden entsprechend finanziert werden, die Gelder zur Verfügung haben, damit wir keinen Rückbau in der Partizipation haben, sondern einen Ausbau in der Partizipation haben. Sonst ist diese Strategie nur Papier. Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP – 15.56 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich freue mich, eine Gruppe Studierender der Universität Banja Luka mit ihrer Professorin für deutsche Literatur, Frau Doktorin Angelika Kristanovic-Jankovic unter der Leitung von Honorarkonsulprofessor Dr. Jörg Hofreiter bei uns im Haus begrüßen zu dürfen. Ich sage ganz herzlich willkommen, Dobro Dosli. *(Allgemeiner Beifall)*

Wir freuen uns sehr, wenn junge Menschen, und gerade bei dem Tagesordnungspunkt auch für Jugend hier bei uns im Haus sind. Wir haben uns darauf geeinigt, dass wir um 16 Uhr mit der Dringlichen Anfrage beginnen. Die nächste Rednerin wäre die Frau Paar, die aber mehrere Minuten angemeldet hat, und ich denke nicht unbedingt eine Minute sprechen will, um unterbrochen zu werden, sondern dass sie ihre Wortmeldung nach der Dringlichen abgeben wird?

Das war eine Frage an die Frau Kollegin Paar. Ich nehme an, das ist so, weil ansonsten würde ich dich jetzt nach einer Minute unterbrechen und du würdest nach der Dringlichen deine Rede fortsetzen können. Ich glaube, das macht nicht viel Sinn.

Dann, meine Damen und Herren, eröffne ich nun die Behandlung der Dringlichen Anfrage. Wir haben das ja in einer der vorigen Sitzungen geklärt, dass die Dringliche Anfrage spätestens um 16 Uhr beginnen soll und wir deshalb auch im Vorfeld klären, ob der letzte Redner noch einmal sprechen möchte oder nicht, damit wir tatsächlich um 16 Uhr mit der Dringlichen Anfrage beginnen können.

Am Freitag, dem 06. September 2024 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 4213/1, an Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler betreffend „Perspektiven bei der Fernwärme: Gesunkener Gaspreis verlangt nach deutlicher Senkung der Fernwärmepreise“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Kollege Murgg.

LTabg. Dr. Murgg - KPÖ (15.58 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, lieber Herr Landeshauptmann, werte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ich darf noch einmal zur Fernwärme etwas sagen und den Herrn Landeshauptmann als Eigentümerversorger ersuchen, die eine oder andere Frage dazu zu beantworten. Sie werden sich vielleicht fragen, warum ist der lästige Murgg, jetzt waren wir erst vor ein paar Monaten da und haben etwas über die Fernwärme gehört. Warum ärgert und belästigt er mich damit wieder? Das ist ganz einfach. Das sind drei Punkte. Erstens einmal tagt derzeit eine Preiskommission, wo dann der Herr Landeshauptmann als Regulator den Fernwärmepreis festlegen wird. Zweitens steht natürlich die Heizperiode unmittelbar vor der Tür und nicht nur die Grazerinnen und Grazer, sondern auch die übrigen Steirer und Steirerinnen, obwohl deren Fernwärmepreise nicht reguliert sind, aber auch hier halten sich die Anbieter, grosso modo gesprochen, an die von der Regulierungsbehörde verordnenden Preise. Also, die Saison steht bevor, die Kundinnen und Kunden warten, wie viel sie jetzt zahlen. Und drittens, und das ist eigentlich der wichtigste Punkt, warum ich mich heute noch einmal zu Wort gemeldet habe, zu diesem Thema, sind die Gaspreise. Die Gaspreise sind gegenüber den Zeiten, wo die Fernwärmepreise extrem angehoben wurden, wieder deutlich gefallen, um nicht zu sagen, sie sind eigentlich verfallen. Und jetzt bin ich schon bei den Gaspreisen. Sie waren auf fast 300 Euro pro Megawattstunde, das war eben zu Zeiten, wo dann im April 2022 die erste Etappe der Fernwärmepreiserhöhungen begonnen hat. Sie waren vor dieser Krise bei ungefähr ein bisschen über 20. Und sie sind jetzt, sie waren schon auf 30, jetzt sind sie wieder etwas gestiegen. Also ich sage einmal, sie sind knappe 40 Euro pro Megawattstunde. Also man sieht, weit davon entfernt von diesen Preisen, die damals erhalten mussten, um eine deutliche Erhöhung der Fernwärmepreise zu rechtfertigen. Und noch dazu, und das ist

wichtig, wir werden heute ja noch einmal zu späterer Stunde den Landesrechnungshofbericht zur Energie Steiermark diskutieren. Da geht es ja auch in einem Kapitel um die Fernwärme, und da wird darauf hingewiesen und das ist für das, was ich jetzt sage, wichtig, dass beispielsweise im Jahr 2023 die Fernwärmeerzeugung für den Großraum Graz zu 95,2% Gas-basiert war. Wenn das beispielsweise nur 10% gewesen wären, könnte ich schon nach Hause gehen, könnte ich sagen, das Gas und so weiter hat mit dem gar nichts zu tun, aber es ist zu 95,2% Gas-basiert. Wie hat das ausgesehen? Vielleicht noch zur Erinnerung, nicht jeder beschäftigt sich mit dieser Preisentwicklung. Ich habe mir also auch da, danke ich dem Landesrechnungshof, schon im Voraus, ich werde es am späteren Nachmittag oder Abend noch einmal sagen, für dieses ausgezeichnete Kompendium. Da kann man nachlesen den Abgaspreis, den die Energie Steiermark von der Energie Graz verlangt, und da sieht man, dass der von dem, das erste Mal nach 2018, im Jahr 2022 und zwar am 1. April, erhöht wurde, und zwar um 49%, und am 1. Dezember selben Jahres um 105%, und dann hat es eine leichte Senkung im Oktober 2023 gegeben, und wenn man sich jetzt den Endkundenpreis anschaut, dann war der vor dieser Preisrallye, möchte ich fast sagen, 0,075 Euro pro Kilowattstunde inklusive USt., und jetzt ist er für die Grazerinnen und Grazer bei 0,180 Euro pro Kilowattstunde, und das ist also fast eine Verdreifachung. Und außerdem ist das teuer eingekaufte Gas, was wir schon in einer der letzten Beantwortungen des Herrn Landeshauptmann gehört haben, wie er richtig argumentiert hat, ja damals eingekauft worden, weil man Angst hatte, wenn der Preis so hoch bleibt, dass dann überhaupt, ich sage es jetzt umgangssprachlich, die „Röhrln“ kalt bleiben. Man hat ja eh ohnehin eine Zeit lang auf Erdöl setzen müssen, weil das Gas gar nicht vorrätig war, und noch teurer gewesen wäre, als auch das Öl war, aber dieses teuer eingekaufte Gas damals ist 2022/2023 und 2023/2024 großteils verfeuert worden für die Fernwärmeerzeugung und deshalb ist eben diese Senkung überfällig. Das ist einmal der Einstieg sozusagen. Das Zweite, was ich nur ganz kurz anreißer und wo ich also schon das letzte Mal, und auch, wenn ich das richtig im Kopf habe, die geschätzte Abgeordnete Köck in einer Anfrage oder in einer Befragung, ich weiß es nicht mehr genau, darauf hingewiesen hat, ist dieser volkswirtschaftliche Aspekt. Sie haben das also an dem Regulator in Oberösterreich festgemacht, der eben auf diesen volkswirtschaftlichen Aspekt hingewiesen hat, wo er den Fernwärmebetreibern die gewünschte Erhöhung zurückgeworfen hat und gesagt hat, das kommt nicht in die Tüte. Also es wird um 8 oder 10 % erhöht, und nicht um 100 oder 80, was die wollten. Ich will das heute nicht mehr länger ausführen. Ich habe ja die Meinung des Landeshauptmanns als Regulator dazu schon in einer der letzten

Anfragen gehört. Aber ich möchte auch hier noch einmal auf den Rechnungshofbericht hinweisen, der auch auf Seite 89 auf diesen volkswirtschaftlichen Aspekt eingeht, und er relativiert das zwar dann, aber er sagt schon, dass die Energiepreise für Verbraucher, dass der Energiepreis für Verbraucher erschwinglich sein muss. Allerdings dann wird das etwas relativiert. Also man darf natürlich mit den Preisen nicht den Erzeuger insofern so ökonomisch erwürgen, so dass dann eventuell der Betrieb Schiffbruch erleidet und die Leute dann überhaupt keine Energie mehr bekommen. Aber ich sage nur, dieser volkswirtschaftliche Aspekt ist doch ein entscheidender Parameter, und den kann man nicht gleich so auf die Seite wischen. Und jetzt bin ich, oder komme ich dann sehr schnell oder sehr bald zu diesem Dekarbonisierungspfad und zur Preisentwicklung allgemein. Vorher wollte ich noch, also ich hoffe, er wird nichts dagegen haben, aber ich kenne ihn, also ich glaube, er wird mir den Segen erteilen, dass ich das sagen darf. Ein Zitat von dem von mir allseits geschätzten Dr. Werner Prutsch bringen, der ja, Sie wissen das alle, der Leiter des Grazer Umweltamtes ist. Ich glaube, er hat das, was ich jetzt sage, sogar bei dieser Diskussion gesagt, die wir vor einigen Monaten bei uns im Grazer Volkshaus hatten, wo auch der Kollege Schönleitner und der Kollege Kinsky, er ist heute nicht da, auch dabei waren. Und da war eben dieser, der von mir sehr geschätzte Dr. Werner Prutsch anwesend. Und er hat, glaube ich, auch dort gesagt, aber wenn er es dort nicht gesagt hat, er hat es mir gesagt, und Sie können es mir glauben. Er sagt eigentlich, wenn wir die Fernwärme uns hernehmen, ist das irgendwie ein Dreischritt. Zuerst muss einmal die Wärme verfügbar sein, weil es hilft überhaupt nichts, wenn wir da herum experimentieren, und dann bleiben die „Röhrln“ kalt. Das ist das Wichtigste, die Verfügbarkeit. Und das Zweite ist, dass sie leistbar ist, weil wir haben auch dann nichts davon, wenn sie zwar verfügbar ist, aber sie kommt aus irgendwelchen Quellen, die so teuer sind, dass eben 50% der Bezieherinnen und Bezieher aufstöhnen und sich diese Wärme nicht mehr leisten können. Und das Dritte, und das ist wichtig auch, aber es ist der Dritte, ist, dass sie ökologisch sein muss. Er hat vollkommen recht, so ist es. Verfügbar, leistbar, ökologisch und nicht umgekehrt. Und wenn ich mir diese Dekarbonisierungsstrategie anschau, dann wird da teilweise das Pferd von hinten aufgezäumt. Man versucht also, irgendwelche Dekarbonisierungsprojekte zu entwickeln, die richtig und notwendig sind. Aber da muss man Parameter, zu denen ich noch kommen werde, berücksichtigen, damit es überhaupt verfügbar ist und damit es leistbar ist. Und jetzt bin ich bei diesen geplanten Projekten. Sie wissen, die Fernwärmeerzeugung, nicht die Erzeugung, aber der Verbrauch im Großraum Graz pendelt er um die 1200 GWh im Jahr. Das soll

irgendwie ansteigen, weil er ausgebaut wird, aber wahrscheinlich wird es nicht so ansteigen, wie geplant, weil die Winter wärmer werden. Aber jetzt ist es ungefähr 1200, und da sind jetzt einige Sachen geplant. Ich werde dann auf eines näher eingehen, weil sonst würde das die Zeit sprengen. Es gibt oder ist geplant ein Energiewerk, Müllverbrennung darf man nicht sagen, also ein Energiewerk in der Sturzgasse, wo 220 GWh ungefähr erzeugt werden sollen. Es soll die Aufbringung von SAPPI auf 90 GWh in der nächsten Zeit gesteigert werden. Es wird ein bisschen etwas, 36 GWh ist, glaube ich, geplant, die Klärschlammverbrennung in Gössendorf bringen. Und, das ist für mich ein wichtiges Projekt, ich habe es immer wieder gesagt, ich halte das eigentlich für die wirkliche Zukunft. Nur ist es eine Kostenfrage, wo man dann über die Förderungen etc. reden muss, das ist die Geothermie. Da sind nämlich 450 GWh geplant, im Gnasertal wird da versucht, also Geothermie zu erschließen, aber das kommt frühestens im Jahr 2031. Auch das steht im Übrigen in dem Dekarbonisierungspfad genau drinnen. Frühestens, sage ich. Und wenn man das zusammenzählt, dann kommt man auf 790 und ohne Geothermie auf 350. Und die Puchstraße, die man ja wirklich wegbringen muss, à la longue, wo eben nur mit Wasser, mit Gas gekocht wird, erzeugt ungefähr 600 GWh. Es gibt auch dieses Projekt in Weitendorf. Ich habe heute also mit dem geschätzten Präsidenten Deutschmann darüber ein bisschen geplaudert. Also er hat sich jetzt auch schlau gemacht. Auch ich habe mit dem Dr. Frizberg, sondern mit dem Egger-Eckhofen, der ein zweiter Betreiber ist, mich einmal darüber unterhalten. Aber da gehen die Meinungen auseinander, wie teuer die Fernwärme dort wirklich sein wird. Und ich habe auch gewisse Zweifel, ob dieses Projekt die UVP-Prüfung mit diesen riesigen Solarflächen, also die dort den landwirtschaftlichen Boden etc. (Unverständlicher Zwischenruf)... Werden wir sehen. Ich bin jedenfalls skeptisch, ob das Projekt wirklich sich realisieren wird. Wenn ich den Dr. Prutsch, nein, nicht Prutsch, Dipl.-Ing. Bura bei unserer Diskussion richtig verstanden habe, gibt es ein Letter of Interest. Das ist das Einzige, was es gibt bis jetzt, aber das sagt überhaupt nichts. Das sagt so viel, das haben wir uns einmal angeschaut und nehmen zur Kenntnis. Aber das ist eigentlich der Entwicklungsstand. Und jetzt abschließend, warum habe ich das erzählt? Ich rede auch mit vielen Menschen, die sich da auskennen und die sagen alle, wenn diese geplanten Projekte kommen und die Puchstraße wirklich stillgelegt wird, also wenn wir mit dem Erdgas nichts mehr zu tun haben, dann wird die Fernwärme zu jetzigen Preisen, dann wird es natürlich teurer sein, weil es gibt ja Inflation etc., aber zu den jetzigen Preisen von knapp 100 bis 130 Euro pro Megawattstunde kosten, ohne Mehrwertsteuer. Und wenn man die Mehrwertsteuer dazu nimmt, ist das ungefähr der Preis, den die Leute jetzt

zähneknirschend zahlen. Also ich will damit nur sagen, mit diesen Märchen soll man aufhören, dass, wenn das alles gemacht wird, dass die Fernwärme dann wieder so günstig sein wird, wie sie vorher war. Und im Übrigen sagt auch der Rechnungshofbericht auf der Seite 102, ich muss ihn, oder darf ihn da zitieren, der Vergleich zeigt zunächst, dass der ausschließliche Einsatz von erneuerbaren Energien kein Garant für niedrigere Fernwärmepreise ist. Und jetzt, weil ich schon eingangs gesagt habe, komme ich da ein bisschen zu dieser Müllverbrennung, um Ihnen das vielleicht anhand ein paar Zahlen zu skizzieren. Ich war auch beim Dr. Heigl, der mir also sehr viel Material mitgegeben hat. Ich habe ihn dann am Schluss gefragt, ja, und ich möchte nur wissen, wie viel kostet die Fernwärme dann dort, da hat er gesagt, das kann ich Ihnen nicht sagen. Das wissen wir zwar, aber Sie werden verstehen, es gibt auch sowas wie vorläufige Betriebsgeheimnisse. Ich habe gesagt, verstehe ich, Herr Doktor, werde ich mir selber ausrechnen lassen. Ich habe es mir nicht selber ausgerechnet, ausrechnen lassen, aber ich habe da ein paar Parameter angesetzt, 275 Millionen kostet es bei 4% Gewinn aufs Investment und 120.000 Tonnen Müll, der dort ungefähr anfallen wird, bei einem Heizwert von 12 Megajoule pro Kilogramm, das ist schon das erste Fragezeichen, weil das ist nur dann gewährt, wenn der Saubermacher nicht bis ans Ende der Tage das Plastik rausklaubt. Weil da gibt es nämlich einen Vertrag, der noch längerfristig läuft, und wenn das weiterhin passiert, und wir ohne Plastik das machen, dann hat es maximal 10,0 Megajoule pro Kilogramm, und dann ist das Ganze teurer, denn je weniger Heizwert es hat, umso teurer wird die Fernwärme. Ich habe damals, wie ich beim Dr. Heigl war, noch nicht gewusst, sonst hätte ich ihn das gefragt, wie das eigentlich mit dem Feinstaub und mit der Schlacke ist. Denn pro Tonne Hausmüll, der reinkommt, fallen ungefähr 20 bis 25 % Schlacke und Feinstaub an. Die Schlacke kann man verwerten, wenn man klug ist. Ich gehe mal davon aus, die Holding Graz ist klug, die wird schauen, dass sie das irgendwie anbringt. Aber der Feinstaub ist Sondermüll. In Wien verbinden sie das bei ihren Mülldeponien mit Beton und gießen das damit aus. Aber das können wir in Graz nicht machen, weil wir haben diese Deponien nicht. Also das wird man zu teuren Sondermüllpreisen an den Mann und an die Frau bringen müssen. Ja, wenn man das alles einfließen lässt, bin auch ich auf 105,33 Euro pro Megawattstunde gekommen, ohne Mehrwertsteuer. Also das ist auch das zwischen 100 bis 130, was mir die Experten sagen. Und jetzt sage ich noch was, weil ich ja gesagt habe, die 600 GWh in der Puchstraße müssen wir möglichst bald wegbringen. Da sind wir eh alle d'accord, sage ich was Mellach, ich werde dann noch genauer was sagen am Nachmittag oder am frühen Abend beim

Landesrechnungshofbericht. Es ist immer dieser Streit, und ich erkläre das vielleicht jetzt doch, weil ich dann auch einen Antrag dazu habe, dass da behauptet wird, naja, die können das eigentlich nicht liefern, was wir bräuchten. Und wenn, dann ist es zu teuer. Dass es zu teuer ist, ist mir von oberer Stelle schon zugestanden worden, dass es so eigentlich nicht ist. Aber es wird jetzt behauptet, die wollen nicht oder sie können nicht. Und ich habe dann auch einen Antrag. Es ist nämlich so, da gibt es zwei Schienen in Mellach, zwei Linien bei der Gasturbine. Die eine dient der Netzstützung, und wenn der Verbund Netzstützung fährt, fällt natürlich auch Fernwärme an, aber diese Fernwärme darf nicht verkauft werden. Das heißt, verkauft darf sie schon werden, aber das, was der Verbund dafür kassiert, muss er an die Energie-Control abliefern. Und das ist natürlich widersinnig. Dieses Gesetz trifft in Wahrheit nur mehr, nachdem es nur mehr eine CO²-emittierende Netzstützungsanlage gibt in Österreich, trifft nur mehr auf Mellach zu. Und jeder, mit dem Sie reden, ob der jetzt vom Verbund ist oder nicht vom Verbund, der wird sagen, das ist eigentlich Widersinn. Und bei der Gewessler beißt man hier auf Granit. Sie nimmt das einfach nicht zur Kenntnis, dass dieser § 23..(Zwischenruf). Naja, das haben jetzt Sie gesagt. Aber das ist wirklich ein Unding. Und dann wird nämlich gesagt, naja, sie können nur nach Können und Vermögen liefern. Insofern stimmt das. Weil wenn sie nämlich Netzstützung fahren, dann können sie nichts liefern, weil sie sich selber ins Knie schießen. Und in der Zwischenzeit, wo keine Netzstützung ist, kommt diese Menge, die man bräuchte, nicht zusammen. Aber es gibt natürlich die zweite Linie. Und das habe ich auch dem Dipl.-Ing. Bura schon öfters gesagt. Und wenn diese Linie angeworfen wird, kann man 200 Megawatt Leistung durchs „Röhrl“ schicken, und wenn wir da 3.000 Stunden fahren, das ist nicht einmal ein ganzer Winter, kommen 600 GWh zusammen, und da wäre der Verbund sehr wohl bereit, wenn sie einen ordentlichen Preis kriegen, das zu machen. Aber das wollte ich Ihnen jetzt nur in einer kleinen Parenthese einmal sagen, damit Sie auch begreifen und wissen, dass dieses unsinnige Gesetz einmal, also sozusagen, ich will gar nicht sagen novelliert gehört, der Paragraph gehört weg. Und dann steht auch im Rechnungshofbericht drinnen, und das ist eigentlich ein wichtiger Hinweis und Wink, und da wird auch eine Frage, die ich dann dem Landeshauptmann auch stelle, der Landesrechnungshof fordert, und das kommt eh von der Energie Steiermark, er fordert eigentlich eine Zusammenführung der Aufbringung und der Lieferung der Fernwärme. Denn jetzt ist es so groß, das wird von der Energie Steiermark aufgebracht und geliefert an die Haushalte wird von der Energie Graz. Und es ist eigentlich, da ist immer ein Zwischenschritt, wo es einen Aufschlag am Preis gibt, und es ist eigentlich nicht der Weisheit

letzter Schluss und da wird man nachdenken müssen, wie man da irgendwie wegkommt. Ich habe da auch keine Rezepte, es birgt gewisse Gefahren, denn die Frage wird sein, wie schaut die Struktur einer allfälligen neuen Gesellschaft aus, wer sind da die Eigentümer? Ich meine, dass man das der Energie Graz einfach aufs Auge drückt und sagt, so, wie im Rechnungshofbericht es ein bisschen anklingt, da muss ich dann halt eine Ersatzleistung leisten für die Puchstraße und für Mellach, das wird also wenig Amüement bei den Verantwortlichen der Energie Graz finden. Dafür habe ich vollstes Verständnis. Aber ich glaube, nachdenken wird man darüber müssen. Jetzt bin ich wirklich haarscharf also wieder mit dem Zeitbudget zurande gekommen. Und ich darf jetzt noch die sieben oder acht Fragen an Sie, geschätzter Herr Landeshauptmann, stellen.

1. Wie hoch schätzen Sie den Fernwärmeabgabepreis (zu heutigen Preisen) am Ende des oben genannten, von mir erwähnten, Dekarbonisierungspfades ein?
2. Gehen Sie davon aus, dass dieser Preis billiger, teurer oder gleich hoch wie derzeit sein wird?
3. Welche Menge des 2021/22 aus Gründen der Versorgungssicherheit teuer eingekauften Gases ist in die Kalkulation des neuen Fernwärmepreises für die Heizsaison 2024/25 eingeflossen?
4. Wurden die Drohverlustrückstellungen im Gasgeschäft der Energie Steiermark Business GmbH ausschließlich durch Verkäufe an Kunden außerhalb des Energie Steiermark Konzerns oder auch an Unternehmen im eigenen Konzern aufgelöst?
5. Im Sommer 2022 wurde von der Energie Steiermark angekündigt, die auslaufenden Trollfeld-Verträge mit der norwegischen Equinor verlängern zu wollen. Bezieht die Energie Steiermark ab dem 4. Quartal 2022 weiterhin Gas von Equinor oder anderen norwegischen Lieferanten?
6. Wenn ja: Wie hoch ist der durchschnittliche Preisaufschlag für diese Lieferungen gegenüber den Marktplätzen in Kontinentaleuropa (EEX, VTP, TTF)?
7. Aktuell verlangt die Energie Steiermark bei KundInnen einen Arbeitspreis Gas von 6,42 Cent/kWh, für Go Green-KundInnen von 4,85 Cent/kWh. Welcher Gaspreis ist in die Kalkulation des neuen Fernwärmepreises für die Heizsaison 2024/25 eingeflossen?
8. Welche Perspektive präferieren Sie bezüglich der vom Landesrechnungshof vorgeschlagenen Zusammenführung von Aufbringung bzw. Verteilung der Fernwärme in einer Gesellschaft?

Danke, ich bitte um Beantwortung. (*Beifall bei der KPÖ – 16.21 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich erteile Herrn Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler, das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise auf die Redezeitbegrenzung von 30 Minuten. Bitte schön, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler - ÖVP (16.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, sehr geehrter Herr Dr. Murgg!

Zuallererst möchte ich eingangs etwas feststellen, weil Sie eingangs erklärt haben, Sie mögen vielleicht lästig wirken mittlerweile mit diesen Fragen. Da kann ich Ihnen sagen, nein, Herr Dr. Murgg, ich empfinde das als überhaupt nicht lästig. Ganz im Gegenteil, ich möchte einmal sagen, dass ich Ihre Beflissenheit in all diesen Themen außerordentlich schätze. (*Beifall bei der KPÖ*) Wir werden in grundsätzlichen politischen Fragen oder in ideengeschichtlichen Einschätzungen vielleicht nie sehr nahe beieinander sein, aber ich schätze diese inhaltliche Ernsthaftigkeit in der Auseinandersetzung mit diesen Fragen außerordentlich. Insofern darf ich Ihnen zumindest zurückgeben, wenn es erlaubt ist, dass ich das überhaupt nicht als lästig empfinde, sondern eigentlich als sehr befruchtend im parlamentarischen Prozess, weil das ist ja eigentlich Sinn und Zweck der ganzen Übung, wenn man jetzt Wechselwirkung von Regierung und Landtag betrachtet, sollte es genau um solche Debatten gehen, und das wollte ich nur einmal eingangs gesagt haben, damit das Wort vom lästigen Murgg nicht übrig bleibt, das allerdings aus ihrem Mund selber gekommen ist, aber dennoch war mir das wichtig. Zum Zweiten, meine sehr verehrten Damen und Herren, kann ich Ihnen zu Ihrer Dringlichen Anfrage Folgendes sagen. Wie Sie sicher wissen, ich meine, im Übrigen, Sie haben ja ein energiepolitisches Grundsatzreferat den acht Fragen vorausgestellt. Ich fürchte, dass ich jetzt nicht auf alle von Ihnen vorgestellten Überlegungen und Erwägungen eingehen kann. Ich werde mich versuchen, auf die acht Fragen zu konzentrieren, aber es kommt ja dann auch noch eine Debatte. Wie Sie wissen, sind die Fernwärmepreise für den Großraum Graz derzeit Gegenstand von zwei preisbehördlichen Verfahren, deren Ergebnisse in Kürze vorliegen werden. Wie bereits mehrfach hier im Hohen Haus ausgeführt, ist das Ziel dieser Verfahren, die aktuellen Fernwärmepreise weiterhin auf ihre volkswirtschaftliche Angemessenheit hin zu überprüfen und logischerweise eine Senkung der Preise zu erreichen. Diesbezüglich ist derzeit ein Gutachten durch eine externe,

unabhängige Sachverständige in Fertigstellung. Meinen letzten Erkundigungen nach soll es buchstäblich in den nächsten Tagen final vorliegen. Wie ich hier ebenfalls schon mehrfach ausgeführt habe, ist im anzuwendenden Preisgesetz 1992 ausdrücklich festgehalten, dass volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preise zu bestimmen sind. Das heißt logischerweise, die Preise müssen sowohl den bei der Erzeugung und im Vertrieb oder bei der Erbringung der Leistung jeweils bestehenden volkswirtschaftlichen Verhältnissen, als auch der jeweiligen wirtschaftlichen Lage der Verbraucherinnen und Verbraucher oder Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfängern bestmöglich entsprechen. Das habe ich mir nicht so ausgesucht, sondern das steht eben wortwörtlich im Preisgesetz, das anzuwenden ist und wird im Übrigen auch durch die entsprechende Judikatur untermauert. Wir können uns die Rahmenbedingungen eben nicht immer frei aussuchen, sondern das ist einfach einmal die Hintergrundbeleuchtung, könnte man sagen. In diesem behördlichen Verfahren, das gesetzlichen Regeln unterliegt, ist auch zu berücksichtigen, dass die Energiepreise bislang leider bei Weitem nicht das Niveau vor den krisenhaften Entwicklungen ab 2021, 2022 erreicht haben. So liegen die Großhandelspreise für Gas noch immer, je nachdem, zwei bis drei Mal über dem Vorkrisenniveau und sind nach wie vor sehr volatil, wie Sie selbst in Ihrer Wortmeldung in der Begründung der Dringlichen Anfrage ja festgestellt haben. Das ist eine Tatsache, die man in einem Verfahren und auch in einer seriösen Debatte weder negieren noch ignorieren kann. Es handelt sich dabei um Großhandelspreise einer fiktiven Beschaffungsstrategie, bei der ein Jahr im Vorhinein beschafft wurde. Das ist zugegebenermaßen nicht so leicht erklärbar. Nimmt man an, dass circa ein Jahr im Vorhinein eingekauft wird, also z.B. im Jahr 2020 für das Jahr 2021, 2021 für das Jahr 2022, beliefen sich die Jahresmittelwerte der Großhandelspreisentwicklung für das Jahr 2021 auf gesamt 21 Euro pro Megawattstunde, und für das Jahr 2024 auf sage und schreibe 79 Euro pro Megawattstunde. Dabei darf man nicht vergessen, dass nicht nur die Gaspreise, sondern auch die Preise für die CO²-Zertifikate auf einem anderen Niveau sind, als wenige Jahre zuvor. Sprich, der Großhandelspreis lag vor der Krise bei 21 Euro pro Megawattstunde, und liegt aktuell bei 79 Euro pro Megawattstunde, also mehr als dreimal so viel derzeit Einkaufszeitpunkt. Überlieferungen von Wärme aus den Anlagen der Verbund Thermal Power GmbH aus Mellach wird derzeit verhandelt. Inwieweit dies zu einer Preisdämpfung für den Großraum Graz führen kann, bleibt abzuwarten. Was die Thematik der Preisentwicklung infolge der Erreichung der Dekarbonisierungsziele betrifft, ist in der Anfrage bereits ausgeführt, dass es grundsätzlich das Ziel aller Stakeholder ist, die Preise für

Raumheizungswärme in einem wirtschaftlichen und sozial akzeptablen Ausmaß zu halten. Wo diese am Ende des genannten Dekarbonisierungspfad es absolut und relativ zu anderen Energieträgern liegen werden, ist aus heutiger Sicht seriös nicht abschätzbar. Ihre erste Frage zielt ja, wie bei einem Schätzspiel eigentlich, auf eine Prognose ein, wo wir wirklich nicht alle Umfeldbedingungen wissen. Mir wurde jedoch mitgeteilt, dass die derzeit in Planung befindlichen Projekte der Energie Steiermark prioritär auch dahingehend beurteilt werden, inwieweit die erzeugte Energie zu kalkulierbaren und leistbaren Preisen geliefert werden kann. Nach aktuellen Einschätzungen ist bei nicht-fossilen Erzeugungen zwar in einer Anfangsphase mit einem etwas höheren Preisniveau zu rechnen. Mittel- und langfristig sollte jedoch aufgrund der deutlich niedrigeren variablen Kosten ein Preisdämpfungseffekt eintreten. Hinzu kommt eine zunehmende Unabhängigkeit von Importen fossiler Energieträger wie Erdgas und Erdöl. Bevor ich zur Beantwortung der Fragen komme, möchte ich noch anmerken, dass bei der von der Opposition angeregten Prüfung durch den Landesrechnungshof sowohl der Energie Steiermark, als auch der Abteilung 3 als Preisbehörde für die Fernwärme in Graz ein exzellentes Zeugnis ausgestellt wurde. Der Landesrechnungshof hat ausdrücklich festgehalten, dass die Preisgestaltung immer angemessen war. Das ist ganz wichtig. Der Landesrechnungshof hat festgestellt, dass die Preisgestaltung angemessen war. Obwohl sich die Prüfer mit Kritik ja üblicherweise nicht zurückhalten, was ja durchaus zu begrüßen ist. Denn ich sehe ja jede Anregung des Rechnungshofs eigentlich immer als eine befruchtende Motivation, im politischen Handeln auch entsprechende Folgen folgen zu lassen. Ich komme zur Beantwortung Ihrer Fragen.

Zu eins.

Wie bereits vorhin ausgeführt, ist es grundsätzlich das Ziel aller Beteiligten, die Preise für Raumheizungswärme in einem sowohl wirtschaftlich als auch sozial akzeptablen Ausmaß zu halten. Aber wo diese am Ende dieses sogenannten Dekarbonisierungspfad es liegen werden, ist aus heutiger Sicht seriös nicht abschätzbar. Allein die Auswirkungen der geopolitischen Ereignisse der letzten drei Jahre zeigen, dass die Entwicklung der Energiemärkte von Faktoren abhängt, die weder durch die steirische Landesverwaltung noch durch die Steiermärkische Landesregierung, mutmaßlich auch nicht durch die einzelnen Energieversorgungsunternehmen beeinflussbar sind.

Zu Frage 2 verweise ich auf die Ausführungen zu 1, ist damit aus meiner Sicht mitbeantwortet.

Zu Frage 3.

Die Beurteilung der volkswirtschaftlichen Angemessenheit der Fernwärmepreise für den Großraum Graz ist derzeit Gegenstand eines Verfahrens nach dem Preisgesetz, dessen Ergebnisse, wie vorhin ausgeführt, in Kürze vorliegen werden. In diesem Zuge werden auch die Kalkulationsgrundlagen der beteiligten Fernwärmeunternehmen überprüft. Das ist ganz wichtig. Hier möchte ich nochmals ausdrücklich auf die Ausführungen des Landesrechnungshofs im kürzlich veröffentlichten Prüfbericht verweisen, der die Kalkulation der Energie Steiermark Wärme GmbH nicht nur nicht beanstandet, sondern als teilweise nicht einmal kostendeckend beurteilt hat. Sie wissen, Herr Dr. Murgg, das sind natürlich genau die Geschichten, wo es dann immer darauf ankommt, von welcher Perspektive betrachte ich gerade etwas. Ich erinnere mich noch an Zeiten, wo in diesem Haus sehr intensiv jede einzelne Tochtergesellschaft der Energie Steiermark Aktiengesellschaft sehr intensiv beleuchtet worden ist, wo es einen eigenen Untersuchungsausschuss gegeben hat. Und da versetze ich mich jetzt nur fiktiv in so einen Untersuchungsausschuss, wo dann der Landesrechnungshof feststellt, da schau her, die Tochtergesellschaft hat nicht kostendeckend kalkuliert. Da könnte dann natürlich wieder zurecht wer kommen und sagen, ja da schau her, wo war der Aufsichtsrat oder wo war zuerst der Aufsichtsrat der Tochter GmbH, wo war der Vorstand der Holding, wo war überhaupt die politische Verantwortung. Wir müssen all diese Dinge immer in einem ganzheitlichen Sinne zusammenzählen. Das ist einfach mein Appell, wenngleich ich ja in der Sache, glaube ich, Ihrer Meinung bin. Im Übrigen wurde der Energie Steiermark, wie bereits einleitend ausgeführt, ein sehr gutes Zeugnis nach der Überprüfung durch den Landesrechnungshof ausgestellt.

Zu Frage 4

Hier muss ich Sie leider darüber informieren, dass sich diese Frage bzw. diese diesbezüglichen Informationen nicht dem Interpellationsrecht unterziehen, da es sich hierbei um Angelegenheiten handelt, die die Geschäftsführung des Unternehmens betreffen und die nicht in der Landesvollziehung irgendwie zu behandeln sind.

Zu Frage 5

Die Beantwortung dieser Frage unterliegt ebenfalls nicht dem Interpellationsrecht. Ich kann Ihnen dazu aber sagen, dass der Vertrag der Energie Steiermark mit Equinor, einem norwegischen Lieferanten, nach meinem Informationsstand vor dem Hintergrund der Verwerfungen auf den internationalen Energiemärkten 2022 nicht verlängert werden konnte. Mir wurde von der Energie Steiermark mitgeteilt, dass diese schlichtweg kein Angebot mehr

erhalten hat von diesem Anbieter. Zur bestmöglichen Diversifikation des Aufbringungsportfolios beschafft die Energie Steiermark Mengen über die europäische Beschaffungsplattform Aggregate EU und bekennt sich selbstverständlich zum Ziel der weiteren Diversifizierung der Erdgasbeschaffung. Über diese Plattform wird explizit nicht russisches Gas beschafft. Das ist sozusagen die einzige Einschränkung bei dieser Diversifizierung.

Zu Frage 6

Diese Informationen unterliegen ebenso nicht dem Interpellationsrecht und dürfen dem Vernehmen nach aus wettbewerbs- und kartellrechtlichen Gründen sowie aufgrund von Vertraulichkeitsverpflichtungen nicht offengelegt werden. Weiters handelt es sich bei den Deckungsbeiträgen um ein zentrales Betriebsgeheimnis.

Zu Frage 7

Auch hier muss ich Sie leider darüber unterrichten, dass diese Fragen bzw. diese Informationen nicht dem Interpellationsrecht unterliegen und ich muss leider auf die Beantwortung zu Frage 6 verweisen

Und nun kommen wir zu Frage 8

Nein, Herr Kollege Schönleitner, ich kann es auch nicht ändern. Und wir sind alle da auf die Gesetze angelobt und auf den Rechtsstaat angelobt. Das hat mir seinerzeit auch nicht getaugt, wie mir der Voves das gesagt hat. Aber ich konnte es damals nicht ändern, und kann es jetzt nicht ändern. Aber ich komme nun zur Frage 8, in der meines Erachtens die Anfrager ein ganz wesentliches Thema ansprechen, denn ich darf daher untypischerweise, vor allem aber, weil mein Zeitbudget überraschenderweise noch gut ist, auch die Frage 8 zur Verlesung bringen, denn die Frage 8 der Antragsteller lautet: „Welche Perspektive präferieren Sie bezüglich der vom Landesrechnungshof vorgeschlagenen Zusammenführung von Aufbringung bzw. Verteilung in einer Gesellschaft?“ Da ist also die zentrale Frage für die Fernwärmeversorgung in der Landeshauptstadt Graz angesprochen. Nämlich, wollen wir hier weiter in dieser zweistufigen Konstruktion verbleiben? Hier ist die Energie Steiermark als Lieferant, da ist die Energie Graz als Kunde der Energie Steiermark und wiederum Verkäuferin an die Fernwärmebezieherinnen und -bezieher. Ganz eine wesentliche Frage. Und ich kann Ihnen, wie bereits in mehreren vergangenen Anfragebeantwortungen, mitteilen, dass ich davon überzeugt bin, dass sich die Energie Steiermark Aktiengesellschaft seit Jahren um eine Zusammenführung der Fernwärmesparte im Großraum Graz mit jener der Energie Graz GmbH bemüht. Dies aufgrund des evidenten Synergiepotentials, das Sie ja in Ihrer

Fragestellung auch vermuten, das zugunsten der Endkundinnen und -kunden sowie der Gesellschaften eigentlich auch gehoben werden könnte. Leider wurde mir diesbezüglich auch mitgeteilt, dass konkrete Bemühungen um ein dahingehendes Umsetzungsprojekt von Seiten der Landeshauptstadt Graz erst im vergangenen Jahr ohne weitere Begründung nicht nur nicht unterstützt worden ist, sondern eben auch nicht weiter fortgeführt wurde. Und ich sage Ihnen eins, Herr Dr. Murgg, weil ich es ja besonders bemerkenswert finde, dass von Ihrer Fraktion diese Frage gestellt wird. Ich möchte hier ganz buchstäblich beide Hände gegenüber dem gegenüberliegenden Haus ausstrecken, gegenüber dem Rathaus, und damit der Grazer Stadtregierung. Ja, natürlich wäre es sinnvoll, wenn wir hier endlich zu einer gemeinsamen Gesellschaft kommen. Aber ich sage Ihnen noch weitergehend, meines Erachtens nicht nur zu einer gemeinsamen Gesellschaft für die Fernwärme. Öffnen Sie endlich die Türen der Landeshauptstadt Graz für vernünftige Verhandlungen über eine Zusammenführung von Energie Steiermark und Energie Graz. Das ist das Einzige, was für die Endkundinnen und Endkunden am Ende wirklich Sinn machen würde, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ich werde das jetzt mit Sicherheit auch nicht einfach so nur stehen lassen. Ich werde mich bemühen, dass wir genau in die Gespräche mit der Landeshauptstadt Graz eintreten. Ja, mag das Fernwärme-Thema ein Thema sein, aber ich sage Ihnen eines, die Konstruktion, dass wir eine Energie Graz haben, die ursprünglich zu 49% Holding Graz war, 49% Energie Steiermark und 2% Landeshauptstadt Graz, das ist dann einfach sinnvollerweise aufs reale Verhältnis irgendwann begradigt worden, nämlich 51% Holding, 49% Energie Steiermark. Also die Mehrheit hat die Holding Graz, die wiederum zu 100% der Landeshauptstadt Graz gehört, 49% hat die Energie Steiermark. Jetzt sage ich Ihnen ganz ehrlich, wie oft ist in diesem Raum, wie oft ist in diesem Untersuchungsausschuss beklagt worden, dass alles in der Steiermark so „zerspragelt“ ist, dass wir so viele Netzbetreiber haben, dass wir so viel Fleckerlteppich haben. Ja, dann wird es ja wohl möglich sein, in zwei Bereichen, nämlich jenem der Landeshauptstadt Graz und dem des Landes Steiermark, wo wir zwei Gesellschaften haben, die derzeit quasi zu 100 % im öffentlichen Eigentum sind, dass wir diese beiden Gesellschaften zusammenführen. Da bleiben wir nicht bei der Fernwärme stehen, sondern wir machen ordentliche Lösungen. Und das würde ich gerne mit der Landeshauptstadt Graz verhandeln. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.38 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Lara Köck. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (16.39 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin. Werter Herr Landeshauptmann, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Also was man der Opposition sicher nicht vorwerfen kann bei dem Thema ist, dass wir ein Wahlkampfthema haben und politisches Kleingeld wechseln, weil das Fernwärmethema ist so komplex, dass das glaube ich echt nicht zulässig ist. Ich versuche nochmal ganz kurz, das, was der Herr Dr. Murgg schon in einem Fachvortrag vorhin ausschweifend ausgeführt hat, nochmals ganz kurz vereinfacht darzustellen: Wir haben einerseits die technischen Gegebenheiten, die für die Fernwärme in Graz gelten. Das heißt, wir haben sogenannte Energiequellen oder Primärenergiequellen, wo die Fernwärme quasi herkommt. Das heißt, wir haben da die industrielle Abwärme, das ist die SAPPI, wie der Herr Dr. Murgg schon gesagt hat. Wir haben Gas als primäre Energiequelle, das einerseits in Mellach zu Wärme gemacht wird und andererseits in der Buchstraße. Und teilweise hatten wir in der Vergangenheit leider auch Öl. Das war in der Extremsituation, wie die Gaspreise einfach so immens hoch waren, dass es wirtschaftlich darstellbar war, dass man halt lieber Öl verheizt hat und damit Wärme gemacht hat. Sinnhaftigkeit sei in Tagen wie diesen dahingestellt. Dann haben wir auf der anderen Seite sehr viele Beteiligte. Wir haben schon gehört, es gibt die Energie Steiermark, die Energie Graz, die Energie Steiermark Wärme GmbH. Dann haben wir noch das Land, das wiederum zu 100 % Eigentümerin von der Energie Steiermark ist. Dann haben wir noch den Landeshauptmann, der auch als Preisbehörde tätig ist und die Stadt Graz. Auch nicht ganz unwesentlich in der ganzen Rechnung. Und dann kommen darüber hinaus, also neben den technischen Rahmenbedingungen und den vielen Beteiligten und Stakeholdern, die betroffen sind, auch noch Zuständigkeiten und Gesetze, an die wir uns alle halten müssen in diesem Land. Da haben wir jetzt einerseits die Zuständigkeit vom Land. Und da kann man dem Land schon vorwerfen, dass da gewisse Verfehlungen passiert sind in der Vergangenheit. Eben wenn es darum geht, wie sie als Preisbehörde tätig geworden ist oder eben nicht ist. Der Preissteigerung von über 100 %, der hätten Sie, Herr Landeshauptmann, einen Riegel verschieben können. Es mag sein, dass der Landesrechnungshof in dem Bericht

sagt, eine Preissteigerung von 100 % ist angemessen. Soll jetzt jeder für sich selbst beurteilen, ob eine Preissteigerung von 100 % für jeden wirklich so verträglich ist? Vielleicht wäre es auch angemessen gewesen, so wie in Oberösterreich, einfach nur um 10 % zu erhöhen? Vielleicht wäre auch das angemessen gewesen und vielleicht würde auch das in einem Rechnungshofbericht rauskommen. (*Beifall bei den Grünen; Landeshauptmann Mag. Drexler: „Der Rechnungshof hat nur recht, wenn es euch passt!“*) Und dem Ganzen liegt ja noch das Bundesgesetz zugrunde, das Preisgesetz, das der Herr Landeshauptmann eh schon ausführlich zitiert hat und erklärt hat, worum es da geht. Nämlich der springende Punkt ist dieser sogenannte volkswirtschaftliche Aspekt. Jetzt erkläre mir einer, dass wir in Oberösterreich, wo die Preissteigerung nur 10 % ausmacht, im Gegensatz zur Steiermark, wo die Preissteigerung 100 % macht, eine gänzlich andere volkswirtschaftliche Rahmenbedingung haben. Es schaut komisch aus, es tut mir leid. Wenn dieses Preisgesetz sagt, es sind volkswirtschaftliche Aspekte zu bewerten, zu berücksichtigen in der Preisgestaltung, dann kann es schlichtweg nicht legitim sein, eine Preissteigerung von über 100 % als angemessen zu empfinden. Dann gibt es noch einen wesentlichen Faktor auf Bundesebene, nämlich die sogenannte Sicherheitsstrategie. Die Sicherheitsstrategie ist ein nationales, sicherheitspolitisches Grundlagendokument. Und auch da spielt no-na-ned, eine Gasabhängigkeit von einem Land wie Russland, eine große Rolle. Im August 2024 wurde das im Nationalrat beschlossen. Und da steht wortwörtlich drinnen: „Die Wirtschaft und die Haushalte müssen vor neuerlichen Preis- und Versorgungsrisiken geschützt werden.“ Deshalb hat man die Zielsetzung reingeschrieben, ganz klar in diese bundespolitische Sicherheitsstrategie, dass bis 2027 aus russischem Gas ausgestiegen werden muss. Das Ziel ist jetzt nicht nur eines, das sich die Bundesregierung ausgedacht hat, sondern es kommt ursprünglich von der Europäischen Union. Die Kommission hat dieses Ziel festgelegt, bis 2027 kein russisches Gas mehr. Die Auswirkungen haben wir die letzten Jahre gemerkt. Es ist die einzig logische Konsequenz, dass wir sagen, raus aus diesem Gas, raus aus dieser Abhängigkeit von Russland. Nur gibt es da leider eine Unschärfe, und zwar kurzfristige Gaseinkäufe. Jetzt kann es schon sein, dass die Energie Steiermark keine Verträge hat mit der Gazprom. Hoffentlich. Ich habe mich eh vorher schon mit dem Kollegen Fartek dazu ausgetauscht. Es gibt keine Verträge mit russischen Gaslieferanten. Aber es gibt halt dieses Seitentürl, dass manchmal kurzfristig Mengen an Gas eingekauft werden müssen, weil der Winter zu kalt war, weil mehr Bedarf da war, weil einfach verrechnet in der Planung und zu wenig Gas vorher vorrätig eingekauft wurde. Und dann kann man das Gas über internationale

Börsen einkaufen. Und an diesen internationalen Börsen hat das Gas kein Mascherl. Wir wissen schlichtweg nicht, wo das her ist. Und auch dazu ist in einer Anfragebeantwortung vom Herrn Landeshauptmann, da steht exakt das drinnen, es gibt keine Verträge mit der Gazprom, aber es gibt diese Einkäufe über die internationalen Börsen und es steht auch wortwörtlich drinnen, ein Herkunftsnachweissystem ist begrüßenswert. Also, ich habe jetzt ganz kurz versucht, diese Komplexität von diesen ganz vielen unterschiedlichen Strängen, die man alle betätigen muss und mitdenken muss, bei dem darzustellen. Das Problem ist, was ankommt draußen bei den Steirerinnen und Steirern, das, was sie spüren, das, was sie merken, ist das, dass sie das Doppelte an Heizkosten haben. Das jetzt definitiv nicht mehr gerechtfertigt ist. Und wenn wir jetzt endlich zu dem Preispunkt kommen, langfristige Preisstabilität schaffen wir nur, wenn wir 100 % dekarbonisieren. Das heißt, nur dann, wenn wir alles, was wir brauchen an Wärme, und da nehme ich den Strom nicht aus, auch beim Strom kann man das gleich umlegen in grün quasi, haben wir das Thema nur dann, wenn wir es vor der eigenen Haustüre produzieren, haben wir die Kontrolle über die Preisgestaltung. Und der Herr Dr. Murgg hat das vorher schon ausgeführt. Das ist eine enorme Kraftanstrengung, wenn wir das jetzt endlich angehen wollen und müssen. Wir haben nämlich schlichtweg keine Zeit mehr. Und wir wissen, wir haben gesehen, in welchen turbulenten Zeiten wir sind. Und es braucht nur so eine Kleinigkeit wie eine Krise oder eine Flutkatastrophe oder ein unglaublicher Krieg, mit dem niemand gerechnet hat. Und dann kann das alles mit einem Wimperschlag auf den Kopf gestellt werden. (*Landeshauptmann Mag. Drexler: „Sie sagen, so eine Kleinigkeit wie eine Krise, wie ein Krieg!“*) Herr Landeshauptmann, ich bin mir sicher, Sie kommen dann eh noch zu Wort. Ich habe noch zwei Minuten, die nutze ich auch aus. Es geht darum, dass wir einen Schulterchluss brauchen. Und zwar nicht nur über alle Parteien hinweg, die wir jetzt da sitzen, wir brauchen einen Schulterchluss auch über die unterschiedlichen Kompetenzen. Wir brauchen die umliegenden Gemeinden von Graz genauso mit dabei an Bord, wie die Stadt Graz, wie das Land und wie auch den Bund. Wir können bei dieser Herkulesaufgabe niemanden außen vor lassen. Und es geht nur gemeinsam. Und wir können es nicht mehr aufschieben. Auch wenn wir jetzt kurz vor dem Wahltermin sind. Ich bin mir sicher, ich hoffe, es gibt auch in der nächsten Legislaturperiode wieder so vehemente und hartnäckige Kämpfer_innen wie den Herrn Dr. Murgg, die mit einer Inbrunst dieses Fernwärmethema so vorantreiben. Wir werden es dann von zu Hause aus verfolgen. Insofern darf ich jetzt unseren Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. auf die Energie Steiermark AG einzuwirken, damit diese rasch Maßnahmen setzt, um den Ausstieg aus dem Bezug von russischem Gas bis 2027 zu garantieren;
2. gemeinsam mit der Energie Steiermark AG die strategische Entwicklung zur Dekarbonisierung der Fernwärme, insbesondere im Großraum Graz, voranzutreiben.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 16.48 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (16.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, ein sehr wichtiges Thema, die Fernwärme, ein Thema auf das wir als Politik ein besonderes Augenmerk richten sollten. Denn die Fernwärme ist ein staatliches Monopol. Und im Vergleich zum Energiemarkt, wo ich als Bürgerin, als Bürger, als Kunde am Schluss mir meinen Energieanbieter frei aussuchen kann, ja bin ich dazu gezwungen, bei der Fernwärme bei meinem Anbieter zu bleiben und habe keine Alternativen dazu. Das heißt, ich bin auf der einen Seite natürlich auch dem Preis ausgesetzt, im Vergleich zum Strom, da könnte ich den Preis, den Anbieter wechseln und einen billigeren Preis erzielen. Und zum anderen bin ich natürlich auch dem Energiemix ausgeliefert, den mein Fernwärmebetreiber nutzt, um bei mir die Wärme herzustellen. Und bei beiden Dingen müssen wir genau darauf blicken. Auf der einen Seite natürlich der Preis, denn ja, wenn Preise am Weltmarkt für Gas sinken, und wir wissen, dass die Fernwärmeerzeugung für den Großraum Graz aktuell zu 95 % auf Gas basiert ist, dann sollten diese auch für die Fernwärmekunden sinken. Und ja, volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preise sieht das Gesetz vor, wir sehen in anderen Bundesländern, dass der Begriff „volkswirtschaftlich“ vielleicht etwas anders interpretiert wurde, nicht ganz auf der sturen wirtschaftlichen Seite, sondern auch mehr auf der Volksseite und dass dementsprechend die Preise nicht ganz so stark gestiegen sind. Etwas, das wir aber definitiv mitnehmen können aus dem Landesrechnungshofbericht auch, ist es unter der Berücksichtigung von Risikogesichtspunkten eine Verkürzung des Beschaffungshorizonts zu überdenken. Also, dass man Gas, das man für die Fernwärme nutzt, auf einem kürzeren Zeitraum kauft und nicht schon wie aktuell ein Jahr im Vorhinein, um Preissenkungen,

vor allem wenn man davon ausgeht, dass der Preis sinkt, (*Landeshauptmann Mag. Drexler*, „Kann aber auch steigern.“) auch eine Empfehlung des Landesrechnungshofes Herr Landeshauptmann, auch mitnehmen zu können. Der zweite Punkt ist natürlich der Energiemix. Und ja, 95 % der Fernwärme im Großraum Graz wird aus Gas erzeugt, das ist schlicht und einfach dreckig. Ich habe ein staatliches Monopol und ich bekomme es nicht hin, dass dieses Monopol auch in irgendeiner Art und Weise saubere Wärme zu mir nach Hause liefert. Und ja, der Dekarbonisierungsweg bis 2031, der ist schön, aber wir müssen ganz ehrlich sein, dass wir diesen Weg eigentlich viel zu langsam gehen und dass wir da schon lange beginnen hätten müssen, den Handlungsbedarf ignorieren, als Energie Graz, als Energie Steiermark auf alternative Energiequellen und nicht zu über 95 % auf Gas zu setzen. So, und jetzt der zweite Punkt, woher kommt das Gas? Wir wissen, dass seit dem heimtückischen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine die Gaspreise in die Höhe geschossen sind. Und alle Nachbarländer um uns herum, fast alle, sich dann so entschieden haben, aus den russischen Gaslieferungen auszusteigen. Auch die Energie Steiermark hat keine direkten Verträge mit Russland, aber sie kauft auch am Markt Gas zu, Markt der kein Mascherl hat, Gas, von dem wir wissen, dass es in Österreich großteils aus Russland stammt. In der gesamten EU sank der Anteil der russischen Gaslieferungen von 45 % im Jahr 2021 auf nur noch 14,8 % im Jahr 2023. Da hat man sich bewusst dazu entschieden, aus russischem Gas auszusteigen. Länder wie Norwegen, die USA, nordafrikanische Staaten oder auch Katar haben inzwischen einen Großteil des russischen Gases ersetzt. Und diese Länder haben gehandelt, weil sie erkannt haben, dass es gefährlich ist, sich weiter auf Russland als verlässlichen Energielieferanten zu verlassen. In Österreich aber sieht die Situation ganz anders aus. Meine Damen und Herren, in den letzten Jahren kamen rund 90 % unserer Gaslieferungen nach wie vor aus Russland. Und wenn wir uns die Zahlen aus dem Juni 2024 anschauen, da sehen wir, dass noch immer weit über 80 % der österreichischen Nettoimporte von Gas aus Russland stammen. Während sich unsere europäischen Nachbarn also längst von russischen Lieferungen gelöst haben, bleiben wir nach wie vor fast vollständig abhängig von einem autoritären Staat, der Energie als geopolitisches Druckmittel verwendet. Und diese Abhängigkeit ist für uns nicht nur ein Sicherheitsrisiko, nein, es ist eigentlich auch ein finanzielles Desaster. Denn eine Analyse, das NEOS Lab hat das damals erstellt, zeigt, dass Russland im Jahr 2023 im Durchschnitt 22 % höhere Gaspreise verlangt hat als andere Lieferanten. Der angebliche Vorteil des billigen russischen Gases existiert in der Realität also nicht. Tatsächlich haben wir in den Jahren 2022 und 2023 über elf Milliarden Euro für russisches Gas bezahlt. Mehr, als wir z.B. für unser

Bundesheer investiert haben. Und wofür? Um Putins Kriegsmaschinerie weiter zu finanzieren und weiterhin vom russischen Gas abhängig zu bleiben. Es ist eigentlich nicht nur eine Frage der wirtschaftlichen Vernunft, sich von der Abhängigkeit Russlands zu befreien, sondern es ist vor allem auch eine moralische Frage und eine moralische Verantwortung, der man mit jedem einzelnen Gaspreiskauf am Weltmarkt gegenübersteht. Wollen wir wirklich weiterhin ein Regime unterstützen, das einen volksrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine führt oder wollen wir in Länder investieren, die sich nicht als Ziel gesetzt haben, Europa zu destabilisieren und uns als Österreich sogar auf die Liste der unfreundlichen Staaten gesetzt haben. Eigentlich ein Wahnsinn, dass man noch immer Gas aus Russland kauft. Russisches Gas heizt also bei uns nicht nur die Energiepreise an, sondern auch Putins Kriegsmaschinerie und deswegen müssen wir aus dem russischen Gas auch hinaus. Die Wien Energie geht da ja aktuell einen neuen Weg. Bis 2025 wollen sie zu 100 % raus aus russischem Gas. Gas, das sie am Markt kaufen, kaufen sie nur noch, wenn es ganz klar auch mit einer Declaration of Honor belegt ist – da gibt es auch die Europäische Union, die da mitspielt und das überprüft – dass dieses Gas nicht aus Russland stammt. Diesen Weg sollten wir definitiv auch in der Steiermark, bei der Energie Steiermark gehen, denn wenn das alle Anbieter machen würden in Österreich, freiwillig auf russisches Gas verzichten, dann könnte dieser Ausstieg aus dem russischen Gas weitaus früher gelingen, als das die langsamen Pläne der Bundesregierung aktuell vorsehen. Ein weiterer Punkt, warum es für die steirische Wirtschaft wichtig ist, aus russischem Gas auszusteigen, ist der drohende Transitstopp seitens der Ukraine, vor dem die E-Control bereits gewarnt hat. Damit würde die Ukraine ihren Transitstopp für russisches Gas durchsetzen. Das heißt also, dass kein russisches Gas mehr durch die Ukraine fließen kann. Dann haben wir zumindest, Gott sei Dank, noch volle Energiespeicher, Gasspeicher, welche aktuell zu 75 % gefüllt sind. Aber die Frage ist, wie geht es danach weiter? Und gehören wir dann zu den Ländern, die schon vorgedacht haben und sich neue Lieferanten gesucht haben oder stehen wir bei den Ländern, die nach wie vor zu 83 % aus purem Ignorismus fast schon, weiter auf die Unterstützung Russlands setzen und diese Kriegsmaschinerie anheizen? Und genau daher möchte ich den Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag bekennt sich zu einem möglichst schnellen Ausstieg aus russischem Gas in der Fernwärmeversorgung.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, für den Bereich der steirischen Fernwärme umgehend eine Ausstiegsstrategie aus russischem Gas zu erarbeiten.

Und wenn ich schon mal hier vorne stehe und noch unfassbare zwei Minuten Redezeit habe, möchte ich auch noch ganz kurz auf Ihren Antrag eingehen, Herr Murgg, bei Netzstützung auch Wärmelieferungen zu ermöglichen. Jetzt sind wir hier alle mittlerweile Hobby-Energie-Experten geworden in den letzten Wochen und Monaten, haben alle unzählige Studien, auch den super Landesrechnungshofbericht, der eine gute Grundlagenlektüre ist für jeden, der sich einmal mit dem Energiemarkt in der Steiermark auseinandersetzen möchte, ausführlich studiert. Und da finde ich Ihren Vorschlag spannend, dass man sagt, naja, nehmen wir das Kraftwerk, das dort ist, und wenn es gerade läuft, dann speichern wir das auch in die Fernwärme ein. So, jetzt sage ich Ihnen gleich von Anfang an, wir werden dagegen stimmen. Warum werden wir dagegen stimmen? Weil wir uns auch die Mühe gemacht haben, uns darüber zu informieren, warum das aktuell derzeit so im Gesetz drinnen steht. Und zwar steht es da drinnen, weil dieses Kraftwerk, wie Sie wissen, für die Netzreserve gedacht ist. Das heißt, das hängt so gar nicht standardmäßig am Markt. Und dass dieses Kraftwerk aktuell als Netzreserve genutzt wird und nicht einfach ausgeschaltet wird, weil es finanziell nicht rentabel ist, bekommt es aktuell ganz klar Förderungen dafür. Wenn man jetzt das Kraftwerk anschmeißt, mit Förderungen subventioniert und dann die Fernwärme in das Netz einleiten würde, dann würde das zu einer Marktverzerrung durch Förderungen führen. Diese wäre EU-rechtswidrig und in diesem Fall ganz klar nicht gesetzeskonform. Und da wir alle hier auf unsere Gesetze vereidigt sind, kann ich diesen Antrag an dieser Stelle nicht mittragen. Auch wenn die Idee wie immer eine nette war. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 16.58 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Franz Fartek. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Fartek – ÖVP (16.59 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Keine Sorge, ich werde meine Redezeit nicht ausschöpfen. Weil das, was gesagt ist, vom Kollegen Murgg, der uns natürlich über diese Expertise in dieser Thematik sehr gut eingeführt hat, sehr gut gemacht, Herr Dr. Murgg, schätze das auch sehr, wie es auch der Herr Landeshauptmann gemacht hat. Herr Landeshauptmann hat die Antwort gegeben, hat auch gut erklärt und ich glaube, da brauchen wir nichts wiederholen. Aber ich finde es nur ganz schade, wenn dann eine Lara Köck herauskommt und hier von einer Krise zu reden anfängt, alles schlecht macht und wieder die Angst schon wieder hinausträgt. Liebe Lara, das haben

wir ja nicht nötig. Wir reden doch ganz klar über diese Preisthematik. Und es darf eine sachliche Diskussion sein, die ist auch gut geführt worden. Aber du hast da wieder von einer Krise geredet, vom Schwarzmalen und einfach das macht nicht Sinn. Geschätzte Damen und Herren, wir haben ja diesen Themenschwerpunkt heute noch ein paar Mal, wir haben ja noch was unter dem Tagesordnungspunkt 19, wo wir das ganz gleiche diskutieren. Herr Dr. Murgg, wir werden auch im Bericht der Energie Steiermark noch einmal darauf zu reden kommen. Und das ist auch gut so. Aber ich möchte euch schon bitten, tun wir da nicht immer alles schlecht machen und schon die Krise vorher herbeireden, bevor sie da ist. Das einmal dazu. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Inhaltlich glaube ich, das wäre jetzt eine Wiederholung und ein Zeitverbrauch. Aber ich bitte schon, auch nicht Äpfel mit Birnen zu vertauschen, liebe Lara, weil du vom Vergleich mit den Bundesländern geredet hast, mit Oberösterreich. Da müssen wir schon genau hinschauen, das sind ganz andere Bezugsquellen, das wissen wir, und der Herr Dr. Murgg hat es ja gesagt, da geht es um eine Müllverbrennungsanlage, und da sind wir anders aufgestellt, da haben wir natürlich auch ganz, ganz andere Voraussetzungen. Und ja, es ist ganz klar, das hat auch der Kollege Swatek angesprochen, selbstverständlich, und wir denken ja alle gleich, wir müssen raus, die Dekarbonisierung, das ist ja ganz klar, das ist erste Priorität. Aber wir müssen uns nach der Decke strecken. Wir müssen den ersten Schritt vor dem zweiten machen, liebe Freunde. Und ich glaube, da müssen wir die Kirche im Dorf lassen und nicht immer nur alles schlechtreden und, und, und. Und überhaupt, das war ja dann noch der Punkt, der Kollege Swatek hat ja nur vom Gas aus Russland gesprochen und ich möchte schon sagen, zu diesen beiden Entschließungsanträgen auch noch dazu, steirische Fernwärme raus aus russischem Gas. Die Energie Steiermark bezieht das für die Fernwärme benötigte Erdgas an der europäischen Börse und damit nicht von russischen Anbietern bzw. aus Russland. Ich glaube, das ist eine ganz eine klare Botschaft. Das im Entschließungsantrag angeführte Beispiel der Wien Energie, darauf hat der Kollege Swatek auch noch hingewiesen, die bis zum Jahr 2025 den Ausstieg aus russischem Gas beschlossen hat, wird in der Steiermark schon lange umgesetzt. Ich glaube, da sind wir auch mit der Energie Steiermark Vorreiter. Aber ja, wir wissen, dass wir da von Gas abhängig sind. Das hat der Kollege Murgg schon gesagt. Das wird auch im Bericht der Energie Steiermark ganz klar sichtbar. Und auch die Empfehlungen dahingehend sind klar dargestellt, festgelegt. Wir werden dann noch im Bericht darauf hinkommen. Also wir wissen schon, was zu tun ist. Wir müssen halt noch schauen, wie wir in diese richtige Richtung kommen. Und ich glaube, der Herr Landeshauptmann hat es gesagt, es braucht gute Verhandlungen mit der Energie Steiermark,

mit der Energie Graz. Und ich glaube, dann werden wir auch diese richtige Richtung einschlagen. Aber grundsätzlich ist noch zu sagen, es muss alles wirtschaftlich darstellbar sein. Ich glaube, das haben wir alle so gelernt. Es geht auch um die Versorgungssicherheit und selbstverständlich geht es darum, auch mögliche Abhängigkeiten zu reduzieren. Und ich glaube, und das möchte ich noch einmal sagen, ich habe es heute schon einmal gesagt, die Energie Steiermark ist eigentlich ein guter Partner, was auch die Investitionen betrifft, ich glaube in Milliardenhöhe, Netzausbau habe ich heute schon einmal gesagt, eine Milliarde weiterer Projekte, dass wir auch diese Abhängigkeit reduzieren können. Und geschätzte Damen und Herren, wie ich auch letztes Mal gesagt habe zu diesem Thema, es ist nicht nur die Fernwärme hier in Graz, sondern es sind alle Lebensbereiche, die herausfordernd sind, auch was die finanziellen Dinge betrifft. Aber zum Kollegen Murgg möchte ich sagen, Herr Kollege Murgg, ich bin echt auch jedes Mal fasziniert, weil Sie wären echt tauglich für das operative Geschäft in der Energie Steiermark mit Ihrem Wissen und mit Ihren Expertisen. *(KO LTAbg. Schwarz: „Jetzt tun wir aber nicht übertreiben.“)* Aber grundsätzlich möchte ich eines noch sagen, wir müssen den Menschen ganzheitlich und ehrlich begegnen, glaube ich, und das möchte ich jetzt an die Lara Köck richten. Ja, freut er sich. Super. Herr Dr. Murgg, wirklich. *(KO LTAbg. Schwarz: „Ich habe geglaubt, er geht in Pension. Gönnen wir dem Dr. Murgg die bevorstehende Pension.“)* Lara. Lara Köck. Eine Information an dich und auch an den Niko Swatek und auch an den Dr. Murgg, geschätzte Damen und Herren, ohne Zuversicht keine Zukunft und an dem soll man festhalten. Herzlichen Dank, alles Gute. Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.03 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet der eben angesprochene Dr. Werner Murgg. Bitte schön.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (17.04 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann!

Ich muss da noch zwei oder will noch zwei Anträge einbringen, aber vorher gestatten Sie mir doch ein paar Bemerkungen. Zuerst einmal an Sie, Herr Landeshauptmann, ich danke für die präzise Beantwortung der Fragen. Ich gehe ja davon aus, soweit kenne ich Sie, dass Sie das nach bestem Wissen und Gewissen getan haben. Die Frage 3 haben Sie im Übrigen nicht beantwortet, aber es macht nichts, weil Sie hätten auch gesagt, das übersteigt das Interpellationsrecht des Landtages und es betrifft ein Geschäftsgeheimnis. Das habe ich im

Übrigen schon vorher gewusst bei diesen einigen Fragen, die Sie nicht beantworten konnten, aber ich habe das nicht deswegen gefragt, um da irgendjemanden vorzuführen, sondern ich wollte einfach damit aufzeigen, und das werden wir ja heute Abend oder am späteren Nachmittag noch beim Landesrechnungshof auch hören, dass wir über die entscheidenden Parameter hier eigentlich keine Auskunft bekommen, Klammer auf (können) Klammer geschlossen. *(KO LTabg. Riener: „Nicht dürfen. Dürfen.“)* Aber mit diesem Wissen sollten wir auch nach Hause gehen. Aber jetzt möchte ich trotzdem noch, bevor ich zu diesen zwei Entschließungsanträgen komme, ein, zwei Bemerkungen machen. Vielleicht zuerst noch, was die Kollegin Köck gesagt hat, mit dem, wenn wir alles dekarbonisiert haben, dann gibt es stabile Preise. Das stimmt nur bedingt. Ich möchte zwei Beispiele bringen. Ich habe eines heute schon gesagt mit dem Energiewerk. Denn wir wissen nicht, wie der Müll sich im Jahr 2031 zusammensetzt. Und wenn wir den Müll so trennen, wie wir uns eigentlich das vorstellen, dann ist das Energiewerk nicht der Weisheit letzter Schluss, sage ich, ein Beispiel. Das zweite Beispiel ist dieser in diesem ehemaligen Basaltsteinbruch in Weitendorf, dieser mit Sonnenenergie aufgeheizte Teich. Wenn man sich schlau macht, dann wird man wissen, dass die von der Sonne gespeicherte Wärme in diesem Teich für zwei, drei Monate – nicht einmal so weit – wenn wir da im Oktober einschalten, was wir aufgeheizt haben, dann ist das im Jänner spätestens leer und dann muss mit Biomasse zugeheizt werden und das ist auch der Plan. Und was die Biomasse in zwei oder in fünf oder in zehn Jahren kosten wird, weiß niemand und man weiß auch nicht, wo wir sie herkriegen. Weil da kann man natürlich, ich höre es, es ist der Plan, größtenteils aus Kroatien dieses Holz dort hereinführen. Aber wie das irgendwie so in zehn Jahren sein wird, weiß niemand. Also, ich will das jetzt nicht in extenso ausführen. Ich wollte nur sagen, auch da ist es nicht so, dass es keine Variabilität gibt. *(LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Aber Werner, neue Technologie. Bis dahin gibt es neue Technologien.“)* Ja eh. Ja, ja, ich bin ja für Energieoffenheit, auch da wäre ich immer gescholten als Gestriger, aber eigentlich bin ich für Energieoffenheit. Zu den Preisen, weil der Landeshauptmann gesagt hat, seriös kann man das eigentlich nicht einschätzen. Sehe ich nicht ganz so, ich habe es heute schon gesagt. Ich nenne jetzt niemanden, weil ich will da niemanden kompromittieren. Aber ich habe auch mit zwei wirklich gescheiten Leuten in der Steiermark darüber geredet und die sagen beide, zwischen 90 und 130 wird das jetzt mindestens kosten, also zu den jetzigen Preisen. Und ich habe das vorgerechnet anhand des Energiewerks und da komme ich auch auf das. Und jetzt komme ich zum Letzten, was ich noch sagen wollte, weil das war wirklich interessant und ich glaube, da sind wir eigentlich

nicht sehr weit auseinander, Herr Landeshauptmann. Das ist wirklich die spannende Frage mit dieser Zusammenführung. Sie haben ja schon noch weiter geblickt, nicht überhaupt die Energie Steiermark mit der Energie Graz zu fusionieren. Ich rede einmal vorläufig von der Fernwärme und ich sage das auch immer dem Kollegen Eber. Er ist natürlich dann ein bisschen..., ich will nicht sagen, er will das wegschieben, weil er natürlich mit einer Budgetproblematik konfrontiert ist, wo er selber eigentlich wenig dafür kann. Ich tue da jetzt nicht polemisieren, aber wir haben natürlich ein Budget übernommen, was hinten und vorn schwer zusammengeht. Und aus dem Grund ist er nicht immer glücklich, wenn er meine Vorschläge anhören muss, weil er sich irgendwie denkt, jetzt kommt das auch noch auf mich zu. Aber es wird auf ihn zukommen und man wird darüber reden müssen. Im Übrigen ist es ja so, die Energie Graz hat zwar 51 %, aber Sie wissen auch, es gibt einen Gesellschaftsvertrag und nach dem kann die Energie Graz nicht einmal einen Bleistift kaufen, weil da bedarf es immer 60 % Zustimmung der Gesellschafter. Das heißt, ohne Energie Steiermark geht dort ohnehin nichts. Aber man muss anschauen, wie diese Gesellschaft aussieht, wer die Eigentümer sind, was sie für Struktur hat und auch welche Mitsprache oder ja, welche potenzielle Mitsprache der Landtag, wenn es eine Landesgesellschaft ist, hat, dass man nicht wieder, dass es zumindest in vertraulichen Ausschüssen sein muss, dass man über gewisse Dinge informiert wird, wo Sie heute gesagt haben, das Geschäftsgeheimnis, das können wir nicht sagen. Und jetzt blicke ich noch ein bisschen weiter. Sie haben über die Energie Steiermark allgemein gesprochen – eine Zusammenführung. Wir wissen ja, die Energie Steiermark gehört jetzt wieder ganz dem Land. Und in der nächsten Periode wird man darüber reden, wie man mit diesem Viertel, das wir erworben haben, umgeht. Das ist eigentlich das Einzige, wo ich sagen muss, da tut es mir wirklich leid, dass, wenn das entschieden wird und wir diskutieren, dass ich nicht mehr mit dabei bin. Weil da hätte ich auch einige Vorschläge. Ich präferiere eigentlich, sage ich, einen strategischen Partner. Und ich frage Sie oder schlage Ihnen vor, warum kann man nicht mit dem Verbund eine vernünftige Gesprächsbasis finden, die Energie Steiermark gehört zu 100 % der öffentlichen Hand, der Verbund zu 75 %. Wir bauen gemeinsam Wasserkraftwerke. Es ist ein entscheidender Verbundstandort in der Steiermark, Wasserstoff wird ein Hub sein. Da führen die Leitungen vorbei. Also das sollte man sich wirklich anschauen. Der Verbund hat jetzt eine neue dritte Vorständin, die sich exzellent mit erneuerbarer Energie auskennt. Also ich glaube, bevor man wieder einen Finanzinvestor ins Boot holt oder eine Volksaktie macht, wo am Ende des Tages dann ganz andere Leute diese Aktien in der Hand haben, als wir vielleicht vorhaben, siehe EVN, da ist

das genauso passiert mit der Volksaktie, ist eigentlich in die Hosen gegangen, sollte man doch über einen strategischen Partner nachdenken und ich glaube, also auch einer davon oder ein potenzieller Partner könnte der Verbund sein. Und das gebe ich Ihnen in dieser Sache mit auf den Weg. Ich weiß, auch Sie haben eine Gesprächsbasis zum Verbund. Vielleicht kann man da doch was draus machen. Und jetzt komme ich noch zu diesen zwei Entschließungsanträgen. Der erste, da geht es um die Höchstpreise.

Anlässlich der aktuell günstigen Gaspreise an den Beschaffungsmärkten spricht sich der Landtag Steiermark für eine Senkung des Fernwärmeabgabepreises deutlich unter dem im August 2024 gültigen Preis aus, wobei dieser Höchstpreis bei entsprechend günstigen Energieeinkäufen weiter reduziert werden soll und bis zum Ende der Heizperiode 2025/26 garantiert wird.

Und das andere ist das, was am Schluss der Kollege Swatek noch ins Spiel gebracht hat. Dazu sage ich nur, es stimmt schon, aber Sie verwechseln was. Sie verwechseln den Strom mit der Fernwärme. Für die Stromstützung kriegen sie Geld, aber das hat mit der Abwärme nichts damit zu tun. Und ich sage, es ist immer noch besser, wenn wir das verkaufen können, als wir leiten es beim Rauchfang raus oder in die Mur und tun dort die Fische wärmen. Das ist nämlich Widersinn.

Und deswegen stelle ich folgenden Antrag. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass das Verbot im Falle eines EPM-Abrufes zur Netzstützung die dabei gewonnene Wärme am Markt zu verkaufen, gestrichen wird.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 17.13 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (17.13 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Franz Fartek, diese fast künstliche Erregung, als hätte sie dir wer aufgetragen, hat es fast ausgeschaut, aber die habe ich nicht für Okay gefunden, weil die Lara hat völlig sachlich hier heraußen Dinge gesagt, *(LTAbg. Fartek: „Aber Angst hat Sie gemacht.“)* hat aus den Dingen, die sie auch aus Erfahrung, sie ist ja energiewirtschaftlich tätig, wahrscheinlich mitbringt, etwas gesagt und dann kommst du her und du hast getan, als hätte sie ganz was Fürchterliches

in den Raum geworfen. Das habe ich nicht erkannt und das war sachlich und gut. Und vor allem hat sie etwas Wichtiges gesagt, wegen dem habe ich mich nämlich noch einmal gemeldet. Und das darf man heute, Herr Landeshauptmann, das ist mir wichtig und das sagt uns nämlich auch der Rechnungshofbericht, den wir heute noch oben haben und später behandeln. Aber es hängt ja unmittelbar zusammen. Das ist natürlich schon die Realität und das ist die strategische Frage, wohin gehen wir mit dem Landesenergieversorger? Der Dr. Murgg hat jetzt einiges angesprochen, Verbundlösung wäre was, glaube ich, was man andenken muss, eine Gute. Ich glaube im Übrigen auch, dass der Landeshauptmann in die gleiche Richtung denkt, aber das ist nur eine Mutmaßung. Jedenfalls werden es, glaube ich, öffentliche Energieversorger sein und das wird am Ende hoffentlich gut sein. Weil warum es nicht funktioniert, bei vielen Dingen, jetzt gehe ich gar nicht auf die Details ein, da zu Mellach und so, zwischen Verbund und Energie Steiermark ist letztendlich, weil die zwei Unternehmen sich ja auch juristisch teilweise oder rechtlich in den Haaren gelegen sind. Es war einfach die Kooperation nicht gut und ich glaube, das muss man herstellen. Oder das wäre gut im Sinne einer sicheren Stromversorgung, wenn einmal das funktioniert. Aber noch wichtiger ist, und das hat die Lara ganz korrekt – und das ist wesentlich für die Debatte – eingeworfen, das Hauptproblem der Steiermark ist, trotz aller Gewinne der Energie Steiermark und die wirtschaften derzeit gut, gehen vielleicht auch in eine Richtung, oder gehen sicher in eine Richtung, die Zukunft ist mit Erneuerbaren. Aber das Problem ist die geringe Eigenproduktion, die wir haben, wenn es um Sicherheit geht. Ich weiß nicht, sind es 4,5 % oder 5 %, was wir Eigenproduktion haben? Und ansonsten sind wir in Wirklichkeit Stromhändler und das ist genau der Unterschied zum Verbund, zu der EVN, zu anderen großen Energieversorgungsunternehmen. Der Landeshauptmann hat seinerzeit auch immer eingeräumt, dass die strategischen Entscheidungen in der Vergangenheit der Energie Steiermark auch aus seiner Sicht nicht die richtigen waren, hat er auch gesagt, aber ich glaube, da müssen wir jetzt daraus lernen, wenn wir sicher werden wollen in der Energieversorgung, dass auch eine geliefert wird, dass wir es warm haben, dass ein Strom aus der Steckdose kommt, (*KO LTA*bg. Riener: „*Kann auch Wasserkraft sein.*“) dann brauchen wir, Barbara, höre mal kurz zu, dann brauchen wir eine Strategie, die die Stromproduktion in Zukunft unabhängig macht, die sie möglichst in unseren eigenen Händen belässt und vor allem dort stärkt. Und darum ist das schon wichtig. Die Energie Steiermark sagt 250 Windräder, wir sagen 500, das ist eh schon einmal gut, im Photovoltaik-Bereich, da bewegt sich ja derzeit was, aber wir sehen schon auch eines, wenn wir den Landes Energieversorger,

wenn wir auch nicht direkt in die Aktiengesellschaft rein regieren können, aber es gibt ja noch so etwas wie eine politische Verantwortung für ein Unternehmen, was zu 100 % im Landesbesitz steht. Wir haben das mit unterstützt im Übrigen, dann wird die Frage sein, wohin geht die Strategie? Und eine Strategie muss sein, und darum habe ich mich noch einmal gemeldet, die Eigenproduktion müssen wir mit aller Anstrengung, das erfordert Investitionen und andere Dinge, die müssen wir natürlich steigern. Ja, die müssen wir natürlich steigern. Wir müssen die Netze stärken. Auch das sagt die Lara immer wieder. (*KO LTabg. Riener: „Eine Möglichkeit ist auch Wasserkraft.“*) Das sagt ihr immer, aber eines habt ihr ausgeblendet. Nein, Franz, eines hast du ausgeblendet und auf das komme ich noch kurz. Der Krieg, der schreckliche Krieg, der Angriffskrieg, völkerrechtlich verheerend, das ist ein anderes Thema. Ich glaube, das macht uns alle betroffen, wie wir da herinnen sitzen, von dem gehe ich aus. Der hat ja gezeigt, was die fehlgesteuerte Politik der vergangenen Jahre, wo der technische Fortschritt schon ganz woanders gewesen ist, also wenn man von Technologie-Standards redet, wo Energiepolitik ist, in der Eigenversorgung der Erneuerbaren, da haben wir mit der Wasserkraft nur ein gewisses Glück gehabt, aber dass wir uns im Erdgasbereich, und das hat die Lara gesagt, im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, und ich glaube auch der Kollege Swatek war es, in einem Ausmaß abhängig gemacht haben, von einem Staat, dem der rote Teppich ausgerollt wurde, in einer Zeit, wie schon mit der Krim, wir wissen, wie die Geschichte war, sind die Verträge noch einmal gestärkt worden. Da haben wir uns in eine Situation begeben, die war einfach volkswirtschaftlich gefährlich. Die hat uns eigentlich nicht mehr das Ruder in der Hand gelassen über die eigene Energiepolitik. Und am Ende sind wir da gestanden. Und jetzt hinauszukommen, das ist nicht ganz leicht. Ich bin froh, dass wir jetzt die Sicherheitsstrategie, die Lara hat es gesagt, auf Bundesebene haben. Natürlich vielleicht zu spät, aber das ist eh auch, darf ich euch sagen, mit der ÖVP lang verhandelt worden. Ihr wisst es, wie lange das gedauert hat, bis ihr da einen Schritt entgegengegangen seid. Aber wenn wir die Gewissheit haben, wir müssen dort raus, ja, da muss es die Klarheit geben, machen wir nicht noch einmal den Fehler, dass wir neue Technologien, in ganz anderen Ländern, weit weg von uns, weil wir sagen, die haben mehr Sonne in der Wüste etc., dass wir wieder die eigene Energieversorgung aus der Hand geben. Das ist gefährlich. Österreich hat die Möglichkeiten. Ja, wir haben viele, wir haben gewisse Fortschritte auch schon gemacht im erneuerbaren Bereich. Aber wenn wir wirklich unabhängig werden wollen und sicher werden wollen und damit auch preissicher werden wollen, leistbare Energie, dann müssen wir die Eigenproduktion rauffahren. Und das wird die

Herausforderung sein für den Landes Energieversorger, weil die Gewinne der Energie Steiermark haben wir über eine Beteiligung, ich glaube der Hydropower steht in dem Rechnungshofbericht auch drinnen, gemacht, das hat unsere Gewinne aufgehoben, aber nicht das eigene Geschäft im Stromhandel in so schwierigen Zeiten. Das ist ganz klar ablesbar. Und dort müssen wir investieren, das ist wichtig. Und auf gar keinen Fall möchte ich haben, dass nur irgendeine Tür, egal in welche Richtung, irgendeines Regimes geöffnet wird, wo wir am Ende, wenn irgendwo eine Krise entsteht, wieder so dastehen, wie wir in letzter Zeit dagestanden sind. Das ist wichtig, das ist wesentlich und daran sollten wir arbeiten. Mit einem starken Landes Energieversorger, mit einer klaren öffentlichen Einflussnahme, die, glaube ich, im Energiebereich besonders wichtig ist. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 17.20 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Schönleitner. Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann Mag. Christopher Drexler. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Drexler – ÖVP (17.20 Uhr): Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte mich für die gesamte Debatte bedanken, weil ich glaube, ausgehend von dieser Dringlichen Anfrage der KPÖ, sind doch ein paar ganz wesentliche Themen auch in den Mittelpunkt der Debatte hier im Hohen Haus gerückt. Und das finde ich sehr erfreulich. Denn insgesamt ist einmal klar, ich lasse jetzt einmal die Fernwärmepreise weg, da habe ich alles dazu gesagt, wir sind in diesem Preisfestsetzungsverfahren. Im Übrigen, Herr Dr. Murgg, ich darf Sie beruhigen, was ich zur Beantwortung der Frage 3 aufgeschrieben hätte, habe ich vorher schon in der Einleitung gesagt. Also, da war auch kein Problem mit irgendwelchen rechtlichen Themen. Nein, aber das ist klar, da haben wir jetzt einmal dieses Verfahren. Wir werden uns das mit Sicherheit weiterhin anschauen. Eine Nebenbemerkung sei mir erlaubt zur Abgeordneten Köck. Also das glaube ich auch nicht, da bin ich ganz der Meinung vom Dr. Murgg, also zu glauben, wenn es nur dekarbonisiert ist, habe ich auf einmal eine stabile Preislage automatisch, das glaube ich auch nicht. Das würde der allgemeinen Lebenserfahrung widersprechen, weil in dem Maß, es ist einfach allgemein so, dass jedes Gut irgendeiner Preisentwicklung unterliegen kann und es sind ja da in der Debatte auch schon Beispiele gekommen, wie das zugange kommen könnte. Das ist jetzt nichts gegen die

Dekarbonisierung, für die sind wir ja hoffentlich alle, aber tun wir nicht sozusagen gleich etwas dazuverheißen, was möglicherweise die bloße Dekarbonisierung nicht leisten kann, nämlich irgendwie ewige Stabilität der Preise. Also das würde mich wirklich wundern, wenn es so wäre, aber nichtsdestotrotz muss man sich für die Dekarbonisierung einsetzen und ist möglicherweise dieser Weg und diese Strategie sogar auch deutlich noch einmal zu beschleunigen, würde ich meinen, wenn es möglich ist und technisch möglich ist. Warum ich mich aber eigentlich zu Wort melde, ist nicht nur der Grund, dass ich sagen möchte, dass ich mich für die Debatte bedanke, sondern weil ich glaube, weil vor allem in den letzten Wortmeldungen jetzt ein sehr grundsätzliches Thema angesprochen worden ist, von dem ich glaube, dass es eine der entscheidenden Herausforderungen der kommenden Legislaturperiode sein wird. Nämlich die Frage, wie entwickeln wir die Energie Steiermark als Energieversorgungsunternehmen, das derzeit zu 100 % im Eigentum des Landes Steiermark steht für die Zukunft weiter? Und da möchte ich zum einen daran erinnern und kann mich ans Abstimmungsverhalten gut erinnern, möchte ich zum einen daran erinnern, dass Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang und ich letztlich entschieden haben, die Minderheitsanteile von Macquarie aufzugreifen. Dies aus meines Erachtens vielerlei guten Gründen. Aber für mich der entscheidende Grund ist, dass wir nur durch diese Maßnahme überhaupt in die Lage versetzt worden sind, die eingeforderten grundsätzlichen Überlegungen für die Zukunft anzustellen. Denn hätte man das nicht getan, hätte Macquarie wieder nur an einen hoffentlich langfristig wohlwollenden Finanzinvestor verkaufen können. Die anderen Möglichkeiten entlang des Portfolios wären uns verschlossen geblieben. Und das, meine sehr verehrten Damen und Herren, war für mich das entscheidende Motiv für diese Entscheidung. Und deswegen bin ich auch so froh, dass wir die Entscheidung so getroffen haben. Nämlich, dass wir nun für eine zukünftige Gestaltung und für eine zukünftige Strategie der Energie Steiermark wahrlich alle Wege offen haben. Und ich zähle einfach schon aus grundsätzlichen Erwägungen immer alle möglichen Wege auf. Weil es wäre auch nicht klug, gleich alles zu offenbaren, wenn wir denn schon eine endgültige Entscheidung im Kopf hätten, alle miteinander. Aber wir haben alle Möglichkeiten offen stehen. Wir haben die Möglichkeit, wieder einen langfristig interessierten Finanzinvestor mit ins Boot zu nehmen. Hat auch seine Vorteile. Hat sich in der Vergangenheit durchaus gezeigt, dass was Unternehmenskultur und so weiter betrifft, es schon nicht schlecht ist, wenn du auch sozusagen einen internationalen und oder auch börsennotierten Partner mit an Bord hast. Zweitens, natürlich auch jedwede Form des Going Publics. Das muss nicht ein Börsengang sein, das können auch andere

Formen sein. Jedwede Form des Going Publics und aber auch die solide Überlegung, ob ein oder mehrere strategische Partner sinnvoll wären und wohin will man mit Partnern gemeinsam sich entwickeln? All das sind Überlegungen, die es anzustellen gilt, die wir aber überhaupt nur dadurch anstellen können, dass wir die Anteile des Minderheitsgesellschafters aufgegriffen haben. Und insofern wollte ich das nur angemerkt haben, dass es jedenfalls eine der entscheidenden Herausforderungen für die nächste Legislaturperiode ist. Denn ich glaube, das brauchen wir in dem Kreis auch nicht mehr sonderlich erörtern, dass in dem gesamten Energiemarkt und insgesamt in dieser Branche fordernde Zeiten herrschen. Dass wir hier inmitten der Energiewende stecken, ist, glaube ich, außer Streit. Und deswegen ist es so wichtig, sich gemeinsam und solide hier die Strategie für die Zukunft zu überlegen und dann entsprechend der einmal zugrunde gelegten Strategie auch die entsprechenden Handlungen zu setzen. Ja, in die Produktion soll man investieren. Die Energie Steiermark investiert in die Produktion, im Übrigen bekanntlicherweise ausschließlich in erneuerbare Energien. Eins, ich bin selber immer wieder geneigt gewesen, die Entscheidung in der Vergangenheit nicht uneingeschränkt positiv zu sehen, aber diese Beteiligung an dem Verbund Hydropower, die ja Ergebnis vergangener Entscheidungen ist, das ist ja Teil der entsprechenden Vertragswerke. Diese Beteiligung darf man natürlich nicht kleinreden, bitte schön. Also man darf nicht sagen, nur dort machen wir Gewinne oder so, sondern eines der wesentlichsten Assets der Energie Steiermark ist die Beteiligung an der Verbund Hydropower. Und das würde ich daher schon einmal als durchaus positiv sehen, schön. Dass aber auch insgesamt unsere Energie Steiermark nicht zuletzt aufgrund des beherzten Wirkens unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber wie ich glaube auch eines sehr umsichtigen Managements in den vergangenen Jahren einen guten Weg gegangen ist. In diesem Sinne hoffe ich, dass wir hier in den nächsten Jahren kluge und richtige Schritte setzen werden. Herzlichen Dank für die Debatte. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.28 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landeshauptmann. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 4213/2 betreffend Fernwärme: Garantierter Höchstpreis bis zum Ende der Heizperiode 2025/26 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ und der Freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS mit der Einl.Zahl 4213/3 betreffend Steirische Fernwärme: Raus aus russischem Gas! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 4213/4 betreffend Bei Netzstützung auch Wärmelieferung ermöglichen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ und der Freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen mit der Einl.Zahl 4213/ 5 betreffend Für eine sichere Energieversorgung: Bezug von russischem Gas einstellen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet. Ich fahre nunmehr mit der Beratung zu TOP 12 fort und zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Julia Paar. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Paar, MSc, BSc – ÖVP (17.30 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer im Livestream!

Für all jene, die es nicht mehr wissen, wir sind jetzt beim Tagesordnungspunkt der steirischen Jugendstrategie. Durch die zwischenzeitliche Unterbrechung sind wir da natürlich vielleicht nicht mehr so ganz im Thema. Zur Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, sie hat das Argument gebracht, dass die Jugend nicht als Querschnittsthema behandelt wird. Das war für mich das Argument. Wir sehen das anders und das kann ich auch argumentieren. Bei uns ist es ja so,

dass wir in den steirischen Regionalmanagements, also in allen steirischen Regionen, das Jugendmanagement haben. Sprich, dort beschäftigt sich einer oder eine ganz konkret mit Jugendthemen. Und so wie es bei uns gelebt wird, wird es, denke ich, auch in allen anderen Regionalmanagements gelebt, da ist es eben so, dass Jugend ganz klar ein Querschnittsthema ist. Bei uns, Leonida Ulrich, ganz eine tolle Mitarbeiterin, bringt das Thema wirklich in jedem Themenbereich ein, denkt überall mit. Und ich glaube, das lässt sich wirklich sehen. Da können wir ganz, ganz stolz darauf sein, was in der Steiermark in den Jugendmanagements hier geleistet wird. Wir haben aber zum Zweiten auch die Fachstellen beispielsweise oder das Kinderbüro. Also ich glaube zu wenig – nur als Beispiele – zu wenig wird sicher nicht gemacht. Die Jugend spielt bei uns eine ganz, ganz wesentliche Rolle, eine entscheidende Rolle in unserer Gesellschaft und ich glaube auch, dass die Jugend der Schlüssel zu einer positiven Zukunft ist. Die Jugend bringt Ideen ein, Perspektiven ein, einen frischen Wind ein und hat so eine unerschütterliche Energie, um diese ganzen gesellschaftlichen Herausforderungen, die wir haben, auch anzugehen. Und gerade in den Zeiten der multiplen Krisen ist es, glaube ich, besonders wichtig, dass wir die Stimme der Jugend hören und dass wir sie auch in politische Prozesse mit einbeziehen. Deshalb freut es mich, dass dieser Prozess ganz partizipativ war, da sind wirklich sämtliche Institutionen und Organisationen einbezogen worden, um diese Jugendstrategie auch zu erarbeiten. Das heißt, Jugend ist für uns die Zukunft, aber auch die Gegenwart. Und die Jugend ist so aktiv, und das sehen wir in den vielfältigen Vereinen oder auch in den Einsatzorganisationen. Die Jugend ist ehrenamtlich tätig und das ist schon bemerkenswert. Aber natürlich nimmt sie auch die Angebote der offenen beispielsweise Jugendarbeit in Anspruch. Ich glaube, auch das lässt sich sehen. Ein zweiter wichtiger Punkt ist für mich ganz klar die Förderung der Jugend. Die Förderung der Jugend ist dahingehend ganz wichtig, weil sie auch ganz entscheidend ist für die Stärkung unserer Demokratie. Und da haben wir, meine Kolleginnen und Kollegen Vorredner haben das schon angesprochen, haben wir zehn Themenfelder in dieser Jugendstrategie. Eine davon ist Partizipation und politische Bildung. Ein ganz ein wichtiger Themenkomplex, denn ich glaube, gerade bei den Jugendlichen müssen wir beginnen und wenn man dann die Ö3-Jugendstudie hernimmt, die ja jeder von Ihnen googeln kann, dann findet man einen Punkt „Ich vertraue der Politik“. Und da kommt raus, sehr oder ziemlich nur 18 % der Politik vertrauen. Wenn man die Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren fragt „Ich vertraue der Demokratie“, dann kommt da raus, dass 62 %, also zwei von drei Jugendlichen, also sehr oder ziemlich der Demokratie vertrauen. Das heißt, eigentlich Zwei von Dreien vertrauen der

Demokratie. Da finde ich ist schon noch Luft nach oben. Und was die Politik angeht, ist noch ganz viel Luft nach oben. Und ich glaube, da können wir in diesem Haus anfangen. Wir pflegen ja in diesem Haus einen eher recht respektvollen Umgang miteinander im Vergleich zur Bundesebene. Aber ich glaube trotzdem, dass wir gerade in der Politik darauf achten müssen, dass wir verbinden und nicht trennen. Auch jetzt im Wahlkampf mit diesen ganzen, gerade wenn man an die Ränder schaut, Themen, die sehr hetzen. Ich glaube, wenn man eher Respekt statt Hetze auf die Tagesordnung schreibt oder ein Miteinander und kein Gegeneinander, ein Verbinden, statt einfach die Gesellschaft zu trennen, dann wäre das schon mal ein richtiger Schritt. Und ich glaube, das würde auch dazu beitragen, dass die Jugendlichen nicht politikverdrossen wären. Aber ich glaube, ein weiterer wichtiger Punkt ist auch, dass Jugendliche eigenverantwortlich oder hingeführt werden, dass sie ein eigenverantwortliches, eigenständiges Leben führen können. Und dafür braucht man ordentliche Bildung und Information. Und darunter gibt es ein strategisches Ziel, das die Finanz- und Wirtschaftsbildung beinhaltet. Mir persönlich auch ein ganz ein wichtiges Thema. Wir lernen so viel in unseren Schulen. Wir haben so eine tolle Allgemeinbildung. Aber oft gehen so klassische Dinge wie, wenn ich jetzt einen Kredit aufnehme, was ist denn der Unterschied zwischen einem variablen und einem fixen Zinssatz oder beispielsweise eine klassische Haushaltsrechnung, unter. Und ich glaube, gerade für ein eigenständiges individuelles eigenverantwortliches Leben, sind Finanz- und Wirtschaftsbildung ganz, ganz wesentlich. Und wenn ich mir dann anschau, auch in der Ö3-Jugendstudie, eine Frage, eine Firma, ein Start-up gründen, da sagen immerhin 35 %, ja, das wäre genau meines. Also immerhin ungefähr ein Drittel der Jugendlichen könnten sich vorstellen, ein Unternehmen zu gründen. Und da gehört natürlich die Wirtschaftsbildung ganz besonders dazu. Also die Jugendstrategie ist so umfangreich, das würde jetzt den Rahmen sprengen, das alles zu erwähnen. Wie gesagt, acht Themenbereiche, zwei davon habe ich herausgegriffen. Die anderen, also zehn Themenbereiche, zwei habe ich herausgegriffen, acht können Sie selbst nachlesen. Ich bin sehr, sehr stolz und möchte mich ganz herzlich bei der Abteilung auch bedanken und bei all jenen, die mitgearbeitet haben. Ich glaube, das lässt sich definitiv sehen und es zeigt auch, welchen Wert und welchen Stellenwert die Jugend in der Steiermark hat. Steirisches Glück auf! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.36 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte, Herr Kollege Schwarzl.

LTabg. Schwarzl – Grüne (17.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Es ist jetzt in den vorherigen Wortmeldungen zum Thema der steirischen Jugendstrategie schon mehrmals richtigerweise erwähnt worden, dass das Dokument, so wie es uns vorliegt, ein sehr wichtiges ist, dass viele gute Inhalte darin enthalten sind, dass es wichtig war, diesen Prozess auch so aufzubauen, dass Jugendliche selbst zu Wort kommen und sich beteiligen können. Und sieht man auch schon im Inhaltsverzeichnis recht am Anfang, dass es einen sehr breiten Themenkomplex oder sehr viele verschiedene Themenkomplexe gibt, die darin richtigerweise behandelt werden. Auch schon richtig gesagt heute in der Diskussion ist natürlich geworden, dass Wirkungsziele einmal das eine sind und es ist wichtig, die zu definieren, weil wir natürlich auch in vielen Bereichen sehen, dass wir oft ohne solche Ziele arbeiten und man dadurch ja etwas hat, an dem man sich festhalten kann und mit dem man auch schauen kann, da konkrete Maßnahmen dafür zu definieren, um diese Ziele dann zu erreichen und wir hoffentlich in ein paar Jahren die Möglichkeit haben zu sagen, okay passt, wurde abgehakt und zumindest teilweise, oder im Prozess dahin erreicht zu werden. Ich glaube, ein ganz entscheidender Satz, der heute in der Diskussion schon gefallen ist von der Kollegin Klimt-Weithaler, ist aber, dass Jugendpolitik oder Politik uns ja oder jegliche Politik, die wir in diesem Haus machen, Jugendliche und junge Menschen in ihrem Alltag beeinflussen. Es ist natürlich so, dass wenn wir dann konkret den Titel haben Jugendstrategie und Jugendparlament und Jugend etc. etc., da schauen wir natürlich ganz besonders drauf, weil im Endeffekt jede einzelne Aktion oder jedes einzelne Thema, was wir da diskutieren, einen Einfluss auf die aktuellen Lebensrealitäten und sehr oft auch auf die Zukunft hat. Und ich glaube, dass es da eben wichtig ist, auch genau hinzuschauen, weil ein Punkt, der natürlich schon auch immer wieder kommt, gerade bei den ganzen Schuldiskussionen, die natürlich jetzt auch wieder öfter stattfinden, ist und das hat die Julia jetzt auch kurz gestreift mit dem Thema, dass sich viele nicht vertreten fühlen oder dass viele nicht wirklich Vertrauen in die Politik haben. Und da kann man sich natürlich die Frage stellen, auf der einen Seite haben wir, was wir auch alle positiv sehen, verschiedene Partizipationsmöglichkeiten, wir haben das Jugendparlament, Schüler_innenparlament, wir haben verschiedene Möglichkeiten, wo junge Menschen sich einbringen können und trotzdem am Ende des Tages fühlen sich viele und sogar mehr als die Hälfte der Jugendlichen von der Politik nicht vertreten. Und ich glaube, dass es da ganz wichtig ist, auch selber hinzuschauen, wo wir als Land Steiermark, wo wir als steirisches Parlament Möglichkeiten haben, noch offener zu werden und die eben

auch anderen Sachen, wo nicht in der Überschrift steht „Jugend“, den Leuten näher zu bringen und junge Menschen mitzunehmen. Um ein ganz konkretes Beispiel da auch zu nennen, wir haben schon vor zwei, drei Jahren einmal einen Antrag einbracht, wo es darum gegangen ist, hey, wir machen zwar sehr viel Politik da in diesem Haus, aber wirklich mitkriegen, was da tagtäglich passiert, tun draußen sehr wenige Jugendliche. Und einer dieser Punkte ist auch eben Transparenz oder Informationsweitergabe, wo wir gefordert haben, hey, dann machen wir halt dementsprechend zumindest, um einen Anhaltspunkt zu haben, so eine App oder so etwas Ähnliches, wie es auf Bundesebene gibt, wo man ganz einfach Sitzungen verfolgen kann. Es tut mir leid, aber, wenn man den Livestream des Landes Steiermark anschaut, da bleibt halt keiner länger als 30 Sekunden, *(Beifall der bei KPÖ)* weil heutzutage Kommunikation so nicht funktioniert und es halt niemand anschaut. Außer wenn es sehr singulär um ein Thema geht, was einen gerade interessiert, was auch gut ist, müssen wir uns da weiterentwickeln. Und dann war das Argument, es kommt eh was. Und dieses eh was ist gekommen mit der App des Landes Steiermark oder Land Steiermark heißt die App, habe ich mir heruntergeladen. Man findet den Begriff Landtag nicht, wenn man ihn sucht. Also wir können da nicht sagen, dass wir da wirklich transparent sind oder dass wir wirklich aktiv versuchen, jungen Menschen die Information weiterzugeben, die wichtig wäre im politischen Alltag, weil natürlich jede von den Parteien, die da herinnen sitzt, macht seine Sujets für die sozialen Medien, aber wir wissen auch, dass das nicht das ganze Bild ist. Und wenn Leute wirklich eine Diskussion wollen, und ich glaube, wir unterschätzen da viele junge Menschen, dass die sehr wohl unterscheiden können und auch lange Diskussionen anschauen können, aber es ist quasi heutzutage dem Ganzen so nicht mehr zu folgen. Und ein Punkt noch, der mir ganz wichtig ist, wir sagen, wir sind so viel besser in der Steiermark und auf Bundesebene wird so böse diskutiert. Ganz ehrlich, draußen wird nicht unterschieden, das ist die Landesebene, das ist die Bundesebene, das ist die Politik. *(Beifall bei den Grünen)* Wir tun uns ja selber keinen Gefallen damit, wenn wir sagen, da sind wir so viel besser, aber die anderen sind böse. Entweder machen wir es gemeinsam oder gar nicht. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 17.41 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (17.41 Uhr): Danke vielmals, Frau Präsidentin, geschätzte Kollegin Lackner, werte Kolleginnen und Kollegen, Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, wir haben es heute schon gehört und oftmals gehört, unsere Jugend ist die Zukunft, sie ist aber auch die Gegenwart, mit der wir uns einfach zu beschäftigen haben. Und wir machen das auch gerne, selbstverständlich und verantwortungsbewusst. Wir wünschen uns alle miteinander, dass unsere Jugendlichen in einem geschützten Umfeld aufwachsen können, sich selbstbestimmt entsprechend ihren Fähigkeiten entfalten und entwickeln können. Jugend braucht Perspektiven, sie brauchen aber auch Chancen und ich finde es wunderbar, dass wir uns als Landtag diesem Thema annehmen. Die steirische Jugendstrategie ist ein und soll ein inhaltliches Leitinstrument, Dokument für uns als Landesregierung, aber auch für die Landesverwaltung sein. Wir wollen junge Menschen mitnehmen, wir wollen ihnen Gehör schenken und wir wollen ihnen eine Plattform bieten. Die Strategie stellt jetzt ganz einfach einen Rahmen dar. Über zwei Jahre wurde an ihr gearbeitet und es wurde heute schon gesagt, 114 Maßnahmen entlang der zehn Themenfelder. Und für mich, das wurde heute schon angesprochen und das möchte ich nochmal verstärken, ein ganz wichtiger Punkt ist die Finanz- und Wirtschaftsbildung. Und ich möchte unterstreichen, warum das so wichtig ist mit ein paar Zahlen. Denn im Jahr 2023 mussten 192 junge Menschen unter 24 Privatinsolvenz anmelden. Und das sind meiner Meinung nach als Mutter von zwei Töchtern 192 junge Menschen zu viel. Das sind 22 % mehr als im Jahr davor. Das muss man sich einmal vorstellen. Bei jungen Frauen betrug der Anstieg sogar 45 %. Aber nicht nur die Anzahl der Insolvenzverfahren ist gestiegen, sondern auch die Verschuldungshöhe und zwar um unglaubliche 41 %. Man muss sich vorstellen, durchschnittlich hatten im Jahr 2023 junge Menschen einen Verschuldungsgrad von 50.500 Euro, also bis zum 24. Lebensjahr. Jetzt frage ich mich, wie werden diese Menschen in Zukunft damit umgehen, wie können sie diese Schulden abbauen? Ich komme eigentlich ursprünglich aus dem Bankenbereich. Da war es für mich ganz, ganz klar, dass wir ein verstärktes Augenmerk auf die Finanzbildung bei Jugendlichen hinkünftig setzen müssen. Danke, Julia, du hast es auch schon erwähnt. Ich glaube, das ist für uns alle eins. Ein wichtiger Punkt, der mir auch besonders am Herzen liegt, ist die Demokratiebildung. Politische Bildung, ist schon gesagt worden, aber Demokratiebildung, das müssen wir in allen Kontexten verstärken, weil Politik ist zwar Gegenwart, aber Politik, Demokratie entsteht nicht einfach so. An Demokratie müssen wir gemeinsam arbeiten. Dieses gemeinsame Arbeiten, das ist ganz, ganz wichtig. Und weitere Themen, die wirklich belastend sind in dem ganzen Wissen, das wir mittlerweile haben, die

physische und die psychische Gesundheit darf auf keinen Fall zu kurz kommen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Jugendlichen heute haben andere Möglichkeiten, wie wir sie damals hatten. Das ist wunderbar und wichtig, weil wir uns weiterentwickeln. Aber so eine unbeschwerte Kindheit oder Jugend, wie wir sie hatten, haben sie oftmals nicht, auch einhergehend mit den Möglichkeiten, die sie heute haben. Jugendliche stehen vor wirklich großen Herausforderungen und wir müssen sie bestmöglich unterstützen und begleiten in dem Prozess. Es geht uns vor allem um Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für die ganzen Risiken und Gefahren, Drogen, Alkohol, Nikotinbeutel, Gewalt im Internet, ist eine Katastrophe, ganz fürchterlich und der damit verbundenen physischen Komponente. Und das ist ein Regelwerk, das es braucht. Und das haben wir alles in der neuen Jugendstrategie. Damit wir jetzt aber auch erfolgreich sind und Erfolg haben werden, müssen wir das Thema Jugendarbeit auch hinkünftig ganz breit denken und uns alle, quer über alle politischen Parteien, diesem Thema verstärkt widmen. Es gibt einen Spruch: Es braucht ein ganzes Dorf, um einen jungen Menschen groß zu ziehen. Also würde ich sagen, es braucht eine ganze Landesregierung, um die steirischen Jugendlichen zu begleiten. Und ich möchte mich bedanken, wirklich bedanken, für all jene, die mitgearbeitet haben. Bei meiner Abteilung, bei den Fachstellen, die offene wie auch die verbandliche Jugendarbeit, an die Schulsozialarbeit, an alle Jugendlichen, die sich für unzählige Interviews zur Verfügung gestellt haben und ein ganz großes Danke auch für das Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Karl-Franzens-Universität in Graz, die den ganzen Prozess methodisch und auch fachlich begleitet haben. Wir haben gemeinsam zugehört und wir haben gemeinsam an einem Ziel gearbeitet. Das ist wunderschön, deshalb bedanke ich mich für die Mitarbeit, für die Zusammenarbeit und bitte um große und breite Unterstützung. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.47 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und es braucht auch einen ganzen Landtag, um abzustimmen:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 4116/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 4116/3, betreffend Einrichtung eines unabhängigen Kinderrechte-Monitorings ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zu TOP

13. Bericht des Ausschusses für Petitionen, Einl.Zahl 3708/8, betreffend Gesetz vom [...], mit dem die Steiermärkische Gemeindeordnung 1967, das Statut der Landeshauptstadt Graz 1967 und das Steiermärkische Gemeinde-Bezügegesetz geändert werden zum Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 3708/6.

Und zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (17.48 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Zuhörende, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Dankeschön. Ich möchte zu diesem Stück einen Entschließungsantrag einbringen, weil wir finden, dass was für die Gemeinderätinnen künftig gelten soll, soll auch für die Bezirksvorsteher_innen gelten. Und deshalb stelle ich folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Regierungsvorlage zur Novellierung des Statuts der Stadt Graz zur Beschlussfassung vorzulegen, mit der eine Karenzregelung für Bezirksvorsteher_innen etabliert wird.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 17.49 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (17.50 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und via Livestream, schön, dass auch einige Zuschauer hier vor Ort sind!

Ja, ich freue mich sehr, dass dieser Tagesordnungspunkt auf eine Initiative der Grünen zurückgeht, nämlich der Grazer Grünen. Bisher war es nämlich für Gemeinderätinnen nicht möglich, in der Steiermark war es nicht möglich, in Karenz zu gehen und das wird sich jetzt ändern. Weil der Landtag wird das Statut der Stadt Graz und die steirische Gemeindeordnung dahingehend ändern, dass eben Gemeinderätinnen befristet bis zu einem Jahr in Karenz gehen können und auf ihr Mandat verzichten für die Dauer dieser Zeit und aber ein Rückkehrrecht bekommen. Und diese Initiative geht auf die frühere grüne Gemeinderätin Manuela Wutte zurück. Die Manuela Wutte ist aktuell in Babypause, kommt leider nicht mehr in Genuss dieser Regelung, aber mich freut es sehr, dass sie das eingebracht hat, weil wir haben sehr viel zusammengearbeitet, gerade was die Frauen- und Gleichstellungspolitik angeht. Und uns war das beiden und ist es beiden immer ein Anliegen, mehr Frauen in die Politik zu bekommen. Und diese Neuregelung, dieser Antrag für die Neuregelung hat im Grazer Gemeinderat die einstimmige Zustimmung gefunden und ist über den Petitionsweg eben dann zu uns in den Landtag gekommen. Und ich denke, das ist ein längst überfälliger Schritt, weil es eben wichtig ist, es möglich zu machen, Beruf und Familie zu vereinbaren. Und besonders bei Gemeinderätinnen muss man dazu sagen, die haben oft einen Beruf, haben eine Familie und sollten dann auch noch politisch tätig werden. Und das ist eben sehr schwer mit ihren Lebensrealitäten zu vereinbaren. Ich rede meistens jetzt von Gemeinderätinnen, aber natürlich sind damit auch Gemeinderäte gemeint. Weil schön wäre es natürlich, dass längerfristig auch mehr Gemeinderäte in Karenz gehen. Ich glaube, die Initiative hat sich damals ergeben, weil gleichzeitig drei Gemeinderätinnen schwanger waren, eben vom Grazer Gemeinderat. Und was eben auch besonders war, also man konnte ja bisher auch auf sein Mandat verzichten, aber man hatte eben dieses Rückkehrrecht nicht, das eben ganz, ganz wichtig ist, dass man die Frauen nicht nur in die Politik bringt, sondern sie auch dort halten kann. Ich möchte mich eben deswegen sehr bei Manuela Wutte für diese Initiative bedanken, weil ich glaube, dass es eine ganz, ganz wichtige Änderung und Verbesserung für die Gemeinderätinnen ist, die sie eben damit erkämpft hat. Und ja, jetzt kann man mal applaudieren. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Und warum es auch so wichtig ist, dass mehr Frauen in der Politik sind oder mehr Eltern, mehr Väter auch in der Politik sind, weil eben auch die Politik die Lebensrealitäten der Bevölkerung abbilden sollen. Und da geht es eben auch darum, dass Menschen in der Politik sind, die selber Kinder haben oder die eben auch Angehörige, nahe Angehörige pflegen, was ja auch durch diese Karenzregelung nun auch möglich ist. Und besonders für junge Frauen war eben die bisherige Regelung abschreckend und vielleicht

noch verstärkt, was das Bürgermeister-/Bürgermeisterinnenamt angeht. Und das ist ja auch zusätzlich, es ist nicht nur, dass jetzt auch Gemeinderätinnen und Gemeinderäte in Karenz gehen können, sondern eben auch Bürgermeisterinnen. Und das war oft für junge Frauen, die einfach vor einem Familienwunsch noch gestanden sind, nicht so sehr eine Option, wie das dann mit dieser Neuregelung hoffentlich sein wird. Gleichzeitig hoffen wir natürlich auch, dass mehr Männer, auch Bürgermeister, zukünftig in Karenz gehen werden, weil wir stehen, was den Frauenanteil in der Politik angeht, stehen wir bei den Gemeinderätinnen bei ungefähr 25 %. Bei den Bürgermeisterinnen, da gibt es verschiedene Zahlen, die Maria Skazel hat von 8,7 % gesprochen. Ich glaube, es sind jetzt inzwischen ein paar dazugekommen. Also wir haben knapp 10 % Bürgermeisterinnen, aber das ist natürlich immer noch viel zu wenig. Also insgesamt sind die Frauen in der Politik unterrepräsentiert. Ich glaube, wir sind da auf einem guten Weg, mehr Frauen, auch junge Frauen in die Politik zu bringen und sie auch dort zu halten. Gehen wir diesen Weg weiter. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 17.54 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Kollege Dolesch.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (17.54 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Abgeordneten-Kolleginnen und -Kollegen, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ein Punkt, welcher, denke ich, in unserer Gesellschaft mittlerweile unstrittig ist. Naheliegend ist es daher auch, dass wir insbesondere für jene, also für uns irgendwo ja damit auch, die in der Politik tätig sind, also für alle, damit meine ich nicht den Landtag, sondern wirklich die Gemeinderatsmitglieder, Frauen wie Männer, dass wir eine Regelung treffen, wenn jemand befristet im Sinne einer Karenz für einen befristeten Mandatsverzicht, also sozusagen aussetzen möchte, aufbauend, das wurde gerade vorerwähnt, auf eine Petition der Landeshauptstadt Graz, wo es eben um einen befristeten Mandatsverzicht mit Rückkehrrecht, als wirkliches Recht eines Gemeinderatsmitgliedes geht, liegt nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Entwurf einer Novelle zur Steiermärkischen Gemeindeordnung samt Änderung des Steiermärkischen Gemeindebezugesgesetzes vor. Das wurde auch entsprechend im Unterausschuss vor der sogenannten Haupturlaubszeit, vor der Sommerpause beraten, wonach eben in diesen Entwürfen nun geregelt ist, dass Mitglieder eines Gemeinderates durch einseitige Erklärung,

also man ist nicht auf jemanden angewiesen, auf good will sozusagen, sondern wo man aus eigenem Willen, aus eigener Überzeugung, aus der eigenen Lebenssituation heraus, einseitig erklären kann, dass man für eine Dauer von bis zu einem Jahr Maximum, auf das Mandat im Gemeinderat aus persönlichen Gründen, zum einen, wie es vorher von meinem Vorredner schon erwähnt worden ist, für die Betreuung eines minderjährigen Kindes, aber als zweite Hauptmöglichkeit sozusagen auch für die Pflege und Betreuung eines nahen Angehörigen, einer angehörigen Person, dass man diese Zeit hier ebenfalls nutzen kann, um vorübergehend auf das eigene Mandat zu verzichten. In diesem Fall ist das nächstgereichte Ersatzmitglied von der Bürgermeisterin oder vom Bürgermeister entsprechend in den Gemeinderat zu berufen. Ist eine Bürgermeisterin oder ein Bürgermeister selbst betroffen einer steirischen Gemeinde, so gilt hier auch diese Regelung von bis zu einem Jahr. In diesem Fall kann eine Bürgermeisterin oder ein Bürgermeister auch die Hälfte des Bezuges, der eben in dieser jeweiligen Gemeindegrößenordnung üblich ist, beziehen und die Ersatzperson, wenn ich es so salopp formulieren darf, die eben vorübergehend dann dieses Amt ausübt, bekommt natürlich 100 % des Bezuges. Das ist sozusagen ja irgendwie selbsterklärend. Und der Verzicht selbst ist logischerweise schriftlich zu erklären, wird mit dem Einlangen am Gemeindeamt entsprechend wirksam. Sinngemäß gilt das auch für den schriftlichen Widerruf dieser Erklärung. Und im schriftlichen Verzicht muss dann eben Beginn und Ende dieser Karenzzeit entsprechend klar bezeichnet werden. Insgesamt denke ich, haben wir damit eine zeitgemäße, praktikable Lösung gefunden für eben die Vereinbarkeit von Beruf und Politik beziehungsweise Familie und bitte daher um die entsprechende Zustimmung. Vielen Dank.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.58 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege Dolesch. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (17.58 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ja, sehr viel Richtiges ist gesagt worden. Anlass für diesen Tagesordnungspunkt ist eine Petition der Stadt Graz, die an den Landtag gerichtet ist, um das dringend notwendige Instrument der Karenz auch entsprechend für Kommunalpolitiker umzusetzen, dieses Recht, das auch wir hier im Landtag haben. Es ist, wie es der Kollege Dolesch schon erklärt hat, eine Karenz aus persönlichen Gründen auch möglich oder eine Karenz zur Betreuung

minderjähriger Kinder oder zur Pflege und Betreuung von nahen Angehörigen, jeweils für die Dauer von drei Monaten bis zu einem Jahr. Eine gute Regelung, hinter der wir auch zu 100 % stehen. Bei aller Lobhudelei auf die Kollegin Wutte, die grüne Gemeinderätin, die brauchen wir hier als Landtag nicht, glaube ich, um vernünftige Lösungen im Sinne der Kommunalpolitik auch sicherzustellen, aber gut, dass wir da bei diesem Punkt einer Meinung sind, denn es braucht Anreize, insbesondere um nicht nur junge Frauen, sondern im Idealfall auch junge Männer, die in der Familiengründungsphase sind, auch in die Politik zu bringen. Und die Kommunalpolitik ist nicht einfach, darf ja selbst seit 20 Jahren in der Kommunalpolitik auch tätig sein. Was jedoch der Petitionswerber nicht vorgesehen hat, meine sehr geehrten Damen und Herren, und was nun von SPÖ und ÖVP und von Grünen, KPÖ und NEOS festgeschrieben wird, ist die Möglichkeit, dass ein Bürgermeister während der Karenzzeit 50 % seines Letztbezuges entsprechend beziehen soll. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, in Zeiten wie diesen halte ich das für nicht besonders geschickt seitens des Landtags. Ich halte das für nicht besonders geschickt, was wir hier für ein Signal auch aussenden. Denn es sind immer, man kann dazu stehen, wie man will, die Politikerprivilegien in aller Munde. Und wir tun immer Politikerprivilegien abschaffen. Da sind die NEOS ganz weit vorn dabei und die KPÖ und die Grünen. Aber wir machen jetzt in der Steiermark etwas, wir schaffen neue Politikerprivilegien. Und das ist, glaube ich, auch einzigartig in Österreich. Denn, was würde das bedeuten, ohne jetzt eine Neiddebatte vom Zaun brechen zu wollen, für die 17 Bürgermeister der über 7.000 Einwohnergemeinden, die einen Bruttobezug von 8.400 Euro erhalten, würde das eine Gehaltsfortzahlung während der Karenz in der Höhe von 4.200 Euro bedeuten. (*LTAvg. Mag. Dr. Dolesch: „Brutto.“*) Und meine sehr geehrten Damen und Herren, vergleicht man das, was denn ein durchschnittlicher Heimpfleger in der Steiermark bekommt, was eine Dame für die Kinderbetreuung in der Steiermark bekommt, da sind wir bei einem Maximalbezug von 2.200 brutto. Die haben aber eine 40-Stunden-Woche und eine entsprechende Ausbildung, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es ist für mich also nicht nachvollziehbar, wieso diese Gehaltsfortzahlung fürs Nichtstun, denn, wenn man in Karenz ist, darf man ja ex lege sein Amt nicht mehr ausführen, weiter bestehen soll, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Aber, wenn ich beim Kastner arbeite, kriege ich auch ein Karenzgeld.“*) Und Sie haben mich da entsprechend belehrt, Frau Kollegin Klimt-Weithaler, als es darum gegangen ist, um diese Gleichbehandlungsstrategie. Ich lasse mich gern von Ihnen belehren, weil ab und zu nehme ich etwas mit, aber Sie haben mir erklärt, wir meinen das nicht ernst und das ist unser

Weltbild und wir machen nur Effekthascherei, weil wir das Gendern nach vorne stellen und so weiter. Wissen Sie, wer der größte Populist ist hier erinnern, wenn es um die Politikerbezüge und die Privilegien auch geht? Das sind Sie, Frau Kollegin Klimt-Weithaler, (*Beifall bei der FPÖ*) das sind Sie. Weil eines sage ich Ihnen jetzt auch, ich kann mich erinnern an die Gehaltsdebatten, die wir hier schon geführt haben, wo es um die Indexanpassung gegangen ist, wo es der KPÖ nicht zu blöd war, auf den sozialen Medien und im Internet Bilder zu verbreiten mit den Klubobleuten, mit dem Herrn Landeshauptmann, wo so sinngemäß gestanden ist: Bild von Landeshauptmann Drexler, diese Person verdient 19.000 Euro. Wie kann der nur die Ängste und Sorgen der einfachen Leute verstehen? Wie kann der nur verstehen, wo dem einfachen Steirer der Schuh drückt? Mit Ihrer Zustimmung heute ermöglichen Sie, dass ein Bürgermeister, ein roter oder schwarzer Bürgermeister einer 7000-Einwohner-Gemeinde für die Karenz, ohne dass er ein Amt ausführt, 4.500 Euro bekommt. Ja bitte, wie passt denn das mit Ihren Forderungen zusammen? (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Jede Person bekommt eine Karenz.“*) In diesem Sinne, meine sehr geehrten Damen und Herren, ersuche ich um eine punktuelle Abstimmung hier in diesem Haus. Und ich bitte alle Parteien noch einmal in sich zu gehen, ob es das richtige Signal ist, im Jahr 2024, in Zeiten einer Rekordteuerung, in Zeiten, wo wir einen Personalbedarf im Pflege- und im Kinderbetreuungsbereich haben, eine Regelung zu ermöglichen, die einem Bürgermeister erlaubt, während er daheim ist und auf seine Kinder schaut, 4.500 Euro zu kassieren. Ich glaube, das ist nicht fair und steht in keinem Verhältnis zum Durchschnittseinkommen der Steirer und vor allem in keinem Verhältnis zu jenen, die im Pflegebereich tätig sind, die in unseren Kinderbetreuungseinrichtungen tätig sind. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 18.03 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagspräsidentin Manuela Khom.

Erste Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (18.03 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin!

Ich habe heute schon einmal gesagt, man fordert oft ganz lang Dinge als Politikerin, die leider nie umgesetzt werden. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit war eines dieser Beispiele. Und heute habe ich tatsächlich ganz, ganz große Freude, weil wir heute einen Beschluss fassen werden, der aus meiner Sicht der Dinge eine Forderung von vielen in diesem Haus schon seit langer

Zeit ist. Und dieses Haus ist einst vorausgegangen, denn dass die Stadt Graz uns jetzt gebeten hat, die Regelung, die wir hier im Landtag bereits haben, zu übernehmen, zeigt erstens, dass dieses Haus schon lange vorausgegangen ist. Und für mich war es selbstverständlich, dass natürlich die Stadt Graz mitgehen kann, aber alle anderen Gemeinden auch. Wir sprechen immer davon, dass junge Menschen nicht bereit sind, in die Politik zu gehen, weil die Herausforderung ja durchaus schwierig ist, weil der Umgang mit Politiker_innen schwierig ist, aber weil auch dieses Lebensziel dadurch schwierig gemacht wird. Wenn junge Menschen sagen, wir wollen Eltern werden und gleichzeitig bin ich Bürgermeisterin, wie schaffe ich diesen Übergang? Und dafür sorgen wir heute, dass junge Menschen, die noch vorhaben, eine Familie zu planen, dass sie auch in ihrer Planung eine politische Funktion in diesem Land zu übernehmen, mitbedenken können und damit viel, viel leichter es für sie ist, in diese Richtung zu gehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und darum freue ich mich wahnsinnig darüber, dass das gelungen ist. Zu den vielen Rechenbeispielen, also betreffend tut es tatsächlich nur jene Bürgermeister, die tatsächlich Vollzeitbürgermeister wären, die würden dann nicht 50 % von dem Gehalt, das sie jetzt bekommen, bekommen, sondern nur vom Grundgehalt, das sind abzüglich 25 %. Wenn man sich damit beschäftigt, würde man es wissen. Das sind halt so Meinungen, die der eine oder andere hat. Aber, Kollege Herrmann, dass jemand Karenzgeld bekommt fürs Nichtstun, das tut mir leid, da steige ich jetzt aus. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Weil das habe ich persönlich, *(LTAvg. Triller, BA, MSc: „Eigentlich schon.“)* also, du als Vater hier zu sagen, Karenzgeld, es geht nicht um wie viel, lieber Marco, die Aussage war, du bekommst Geld fürs Nichtstun, wenn du in Karenz gehst. *(LTAvg. Triller, BA, MSc: „Meine Frau bekommt 600 Euro.“)* Ich danke euch sehr. Es geht nicht um die Höhe, Marco. Du machst Neiddiskussion. Du machst Neiddiskussion. *(Unverständliche Zwischenrufe der FPÖ Abgeordneten.)* Du machst Neiddiskussion. Noch einmal. Für mich persönlich war diese Aussage, da bekommt jemand Karenzgeld fürs Nichtstun. Die Menschen, die in Karenz gehen, ob Frauen oder Männer, machen einen wichtigen Job in diesem Land. Und genau das behauptet ihr jedes Mal. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und darum verstehe ich diese Äußerung nicht. Und ich persönlich freue mich sehr, dass jene Frauen und Männer, die bereit sind, Kinder zu bekommen, die bereit sind, für diese Kinder Verantwortung zu übernehmen, Karenzgeld bekommen. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, KPÖ und den NEOS – 18.06 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Hannes Schwarz. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (18.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Die Frau Präsidentin hat jetzt das Notwendige dazu gesagt. Ich meine, man könnte verwundert sein über die gesellschaftspolitischen Positionen, die die Freiheitlichen da herinnen vertreten. Ehrlich gesagt bin ich es nicht, weil die Freiheitlichen sind einfach im vergangenen Jahrhundert stecken geblieben und können sich gesellschaftlichen Realitäten nicht stellen. Also, sehr verehrte Damen und Herren, und das ist das Problem. *(Beifall bei der SPÖ)* Ich denke, dass diese Regelung, die wir hier getroffen haben, einfach mit der gesellschaftspolitischen Realität konform geht, dass es einfach notwendig ist, dass wir jetzt landesweit diese Karenzregelungen oder diese Möglichkeiten der Karenz hier im Gemeindebereich schaffen. Das Nichtstun wurde eh bereits angesprochen. Ich meine, das ist ja überhaupt sehr jenseitig hier zu behaupten, dass jemand, der in Karenz ist, nichts tut und nichts leistet und deswegen auch nichts verdient oder wie auch immer. Also das ist mir fern, deswegen bin ich froh, dass wir hier gemeinsam mit großer Mehrheit diese Regelung hier schaffen. Und ich glaube, das wird auch dazu beitragen, dass wir immer wieder hier auch im Haus davon sprechen, dass nämlich Politik und Familie, dass Beruf und Familie vereinbar sein sollen. Und gerade hier im Haus erleben wir es ja immer wieder, dass das ja auch in der Realität ein sehr wichtiges Thema ist. Und deswegen bin ich sehr froh, dass wir das jetzt für alle Gemeinden in der ganzen Steiermark schaffen. Und ich denke, das ist ein großer und wichtiger Fortschritt gesellschaftspolitischer Natur, den wir hier im Haus schaffen. Und da bin ich sehr froh darüber, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich möchte vielleicht noch eines sagen zu der KPÖ, zu dem Entschließungsantrag. Mich hat der ein bisschen überrascht, weil in allen Unterausschusssitzungen und Ausschusssitzungen war das eigentlich kein Thema. Ich möchte nicht verhehlen, dass das sicher eine Überlegung ist, der man nähertreten kann. Nur hat es mich ein bisschen verwundert, dass in allen Ausschuss- und Unterausschusssitzungen das nie Thema war und jetzt auf einmal dieser Entschließungsantrag hereingekommen ist. Weiß ich nicht die Motive dazu, *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Wir haben es übersehen.“)* ah übersehen habt ihr es, ja, wenn es die KPÖ übersehen hat, dann ist das auch okay. Aber wir werden uns das sicher gut anschauen, aber im Rahmen eines Entschließungsantrags werden wir, glaube ich, diese Frage

hier nicht klären können. In diesem Sinne danke ich allen, die hier zustimmen. Es ist ein wichtiger und guter Schritt und, glaube ich, wird auch die Politik in diesem Land auch, wie soll ich sagen, ein bisschen verändern und die Möglichkeiten auch schaffen, dass wir Beruf, Politik, Familie gut miteinander vereinbaren können und deswegen begrüße ich das sehr und freue mich darüber, dass wir das gemeinsam beschließen können. Ein steirisches Glück auf!
(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den NEOS – 18.09 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte Herr Kollege Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (18.10 Uhr): Vielen Dank. Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin!

Noch einmal zur Klarstellung und bitte hört es im Stream oder lest es im Protokoll nach. Ich habe niemals gesagt, dass eine Person, die in Karenz ist und Kinder betreut oder jemanden pflegt, nichts tut. Ich habe gesagt und bitte jetzt aufmerksam zuzuhören, dass jemand, der sein Amt ex lege, weil Karenz nicht mehr ausführen kann, von der öffentlichen Hand 4.500 Euro bis zu 4.500 Euro erhalten kann, während eine Krankenpflegerin oder eine Kindergartenbetreuerin *(Unverständliche Zwischenrufe der Abgeordneten)* doch, hören Sie zu, 2.200 Euro bekommt. Und das müssen Sie Ihren Wählern erklären. Das müssen Sie jemandem erklären. *(Beifall bei der FPÖ)* Dann hören wir es nach. Ja, selbstverständlich war das meine Wortmeldung. Nur Sie drehen sich hier herinnen die Welt so, wie Sie wollen. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das waren nicht die Worte. Das ist zurückrudern.“)* Sie drehen sich, dann lesen wir das nach im Protokoll, da freue ich mich darauf, Frau Kollegin. *((Beifall bei der FPÖ – 18.10 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Seitens des Landtagsklubs der Freiheitlichen Partei wurde ein Antrag auf punktuelle Abstimmung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3708/8, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Art. 1 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3708/8, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Art. 2 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3708/8, enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich Art. 3 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 3708/10, betreffend Karenzregelung für Bezirksvorsteher:innen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der freiheitlichen Partei nicht die erforderliche Mehrheit.

14. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 4174/2, betreffend Gesetz über Auszeichnungen für verdienstvolle Tätigkeit in Einsatz- und Hilfsorganisationen (StAEHG) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4174/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Herbert Kober. Bitte Herr Kollege Kober.

LTAbg. Kober – FPÖ (18.12 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer hier im Auditorium, geschätzte Steirerinnen und Steirer!

Tagesordnungspunkt 14, ebenfalls ein sehr wichtiger Tagesordnungspunkt für das Ehrenamt, ein wenig nicht so emotional diskutiert wie der vorige Tagesordnungspunkt. Es geht um die Neufassung des Auszeichnungsgesetzes, sprich, geschätzte Damen und Herren, welche wesentlichen Neuerungen gibt es im Gesetzesentwurf, der von der Landesregierung im August 2024 bereits beschlossen wurde. Es geht um die Auszeichnungsmöglichkeit für weitere Einsatz- und Hilfsorganisationen. Wir wissen es ja, bis dahin waren diese Auszeichnungsmöglichkeiten Kameradinnen und Kameraden den Feuerwehren bzw. der Personen des Rettungswesens vorenthalten. Es wurden auch Strafbestimmungen eingeflochten und es gibt jetzt auch die Möglichkeit zum Widerruf einer Auszeichnung bzw. zur Aberkennung einer Auszeichnung. Weiters hat auch die Datenschutz-Grundverordnung ihren Ausfluss in dieser Neuregelung und Neufassung des Auszeichnungsgesetzes Fuß gefasst. Sehr geehrte Damen und Herren, mit dem heutigen Beschluss können künftig, so wie vorher schon angesprochen, nicht nur Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehren bzw. Personen des Rettungswesens ausgezeichnet werden, sondern auch Mitglieder der psychosozialen Akutbetreuung, z.B. Mitglieder des Kriseninterventionsteams. Weiters gilt die neue Regelung auch für Mitglieder der Lawinenkommissionen und natürlich auch für Mitglieder von Einrichtungen, die vertraglich zur Katastrophenhilfe verpflichtet wurden. Geschätzte Damen und Herren, für die vorher genannten Personengruppen soll auch eine eigens kreierte, gestaltete Medaille geschaffen werden, welche sich von der Prägung der ursprünglichen Medaille unterscheidet. Wir wissen es, die Medaille soll dann einen Namen haben, Ehrenmedaille für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit. Besonders freut es mich als Kamerad der Freiwilligen Feuerwehr, dass eine weitere Möglichkeit für eine Auszeichnung für langjährige Dienste im Bereich des Feuerwehrwesens geschaffen wird und zwar für die 85-jährige Mitgliedschaft. Ihr wisst es, bis jetzt war die höchste Auszeichnung die 80-jährige Mitgliedschaft. Warum hat man das um fünf Jahre erhöht? Das wisst ihr wahrscheinlich auch alle hier im Auditorium. Zur Freiwilligen Feuerwehr kann man bereits jetzt mit zehn Jahren eintreten. Und natürlich die erhöhte Lebenserwartung macht eine solche Auszeichnung in Zukunft sehr realistisch. Sehr geehrte Damen und Herren, nachdem der Kollege Franz Fartek auch da ist, er und ich haben ja das Vergnügen gehabt, am vergangenen Wochenende bei der 100-Jahr-Feier der Freiwilligen Feuerwehr Weinberg eingeladen zu sein. Im Rahmen des Festaktes durften wir auch Kameradinnen und Kameraden, so wie wahrscheinlich alle anwesenden Abgeordneten da herinnen, Kameradinnen und Kameraden mit Ehrenmedaillen und Ehrenzeichen für ihre verdienstvollen langjährigen Tätigkeiten auszeichnen. Als Vertreter

der Politik und als Kamerad erfüllt es mich immer wieder mit Stolz und Dankbarkeit, Kameradinnen und Kameraden diese Medaillen an den Uniformrock zu hängen, Ihnen dabei in die Augen zu sehen, mich bei Ihnen mit einem kräftigen Händedruck für Ihre unentgeltliche, langjährige Arbeit und zum Wohle der Bevölkerung auch dabei zu bedanken. Es ist immer wieder ein tolles Erlebnis, wenn man in die glänzenden Augen der jüngeren Kameraden und auch der älteren Kameraden bis hin zu den Ältesten, die auch dabei waren, wenn man da in die Gesichter schaut. Geschätzte Damen und Herren, abschließend ist es für mich wichtig zu betonen, dass auch Personen, die nicht der Feuerwehr oder des Rettungswesens zugehörig sind, einen wichtigen Beitrag für den Katastrophenschutz leisten. Dass diese Personengruppen auch jetzt in Zukunft mit Ehrenzeichen und Ehrenmedaillen zu bedenken sein wird, ist ausdrücklich zu begrüßen. Wir Freiheitliche werden daher dem Stück unsere Zustimmung erteilen. Und auch ein großer Dank gilt allen Personen, die an der Gesetzgebung dieses neuen Auszeichnungsgesetzes beteiligt waren im Bereich der Landesverwaltung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 18.17 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Armin Forstner. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (18.18 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, Frau Landesrätin!

Ja, mein Vorredner, der Herbert Kober hat schon vieles erwähnt. Es geht um die Auszeichnung für verdienstvolle Tätigkeiten im Einsatz und bei den Hilfsorganisationen. Für mich ganz wichtig ist eigentlich, dass das jetzt über das Feuerwehr- und Rettungswesen hinausgeht. Die Bergrettung ist ja bereits drinnen, das wissen wir schon alle, die sehr viele wichtige Tätigkeiten speziell bei uns in der Obersteiermark verrichten. Aber was sind auszeichnungswürdige Tätigkeiten in Zukunft auch für das KIT-Team? Wir haben es schon erwähnt, es ist für die Lawinenkommission und darüber hinaus, für Katastrophenschutz-Tätigkeiten, rege Einsatz-tätigkeiten, vorbildliche Tätigkeit als Funktionärin oder Funktionär, fachmännische Aus- und Weiterbildung der Mitglieder der Einsatzorganisationen, mustergültige Organisation von Übungen, gewissenhafte Betreuung und Ausbildung der Nachwuchskräfte, was ein ganz ein wichtiges Thema ist, häufige Teilnahme an Schulungen und Kursen, unter anderem an der Feuerwehr- und Zivilschutzschule Steiermark in Lebring und die Weitergabe von Erfahrungen. Für mich aber ganz wichtig als Bürgermeister ist, dass

wir in Zukunft die Lawinenkommissionen auszeichnen können, die mir speziell sehr wichtig sind. Stefan Hofer, nickt schon, der wahrscheinlich das gleiche Problem hat wie in allen Gemeinden, die Lawinenkommissionen sind bei uns in der Obersteiermark sehr, sehr viel im Einsatz, haben oft einen stundenlangen Aufstieg, speziell im Winter, wenn kein Fluggerät zur Verfügung steht, wegen Nebel oder sonstiger Tätigkeiten, müssen dann etliche Stunden mit den Skiern hinaufgehen unter Einsatz des eigenen Lebens. Sie müssen oft Sprengungen vornehmen und sonstige Tätigkeiten. Und dann freut uns als Bürgermeister das natürlich besonders, wenn wir die natürlich auch für verdienstvolle Tätigkeiten dann in Zukunft auszeichnen können. Ist wichtig und richtig, dass wir das heute beschließen. Abschließend möchte ich mich bei allen ehrenamtlich tätigen Menschen für ihr Engagement und ihren Einsatz bedanken. Es ist außergewöhnlich, was geleistet wird und aber auf keinen Fall selbstverständlich. Ich bitte um Annahme. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.20 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege Forstner. Gibt es jetzt noch einen Redner/eine Rednerin? Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (18.20 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben es am heutigen Plenartag, insbesondere in der Früh, schon öfter besprochen, die katastrophalen Hochwasserereignisse am vergangenen Wochenende machten eines wieder eindrucksvoll deutlich: Unsere unzähligen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer in unseren Einsatzorganisationen sind unverzichtbar für das Funktionieren des Sicherheitssystems in unserer Republik. Es ist unglaublich, was diese Menschen leisten. Übermenschlich sind sie Tag und Nacht 365 Tage im Jahr für ihre Mitmenschen in der Zivilbevölkerung im Einsatz. Oftmals auch unter Einsatz ihres eigenen Lebens. Diese Tatsache mussten wir jüngst in Niederösterreich auch wieder tragisch zur Kenntnis nehmen. Für ihre unermüdliche Arbeit verdienen sich unsere Ehrenamtlichen in unseren Einsatz- und Hilfsorganisationen jeden Dank, den man sich nur vorstellen kann. Durch ein neues Gesetz über Auszeichnungen für verdienstvolle Tätigkeiten, meine Vorredner haben es bereits gesagt, in diesem Bereich soll dieser Dank in der Steiermark zukünftig noch besser zur Geltung kommen. Das neue Regelwerk ist zeitgemäß, insbesondere was die Legistik und den Datenschutz betrifft.

Besonders begrüßenswert im neuen Gesetz finde ich die Erweiterung auf die Organisationen wie das Kriseninterventionsteam, Herbert Kober hat es gesagt, oder auch auf die Lawinenkommissionen, wie Armin Forstner ausgeführt hat. Jene Institutionen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sind unverzichtbare Säulen, wenn es darum geht, Stabilität und Sicherheit in unserem Bundesland zu gewährleisten. Und ihre Mitglieder haben sich daher auch unsere Wertschätzung mehr als verdient. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, neben Dank und Anerkennung für ihre Mitglieder ist es Aufgabe von uns, von der öffentlichen Hand, unsere ehrenamtlichen Einsatzorganisationen auch mit dementsprechenden finanziellen Mitteln in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Das Land Steiermark, mit Landeshauptmann Drexler und Landeshauptmannstellvertreter Lang an der Spitze, tut dies. So werden beispielsweise, der Herr Landeshauptmann hat es heute in der Früh ausgeführt, zusätzlich 25 Millionen Euro in den nächsten fünf Jahren für Ausrüstung und Infrastruktur für Katastropheneinsätze vom Land Steiermark zur Verfügung gestellt. Dieses konkrete Handeln zeichnen Land Steiermark und unsere Sicherheitsorganisationen gleichermaßen aus. Und das ist so wichtig in unseren schwierigen Zeiten. Danke fürs Zuhören. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.23 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 4174/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 15 und 16 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Vielen Dank. Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 4209/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landes-Sicherheitsgesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4209/1.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 4145/2, betreffend „Wildcampen“ in der Steiermark einen Riegel vorschieben! zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 4145/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (18.25 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Zuerst einmal ein Formalakt. Namens der KPÖ ersuche ich um eine punktuelle Abstimmung der Novellierungsanordnungen im Punkt 1. und 6. Und jetzt werden Sie wahrscheinlich wissen wollen, warum wir gegen 1. und 6. Sind? Das möchte ich auch noch sagen. Da geht es um dieses Sicherheitsgesetz bezüglich des Wildcampierens, sage ich jetzt einmal als Überbegriff. Unserer Meinung nach gehört das in ein längst überfälliges Campingplatzgesetz. Das ist ja eigentlich, ich habe den Worten, jetzt ist er nicht da, aber wenn ich mich richtig erinnere, hat der Kollege Dolesch ja schon vor einigen Monaten angekündigt, dass sowas in Arbeit ist. Aber offenbar wird es bis zur Landtagswahl nicht mehr das Licht der Welt erblicken. Aber dort gehört sowas hinein. Und was uns noch stört ist, man macht das vollkommen vom Gutwill des Grundeigentümers abhängig. Also wenn der Grundeigentümer da nichts dagegen hat, dass dieser oder jener dort campiert, dann kann das bewilligt werden. Aber gerade die Erfahrungen, die wir haben, nicht nur bei den Fällen, die jetzt Anlass sind für dieses Gesetz, sondern beispielsweise auch, wenn ich an die fürchterlichen Zustände rund um die MotoGP oder andere Veranstaltungen am Red Bull Ring in Spielberg denke, dann muss man ja vor allem die Sorgen und Nöte der Anrainer und Bewohnerinnen und Bewohner im Auge haben. Und die kommen in diesem Gesetz jetzt überhaupt nicht vor. Und deswegen werden wir gegen diese Punkte stimmen. Noch einmal mein Aufruf, wir wären gut beraten, wenn wir uns endlich am Riemen reißen und ein ordentliches steirisches Campingplatzgesetz auf den Weg bringen. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 18.27 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter Murgg. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Herbert Kober.

LTabg. Kober – FPÖ (18.27 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer hier im Auditorium, werte Steirerinnen, werte Steirer!

Ich darf meine Wortmeldung auf den Tagesordnungspunkt 16 begrenzen. Beim Tagesordnungspunkt 16 geht es ja um einen ursprünglichen Antrag der freiheitlichen Partei. Unter dem Titel Wildcampen in der Steiermark den Riegel verschieben, haben wir diesen Antrag im Juli dieses Jahres in den Landtag gebracht. Geschätzte Damen und Herren, Auslöser für die Änderungen im Steiermärkischen Landessicherheitsgesetz waren die Roma-Wohnwagensiedlungen, die im Juli und in der Vergangenheit illegal öffentliche und nicht öffentliche Plätze zwangsbesetzt haben. Anfang Juli, erinnern wir uns zurück, berichtet die Kleine Zeitung über eine Wohnwagen-Roma-Wagenburg im wunderschönen Rasen des Modellflugplatzes in Dobl, in der Gemeinde Dobl-Zwaring. Eine Woche später über eine Roma-Karawane, die sich am Parkplatz im HATRIC-Einkaufszentrum in Hartberg niedergelassen hat. Sehr geehrte Damen und Herren, in der Steiermark ist es bereits in der Vergangenheit immer wieder zu illegalem Campen gekommen. Hinsichtlich der gültigen Gesetzeslage haben die Grundeigentümer die Möglichkeit, eine Besitzstörungsklage einzubringen, welche aber aufgrund der Bearbeitungsdauer der Behörde wenig zielführend wäre. In dem Zusammenhang sind auch der Gemeinde rechtlich die Hände gebunden gewesen und die Exekutive sah im Fall Dobl auch keinen Grund einzugreifen. Geschätzte Damen und Herren, wie vorhin schon gesagt, wir forderten daraufhin eine Gesetzesnovelle, analog zum niederösterreichischen Polizeistrafgesetz, eine Verordnungskompetenz für Gemeinden zu schaffen. Diese sollte es ihnen ermöglichen, das Campieren außerhalb von Campingplätzen zu verbieten. Sehr geehrte Damen und Herren, die Landesregierung hat nunmehr eine Novelle des Steiermärkischen Landessicherheitsgesetzes vorgelegt. Darin wird einerseits die Möglichkeit geschaffen, dass Gemeinden per Verordnung das Campen in Teilen oder im ganzen Gemeindegebiet untersagen und andererseits wird den Gemeinden eine Kompetenz eingeräumt, um Zelte, Wohnwagen, Wohnmobile oder Ähnliches, wenn sie nicht vorschriftsmäßig aufgestellt sind, entfernen zu lassen. Abschließend, sehr geehrte Damen und Herren, wurden auch im Landessicherheitsgesetz die Strafrahen angehoben von zwei auf 5.000 Euro. In diesem Sinne ist auch festzuhalten, dass wir diesen Tagesordnungspunkten

unsere Zustimmung erteilen werden, da ja auch, wie gesagt, beim Tagesordnungspunkt 16 das auf einen Antrag der freiheitlichen Partei fußt. Ich bitte um Annahme und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 18.30 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege Kober. Als Nächstes Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte, Herr Kollege Hofer.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (18.30 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich kann mich bei diesem Tagesordnungspunkt sehr kurz halten. Wir haben ohnedies noch eine längere Tagesordnung vor uns. Es haben meine Vorredner bereits ausgeführt, insbesondere der Herbert Kober, es hat eine unbefriedigende Situation, was das Wildcampen in der Steiermark betrifft, gegeben. Vor allem für die Gemeinden und auch für die Grundstücksbesitzerinnen und -besitzer. Das Beispiel Dobl vom heurigen Sommer wurde angesprochen und in kürzester Zeit liegt nun durch eine Novellierung des Landessicherheitsgesetzes eine, wie ich finde, gute und praktikable Lösung vor. Das beweist wieder einmal, liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Landesregierung und diese Koalition hat Lösungskompetenz. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.31 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege Hofer. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Seitens des Landtagsklubs der KPÖ wurde ein Antrag auf punktuelle Abstimmung – hinsichtlich der Punkte 1 und 6 gestellt:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 4209/2 (*TOP 15*), enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der Novellierungsanordnung Pkt. 1 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 4209/2 (*TOP 15*), enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der Novellierungsanordnung Pkt. 6 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 4209/2 (*TOP 15*), enthaltenen Ausschussantrag – hinsichtlich der restlichen Novellierungsanordnungen – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 4145/5 (*TOP 16*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 4205/2, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Sozial- und Pflegeleistungsfinanzierungsgesetz geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 4205/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (18.33 Uhr): Danke. Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben hier eine kleine Novelle zum Gesetz mit dem das Steiermärkische Sozial- und Pflegeleistungsfinanzierungsgesetz geändert werden soll. In der Praxis, die wir ja jetzt schon einige Zeit durchleben, hat sich nämlich herausgestellt, dass bei den Berechnungen, die ja am Jahresanfang für die einerseits Tagesbetreuungsumlage als auch im zweiten Falle für die

Schulassistentenzumlage gemacht werden, es sein kann, dass es dazu kommt, dass die unbedingten Auszahlungen in Summe letztendlich geringer sind, bezogen auf die vorläufige Kostentragung und diesbezüglich eine Einbehaltung in Monatsbeträgen möglich gemacht werden soll. Das heißt, dass eben bei diesen Gemeinden, wo sich herausstellt, dass diese Berechnung divergiert, wir eine Möglichkeit gesetzlich schaffen, mit diesen monatlichen Teilbeträgen letztendlich das schon unterjährig in Abzug bringen können. Ich glaube, dass das ganz wichtig ist, weil es muss sich erst einspielen dieses Umlageverfahren und vor allem für die Tagesbetreuung, für die Schulassistenten muss sich das erst einspielen, diese Schätzungen auch ganz gut zu machen und deshalb war dies notwendig. Der zweite Punkt, der hier festgehalten wird, ist einer, der erfreulich für die Stadt Graz ist, nämlich, dass die Verwaltungsstrafen und Erlöse der Stadt Graz dem Zwecke nach im § 1 Steiermärkisches Sozial- und Pflegeleistungsfinanzierungsgesetz genannten gesetzlichen Bestimmungen zufließt. Ich bitte nicht nur diese Novelle zu beschließen, sondern ich stelle auch hiermit den Antrag auf Dringlichkeit, damit schon in Vorbereitung für das nächste Jahr das auch schon in Angriff genommen werden kann, bezogen auf diese Novelle. Und ich bitte alle Kolleginnen und Kollegen, dass sie dieser Novelle und auch der Dringlichkeit zustimmen. Danke sehr.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.36 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Klubobfrau. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nur zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 4205/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Gleichzeitig wurde der Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art. 72 Abs. 3 unserer Landesverfassung gestellt. Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlichkeitserklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 4210/2, betreffend Gesetz vom [...], mit dem die Landtags-Wahlordnung 2004, die Gemeindewahlordnung 2009 und die Gemeindewahlordnung Graz 2012 geändert werden zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, ÖVP, Grünen und NEOS, Einl.Zahl 4210/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Kollege Schnitzer.

LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (18.38 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Ich kann es relativ kurz machen. Wir haben ja heuer 2024 ein sogenanntes Superwahljahr. Wir haben heute bei der Jugendstrategie von unserer Jugendsprecherin und von anderen Rednern ja schon gehört, wie wichtig Demokratie ist, dass Demokratie von Beteiligung lebt und dass Gott sei Dank sehr, sehr viele Menschen in Österreich davon überzeugt sind, dass die Demokratie die beste aller Staatsformen ist. Allein der letzte Demokratie-Monitoring-Radar hat ergeben, dass 86 % mit der Demokratie als Staatsform zufrieden sind. Ich glaube, das ist etwas ganz, ganz Positives. Und bei uns funktionieren ja auch Gott sei Dank die Wahlen immer exzellent, weil es viele ehrenamtliche Wahlbeisitzer gibt, die jetzt mittlerweile auch eine Entschädigung in geringer Höhe bekommen. Es ist mit der vorliegenden Novelle, wo die drei Wahlordnungen jetzt auch geändert werden, eine Möglichkeit zusätzlich gegeben, die eine Erleichterung für die Wählerinnen und den Wähler bringt, nämlich was die Abgabe der Briefwahlkarte bestimmt, nämlich im Hinblick darauf, dass bei allen Wahlen, die jetzt folgen, auch bei der Landtagswahl, Gemeinderatswahl, analog zur Änderung auf Bundesebene hier diese Wahlkartenausgestaltung ist, nämlich mit der Unterschrift, mit der eidesstaatlichen Erklärung, was bis dato immer einen relativ großen Anteil an Nichtigkeitsgründen gebracht hat. Also eine wesentliche Erleichterung für den Wähler und für die Wählerin, um bei Wahlen auch gut teilnehmen zu können. Und insofern finde ich es positiv, dass das ohne einen Unterausschuss hier den Weg in den Landtag gefunden hat und

hoffe, so wie im Ausschuss, dass es von allen Parteien mitgetragen wird und stelle den Antrag, dieses Stück auch per Dringlichkeit auch anzunehmen. (18.40 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 4210/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Gleichzeitig wurde ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art. 72 Abs. 3 unseres Landesverfassungsgesetzes gestellt. Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3785/5, betreffend Volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preise! zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3785/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3785/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ und der NEOS.

Bei den Tagesordnungspunkten 20 und 21 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 3768/5, betreffend Digitalisierung von Denkmälern, Bauwerken und Kunstobjekten zur Bewahrung und Zugänglichmachung des kulturellen Erbes zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3768/1.

Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 4171/2, betreffend Maßnahmenkatalog zur Kulturstrategie 2030 des Landes Steiermark – Empfehlungen der steirischen Kunst- und Kulturszene für die Politik zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4171/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Holasek. Bitte, Frau Kollegin Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (18.42 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, geschätztes Forum des Hohen Landtags!

Ja, zwei Tagesordnungspunkte 20 und 21, die Kultur betreffend. Ich möchte starten mit dem TOP 20, wo es um die Digitalisierung von Denkmälern, Bauwerken und Kunstobjekten geht, um eben diese zu bewahren. Dazu vorangestellt, die Digitalisierung von Bauwerken und Denkmälern ist natürlich extrem aufwendig und kostenintensiv. Und außerdem ist es wichtig, dass man nicht nur die Abbildung des Gebäudes vornimmt, sondern auch dann die Transformation der Information entsprechend wissenschaftlich aufarbeitet und dann auch öffentlich zugänglich macht, nämlich im besten Sinn zugänglich und verständlich für die Nachwelt dann aufarbeitet. Und deshalb ist das Land Steiermark über viele, viele Jahre hin

bemüht, das Kulturerbe, gerade wenn es um Architektur geht, zu bewahren und aufzugreifen. Und das geht nur gemeinsam natürlich mit der EU, mit EU-Projekten und den zuständigen Bundesministerien. Da gibt es so Beispiele wie der Kulturpool, www.kulturpool.at. Das ist ein Übersichtsportal zum österreichischen Kulturerbe. Darin findet man eine Vielzahl von Objekten aus unseren Museen, Archiven, Sammlungen und Bibliotheken. Es ist wirklich beachtlich, aktuell befinden sich dort eine Million Objekte. Und das Ganze ist wirklich zu empfehlen, mal reinzuschauen. Eine europäische Kampagne, z.B. Twin it, die läuft noch bis Ende dieses Jahres. Da geht es um die 3D-Digitalisierung von materiellen Kulturgütern und die Steiermark hat mehrere Calls seit 2019 für Museen und entsprechende Digitalisierungsinitiativen auf den Weg gebracht. Angesprochen wurde in dem Antrag natürlich unter anderem das Kulturerbe Schloss Eggenberg. Dazu gibt es ganz umfassende Bearbeitungen, die schon vorliegen. Es ist tatsächlich so, dass 2020 beginnend eine 3D-Aufnahme über Laser stattgefunden hat. Das ganze Schloss mit der Innenausstattung wurde innerhalb eines Jahres hier konserviert, digital. Und das ist auch eine ganz wichtige Basis für die Jubiläumsausstellung nächstes Jahr. Vielleicht auch zur Information, ein schönes Beispiel ist im Schloss Eggenberg für die Digitalisierung auch die dortige Münzsammlung und das Archäologie-Museum. Auch dazu kann man sich digital wirklich gut einsehen.

Dann zum TOP 21. Ein großer Punkt zu einer großen Initiative, die stattgefunden hat auf Initiative unseres Herrn Landeshauptmannes, 2021 startend. 600 Beteiligte haben sich an der Initiative eingebracht. Bis 2023 wurden Handlungsempfehlungen für die Kulturstrategie entwickelt. Und jetzt im nächsten Schritt liegt eben das Ergebnis von fünf Fokusgruppen vor, die von Jänner bis Juni dieses Jahres tatsächlich Maßnahmen konkretisieren konnten. Das ist wirklich etwas Neues und eigentlich ein Eigenstandsmerkmal für das Land Steiermark, Bottom-up eben diesen Prozess in dieser konkreten Aufrollung auf den Weg gebracht zu haben. An 24 Orten haben eben moderierte Arbeitsgruppen gearbeitet und das vorliegende Papier ist enorm umfassend und versucht eben auch, ohne zu verwässern, alle Bereiche der Kultur hier darzustellen und auch entsprechende direkte Umsetzungsprogramme auch vorzustellen und vielleicht als Verknüpfung zum vorherigen Tagesordnungspunkt der Digitalisierung, natürlich ist auch der Digitalisierung in diesem Katalog ein großer Platz gegeben, wo eben auch dargestellt wird, wie wichtig es ist, dass wir nicht nur das Digitalisieren technologisch schaffen, sondern eben auch zielgruppenorientiert die Transformation für eben die Bevölkerung dann ermöglichen. Das soll für Wissenschaftler bis hin zu Pädagogen, zu Studierenden, für Behörden, für die Jugend, für die Älteren, einfach für

die breite Öffentlichkeit, die digitalisierte Kultur, das Erbe zugänglich bleiben. Und so zieht sich der ganze Maßnahmenkatalog durch, zeigt auch schön auf, wie aktiv in der Steiermark die einzelnen Institutionen sind. Allein die steirischen Museen, wir haben ja da über 400 Museen oder museumsähnliche Kultureinrichtungen oder Privatsammlungen und darunter natürlich auch unser Universalmuseum Joanneum, die enorm unser Kulturerbe konservieren, aber nicht nur konservieren, sondern das Sammeln und Forschen, Bewahren, Ausstellen und Vermitteln als Auftrag ganz stark wahrnehmen. Das sind drei Millionen Objekte, die es da gibt. Das ist wirklich sehr faszinierend und über eine Million, eine Million dreihunderttausend Besucherinnen pro Jahr haben Zugang zu diesen Objekten. Was mir sehr gefällt, ist das Kapitel 2, Teilen statt Konkurrenz. Also nicht das Ausgrenzen oder gegeneinander ausspielen, sondern eben das Teilen. Genauso wie wir es in anderen Bereichen in der Steiermark ja zur Tradition gemacht haben. Das ist etwas Ursteirisches, wie wir es eben auch aus dem Universitäts- und Wissenschaftsbereich kennen. Oder das Kapitel 3, das ganz stark die Regionen darstellt und die Kulturdrehscheiben, die als soziale Anker in den Regionen hier vorgestellt werden. Oder das Kapitel 4, wo es um die umfassende Bildung geht, die angeschlossen zum Kulturerbe und zum Weitertragen von Kulturen, aus Kulturformaten, aus unterschiedlichen Bereichen, ganz entscheidend ist. Das beginnt vor allem auch bei unseren vielgelobten Musikschulen bis hin zu eben dem Vorschlag, akademische Kunstausbildungen hier anzuschließen. Also ein überfassendes Empfehlungspapier, zukunftsorientiert, am Punkt und realistisch in der Reflexion. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.50 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Kollegin Holasek. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (18.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin und Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Ich möchte mich natürlich auch in dem Fall aber ganz kurz zum Tagesordnungspunkt melden und zum Thema der Kulturstrategie 2030. Ich glaube generell eine Strategie und ein Dokument, das wir ja auch schon öfter im Landtag diskutiert haben. Eine Strategie, die auch schon vielfach auch von unserer Seite vor allem in der Entstehung gelobt worden ist. Ich glaube, es ist auch an der Stelle nochmal hervorzuheben, eine Strategie, die so aus der Kunst- und Kulturszene herausentwickelt wurde, gemeinsam mit den Akteurinnen und Akteuren über

die ganzen Regionen, ist ein sehr gutes Beispiel dafür, wie wir uns viele auch andere Prozesse vorstellen würden. Und da sind wir uns natürlich auch nicht zu schade, das an der Stelle auch zu loben. Ganz wichtig, um noch kurz einmal auf ein Thema einzugehen, was uns auch schon länger beschäftigt, wo wir auch sagen, da gibt es einfach noch Handlungsbedarf und da gibt es Verbesserungspotenzial, ist ganz klar das Kapitel, wo es um die Förderungskultur oder um die Förderungen generell geht, um das Kapitel der Förderungen, wo wir einfach sagen, Thema Fair Pay, generell eine gerechte und faire Bezahlung für Kunst- und Kulturschaffende, die nach wie vor viel zu oft in prekären Lebenssituationen sind, in prekären Anstellungsverhältnissen, wo wir einfach als wichtiger Teil unserer Gesellschaft, als Kitt unserer Gesellschaft, wie es auch oft gesagt wird, die Kunst und Kultur und die Menschen, die in diesem Bereich arbeiten, auch dementsprechend entlohnen müssen. Und der Punkt, den wir da kritisieren, ist, dass einerseits mit dem Fair Pay-Budget, was jetzt mit 600.000 Euro vom Land budgetiert worden ist, ganz kurz zur Einordnung, es geht ja natürlich auch darum, dass Bund, Land und Gemeinde Gemeinden zusammen finanzieren und der Betrag, den jetzt das Land dafür reserviert hat mit 600.000 Euro, ist eben gleich hoch, wie der, den auch die Stadt Graz schon vor längerer Zeit budgetiert hat, hat aber gleichzeitig viel mehr Fördernehmerinnen und Fördernehmer. Das heißt, da sehen wir auf der einen Seite, wo ja auch das Kulturbudget erhöht worden ist, definitiv Potenzial, das größer zu gestalten, damit eben sichergestellt wird, dass das funktioniert. Und ein zweiter ganz wichtiger Punkt ist generell die Valorisierung der Förderhilfen. Viele dieser Förderungen sind über mehrere Jahre oder dadurch, dass sie über mehrere Jahre gelten, ist es natürlich so, dass, wenn ich vor drei Jahren was angesucht habe, siehe, wie wir das jetzt in den letzten Jahren gesehen haben, sich da viel verändern kann. Deswegen ist so eine Valorisierung für gewisse Planungssicherheit auch sehr wichtig, damit am Ende des Tages auch das Geld bei den Kulturschaffenden ankommt. Das heißt, ja, die Kulturstrategie ist ein sehr, sehr wichtiger Meilenstein. Es wird darauf ankommen, dass wir sie auch bestmöglich umsetzen und weiter daran arbeiten. Auch da in weiterer Folge die Rückmeldungen uns einholen und die Evaluierung dann dementsprechend von Anfang an mitgestaltet wird. Und wichtig wäre noch, dass man auch die Förderungen für den Fair Pay-Bereich, um diese Gap zu schließen und die Valorisierung sicherzustellen. Und ansonsten sind wir froh über diese Strategie und werden sie auch weiterhin verfolgen. *(Beifall bei den Grünen – 18.54 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege Reif.

LTabg. Reif – NEOS (18.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, es geht um die Kulturstrategie 2030. Ich möchte ein bisschen über diesen Maßnahmenkatalog sprechen, der in Zusammenarbeit mit 600 Beteiligten, die Frau Kollegin Holasek hat es schon gesagt, erarbeitet worden ist, in verschiedenen Fokusgesprächen, Arbeitsgruppen oder wie man die auch nennen mag. Und diese Arbeitsgruppen waren draußen in den Regionen unterwegs und haben unterschiedlichste Perspektiven eingeholt, sprich die Perspektiven von Kulturschaffenden, von Betreibern von Häusern, von Vereinen, aber auch von Gebietskörperschaften und von der Politik. Das heißt, es wurde eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe geschaffen. Und durch diese Zusammenarbeit ist diese Kulturstrategie entstanden. Und ich glaube, das ist schon etwas Wesentliches und etwas extrem Positives, wenn man Kultur in die Regionen rausträgt und dann gemeinsam daran arbeitet, wie wir unser Kulturland Steiermark weiterentwickeln wollen? Und ich habe das auch bei uns in der Region als sehr, sehr positiv und wertschätzend aufgenommen, auch von Künstlerinnen und Künstlern und eben auch von Intendantinnen und Intendanten, die gesagt haben, ja, wir haben dort wirklich unsere Meinung sagen können. Und diese Meinungen sind dann gesammelt worden und in Papierform finden wir sie eben jetzt in dieser Kulturstrategie vor. Und ich glaube, da gebührt schon ein großer Dank auch denjenigen, die hinter diesem Papier sozusagen stehen und diese Arbeitsgruppen, diese Fokusgespräche geleitet haben und dann gebündelt haben. Und da sind an der Spitze auch, eben der Patrick Schnabl, Felix Kodolitsch, Werner Schrempf, Heidrun Primas und die Gerlinde Schiestl-Reif sind da sicher federführend. Und da gebührt ein sehr, sehr großer Dank dafür, dass ihr das auch so auf Augenhöhe gemacht habt und mit so einem Weitblick, denke ich, etwas geschaffen habt, wo man wirklich in der Kulturszene in der Steiermark, wo, glaube ich, viele andere Länder vielleicht neidvoll hinschauen, dass wir da wirklich einen Plan haben, wo wir 2030 hinwollen und ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig. Vielleicht zum Kapitel 3 ganz kurz, das ist diese regionale Kulturdrehscheibe. Worum geht es da? Da geht es darum, dass man auch in Zukunft so eine Drehscheibe schafft, wo alle Kulturtreibenden und Kultur ist ja nicht nur das, was man in einem Theater sieht oder wenn ein Musikstück aufgeführt wird, sondern es ist auch

Baukultur dabei, der Leerstand gehört dazu, die Städte, die Regionen, es gehört da alles mit eingebunden, dass die sich dort austauschen können, um in die Zukunft zu blicken und eine Region entwickeln zu können. Es gehören genauso die Regionalmanagements z.B. dazu, aber auch wie Ausschreibungen gestaltet werden, die Behörden und so weiter. Also diese Kulturdrehscheiben sollten sich draußen in Zukunft entwickeln und für die Menschen Kultur in allen Facetten des Lebens einfach abbilden und jeder sollte dort seine Meinung auch einbringen können. Und ein großer Hintergedanke dabei ist auch, dass man dort eben für unterschiedlichste Projekte Fördermittel lukriert, vor allem auch von EU-Ebene, weil da ist sehr, sehr viel Geld vorhanden und da braucht es immer wieder diese Verschränkung, unterschiedlichste Player und das sollte mit diesen oder wird auch mit diesen Kulturdrehscheiben passieren. Und eines ist, glaube ich, auch ein wichtiges Thema und vielleicht Georg ist da..., das war mir am Anfang auch nicht ganz klar, diese Fair Pay-Geschichte, das ist im Kapitel Förderungskultur drinnen. Ich kann nur empfehlen, vielleicht das Gespräch zu suchen auch mit den Abteilungen und die sind sehr offen und wir haben dort sehr lange darüber gesprochen, wie das Thema Fair Pay einfach abgehandelt wird und es ist dann in der genaueren Betrachtung schon so, dass das Thema Fair Pay eigentlich durch diesen gesamten Maßnahmenkatalog sich hindurchzieht und in Punkt 10 Förderungskultur einfach noch einmal explizit abgebildet ist, wie Fair Pay eigentlich dargestellt werden sollte. Und eben der Fair Pay Gap war schon angesprochen. Und ich glaube, ganz, ganz wichtig ist dort, dass man da nicht Dinge untereinander auszuspielen versucht, sondern was ist Fair Pay wirklich? Wie lege ich Fair Pay an? Wie definiere ich diesen Begriff Fair Pay in welcher Situation und in welchem Projekt? Und ich glaube, das ist nicht so einfach und dazu finde ich auch eine Initiative, die drinnen steht, sehr, sehr wichtig. Das sind diese Kulturreferenten in Gemeinden, dass man dann wirklich Leute vor Ort hat, die sozusagen die Multiplikatoren sind und die Ansprechpersonen sind für Personen in der Gemeinde, wo man sich als Erster hinwenden kann und eben genau diese Themen auch durchbesprechen kann. Und ich nehme den Herrn Landeshauptmann beim Wort, wenn er auch sagt, wenn wir Fair Pay nicht zusammenbringen, ist die Kulturstrategie gescheitert. Also ich glaube, das nehme ich jetzt beim Wort und ich hoffe, dass wir es umsetzen und ich bin aber überzeugt mit dieser Kulturstrategie, dass wir in eine sehr, sehr, sehr gute Richtung gehen und dass einfach einmal klar ist, in welche Richtung wollen wir uns in der Steiermark im kulturellen Bereich entwickeln wollen. Und in eigener Sache: Genau jetzt glaube ich, oder in fünf Minuten um 19 Uhr, ist die Eröffnung bei uns in Oberzeiring, Werkstatt 2.24, ein Festival der

Uraufführungen. Das Festival geht eine ganze Woche lang, also wer die Woche nur ein bisschen Luft hat zwischen dem Wahlkampf, ihr seid herzlich eingeladen zu uns nach Oberzeiring. Es wird im gesamten Ort an unterschiedlichsten Locations gespielt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 19.00 Uhr)*

Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Reif. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Hannes Schwarz. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (19.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es wurde ja schon sehr vieles zur Kulturstrategie 2030 und zu diesem Maßnahmenkatalog Richtiges und Wichtiges gesagt. Ich glaube auch, dass es ein einzigartiger Beteiligungsprozess war und ist, den wir hier in den letzten Jahren, muss man eigentlich sagen, erlebt haben. Mehr als 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt an diesem ganzen Prozess, dann auch zur Erarbeitung des Maßnahmenkatalogs aufgrund dieser Strategie. Ich glaube, das ist sehr wichtig und sehr gut, dass wir im Rahmen dieser großen Beteiligung eigentlich alle Stakeholder, wie man so schön sagt, im Kulturbereich abgeholt haben, alle ihren Beitrag für Strategie und Maßnahmenkatalog geleistet haben. Zum Schluss jetzt auch in diesen fünf Fokusgruppen, die ja aufbauend auf der Strategie diesen Maßnahmenkatalog erarbeitet haben. Ich glaube, das ist eine sehr wichtige und gute Grundlage für uns, hier auch weiterzuarbeiten. Und da bin ich schon beim Stichwort. Ich glaube, das Entscheidende aus meiner Sicht ist, dass wir aufbauend auf diesem Maßnahmenkatalog jetzt dann auch Maßnahmen setzen. Und da glaube ich, sind wir als Politik in diesem Land auch gefordert, hier in den wichtigen Punkten, die sehr umfassend im Maßnahmenkatalog auch beschrieben wurden und beschrieben sind, hier Umsetzungen zu tätigen. Verschiedene Themenbereiche wurden ja bereits angesprochen. Ich möchte vielleicht nur den einen oder anderen aus meiner Sicht wichtigen Punkt ansprechen. Wenn man sich die Diskussionen, also die Diskussionsveranstaltungen angehört hat, dann ist überall die Frage der Entbürokratisierung im Kunst- und Kulturbereich ein großes Thema. Das Thema der Förderungen und wie diese Förderungen beantragt werden, welche Unterlagen gebracht werden müssen und dergleichen, also wie die Abwicklung der Förderungen stattfindet, ist ein großes Thema in diesem Zusammenhang. Die regionalen Drehscheiben wurden bereits

angesprochen, auch für regionale Kunst- und Kulturschaffende Ansprechstellen sozusagen in den Regionen, Unterstützungsstellen in den Regionen zu haben, ist, glaube ich, auch ein ganz wichtiger Punkt, der in diesem Maßnahmenkatalog vorkommt. Und das wäre, glaube ich, auch ein schöner Punkt, wo in den Regionalmanagements des Landes, also auf die Regionalisierung des Landes in diesem Zusammenhang, wo wir ja von der Infrastruktur angefangen über Jugendbereiche, haben wir heute auch schon gehört, also viele Themenbereiche in den Regionen aktiv auch von den Regionalmanagements betrieben werden, denke ich, dass auch die Kultur eine Sache wäre, mit der man sich in den Regionen auch verstärkt noch in der Unterstützung auch auseinandersetzen sollte, weil ich glaube, Kunst und Kultur ist auch ein wichtiger Standortfaktor. Wenn wir immer reden von der Zukunft der Regionen, dann ist es wichtig, dass es einen gescheiterten Arbeitsplatz gibt, dass es eine entsprechende Gesundheitsversorgung gibt, dass es eine entsprechende Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtung gibt. Ich bin aber sicher oder überzeugt davon, dass es auch zu einem wichtigen Standortfaktor gehört, ob es ein entsprechendes Kunst- und Kulturangebot in den Regionen gibt. Also ich glaube, das wäre auf jeden Fall ein Punkt, mit dem wir uns in der nächsten Legislaturperiode dann auch stark auseinandersetzen müssten. Und einen letzten Punkt möchte ich noch ansprechen, Fair Pay. Im Wahrheit kann es niemand mehr hören, muss ich jetzt ganz ehrlich sagen. Also ich kann es schon fast nicht mehr hören, weil es einfach ein Punkt ist, den wir endlich in Umsetzung bringen müssten. Der Robert Reif hat es ja schon bereits angesprochen und auch der Kollege Schwarzl. Es gibt jetzt diese 1,2 Millionen, also 600.000 Land, 600.000 Stadt Graz, das wird zu wenig sein. Da werden wir sicher weitere Schritte setzen müssen, weil die Unterstützung, die finanzielle Unterstützung, die Absicherung der Künstlerinnen und Künstler, der Kulturschaffenden in diesem Land ist auf jeden Fall ein wichtiges und großes Anliegen. Das haben wir jetzt nicht zuletzt im Rahmen der Corona-Pandemie auch gesehen, wie wichtig das ist, hier für Sicherheit zu sorgen und für Absicherung zu sorgen. Und deswegen ist sicher Fair Pay etwas, was wir endlich umsetzen sollten auch, damit wir nicht im Landtag immer nur davon sprechen müssen. In diesem Sinne danke an die Kulturabteilung des Landes, an alle, die da beteiligt waren, vor allem auch an die Koordinator_innen, an Heidrun Primas und Werner Schrempf, die das, glaube ich, mit vielen Unterstützer_innen exzellent gemacht haben. Sie haben ja den Maßnahmenkatalog auch schon szenisch oder musikalisch im Rahmen eines Gesangs vorgestellt. Also insofern war das ja auch eine künstlerische Intervention. Und ich würde mir ja wünschen, wenn wir uns als Landtag Steiermark diesen Gesang, dann den Jubelgesang sozusagen anhören können, wenn

alle Maßnahmen im Sinne der steirischen Kunst und Kultur danach umgesetzt werden. In diesem Sinne herzlichen Dank und ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.05 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Klubobmann. Als Letztes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (19.05 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, lieber Herr Kollege, geschätzte Gäste im Zuschauerbereich, die fachlich mehr als bewandert sind, wenn es um die Kulturstrategie und den Maßnahmenkatalog geht! Ja, ich kann nahtlos an Klubobmann Hannes Schwarz anschließen, was diese Empfehlungen der steirischen Kunst- und Kulturszene für die Politik betrifft, was die Vorschläge betrifft, die nun sehr umfangreich auch vorliegen. Und ich darf auch von meiner Seite sagen, weil wir uns das zu einer gemeinsamen Aufgabe in dieser Regierungskoalition und in dieser Legislaturperiode gemacht haben, konnte ich selber auch ganz viel miterfahren und mitbekommen, so in den Phasen, wie die Kulturstrategie und die Erarbeitung der Maßnahmen auch aufgesetzt war. Und darf auch zuerst bereits sagen und festhalten, dass sich viele Menschen in den vergangenen Jahren mit dem Stellenwert der Kultur, mit der Situation der Kulturschaffenden, mit der Ausrichtung von Kunst und Kultur auseinandergesetzt haben. Es gab zahlreiche Treffen in unterschiedlichsten Formaten und Settings, die sich Gedanken gemacht haben zur aktuellen Situation, aus allen Blickwinkeln betrachtet und ausführlich diskutiert, was da kommen soll und was letztlich auch kommen muss. Und wie gesagt, ich war bei fast allen regionalen Treffen mit dabei und konnte auch einen direkten persönlichen Eindruck gewinnen. Ideen auch für die Regionalentwicklung, weil es ein ganz starkes regionales Thema ist und auch Impulse für andere Ressortbereiche und Zuständigkeiten mitnehmen. Ich sage jetzt schon ein herzliches Dankeschön an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die vielfältigen Beiträge, aber vor allem für ihr Wirken all überall in der Steiermark aus ihrem Kunst- und Kultursinn heraus. Ein herzliches Danke an dieser Stelle. Das Ergebnis, das wir nun in Händen halten, das ist ja nicht bloß ein bedrucktes Papier, sondern es beschreibt vielmehr die Zukunft der steirischen Kultur aus Sicht der Kulturschaffenden. Und das ist insofern ein sehr wertvolles Papier, das wir in den Händen halten. Und jetzt ist die Politik gefordert, wie schon gesagt wurde, um die wesentlichste Frage zu beantworten, beziehungsweise auch dementsprechend Maßnahmen zu setzen oder

Orientierungspunkte auch zu geben, wo will die Steiermark kulturpolitisch hin? Die steirische Kulturstrategie und der Maßnahmenkatalog dienen dem Land als Leitfaden für die Weiterentwicklung des steirischen Kulturwesens und das ist tatsächlich auch eine Kern- und Querschnittsaufgabe. In unserem Land nimmt das Kulturbewusstsein und das darf ich auch noch einmal wiederholen, einen sehr großen Stellenwert ein, auch der Stellenwert der Kunstschaffenden regional und österreichweit und auch international hat eine ganz besondere Rolle, die hier eingenommen wird. Und das soll natürlich auch künftig noch beibehalten bzw. noch intensiviert werden. Für mich sind es viele Herausforderungen, die aus dem Papier heraus auch zu erkennen sind. Sie sind in dieser Strategie nicht nur benannt, sondern sie sind auch mit Handlungsempfehlungen versehen. Und da gibt es viele Aufgaben, die wir politisch zu lösen haben. Einiges davon wird schnell und unmittelbar erfolgen können, anderes wird abhängig sein von Budgets, aber natürlich auch von Regierungsverhandlungen. Und da es auch um endliche Ressourcen geht, was die finanzielle Dimension betrifft, muss man auch dazu sagen, dass es nicht alles geben wird, was es an Vorschlägen in diesem Maßnahmenkatalog gibt. Für mich eine hohe Priorität haben auch drei Bereiche, und da bin ich mir auch eins mit den Kulturschaffenden der Steiermark, zum Ersten ist es Fair Pay. Hannes Schwarz hat gesagt, man kann es eigentlich nicht mehr hören. Ich wiederhole es trotzdem noch einmal, weil wir es nicht hinnehmen dürfen, dass sich Kunst- und Kulturakteurinnen und -akteure noch immer in prekären Situationen befinden. Und wir müssen das Prinzip Fair Pay, ein erster Schritt wurde ja bereits gemacht, nachhaltig implementieren mit allem, was dazugehört, damit Kunst- und Kulturakteur_innen auch wirklich jener Wert beigemessen wird, der der Arbeit der Künstlerinnen und Künstler zusteht. Der zweite Punkt ist das Förderwesen. Das ist eine große und gleichzeitig auch lohnenswerte Aufgabe, die noch dazu kein Geld kostet. Es ist die Entbürokratisierung des Förderwesens. Es geht darum, Antragstellerinnen und Antragsteller zu servicieren, um den Kunstschaffenden den Weg zur Unterstützung, die ihnen zusteht, auch zu erleichtern und letztlich auch ein partnerschaftliches Miteinander zu entwickeln. Und es soll natürlich weiterhin langfristige Verträge geben, weil das Planbarkeit und Verlässlichkeit bedeutet. Und zum Dritten ist es der Punkt der Regionalität, die regionalen Servicestellen, die auch im Maßnahmenkatalog festgehalten sind. Und wenn wir Blicke auf das Handlungsfeld regionale Profile und Kooperationen werfen, dann ist es so, dass ich auch als Regierungsmitglied, das für regionale Entwicklung auch zuständig ist, sagen kann, dass ich natürlich hautnah mitbekomme, wie vielfältig und wichtig Kunst in den Regionen ist, sie sind so, ich möchte sie beschreiben, wie

der Kitt in den Gemeinden und darüber hinaus. Kunst und Kultur rütteln an den Bestehenden, machen nachdenklich und wecken auf. Und überall in der Steiermark arbeiten unglaublich viele Kulturvereine und Initiativen, die einerseits für kulturelle Nahversorgung auch stehen und diese sicherstellen und andererseits aber auch mit ihrer Arbeit weit über die Grenzen hinaus strahlen. Und es ist eigentlich ein schöner Zufall, dass zeitgleich jetzt auch das Festival in Oberzeiring eröffnet wird, weil genau das ein Aushängeschild ist für Kunst und Kultur in den steirischen Regionen. Und hier gilt es, einen weiteren Vorschlag aus dem Maßnahmenkatalog aufzugreifen. Regionale Servicestellen wurden genannt, die zu implementieren wären, die Künstlerinnen und Künstler in besagten Förderwesen bei europäischen oder internationalen Einreichungen unterstützen, regionale Kooperationen ermöglichen, Kulturakteurinnen und -akteure vernetzen, Kooperationen aktivieren. Also alles, was wir uns vorstellen können und was auch im Sinne der Kulturszene ist und die das letztlich auch in dieses Maßnahmenbündel hinein reklamiert hat. Letztlich geht es auch darum, dass wir in den Gemeinden und Regionen neue Räume und Veranstaltungsorte erschließen und damit noch mehr Platz für Kultur schaffen. Und auf diese Weise kann das sozusagen auch ein wesentlicher Faktor dafür sein, wenn wir die Ortskerne wieder in den Fokus genommen haben, dass wir dort, wo die Menschen sich aufhalten, wo sie leben, wo sie ihren Alltag verbringen, dass dort auch Kultur stattfinden kann und letztlich auch eine wichtige Belebung in unseren Gemeinden, nämlich dort, wo das Zentrum ist, wo sich das gesellschaftliche Leben abspielt. Mit dieser Strategie haben wir einen großen Schritt zur Transformation der Kunst und Kultur in die Zukunft gemacht. Mit dem Maßnahmenkatalog liegt Zukunft, ein Möglichkeitsraum vor, den es zum Teil ja gleich in Umsetzung zu bringen gilt, aber manches wird natürlich auch von Regierungsverhandlungen, von Budgets und letztlich auch von der Umsetzung in der nächsten Legislaturperiode abhängen. Ich baue auf alle Fälle darauf, dass jene, die uns auf diesem Weg bisher unterstützt und inspiriert haben, dass die auch weiterhin mit dabei sind. Und ich werde mich ganz bestimmt dafür einsetzen und bedanke mich noch einmal bei allen Beteiligten für das Bisherige, für das, was wir schon vorliegen haben und für das, was auch noch kommen wird. Ein herzliches Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.14 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3768/5 (*TOP 20*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der freiheitlichen Partei.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 4171/2 (*TOP 21*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der freiheitlichen Partei.

Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 3962/5, betreffend Gedenkstätte für die Opfer der NS-„Euthanasie“ am Standort LKH II Graz-Süd zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, KPÖ und NEOS, Einl.Zahl 3962/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Holasek. Bitte, Frau Kollegin.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (19.15 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen, Forum des Hohen Landtags!

In diesem TOP geht es um ein markantes Beispiel, für eine Gedenkstätte, die 2006 eröffnet wurde, dieses Mahnmal für Opfer der Euthanasie am Standort des LKH Graz II. Es ist eine Gartengestaltung mit einer Gedenktafel. Ein sehr sensibler Ort, würdiger Ort, der nun mit besserer Beschilderung, mit Ausweisung, mit Online-Bearbeitung ins Hier und Jetzt noch einmal gerückt werden soll. Und neben dem kunsthistorischen Aspekt und der historischen Dimension, hat er nämlich noch einen sehr interessanten Moment, starken Moment, nämlich die leider immer noch häufige Stigmatisierung von psychisch kranken Personen, heute noch. Und dieser Ort bringt uns auch zum Nachdenken, dass Menschen nicht auf ihre Diagnose reduziert werden sollen, sondern dass hinter jeder Krankheit ein menschliches Wesen ist, das Aufmerksamkeit braucht und auch entsprechenden Respekt verdient und dahingehend ist dieses Denkmal ein sehr, sehr schönes Beispiel und starkes Statement. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.17 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Bitte, Frau Kollegin Nitsche.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (19.17 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin. Sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!

Ja, die Sandra Holasek hat das eh sehr schön eingeleitet über die Gedenkstätte, über die Gestaltung dieser Gedenkstätte eben an die Opfer der NS-Euthanasie am eben genannten Standort LKH II Grad Süd. Wirklich, das war sehr schön beschrieben und ich möchte mit einem Zitat einleiten und zwar mit einem Zitat von der Käthe Sasso, die war Widerstandskämpferin und KZ-Überlebende, die heuer verstorben ist. Und sie hat gesagt, in der Zeit, als es nach der Besetzung 1938 durch Hitler kein Österreich mehr gab, starben die, die Widerstand leisteten unter der Guillotine. Ihr einziges Verbrechen war, dass sie sich gegen die Unmenschlichkeit zur Wehr gesetzt haben. Und die Unmenschlichkeit von der die Käthe Sasso da eben spricht, ist eben die Ermordung von jenen Menschen, die unter dieser grausamen nationalsozialistischen Ideologie als lebensunwert galten. Also es gab eine Einteilung in lebenswert und lebensunwert und das alles unter diesem Decknamen der Euthanasie. Und unter diesem Deckname der Euthanasie wurden tausende Menschen umgebracht und ermordet und am Standort der Landesheil- und Pflegeanstalt Feldhof waren das über Tausend, also es waren 1232 Patientinnen, von denen man das fix weiß, möglicherweise waren es auch mehr. Und es stimmt tatsächlich, es gibt bereits eine Gedenkstelle dort, die wurde 2006 eingerichtet, eben in Form eines lebenden Denkmals. Es gibt tatsächlich so eine Konstruktion aus Stein und mit einer Gartengestaltung rundherum. Und man sieht, dass das auch tatsächlich, das wird auch beschrieben, allerdings vor allem online, dass das wirklich sehr gut durchdacht war. Und ich war auch bei dieser Gedenkstätte und die ist tatsächlich sehr schwer zu finden. Es gibt auch keine Hinweisschilder, es ist alles dort sehr gut beschildert, aber das findet man nicht. Nicht einmal, die Damen, also die Portierinnen wussten genau, wo das zu finden ist. Und das zeigt vielleicht einfach, dass da doch tatsächlich die Sichtbarkeit dieser Gedenkstätte fehlt. Und man sieht auch im Vergleich zu 2006, also ich glaube damals, also ich habe das glaube ich irgendwo gelesen, jetzt aktuell aber nicht mehr gefunden, ist auch im Vordergrund gestanden, Patient_innen und auch Besucher_innen mit diesem Mahnmal nicht noch zusätzlich irgendwie zu verstören. Aber Erinnerungskultur und das Gedenken, das ändert sich über die Jahre. Und aktuell ist es vielleicht auch nicht mehr so angezeigt, derart dezent zu sein, auch wenn das sehr durchdacht

war, sondern dass man diese Gedenkstätte für die Ermordeten dieses Krankenhauses, dass man eben diesen mehr Sichtbarkeit gibt, eben damit es zu diesem niemals Vergessen kommt. Und darum freue ich mich eben, dass es eben fraktionsübergreifend im Landtag, dass das beschlossen wird, dieses Mahnmal neu zu gestalten, also ihm mehr Raum zu geben. Und dazu gehört eben unter anderem auch eine Verbesserung der Beschilderung. Also vielen Dank.
(Beifall bei den Grünen, SPÖ und ÖVP – 19.21 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Abgeordnete Nitsche. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 3962/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 4075/3, betreffend Prüfbericht zu Energie Steiermark AG und ausgewählte Beteiligungen zum Bericht, Einl.Zahl 4075/2.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (19.22 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe wenige Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ich habe es schon angekündigt vor einigen Stunden, noch ein paar Worte von unserer/meiner Seite zum Prüfbericht Energie Steiermark AG und ausgewählte Beteiligungen. Jetzt muss ich sagen, bei denjenigen Kolleginnen und Kollegen, die im zuständigen Ausschuss sitzen, muss ich mich entschuldigen, weil ich werde jetzt einiges wiederholen, was ich dort gesagt habe, aber das war natürlich vertraulich und vielleicht hört doch, außer den hier wenigen Zuhörerinnen und Zuhörern, der eine oder die andere noch zu. Deswegen werde ich das noch einmal grosso modo wiederholen. Ja, ich muss eingangs dem Landesrechnungshof einerseits Danke sagen. Es ist ein umfangreicher Bericht, der eigentlich für jemanden, der sich mit dieser Materie beschäftigt, insofern hilfreich ist, da er ihn davon

entbindet, sich vieles aus den Bilanzen der Energie Steiermark herauszuholen. Das sieht man, wenn man die notwendigen Seiten sich anschaut, ist das sehr gut dargestellt und es sind auch einige Ausblicke drinnen. Wir haben es heute schon diskutiert bezüglich beispielsweise der vielleicht doch überlegenswerten Zusammenlegung der Aufbringung und der Verteilung der Fernwärme im Großraum Graz. Aber jetzt zu einigen Dingen. Ich muss wirklich, also ich kann nicht alles hier, was mir an den Bericht passt, aber vor allem, wo ich Schwächen sehe, hier aufrollen, weil das würde eben die zehn Minuten sprengen. Ganz kurz und im Staccato, ich möchte auch noch einmal zu dem § 70 Aktiengesetz kommen, das immer wieder auch in den Diskussionen, ich habe es heute schon gesagt, bei dieser Energiediskussion, der Lambert Schönleitner weiß es, auch da hat das eine Rolle gespielt, wo Purrer verständlicherweise auf das Aktiengesetz sich berufen hat und gesagt hat, da haben eben Gewisse dann Pause zu haben, da haben die Vorstände zu entscheiden, aber da sage ich und andere, ganz so ist es nicht. Auch der Rechnungshof folgt da hier der Denkschule, dass das öffentliche Interesse, das im § 70 Aktienrecht vorkommt, eigentlich dem Unternehmenswohl insofern nachgeordnet ist, als zuerst auf das ordentliche Geschäftsgebaren des Unternehmens zu schauen ist. Das ist natürlich einerseits richtig, aber andererseits auch wieder nicht. Im Übrigen gilt das nicht nur für öffentliche Aktiengesellschaften, also für im Eigentum der öffentlichen Hand, das gilt für alle, auch für Private wohlgekannt. Aber ich würde sehr empfehlen, Herr Landesrechnungshofdirektor, vielleicht können wir dann einmal am Rande zusammenkommen. Da hat es vor einigen Monaten oder vor einem Jahr vom Experten Doralt in der Presse eine meiner Meinung nach ausgezeichnete Expertise gegeben, in einem Kommentar, der sehr wohl auf diesem öffentlichen Interesse herumreitet und sagt, so ist es nicht, dass man sagen kann, das gibt es zwar, aber letztlich zieht alles andere vor. Das wollte ich nur gesagt haben. Dann zum Paragraph 4, Steiermärkisches ElWOG. Das ist gut und richtig, dass Sie empfehlen, dass das in die Satzung aufgenommen wird. Und ich höre ja auch in den Stellungnahmen von den Vorständen und ich glaube auch vom Eigentümerversorger, vielleicht täusche ich mich da, aber als Stellungnahme kommt es vor, dass man gewillt ist, dem nachzukommen. Nur das hat einen gewissen, ich möchte es fast sagen, Schönheitsfehler. Deswegen stellen wir auch einen Antrag, weil das ElWOG betrifft natürlich nur die Elektrizitätswirtschaft, aber ich meine, das, was dieser Paragraph 4 ElWOG von einem Unternehmen fordert, sollte für alle Energiesparten gelten. Und deswegen werden wir den Antrag stellen, dass das auch für den Fernwärme- und für den Gasbereich gilt. Und jetzt komme ich zu dem, was ich schon im, und das ist eigentlich der Kern meiner Kritik, was ich

schon im Ausschuss gesagt habe. Das ist einmal diese Bruttogewinnspanne versus Bruttogewinn, sage ich. Es steht dann im Landesrechnungshof sehr wohl, es ist eine Tabelle, da steht in der letzten Zeile die Bruttogewinnspanne in Prozenten, und die geht zurück, und zwei Zeilen oberhalb, glaube ich, wenn ich es richtig im Kopf habe, sieht man auch den Bruttogewinn, man könnte auch sagen, den Bruttogewinn vom Umsatz, der steigt aber an. Das ist meiner Meinung nach oder ist bei der Energie Steiermark angestiegen, was eh nicht schlecht ist. Aber das ist meiner Meinung nach in der Energiewirtschaft eigentlich das entscheidende Parameter. Warum? Denn ich habe es auch dort schon gesagt, würde die Bruttogewinnspanne bei preisbedingt doppelt so hohen Umsätzen, so etwas Ähnliches haben wir ja gehabt, weil die Preise so explodiert sind, gleichzeitig beim vom Eigentümer gewünschten konstant bleibenden Bruttogewinn sich bewegen, dann würde sich die Bruttogewinnspanne halbieren. Also das sagt in Wahrheit gerade in so volatilen Märkten wie in der Energie wenig aus. Und jetzt komme ich noch zu dem, was ich auch schon im Ausschuss gesagt habe. Das ist einerseits dieser Mittelwert, mit dem an den Börsen der Strom eingekauft wurde. Da ist eine schöne Tabelle von 18 bis 23 jedes Jahr. Aber ich habe dort gesagt, das interessiert mich eigentlich weniger, weil den Mittelwert, da brauche ich nur ein bisschen ins Internet schauen, kann ich das alles herausholen. Mich würde eigentlich interessieren, zu welchen Preisen wurde tatsächlich eingekauft? Und da habe ich natürlich gehört, was wir heute vom Landeshauptmann in anderen Feldern dann gehört haben, das Geschäftsgeheimnis. Aber das wäre eigentlich der entscheidende Parameter. Und etwas Ähnliches ist einige Seiten weiter, auf der Seite 43, wo die Gesamtaufwendungen des Konzerns in Prozenten aufgelistet werden. Und dann stehen unten die Prozente der Energiebezüge und dann stehen die Prozente der Personal- und Sachaufwendungen. Das mag auch ganz interessant sein, aber mich würde interessieren, die absoluten Beträge oder zumindestens die Beträge pro erzeugter Megawatt- oder Kilowattstunde bei den Energiebezügen. Und das habe ich dort zu erfragen versucht. Und da hat es auch geheißen, das ist ein Geschäftsgeheimnis. Das aber noch einmal gesagt, das wäre eigentlich das Interessante. Eins möchte ich noch zum Verbundabschnitt sagen bei der Fernwärme. Dort wird gesagt, dass das eigentlich immer früher so war, dass die KWK Anlage Mellach einen großen Teil beigetragen hat und dass das jetzt aus verschiedenen Gründen, ich habe das heute Nachmittag schon geredet, das hängt ein bisschen mit dieser Netzstützung zusammen, und so nicht mehr der Fall ist und ich habe dann gefragt, ja aber von wem habt ihr das eigentlich, dass das alles nicht mehr geht? Und da ist dann mir gesagt worden, naja das haben wir von

der Energie Steiermark. Und dann habe ich gefragt, ja aber habt ihr eigentlich einmal beim Verbund gefragt, was der dazu sagt, ob seiner Meinung nach eine Lieferung möglich wäre oder nicht? Dann ist die Antwort gekommen, den Verbund können wir nicht prüfen. Das habe ich auch gar nicht verlangt, das ist klar. Die Energie Steiermark kann nicht den Verbund prüfen. Kann höchstens der Rechnungshof Österreich machen, der das eh tut. Aber man hätte z.B. fragen können, und das wäre interessant gewesen, welche Antwort man bekommen hätte. Ich wage hier zu behaupten, eine andere, als Sie von der Energie Steiermark gehört haben. Ich werde dann noch, bevor ich jetzt zu den Anträgen komme, einen Antrag erklären, weil da geht es um eine Kompetenzgruppe Energieversorgungsunternehmen. Das richtet sich überhaupt nicht gegen die Qualität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des steirischen Landesrechnungshofes, damit das wirklich nicht in die falsche Kehle kommt. Aber man kann immer klüger und gescheiter werden und sich mehr Kompetenz erarbeiten. Und ich glaube, gerade im Feld der Energiepolitik, das wirklich ein weites Feld ist und wo sehr viel sich in kurzen Zeiten auch ändert, einerseits mit den Regulierungen, andererseits mit der Volatilität der Märkte, wäre es meiner Meinung nach nicht schlecht, wenn sich die Landesrechnungshöfe mit dem Stadtrechnungshof Wien vernetzen würden und hier eine Kompetenzgruppe bilden, damit man beispielsweise auch zu einem Benchmark System kommt, wo man anonymisiert solche Dinge dann berichten kann, die Sie also aus Geschäftsgeheimnisgründen uns nicht nähergebracht haben. Jetzt komme ich eh zu diesen Anträgen. Es blinkt schon. Vielleicht darf ich gleich diesen ersten Antrag jetzt vorstellen, den ich ein bisschen erklärt habe. Kompetenzgruppe Energieversorgungsunternehmen.

Der Landtag fordert Landeshauptmann Christopher Drexler auf, im Rahmen der Landeshauptleutekonferenz die Installation einer gemeinsamen „Kompetenzgruppe Energieversorgungsunternehmen“ für die Landesrechnungshöfe der Bundesländer bzw. den Stadtrechnungshof Wien anzuregen, um durch den Wissensaustausch zwischen den Prüforanen die Effektivität bei der Prüfung von Energieunternehmen ohne zusätzlichen Mittelaufwand zu steigern.

Und das Zweite ist diese ELWOG-Geschichte.

Der Landtag fordert Landeshauptmann Christopher Drexler als Eigentümerversorger der Energie Steiermark AG auf, der Empfehlung des Landesrechnungshofes umgehend zu folgen und

1. die Ziele gemäß § 4 Stmk. ElWOG für die gesamte Tätigkeit des Energie Steiermark Konzerns in die Satzungen der Energie Steiermark AG und in die Gesellschaftsverträge der Konzernunternehmen - nicht nur, das ist das Entscheidende, für die Tätigkeit im Bereich der Elektrizitätsversorgung, sondern auch für die Wärme- und Gasversorgung - aufzunehmen und darüber hinaus
2. auf die Energie Steiermark AG, das haben Sie im Übrigen nicht vorgeschlagen, nur Parenthese, aber ich habe es jetzt angehängt, als zweiten Punkt einzuwirken, (*Zweite Präsidentin Kolar: „Geschätzter Herr Dr. Murgg, ich weiß, Sie könnten noch eine Stunde über dieses Thema sprechen.“*) Darf ich bitte nur den Antrag noch fertigsprechen. (*Zweite Präsidentin Kolar: „Ja, aber ich sage Ihnen nur. Bitte.“*) Sonst müsste ich noch einmal herauskommen. Ist auch ungut.
3. auf die Energie Steiermark AG einzuwirken, eine allgemein verständliche und nachvollziehbare Erklärung der Abrechnungsdaten für deren Energielieferungen und -dienstleistungen ihren Kunden in Form eines Merkblattes zur Verfügung zu stellen.

Ich bitte um Annahme und noch einmal Danke, dass ich hier eine Minute überziehen durfte.
(*Beifall bei der KPÖ – 19.34 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Murgg. Nachdem Sie rechnerisch Top sind, es waren zwei Minuten. Gut. Geschätzte Damen und Herren, als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich unser Dritter Landtagspräsident Gerald Deutschmann. Bitte, Herr Kollege.

Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (19.34 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Nach dieser Energie-Suada vom Herrn Dr. Murgg ist es jetzt für mich nicht mehr so wichtig, ins Detail zu gehen. Wir haben in der Dringlichen heute ja schon einiges gehört und diese fast schon fundiert gut vorbereitete Rede vom Kollegen Murgg mit Zahlen, Berichten und vollgestopft bis ins Detail. Wäre jetzt vermessen, wenn man glaubt, man kann da noch etwas nachlegen. Mache ich auch nicht. TOP 23 Prüfpflicht zur Energie Steiermark AG und ausgewählte Beteiligungen. Das war der Wille, das einmal anzuschauen. Geprüft wurde hier im Wesentlichen die Paarungskontrolle der ESTAG und ausgewählte Beteiligungsgesellschaften. Dieses Verlangen hatte den Grund die Notwendigkeit der

Energiepreiserhöhung. Von dem haben wir ja heute schon gesprochen, die ESTAG aufgrund marktwirtschaftlicher Entwicklungen zu beurteilen. Das war auch ein Pfeiler dieser Diskussion. Vor allem die Kosten für Gas, Strom, Fernwärme waren für Unternehmungen und vor allem auch für private Haushalte eine enorme Belastung. Die Prüfung hat ergeben, dass nur 4 % des Stromabsatzes am Kundenmarkt aus der Eigenproduktion der ESTAG stammen. Die Preisgestaltung selbstredend hängt also größtenteils, es ist ja ein Handel, wenn man es so haben will, mit der Entwicklung des Großhandelsmarktes zusammen, no-na, quasi Strom als Handelsware für die Abnehmer der ESTAG. Die Vorgänge in Europa, wie der Krieg in der Ukraine z.B., sind deutliche Parameter für diese Preisanpassung. Die erste Senkung des Tarifes hat aus dem Bericht ergeben, erfolgte erst in Mitte 2023. Diesbezüglich hielt der Landesrechnungshof fest, dass die Tarifentwicklung im Vergleich durchaus nachvollziehbar und vor allem vergleichbar war, wenn ich das so betonen darf. Auch in der Gasbeschaffung verfolgte die ESTAG eine langfristige Strategie, über die haben wir heute schon gesprochen und uns unterhalten, wobei man feststellen konnte, dass man in der Zeit zwischen 19 und 21 im Vergleich zu anderen Energieversorgern relativ günstig unterwegs war, ab 23 allerdings zu den teuersten Landesenergieversorgungen mutierte. Was klar ist, weil irgendwann wird es hier einen Ausgleich geben müssen. Die Fernwärmeerzeugung basiert im Großraum Graz 2023 hauptsächlich auf dem Primärträger Gas. Aufgrund des enormen Anstieges, geschätzte Damen und Herren, bei den Energiepreisen, wie schon vorher erwähnt, ist die ESTAG im 21.-Jahr quasi in Vorleistung getreten, der erst im Folgejahr preislich reagiert wurde. Das hat zuerst aufgrund dieser Vorleistung zu einem gesenkten Bruttoergebnis von 19 Millionen Euro geführt, also ein Rückgang um fast 50 % gegenüber dem Vorjahr. Erst 2023 wurde das Vorkrisenniveau, also 2020, wird erreicht, naturgemäß mit Verlusten dazwischen, was klar ist. Wer was einkauft zu einem anderen Preissegment, das stehen lässt, dann einen Nachlass oder Nachlass gäbe, irgendwann muss ich das ausgleichen. Also ein komplexer Handelsvorgang mit Angebot, Nachfrage, so Gewinn und Verluste, wie es in Unternehmen halt üblich ist. Wir haben eben nur knapp 17 % Eigenerzeugung und der Rest muss verhandelt und zugekauft werden, immer im Hinblick – und das ist das Schwierige – auf die kommenden tatsächlichen Erfordernisse. Ein sicher komplexer Vorgang, weil die Kunden müssen versorgt werden und rasch aus der Tasche wird kein Strom eingekauft werden müssen. Es ist ein Prozess, der natürlich lange davor einmal angeschaut werden muss und auch strategisch geplant werden muss. Der Rechnungshof hat, und das haben wir heute auch schon besprochen, diese vier Empfehlungen konkret herausgegeben. Anzusprechen ist die

Evaluierung zum Betrieb, der Erzeugung und des Transportes. Das haben wir heute schon besprochen, auch in der Dringlichen, das sicher ein Thema ist, über das man sich unterhalten wird müssen. Coso modo, sollte man vielleicht in dieser Debatte, die heute schon in der Dringlichen geführt wurde und durch die Zahlen belegt vom Kollegen Murgg. Auch etwas energiemäßiges, wir haben schon über eine Energieenquete gesprochen, ich weiß schon das Thema Enquete will da keiner mehr hören, es ist jetzt spät im Jahr, verstehe ich, vielleicht das nächste Mal, wie auch immer, wer dann hier sitzt, aber ich glaube, es ist notwendig, hier ohne Schaum vor dem Mund und ohne, ich sage einmal so, Verbote und Denkverbote über diese Themen zu diskutieren und zu überlegen, wie man das Thema Versorgung auch in eine andere Richtung bringen könnte und oder mit Unterstützungsinstrumentarien anderer Prägung. Die zwei Entschließungsanträge der KPÖ werden wir mittragen, weil sie Sinn machen, hier in dem gesamten Konvolut. Und es ist ja auch das, was wichtig ist, dass es hier auch Abgeordnete gibt, die sich sehr stringent und sehr genau vorbereiten. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 19.38 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Präsident. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (19.40 Uhr): Vielen Dank, Frau Landtagspräsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, also als erstes möchte ich den Landesrechnungshof für diesen richtigen und wichtigen Bericht danken, vor allem die letzten Seiten rund um die Beschaffung. Da kann man, vor allem wenn man sich für die Rechtsgrundlagen und auch wirklich dafür interessiert, wie Energiepreise bei uns zustande kommen, einiges mitnehmen und auch einiges lernen. Ich möchte mir trotzdem erlauben, ein etwas größeres Bild zu zeichnen und auch die aktuellen Berichte der Bundeswettbewerbsbehörde in die Debatte hineinzubringen. Denn wenn man diese Berichte verfolgt, dann sieht man durchaus, dass der österreichische Energiemarkt, mag das jetzt Strom oder Gas sein, ein wenig aus den Fugen geraten ist in den letzten Jahren. Im Gasbereich spricht die Bundeswettbewerbsbehörde sogar von monopolartigen Konzentrationen. Und einen Satz habe ich mir auch rauskopiert aus diesem im August veröffentlichten Bericht der Bundeswettbewerbsbehörde. Da schreibt die Bundeswettbewerbsbehörde: „Die gesetzliche Grundlage zur Durchsetzung des Wettbewerbs müsste verbessert werden. Es braucht Gesetze zur Belebung des Wettbewerbs, mehr

Markttransparenz, Verbraucherrechte und eine Datenbasis für Unterstützungen. Die Energielieferverträge müssten vergleichbarer und transparenter gestaltet sein.“ Also einiges, was man allein schon aus diesem einen Satz der Bundeswettbewerbsbehörde mitnehmen kann, was man aus staatlicher Seite verbessern könnte. Und hier kommen wir auch schon zu dem Punkt, woher diese Marktkonzentration kommt. Wir haben eine Marktkonzentration auf staatlicher Seite. Wir haben Energielieferanten und Energiehändler, die am Ende des Tages alle eigentlich größtenteils dem Staat gehören. Wir haben die Landesenergieversorger wie die Energie Steiermark, die dem Staat gehört. Wir haben den Verbund, den wir in der Steiermark sogar unsere Kraftwerke verkauft haben mit den Südpol-Verträgen, der jetzt für uns, unter Anführungszeichen, Energie erzeugt und auch der gehört dem Staat. Und hier sind wir irgendwie mittlerweile in einer Marktkonzentration angekommen, wo man sagen muss, dass es teilweise fast schon absurd ist. Österreichs Energiemarkt ist in vielen Bereichen kaputt. Der Staat produziert Energie auf der einen Seite und verkauft diese dann an einen anderen Staatsbetrieb wieder teuer weiter. Und die Mehrkosten muss dann der Bürger stemmen. Die Gewinne, die streift der Staat ein und obendrauf auch noch die Steuereinnahmen. Und als Dankeschön geht man dann mit der Gießkanne her und überlegt sich, naja, wie kann ich ein bisschen was zurückfördern, damit das Ganze nicht ach so schlimm aussieht. Das kann nicht die Lösung für einen funktionierenden Energiemarkt sein. Und deswegen bin ich der Bundeswettbewerbsbehörde auch sehr dankbar, dass sie bei dieser Marktkonzentration seitens des Staates hier auch deutliche Worte findet. Der Landesrechnungshof hat in seinem Bericht ja durchaus auch gute Vorschläge und auch einige Punkte, die wir uns kritisch anschauen müssen, vor allem wenn es um die Frage geht, ob diese staatlichen Energieversorger seit dem feigen Angriff Russlands auf die Ukraine durch den höheren Energiemarkt profitiert haben? Hmmm, die Frage ist eigentlich relativ leicht zu beantworten, weil klarerweise, aufgrund der Art und Weise wie bei uns Energiepreise entstehen und wir in Österreich Gott sei Dank sehr viel an erneuerbarer Energie noch haben und da ein gewisses Gap auch dazwischen ist, die Energieerzeuger, wichtiger Unterschied, zu den großen Gewinnern dieser Krise gehören. Und wir sehen das auch in der Energie Steiermark. Denn seit den Südpol-Verträgen, wo wir unsere Kraftwerke abgegeben haben, gehören uns 5,31 % der Verbund Hydropower GmbH und die hat es in unfassbarer Weise geschafft, ihre Gewinne von acht Millionen Euro im Jahr 2019 auf 69 Millionen Euro im Jahr 2023 zu erhöhen. Also eine Verachtfachung der Gewinne. Und jetzt kommt der ultimative Fun Fact, für jeden der sich den Bericht anschaut, 50 % der Gewinne der Energie Steiermark kommen aus Dividenden, welche von diesen

Energieerzeugern stammen. Und jetzt kann man natürlich darüber reden, dass die Energiepreise anhand des Energiemarktes sachlich fair berechnet waren und dementsprechend auch hoch waren. Aber man muss schon auch darüber reden, dass die Energieerzeuger am Schluss die großen Profiteure, also der Staat am Schluss der große Profiteur dieser Energiekrise war und ja, den Bürgerinnen und Bürgern, vielleicht durch die Hintertür, aber auf jeden Fall gewiss, das Geld aus der Tasche gezogen hat. Wenn wir uns den aktuellen Bundeswettbewerbsbericht hernehmen und dann auch nochmal den Landesrechnungshofbericht darüberlegen, dann sehen wir, was wir verbessern können. Wenn wir uns z.B. die Beschaffung anschauen, sind, wie heute schon erwähnt, die Beschaffungszeiträume der Energie Steiermark sehr lang. Großer Vorteil, wenn man glaubt, dass die Energiepreise steigen, kann ich das ausgleichen, wenn ich früh kaufe. Nachteil, wenn sie dann sinken und aber ich schon lange davor eingekauft habe, dann ist der angebotene Preis sehr teuer. Die Bundeswettbewerbsbehörde hat im Juni 2024 die aktuellen Strompreise verglichen. Und da kostete bei der Energie Steiermark die Kilowattstunde 19 Cent, bei der Energie Graz waren es 21 Cent. Der billigste steirische Alternativenanbieter hat acht Cent pro Kilowattstunde verlangt. Und das ist schon ein ordentlicher Batzen Geldunterschied. Vor allem, wenn man daran denkt, dass beide, Energie Steiermark und Energie Graz als staatliche Anbieter über 100 % teurer sind als ein Alternativenanbieter. Der große Vorteil, es gibt hier einen freien Wettbewerb und jede Bürgerin und jeder Bürger hat die Möglichkeit, seinen Stromanbieter zu wechseln. Und mein Appell an dieser Stelle, weil wir werden den Energiemarkt hier gerade spontan nicht neu aufsetzen können, leider, ist es an jeden, der vielleicht noch im Livestream zuschaut, seinen Energieanbieter anzusehen und zu vergleichen, ob er sich aktuell eine Menge, Menge Geld sparen kann. Denn da geht es um viel Geld, das man sich gerade sparen kann. Und langfristig hoffe ich, dass viele Empfehlungen des Landesrechnungshofs umgesetzt werden und dass man in Zukunft vielleicht auch bei der Beschaffung kürzere Abstände nimmt, um bei sinkenden Preisen, sinkende Preise auch schneller an Kunden weitergeben zu können. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 19.46 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte Herr Kollege Fartek.

LTAbg. Fartek – ÖVP (19.46 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vielleicht auch noch einige Sätze zur Abrundung, was diesen Prüfbericht betrifft. Lieber Niko Swatek, du hast recht: Es steht jedem frei, den Tarif zu wählen, den Anbieter zu wählen, das ist auch ganz richtig. Aber unser Unternehmen ist natürlich auch verantwortlich, dass wir in eine gute Zukunft investieren, dass wir in erneuerbare Energien investieren und ich glaube, das ist auch gegeben. Ich möchte vielleicht noch ein paar Dinge zum Prüfbericht allgemein sagen. Ja, gleich, wie der Herr Kollege Deutschmann gesagt hat, ist es ein sehr guter, umfassender Bericht. Er gibt uns einen Einblick über das Tun, über die Handlungen, über die Aufgaben, die die Energie Steiermark erfüllt und es gibt natürlich durch die Herausforderungen der Vergangenheit auch wirtschaftliche Herausforderungen. Aber die wirtschaftliche Entwicklung ist trotzdem insgesamt sehr gut und es ist – ja, und das möchte ich schon ganz klar betonen –, es ist unser steirisches Unternehmen und es ist auch in den Satzungen ganz klar definiert, Schaffung und Erhaltung eines wettbewerbsstarken Energie-Steiermark-Konzerns sowie die Steigerung des Unternehmenswertes. Und ich glaube, das ist soweit auch gegeben, was den Satzungen entspricht. Was aber auch den Betrachtungszeitraum betrifft, ich glaube, da kann auch ein gutes und sehr gutes Ergebnis vorgelegt werden. Natürlich eine gewisse Herausforderung – und das haben wir heute am Nachmittag schon diskutiert – ist dieser Tarifbereich, was die Energie Graz betrifft. Da gibt es schon eine betriebswirtschaftliche Herausforderung, das ist auch zu meistern, aber auch das wurde schon erwähnt, wir sind sehr erdgaslastig und hier sind natürlich auch – alles, was wir am Nachmittag diskutiert haben – vielleicht Wege zu gehen, wo wir das auch in die richtige Richtung bringen können. Ja, die letzten Jahre natürlich waren geprägt von Herausforderungen und das wurde auch schon erwähnt, dass es natürlich – und das geht auch aus den Empfehlungen hervor –, was die Beschaffung betrifft, vielleicht ein genaueres Hinschauen, vielleicht was die Zeiträume betrifft, etwas zu verändern. Es sind ja im Endeffekt sechs Empfehlungen, die meisten haben wir schon besprochen. Vielleicht eine noch, die da noch lautet: „Der Landesrechnungshof empfiehlt jedoch im Sinne der Kundenfreundlichkeit ab Überschreiten einer bestimmten Schwankungsbreite eine direkte Verständigung der

Kunden bei außergewöhnlichen Preissteigerungen“. Ja, auch vielleicht nicht schlecht, ist eventuell auch nachzukommen. Was die Eigenproduktion betrifft – auch das haben wir intensiv diskutiert –, wir reden da von 4 % des Strombedarfs. Wir wissen, mit der Beteiligung ist es ein bisschen mehr – der Kollege Deutschmann hat es gesagt –, aber es ist wichtig, dass wir unsere Eigenversorgung stärken und die Strategie, die Energie Steiermark umfasst, nun seit mehr als einem Jahrzehnt natürlich auch die massive Investition in die Eigenversorgung, das wissen wir, Wasserkraft, Lambert, das ist die Photovoltaik und das ist auch die Windkraft. Geschätzte Damen und Herren, es nimmt die Energie Steiermark – und ich möchte es auch noch einmal betonen – viel, viel Geld in die Hand, um auch diesem Thema oder auch dieser Geschichte nachzukommen. Umgesetzt wurden in der Vergangenheit, ich möchte nur kurz erwähnen, WKW Gössendorf-Kalsdorf, das Murkraftwerk Graz, eine große wertvolle Investition, die Windparks auf der Handalm, Freilandalm und zahlreiche PV-Projekte unterschiedlicher Größe. Und derzeit in Umsetzung – und das muss man auch erwähnen, weil es auch ein großer Betrag ist – liegt man, Niko Swatek, ein großer Betrag ist, damit wir investieren können in nachhaltige Energieversorgung: Es ist der PV-Park Bärnbach mit 12 Milliarden Euro, es ist der Windpark Freiländeralm mit 160 Millionen Euro – entschuldigt, 12 Millionen Euro, 160 Millionen Euro –, Wasserkraftwerk Gratkorn 62 Millionen Euro und die Biomasse in Feldbach mit neun Millionen Euro, und wir wissen, der Grüne Wasserstoff in Gabersdorf auch mit 10,5 Millionen Euro. Wir haben in den letzten Tagen auch einige Pressemeldungen immer gehört, weil natürlich die Energie Steiermark sehr umtriebiger ist. Mir hat das recht gut gefallen: „Weltpremiere am Steinbruch in Gratkorn, hier bewegt künftig reiner Wasserstoff Tonnen von Gestein“, d.h., der Radlader wird mit Wasserstoff betrieben, auch eine Geschichte. Und eine Sache möchte ich noch einmal erwähnen, weil es zum Erwähnen ist, auch was den Masterplan Grüne Energie 2040 betrifft, mit den Industriebetrieben – und ich betone es noch einmal: 22 energieintensive Industriebetriebe gemeinsam mit der Energie Steiermark machen sich Gedanken, wie sie diese Grüne Transformation gestalten und umsetzen können. Ich glaube, das ist auch eine ganz wertvolle und wichtige Geschichte allgemein. Ja, geschätzte Damen und Herren, die Energie Steiermark ist so, glaube ich, sehr gut unterwegs und wir können schon ein bisschen stolz auch sein, auf unser Unternehmen: Sie nehmen die Verantwortung wahr und natürlich, wie gesagt, es geht um die Beschaffung, es geht um die Versorgung und es geht um Innovation als Chance für die Zukunft, was das Thema betrifft. Innovation als Chance für die Zukunft. Wir brauchen eine sichere Energiezukunft. Und natürlich – und das möchte ich zum Schluss noch sagen, was

Versorgungssicherheit betrifft – ich möchte mich auch bei all jenen bedanken, die jetzt in den Tagen unterwegs sind bei der Energie Steiermark, schauen, dass die Leitungen wieder funktionieren, dass die Leitungen Strom haben, dass alles Drum und Dran funktioniert. Dafür ein herzliches Danke und noch einmal auch ein Danke an den Landesrechnungshof für diesen tollen, sehr umfassenden Bericht, der uns wirklich einen guten Überblick über die Tätigkeiten gibt. Herzlichen Dank und alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.52 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege Fartek. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4075 /3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 4075/4, betreffend Kompetenzgruppe Energieversorgungsunternehmen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag konnte mit den Stimmen der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit bekommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 4075/5, betreffend Ziele gemäß § 4 Stmk. ELWOG in die Satzung der Energie Steiermark AG übernehmen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei, der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 4036/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Externe Beratungsleistungen“ (EZ/OZ: 3556/2, Beschluss Nr. 1226) zum Bericht, Einl.Zahl 4036/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte Frau Kollegin.

LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (19.53 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Mitglieder der Landesregierung, Herr Direktor des Landesrechnungshofes, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer live und im Stream!

Maßnahmenbericht zu den externen Beratungsleistungen – externe Beratungsleistungen sind immer ein heißes Thema, mir ist ja schon ein bisschen kalt heute hier drinnen. Grundsätzlich ist, denke ich mir, ein gewisses Maß an externen Beratungsleistungen angemessen. Die Welt wird immer komplexer und deshalb ist es gut, dass wir Expertinnen und Experten zu Rate ziehen, weil alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können nicht mehr zu diesen komplexen Fragestellungen, die gelöst werden müssen, alles wissen und Expertinnen und Experten sein. Dies geht auch aus dem Bericht hervor. Natürlich müssen gewisse Regeln eingehalten werden, das ist selbstverständlich und das wird auch aufgezählt und wird auch zum Großteil immer sehr gut eingehalten. Wichtig ist, dass man die Leistungen, die extern eingeholt werden, genau abgrenzt zu den Leistungen, die man intern abdecken kann, dass man schaut, welche Kosten entstehen werden, dass man eine seriöse Kostenschätzung vornimmt, dass man Vergleichsangebote einholt, dass alles nachvollziehbar ist und dass es gut abgegrenzt ist zu den Leistungen, die man eben intern machen kann. Ich gehe davon aus – wir können es auch aus dem Maßnahmenbericht entnehmen –, dass die Empfehlungen, die vom Landesrechnungshof gekommen sind, schon sehr gut umgesetzt worden sind und dass wir davon ausgehen können, dass das, was noch umzusetzen ist, umgesetzt werden konnte. Die Empfehlungen wurden auch schon in den einzelnen Abteilungen und Büros weiter kommuniziert mit den Mitarbeiter_innen. Das heißt, es herrscht größtes Interesse, dass hier ein gutes Einvernehmen ist. Und wir sind sehr froh darüber und wir können davon ausgehen, dass es hier eine gute und stetige Entwicklung gibt, dass wir diese komplexen Aufgaben gut lösen können. In diesem Sinne bin ich sehr froh, dass wir mit dem Landesrechnungshof und mit den Berichten auch so gut im Land zusammenarbeiten können und das beste Ergebnis erzielen können. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.56 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4036/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe:

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der Freiheitlichen die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 3856/5, betreffend Evaluierung der Aktion „Kastrationsgutscheine“ durchführen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3856/1.

Am Wort ist unsere Zweite Präsidentin Gabriele Kolar. Bitte Frau Präsidentin.

Zweite Präsidentin LTabg. Kolar – SPÖ (19.57 Uhr): Ja, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Landeshauptmannstellvertreter, liebe Regierungsmitglieder, vor allem geschätzter Herr Präsident!

Ganz kurz: Evaluierung der Aktion Kastrationsgutscheine durchführen – ich möchte jetzt nicht ganz in die Tiefe gehen. Sie wissen alle, kennen den Antrag, was Streuerkatzen sind, wie wichtig es ist, dass wir hier diese Katzen kastrieren. Dieses Erfolgsprojekt wurde 2006 – Kastration von Streuerkatzen in der Steiermark – ins Leben gerufen. Mittlerweile ist es so, dass wir dringend eine Evaluierung brauchen, da Mitte 2025 die Landesstellen der österreichischen Tierärztekammer aufgelassen werden, ist eine Fortführung des steirischen Streuerkatzen-Kastrationsprojekts in der jetzigen Form leider nicht mehr organisierbar und nicht mehr machbar. Und deshalb hat unser Landeshauptmannstellvertreter und Tierschutzreferent Anton Lang den Auftrag an die Abteilung 13 erteilt, das Projekt umfassend zu evaluieren und für 2025 neu aufzustellen. Ganz wichtig ist natürlich auch, dass es einen enormen Anstieg der Katzenpopulation auf landwirtschaftliche Gehöfte gibt. Für die Neuausrichtung dieses Streuerkatzen-Kastrationsprojekt wurden die Inputs zahlreicher Tierschutzvereine und Expert_innen eingeholt, die in der Praxis sehr viel Erfahrung mit der Abwicklung von Streuerkatzenkastration haben. Nun ist die zuständige Abteilung 13 gerade dabei, das neue Projekt zu finalisieren. Und unser Landeshauptmannstellvertreter, einer der

sehr tierliebend ist, ist natürlich extrem darum bemüht, die Streunerkatzenkastration sozusagen weiter durchzuführen bzw. hier dieses Projekt zu evaluieren, um diese Anzahl der Streunerkatzen einzudämmen und somit das Tierleid in der Steiermark zu minimieren. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.59 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir Frau Präsidentin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3856/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 3936/5, betreffend Verkehrssicherheit durch zielgerechte Geschwindigkeitskontrollen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 3936/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (20.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuschauerinnen und Zuschauer im Saal und via Livestream!

Ja, Verkehrssicherheit durch zielgerechte Geschwindigkeitskontrollen – die 35. Novelle zur Straßenverkehrsordnung 1960 trat ja mit 01.07.2024 in Kraft. Der darin enthaltene § 94c Abs. 3 der Straßenverkehrsordnung schafft hier die Möglichkeit, Gemeinden, welche über keinen eigenen Gemeindegewachkörper verfügen, die Handhabung der Verkehrspolizei ausschließlich hinsichtlich punktueller Geschwindigkeitsmessungen teilweise zu übertragen, wenn dies aus Gründen der Verkehrssicherheit erforderlich und sichergestellt ist, dass diese Aufgabe von der jeweiligen Gemeinde von den zur Verfügung stehenden Mitteln besorgt werden kann. Sprich: Die Kosten dafür muss die Gemeinde tragen. Die Durchführung eines konkreten Ermittlungsverfahrens ist daher entsprechend dem Gesetz vor Übertragung an eine Gemeinde unumgänglich. Wie aber bereits im Rahmen des Begutachtungsverfahrens dargelegt und festgestellt wurde, lässt die Novelle zahlreiche rechtliche als auch technische

Problemstellungen zur Umsetzung in der Praxis offen, wie z.B. den Umfang der Antragsunterlagen, die Möglichkeit eines abgekürzten Verfahrens, die notwendige Beschaffung des Radargerätes oder überhaupt die technische Anknüpfung der Gemeinden an das Verwaltungsstrafverfahren. Um die größtmögliche Rechtssicherheit für alle Bürgerinnen und Bürger aber auch zu gewährleisten, sollte der Vollzug dieser Bundesmaterie möglichst einheitlich unter vorheriger Erklärung aller technischen und rechtlichen Fragestellungen vorgenommen werden. Und dementsprechend bedarf es hier, um eine ressourcenschonende und zielführende Umsetzung für alle Gebietskörperschaften sicherzustellen, wurde, um eine möglichst einstimmige und abgestimmte Vorgehensweise zwischen den Bundesländern als auch dem ressortzuständigen Ministerium klarzustellen, auf Anregung des Landes Steiermark hier eine Koordination für einen solchen Besprechungstermin zugesagt vom Bundesministerium für Verkehr, Umwelt, Energie und Mobilität. Dem sehen wir natürlich entgegen und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 20.02 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächstes am Wort ist der Abgeordnete Armin Forstner. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (20.02 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Die Kollegin Helga Ahrer hat es schon viel vorweggenommen. Es geht da eigentlich um die Übertragungsverordnung an die Gemeinden, dass einfach die Möglichkeit für Gemeinden in Zukunft besteht, in bestimmten Bereichen Tempo 30 zu erlassen bzw. dort auch Messungen durchzuführen wie vor Schulen, Kindergärten und in anderen sensiblen Bereichen. Natürlich auch, bitte, und diese Übertragungsordnung stellt natürlich die Gemeinden – und die Helga hat es schon angesprochen – vor dementsprechenden Herausforderungen bezüglich der finanziellen Natur. Man muss einmal ein paar Sachen durchgehen: Wie viele Gemeinden in der Steiermark haben einen eigenen Gemeindevachtkörper? Ich glaube, das können wir auf einer Hand abzählen. In weiterer Folge müssen wir natürlich schauen – auf die Gemeindestraßen ist es ja jetzt schon möglich –, in vielen Gemeinden haben wir die Gemeinde, außer in der Bundesstraße, oder in der jeweiligen Landesstraße, was die Hauptverkehrsader ist in vielen Gemeinden, ist eigentlich überall ein Dreißiger erlassen worden durch den Gemeinderat. So, jetzt haben wir aber auch die Möglichkeit, dass wir auf den Hauptdurchzugsstraßen in Zukunft Verkehrsbeschränkungen erlassen. So, wer erlässt die

in Zukunft? Auch die Gemeinde? Oder sind die Bezirkshauptmannschaften zuständig oder in weiterer Folge wieder das Land oder doch der Bund, weil es Bundesstraßen sind oder neue Landesstraßen in dem Fall? So, wer legt fest, wie hoch die Strafen sind? Das ist nämlich auch eine Herausforderung für die Gemeinden, ist in Zukunft auch die Gemeinde Strafbehörde. So, als Bürgermeister glaube ich, dass das ein sehr schwieriges Unterfangen ist, dass man da dementsprechend richtig agiert, weil in weiterer Folge werden natürlich Teile der Bevölkerung kommen: „Warum haben wir nur einen Kindergarten, warum gibt es das es nicht auch bei uns in der Siedlung einen Dreißiger?“ Also ich denke, hier sind sehr viele Sachen offen, einige Punkte, die da eigentlich durch das Ministerium und in weiterer Folge mit den anderen Bundesländern zusammen geklärt werden müssen und ich glaube, dann kann man sich dann auch überunterhalten. Aber ich denke, das Ministerium wird das klären mit den Bundesländern zusammen und dann schauen wir mal, wie die Gemeinden das in Zukunft handhaben. Ich denke, es ist für die Gemeinden eine dementsprechende Herausforderung und da muss man die Gemeinden natürlich auch dementsprechend unterstützen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.05 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3936/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, NEOS und KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 4169/2, betreffend Umsetzung Radverkehrskonzept GU6, Etappe 1/2024-2026; Vertragsgestaltung, Mitfinanzierung und Förderung von Radverkehrsmaßnahmen in der Höhe von rund 13,000.000,00 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4169/1.

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTabg. Ahrer – SPÖ (20.06 Uhr): Ja, werter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuseherinnen und Zuseher im Saal und via Livestream!

Die Steiermärkische Landesregierung hat im August den Grundsatzbeschluss für das Radverkehrskonzept GU6 gefasst und die finanziellen Mittel für die erste Etappe freigegeben. Gemeinsam mit den sechs Gemeinden werden bis 2026 insgesamt rund 13 Millionen Euro für Verbesserungen im Alltagsradverkehr investiert. Dem gesamten Radverkehrskonzept GU6 liegt ein langfristiges, verbindliches und strukturiertes Entwicklungsprogramm für den Radverkehr in der Region für die Jahre 2024 bis 2034 zugrunde, das in mehreren Etappen beschlossen und umgesetzt werden soll. Das Konzept umfasst Infrastrukturmaßnahmen an Hauptverbindungen von ca. 62 km Länge und einem untergeordneten Erschließungsnetz von rund 109 km Länge. Somit beträgt das Zielradnetz des Radverkehrskonzepts GU6 171 km. Neben den baulichen vorgesehenen Maßnahmen wird auch in die Bereiche Leitsystem, Radabstellanlagen sowie der Bewusstseinsbildung investiert. Das Radverkehrskonzept GU6 ist damit ein wesentlicher Teil unserer Strategie und ist nach GU Süd und dem Gratkorner Becken bereits das dritte Konzept, das wir für den Bezirk Graz-Umgebung präsentieren. Erneut gelingen uns damit wesentliche Verbesserungen des Alltagsradverkehrs. Insgesamt werden hier, wie gesagt, rund 13 Millionen investiert und davon beträgt der Landesanteil etwa 8,5 Millionen Euro. Steiermarkweit befinden sich aktuell 28 Radverkehrskonzepte mit einem Gesamtvolumen von knapp 380 Millionen Euro in Planung und Umsetzung. Und damit kann man sagen, dass die neue Radverkehrs- bzw. die Fahrradwegstrategie 2030 sehr gut in Umsetzung ist. Ich darf vielleicht einige Projekte hervorheben aus diesem Radverkehrskonzept GU6: Es gibt hier einmal die Hauptradroute HR1, eben von Feldkirchen bei Graz über Kalsdorf bei Graz bis Werndorf. Hier soll die Errichtung eines Geh- und Radweges von Feldkirchen nach Werndorf mit einer Gesamtlänge von 12,4 Kilometer erfolgen. Dann gibt es die Hauptradroute HR2 von Seiersberg-Pirka über Premstätten und Wundschuh bis Werndorf, hier ebenfalls Errichtung einer neuen Verbindung von Seiersberg-Pirka bis Werndorf mit einer Gesamtlänge von 15,2 Kilometer. Dann gibt es den HR7 von Premstätten bis Kalsdorf bei Graz, Ausbau bzw. Lückenschluss des Geh- und Radweges von Premstätten nach Kalsdorf mit einer Gesamtlänge von knapp zehn Kilometer. Auch die Hauptroute 8 von Premstätten über Seiersberg-Pirka bis Feldkirchen bei Graz, hier ebenfalls die Errichtung eines Geh- und Radweges mit einer Gesamtlänge von 9,1 Kilometer. Und in weiterer Folge noch die HR9 von Premstätten über Seiersberg-Pirka bis Feldkirchen bei Graz,

Errichtung einer neuen Radwegverbindung mit einer Gesamtlänge von etwas mehr als acht Kilometer und die Nord-Süd-Magistrale von Feldkirchen bei Graz über Kalsdorf bei Graz bis Werndorf, die Errichtung einer Nord-Süd-Magistrale von Feldkirchen bis Werndorf mit einer Gesamtlänge von 14 Kilometer. Also gut investiertes Geld für unsere Radwege, für unseren Alltagsradverkehr und in diesem Sinne sage ich danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.10 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (20.10 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Danke der Abgeordneten Ahrer, die hat ja fast im Detail wortwörtlich alles vorgetragen, was in dieser Regierungsvorlage steht. Und ja, man muss festhalten: 13 Millionen Euro an Investition ins Radverkehrsnetz im Grazer Süden bis 2026, 8,5 Millionen davon ein Landesmittel, das ist sehr gut. Das ist für den Grazer Süden durchaus positiv. 62 Kilometer Hauptverkehrsrouten, 109 Kilometer untergeordnetes Netz und begleitete Maßnahmen, die Frau Kollegin Ahrer hat das ja alles angesprochen und das ist gut so. Und wir haben auch alle diese Radverkehrsbündel hier im Landtag auch mitgetragen. Das sage ich deshalb, dass nicht wieder da ein schnelles Video zusammengeschnitten wird, dass der Hermann gegen Radverkehr ist, wenn man es aus dem Zusammenhang reißt. Aber warum lehnen wir das diesmal ab? Das betrifft einen konkreten Fall, und zwar die Hauptroute 1, das sind diese 12,4 Kilometer, die von Feldkirchen über Kalsdorf bis nach Werndorf führen. Da haben wir auch in den Gemeinderäten in Feldkirchen, in Kalsdorf und in Werndorf lange darüber diskutiert, wie denn die Routenführung entsprechend passieren soll. Das soll entlang der Triester Straße passieren, das ist eine Straße, auf der am Tag zwischen 15.000 und 20.000 Pkw unterwegs sind. Das geht durchs Ortszentrum von Kalsdorf und durch Feldkirchen, die Straße ist an beiden Seiten stark verbaut. Da sind über 200 Hauseinfahrten, die von der Sichtachse schon jetzt sehr schwierig sind. Also es ist sicher nicht die sicherste mögliche Routenführung. Ich gebe nur zu bedenken – und das möchte ich vielleicht den Planern auch mitgeben –, dass ja auch entlang der Eisenbahnroute, das ist 50 Meter nach Osten versetzt, eine Bahnbegleitstraße auch führt, wo kein Individualverkehr ist, wo man gleich schnell von Nord nach Süd fahren könnte. Also wäre mein Appell an alle Planer, das entsprechend noch

einmal zu prüfen, ob die Routenführung wirklich so passieren muss, wie sie jetzt geplant ist, oder ob man es nicht 50 Meter weiter östlich, für alle Beteiligten sicherer, durchführen könnte. In diesem Sinne sage ich trotzdem danke für die Investitionen seitens des Landes. Wir werden das jetzt ablehnen, als Appell sozusagen, diese Planungen noch einmal zu intensivieren und die Routenführung zu überdenken. Punktuelle Abstimmung ist da leider nicht möglich, sonst hätten wir es eh gemacht. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 20.12 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Abgeordnete Dr. Matthias Pokorn.

LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (20.13 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Es ist das Wort Premstätten ja sehr, sehr oft gefallen und nachdem ich auch Bürgermeister von Premstätten bin, melde ich mich natürlich hier auch zu Wort, auch als Vertreter dieser Region und GU6-Mitglied. Ja, von der Frau Helga Ahrer ist sehr, sehr viel schon erzählt worden. Ich möchte jetzt aber vielleicht noch ein paar andere Ausschweifungen machen im Sinne von: Wie ist das Ganze überhaupt entstanden? Es hat einerseits eine fachliche Vorkonzeptionierung in Zusammenarbeit mit den Gemeinden gegeben, dann Bürgerbeteiligungen mit Radsternfahrten, dann wurde wieder ein Prozess aufgerollt, wo wir geschaut haben: Sind diese Routen in dieser Art und Weise möglich? Wie läuft das Ganze? Wie können wir uns bestmöglich verbinden? Wie können wir aber auch in Nachbargemeinden, die jetzt nicht in den GU6 sind, bestmögliche Verbindungen herstellen? Und ich muss ganz ehrlich sagen, diese sechs Gemeinden haben in Zusammenarbeit mit dem Land und mit den Planern wirklich hervorragende Arbeit geleistet. Es ist ein tolles Konzept und hier ist die erste Etappe, die auch umgesetzt wird. Es geht jetzt wirklich um 13 Millionen Euro, die da in die Hand genommen werden bis 2026, also eigentlich eine unvorstellbare Summe, die hier wirklich in den Radverkehr investiert wird. Und ich kann nur von meiner Gemeinde aus sagen: Es ist möglich, auch durch Ortskerne durchzufahren. Wir haben selbst 159 Ablösen geschafft und alle im Positiven, wurden so unterschrieben und es funktioniert auch, durch Ortskerne durchzufahren. Weil eines habe ich auch gelernt und das wusste ich bis jetzt noch nicht: Es gibt sogenannte Abzweiger-Erzeuger und das sind nämlich Geschäfte

oder Schulen oder Sonstiges, die mitten im Ortskern sind und deswegen ist es auch wichtig, den Ortskern für die Radfahrer aufzumachen und natürlich auch für die Radfahrer sicherer zu machen. Und das gelingt mit diesen 13 Millionen auf jeden Fall und deswegen möchte ich den GU6 und auch dem Land gratulieren für dieses wunderbare Konzept. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Es wurde bereits gesagt: Die Leitsysteme, Radabstellplätze, weitere Etappen im Ausbau folgen, es geht bis 2034. Wie gesagt, das sind jetzt die ersten Maßnahmen und ich freue mich, wenn mit diesen Maßnahmen auch gleich weitere wichtige Infrastrukturmaßnahmen mitgedacht werden. Ich kann es hier ganz konkret sagen: Entlang unserer Hauptstraße wird die Verbandswasserleitung miterneuert, es wird die Wasserleitung des Ortes miterneuert, der Kanal, der Oberflächenwasserkanal, Breitband und Strom kommt in den Boden. Also man muss wirklich sagen, es ist ein Erfolgsprojekt, mit dem ich mich wirklich nur bedanken kann im Namen der GU6, im Namen von der Marktgemeinde Premstätten, bei unserem Landeshauptmannstellvertreter, beim politischen Büro, natürlich auch bei der Baubezirksleitung, bei den Planern und allen Personen, die wirklich da aktiv gearbeitet haben, dass das auch zustande gekommen ist, hier wirklich auch konkret in unserer Marktgemeinde, wie gesagt, 159 ablösen über jetzt 2,2 Kilometer. Also wirklich eine tolle Geschichte und ich möchte mich hier recht herzlich bedanken. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.16 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Das Wort hat ist der Abgeordnete Udo Hebesberger.

LTAbg. Hebesberger – SPÖ (20.16 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen und auch noch liebe Zuseher_innen, sofern Sie via Livestream vorhanden sind!

Es wurde viel im Detail jetzt gesprochen, aber als Vertreter der Region möchte ich schon auch noch hinzufügen, dass dieser Beschluss heute, dieses dritte Radverkehrskonzept für den Bezirk Graz-Umgebung der nächste große Meilenstein ist, den wir im Verkehrskonzept für Graz-Umgebung setzen. Die Zahlen sind schon gefallen: 13 Millionen in 171 Kilometer Radwege in den GU6-Gemeinden, die wir heute beschließen. In Erinnerung rufen möchte ich, dass wir bereits im vergangenen Jahr hier an selber Stelle 13 Millionen für 100 Kilometer im benachbarten Gebiet der GU-Süd beschlossen haben und im Jahr 2019 9,7 Millionen für rund 49 Kilometer im Gratkorner Becken. Das heißt, in Summe fließen in den nächsten Jahren

35,7 Millionen Euro in 320 Radwegkilometer in den Bezirk Graz Umgebung. Und das ist wirklich ein großer Meilenstein, den wir für den Radverkehr setzen. Und wenn man das Ganze gesamtheitlich sieht und mitbedenkt, dass wir in dieser Periode in diesem Haus auch schon die ganzen ÖV-Konzepte beschlossen haben – es waren mindestens drei Bündel für den Bereich Graz-Umgebung mit dem Norden, eben auch mit dem Südosten und dem Südwesten, wo wir auch jetzt im Grazer Süden, wo wir sind, im öffentlichen Verkehr mit den Linien 660 und 510 Querverbindungen geschaffen haben –, dann zeigt das ganz einfach, dass diese Landesregierung mit dem verantwortlichen Landesrat Toni Lang eine Verkehrspolitik verfolgt, die ganzheitlich ist, die den öffentlichen Verkehr mitdenkt, die den Radverkehr, den Alltagsradverkehr vor allem mitdenkt, die mit der Fußgängerstrategie auch die Fußgänger mitdenkt und natürlich auch die Autofahrer mitnimmt, wo es notwendig ist. Denn mit diesen ÖV-Konzepten, die wir beschlossen haben, und diesen Radverkehrskonzepten, die wir beschlossen haben, machen wir es in Graz-Umgebung wirklich möglich, bei kurzen Wegen auf das Auto zu verzichten. Und jetzt gibt es nur noch einen großen Appell, den ich auch noch anbringen möchte: Wenn es jetzt in diesem Gebiet, wo wir die Radwege bauen und den ÖV auch schon haben, auch noch gelingt, den Umgehungsverkehr zu vermeiden und die Autos wieder zurückzubringen auf die A9, sprich dreispuriger Ausbau, dann haben wir wirklich eine verkehrsberuhigende Lage in Graz-Umgebung Süd. Herzlichen Dank vom Land aus wurden die Aufgaben erledigt. Ich hoffe, der Bund kommt nach. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.18 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4169/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne, NEOS und KPÖ die erforderliche Mehrheit

Bei den Tagesordnungspunkten 28 und 29 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 4172/2, betreffend Bericht über den Budgetvollzug per 30.06.2024 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4172/1.

Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 4179/2, betreffend 1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2023; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2023) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4179/1.

Da keine Wortmeldung vorliegt, komme ich zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4172/2 (TOP 28), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mehrheitlich mit Stimmen von ÖVP und SPÖ die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4179/2 (TOP 29), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag fand mit Stimmen von ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 4200/2, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Landes-Bezügegesetz geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 4200/1.

Keine Wortmeldung, dann komme ich zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4200/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3818/5, betreffend „Buddy-Projekt“ zur Verbesserung des Schulklimas in steirischen Bildungseinrichtungen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3818/1.

Auch hier gibt es keine Wortmeldungen und ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3818/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, Grünen, SPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3845/5, betreffend Veröffentlichung Revisionsbericht zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3845/1.

Auch hier keine Wortmeldung, bitte sehr, dann komme ich zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3845/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit Stimmen von ÖVP, SPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 33 bis 36 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 4201/2, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz 2019 und das Steiermärkische Kinderbetreuungsförderungsgesetz 2019 geändert werden zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 4201/1.

Tagesordnungspunkt

34. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3932/5, betreffend Für einen kostenfreien Zugang zu elementaren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 3932/1.

Tagesordnungspunkt

35. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3986/5, betreffend Fixplatzgarantie bei der Kinderbetreuung zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3986/1.

Tagesordnungspunkt

36. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 4117/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „WIKI – Wir Kinder, Bildung und Betreuung“ (Einl.Zahl 2985/2, Beschluss Nr. 1045) zum Bericht, Einl.Zahl 4117/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (20.24 Uhr): Geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream! Ich möchte nur ganz kurz zu der Gesetzesänderung Stellung nehmen, weil, jetzt sagen wir einmal grob zusammengefasst, beschließen wir hier heute eine Erleichterung für Gemeinden, Tageseltern anzustellen und ich halte das für gut und richtig und wichtig. Generell glaube ich, und wir haben ja in dieser Legislaturperiode – ich durfte ja schon einige mitmachen – sicher

am häufigsten über das Thema elementare Bildung debattiert und auch Beschlüsse gefasst, wenn ich das vergleiche mit den vorangegangenen. Ich war in der ersten Legislaturperiode, wo ich da war, eigentlich immer allein auf weiter Flur, wenn es um das Thema gegangen ist. Selten hat sich da jemand an der Debatte beteiligt. Selten war das irgendwie etwas, wo der Landtag das Gefühl gehabt hat: Das ist ein wichtiges Thema. Das hat sich Gott sei Dank geändert. Und letztendlich, wie gesagt, hat es in der Periode einfach wirklich auch auf den Druck der Pädagoginnen selbst hin, nämlich derjenigen, die sich im Berufsverband organisiert haben, der Initiative für elementare Bildung, der Kinder-brauchen-Profis-Gruppe, wirklich auch ein Druck von außen, sage ich jetzt einmal, entwickelt, die sehr klar und deutlich aufgezeigt haben: „Jetzt ist sozusagen das Ende der Fahnenstange erreicht. Wir brauchen Unterstützung, wir müssen was tun und so, wie wir jetzt arbeiten, kann es nicht mehr weitergehen!“ Wir haben hier ja auch immer wieder heftige Debatten geführt, was zielführend ist und was nicht zielführend war. Detlef Eisel-Eiselsberg und ich waren uns nicht immer einig, wenn es darum gegangen ist: Wie kommt man jetzt schnell zu Pädagog_innen? Aber letztendlich glaube ich, dass es ein wesentlicher Schritt war, auch jetzt so in den Köpfen angekommen, dass die elementare Bildung eben nicht etwas ist, was anders ist als die Schule. Es ist eben keine Aufbewahrungsstätte für junge Menschen, deren Eltern arbeiten gehen wollen/müssen, sondern es ist eine Bildungseinrichtung. Und ich glaube, das haben wir jetzt mittlerweile alle wirklich verankert und darüber freue ich mich sehr. Und selbstverständlich freue ich mich auch sehr über zwei wesentliche Punkte, die in dieser Legislaturperiode auch beschlossen wurden: Nämlich einerseits, dass man jetzt wirklich zu dieser schrittweisen Verkleinerung der Gruppengröße kommt. Ja, ich hätte es gern auf einem Schritt gehabt, aber ich verstehe natürlich, dass das jetzt nicht ganz so einfach ist. Aber wir sind immerhin auch da angekommen, dass eine 30 Jahre alte Forderung – 30 Jahre –, über 30 Jahre haben die Pädagoginnen, die schon damals in einer Berufsgruppe verankert waren, gefordert: „Wir brauchen kleinere Gruppen, damit wir die Qualität halten können!“, und das ist jetzt passiert und da bin ich sehr froh darüber. Da werde ich selbstverständlich auch mein Augenmerk weiterhin darauflegen, weil es uns nicht passieren darf, dass wir dann aufgrund irgendeiner Situation sagen: „Naja gut, jetzt geht es gerade nicht, jetzt setzen wir ein Jahr aus“, oder wie auch immer. Wir brauchen weniger Kinder in der Gruppe, das ist für die Kinder besser und das ist für die Pädagog_innen besser. Zweiter wichtiger Schritt, den ich auch nicht unerwähnt lassen möchte, ist natürlich die Gehaltserhöhung, die uns letztendlich jetzt gelungen ist. Ich freue mich da auch sehr, dass das auch in Graz gelungen ist. Auch dort war das nicht immer

so einfach. Aber wir haben es geschafft und dass wir hier eine gemeinsame Lösung finden, ist sowieso, denke ich, das Beste für die Beschäftigten. Generell glaube ich, dass uns das Thema weiterhin noch sehr beschäftigen wird. Denn auch wenn wir jetzt diese Schritte in die richtige Richtung gemacht haben, ist es noch nicht ein gelöstes Problem. Wir haben immer noch teilweise zu wenig Plätze, nämlich dort, wo wir sie brauchen. Wir brauchen natürlich auch nach wie vor gut ausgebildetes Personal, das können wir auch noch immer nicht aus dem Hut zaubern. Und wir brauchen – das ist meine Meinung, und damit setze ich mich auch schon eine geraume Zeit auseinander –, glaube ich, generell ein Überdenken dieser Kinderbildungs- und -betreuungssituation in der Steiermark. Wir haben so viele unterschiedliche Träger, wir haben so viele unterschiedliche Formen, wir haben auf der einen Seite die öffentlichen Träger, wir haben auf der anderen Seite die privaten Heimbetreiber, auf die wir im Moment absolut nicht verzichten können, weil wir eben sonst noch viel weniger Plätze haben. Wir können aber auch nicht überall gleich viel Einfluss nehmen, das muss uns auch bewusst sein. Wir haben kleine private Einrichtungen nach bestimmten pädagogischen Konzepten, wir haben die Kirche als Träger, also da gibt es so viel Unterschiedlichkeit. Wir haben die Tageseltern, und das ist ja jetzt auch bei diesem Tagesordnungspunkt ein wesentlicher Punkt, dass Tageseltern eben nicht nur bei sich zu Hause Kinder betreuen, bilden und begleiten, sondern eben auch in Betrieben, in Gemeinden. Und da bin ich froh, dass es Erleichterungen in diesem Fall für die Gemeinden gibt. Aber man muss generell, glaube ich, einmal darauf hinschauen: Wie soll denn das in Zukunft weitergehen? Und ich glaube, ein ganz ein wesentlicher Punkt wird sein, wenn wir die Kinderbildung und -betreuung auf die gleiche Stufe heben wollen wie die Schulen und die schulische Bildung – und ich denke, es ist höchst an der Zeit, das zu tun –, dann muss uns auch bewusst sein, dass Kinderkrippen und Kindergärten kostenlos sein müssen. Denn nur dann sind sie gleichgesetzt. Wir wollen, dass Kinder diese Einrichtungen besuchen. Es besteht in Österreich eine Schulpflicht. Wir hatten auch die Diskussion über die Kindergartenpflicht, zumindest letztes Jahr vor Schuleintritt. Und es gab ja in der Steiermark schon einmal die Situation, dass wir auch dieses Gratis-Kindergartenjahr hatten. Und ich denke, genau das wäre jetzt eine wesentliche Überlegung, das auch wieder einzuführen. Wir haben ja auch einen Antrag von den Grünen, der sich mit diesem kostenfreien Besuch der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen befasst. Und ich habe jetzt im Zuge der Vorbereitung schon beim Ausschuss und auch im Zuge der Vorbereitung zu dieser Landtagssitzung auch noch einmal nachgeschaut: Wie ist denn das so generell? Es ist schon spannend, dass natürlich die SPÖ auf Bundesebene jetzt im Nationalratswahlkampf völlig zu

Recht, meiner Meinung nach, genau diese Forderung erhebt und sagt: „Wir brauchen gratis Einrichtungen, wir brauchen einen kostenlosen Zugang, nur dann haben wir eine Chancengleichheit in puncto Bildung!“ Aber hier in der Steiermark, wo Sie es wirklich mit dem Koalitionspartner auch in der Hand hätten, habe ich keine großen Hoffnungen, dass das passieren wird. Aber ich finde es schon einigermaßen bemerkenswert, dass man sich hinstellt und den Leuten sagt: „Wählt die SPÖ, denn nur durch uns wird diese Forderung umgesetzt werden. Weil wir setzen uns auf Nationalratsebene dafür ein. Unser Spitzenkandidat Andreas Babler steht dafür, für diese Chancengleichheit!“ Und wie gesagt, ich bin ja inhaltlich komplett d'accord, aber ich glaube, man sollte die Wähler und Wählerinnen nicht trügen, indem man sagt: „Dort, wo es eigentlich nichts ausmacht, wo ich in Opposition bin und fordern kann, fordere ich. Und dort, wo ich es in der Hand hätte und etwas tun könnte, da interessiert es mich nicht, da lehne ich einen Antrag ab, der da genau in die gleiche Richtung kommt!“ (*Beifall bei den Grünen*) Und man muss schon auch sagen, weil das hat mir schon gut gefallen, es wird ja angeführt in dieser Kampagne jetzt, dass überall dort, wo die SPÖ regiert, dieser kostenlose Zugang gewährt wird und die „böse ÖVP“ macht es nicht. Ich darf erinnern: In der Steiermark hat eine SPÖ-Landesrätin den Gratis-Kindergarten wieder abgeschafft. Nachdem ihn die Landesrätin Vollath damals eingeführt hat, hat ihn Elisabeth Großmann wieder abgeschafft. Das mag alles seine Gründe haben, aber ich finde, wir müssen uns, was diese elementare Bildung angeht, jetzt wirklich einig werden und nicht nur im Wahlkampf groß trommeln und dann nichts tun. Und das ist der Unterschied, wir haben auch immer getrommelt in Opposition in Graz: „Wir brauchen höhere Gehälter“, aber wir haben es auch umgesetzt. Das war uns einer der wichtigsten Anliegen, und ich weiß, ich habe auch mit dem Herrn Landesrat Amon darüber gesprochen, sobald das Modell in Graz gestanden ist, und wir haben es umgesetzt. Also ist wirklich jetzt meine eindringliche Bitte an alle hier: Es geht darum, Chancengleichheit zu gewähren. Wir haben es in der Hand und wir haben es schon einmal gemacht im Landtag Steiermark, also es ist jetzt nichts, keine Vision oder keine völlige Fantasie der Claudia Klimt-Weithaller, sondern ich stelle folgenden Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den kostenfreien Zugang zu elementaren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in der Steiermark sicherzustellen.

Denn ich glaube, es geht. Wir haben heute schon viel von Politikverdrossenheit auch gehört bei der Jugenddebatte und ich glaube, ein wesentlicher Punkt, die Leute nicht verdrossen zu

machen, ist Glaubwürdigkeit. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 20.33 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Mag. Stefan Hofer.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (20.34 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte meine Wortmeldung auf den Tagesordnungspunkt 33, das heißt auf die Verbesserung, was die Tageseltern in der Steiermark betrifft, fokussieren. Und ich glaube, wir sind uns alle hier einig im Haus: Wohnortnahe, flexible Kinderbetreuungsplätze stehen ganz oben auf der Wunschliste der jungen steirischen Familien. Insbesondere die Tageseltern erweisen sich hier immer stärker als sinnvolle Alternative, vor allem und insbesondere in ländlichen Regionen. Und nicht von ungefähr habe ich daher bereits vor längerer Zeit in meiner Heimatgemeinde Turnau gemeinsam mit Industriebetrieben und mit der steirischen Volkshilfe ein Pilotprojekt gestartet und dieses läuft bis heute sehr erfolgreich und wird nicht nur von den Eltern, sondern auch von den Sozialpartnern sehr gelobt und auch als Best-Practice-Beispiel bezeichnet. Wir waren diesbezüglich auch schon in der Hofburg beim Kinderbetreuungsgipfel dabei und durften dieses Modell vorstellen. Und nicht nur deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, begrüße ich auch die vorliegende Novelle des Steiermärkischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes, denn dadurch können zukünftig zwei Tageseltern eine Betreuung in gemeindeeigenen Räumlichkeiten ohne bauliche Trennung anbieten. Und auch die Kinderhöchstzahl kann geringfügig überschritten werden. Ich bedanke mich beim zuständigen Landesrat Werner Amon für diese sehr praxisbezogene Neuregelung. Wenn wir wollen, nämlich – und ich glaube, das eint uns alle hier im Hohen Haus –, dass Gemeinden Tageselternbetreuung in ausreichender Form anbieten, dürfen wir ihnen dabei keine Steine in den Weg legen. Gleichzeitig möchte ich die Gelegenheit der heutigen Wortmeldung nutzen, um meine Wertschätzung für die Arbeit der Tageseltern in der Steiermark zum Ausdruck zu bringen. Meine eigene Tochter, die heuer mit der Volksschule begonnen hat, wurde selbst als Kleinkind durch unsere Tagesmutter betreut und auch gebildet, darf ich sagen. Und daher weiß ich selbst nur allzu gut, mit wie viel Liebe und auch mit wie viel Hingabe hier gearbeitet wird. Tagesmutter oder Tagesvater zu sein, ist ein Beruf, der viel mehr Berufung ist. In meiner Gemeinde in Turnau wissen wir das und wir entlohnen unsere

Tagesmutter dafür auch fair und gerecht, denn auch das gehört für uns zur Wertschätzung dazu. Danke fürs Zuhören. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.36 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Abgeordnete Detlef Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (20.37 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Zu den Novellierungen des Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes bzw. des Kinderbetreuungsförderungsgesetzes hat Kollege Hofer schon alles ausgeführt, was auszuführen ist. Zusammenfassend kann man, glaube ich, auch sagen: Hier werden die Regelungen zukünftig auch für Tageseltern in gemeindeeigenen Räumlichkeiten gelten, wie sie auch für Betriebstageseltern gelten. Das macht ja Sinn und es hat auch wenig Sinn gemacht, hier unterschiedliche Vorkehrungen zu treffen. Danke auch, lieber Herr Landesrat, dass hier so schnell reagiert wurde und ich glaube, damit den Gemeinden wirklich sehr, sehr entgegengekommen wurde.

Weitere Tagesordnungspunkte, vor allem die Punkte 34 und 35, befassen sich ja wiederum mit der elementaren Bildung, mit der elementaren Pädagogik. Die Klubobfrau Klimt-Weithaler hat ja schon angemerkt, dass wir hier im Hause sehr, sehr oft über diesen Themenbereich diskutieren. Auch meiner Wahrnehmung nach war es so, dass wir uns sehr, sehr intensiv darüber ausgetauscht haben. Ich kann nicht so lange zurückblicken wie du, aber ich denke, wir sind jetzt derselben Meinung, mein Gefühl täuscht mich da nicht. Wir reden über einen Rechtsanspruch ab dem ersten Lebensjahr, über Gratis-Kindergarten, über Gratis-Essen, natürlich aus biologischem Anbau, Erweiterung der Öffnungszeiten und so weiter und so fort. Und auch heute sind ja zwei Punkte dabei, eben der kostenfreie Zugang zu elementaren Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen und eine Fixplatzgarantie. Wir diskutieren sehr häufig und intensiv über dieses Thema in der Vergangenheit und ich denke so wie du: Das wird uns auch in der Zukunft begleiten. Jüngste Medienberichte allerdings aus unserer Nachbarschaft, aus dem Grazer Rathaus und auch Aussagen vom Herrn Finanzstadtrat Eber machen mich in diesem Zusammenhang aber ein bisschen nachdenklich. Liebe Frau Klubobfrau, du hast gesagt, es wird auch in Zukunft viel Engagement in diesem Bereich brauchen, wir werden mehr Plätze beispielsweise dort schaffen müssen, wo sie eben nachgefragt sind. Und da wundere ich mich schon über eines: Wir alle wissen, dass aus dem

Zukunftsfonds des Bundes für den Bereich der Elementarpädagogik für die Steiermark 70 Millionen vorgesehen sind. 35 Millionen sind unmittelbar an die Gemeinden und Städte ausbezahlt worden. Für die weiteren 35 Millionen gab es sozusagen den Vorbehalt, dass sich die Länder – also in dem Fall das Land Steiermark – mit Städten und Gemeinden einigen muss. Unser Herr Landeshauptmann Christopher Drexler hat gemeinsam mit Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang entschieden, gerade in dieser angespannten Situation für die steirischen Gemeinden auch diese 35 Millionen eins zu eins an die Gemeinden und Städte weiterzugeben. Das heißt für Graz 18,75 Millionen in Summe. Und wenn man nun unterstellen und hoffen würde, dass mit diesem Geld – fast 19 Millionen Euro – so etwas wie eine Vorwärtsstrategie in Graz ausgerufen wird, mehr Plätze schaffen, wie du sagst, wir werden sie auch in Graz brauchen, im Krippenbereich, ebenso wie im Kindergartenbereich. Wenn man das gehofft hat, dann ist man jetzt, gelinde gesagt, sehr, sehr enttäuscht. Weil es ist keine Vorwärtsstrategie zu erkennen. Im Gegenteil: Wenn das stimmt, was jetzt kolportiert wird, dass übermorgen im Grazer Gemeinderat das Budget für Kinderbildung und Betreuung um 430.000 Euro im laufenden Jahr gekürzt wird, dann finde ich das bemerkenswert, um nicht zu sagen, eigentlich skandalös. (*Beifall bei der ÖVP und der SPÖ*) Noch einmal zur Verdeutlichung: 19 oder fast 19 Millionen Euro kommen unter dem Titel Kinderbildung und Betreuung in die Stadt Graz und aus welchen Gründen auch immer, wird das Budget für Kinderbildung und Betreuung in der Stadt Graz gekürzt um 430.000 im laufenden Budget. Und wenn du dich dann da herstellst und sagst, was noch alles zu tun ist, dann frage ich mich, ob das nicht eine relativ leicht durchschaubare Doppelstrategie ist. Hier herinnen der große Wettbewerb der Wünsche und Forderungen, was wir nicht noch alles machen sollen, und vieles ist berechtigt und vieles wird auch schrittweise wahrscheinlich umgesetzt werden können. Da herinnen die Debatte vorwärts, da drüben im Nachbarhaus rückwärts. Ich vermisse da eigentlich eine Glaubwürdigkeit dieser kommunistisch-grünen Rathauskoalition, da gerade auch die Kolleginnen und Kollegen von Grün und KPÖ hier im Haus permanent das andere fordern, aus der Rolle der Opposition von der Regierung. Ist das glaubwürdig, liebe Kollegen? Ist das glaubwürdig, liebe Kolleginnen und Kollegen? (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Ich sage dann eh noch was!“*) Ich freue mich, wenn du etwas sagst. Ich habe große Sorge, wie das im Bereich Kinderbildung und Betreuung in Graz weitergehen kann, wenn man im laufenden Budget schon kürzt. Auf der anderen Seite lese ich, dass gerade die Frau Vizebürgermeisterin und die Frau Bürgermeisterin große Sparbücher horten in Millionenhöhen und dann auf der anderen Seite den Kinderbildungs- und

Betreuungsbereich kürzt. (*LTA*bg. Schönleitner: „Aber das ist jetzt ein Märchen!“) Da denke ich mir, die Väter und Mütter in Graz, die Familien in Graz müssen mit großer Sorge dem Jahr 2025 entgegensehen. Und wenn heute wieder das Wort schon gefallen ist „Gratisangebote“, nur mit dieser zweiten Tranche von gut neun Millionen – weißt du, liebe Frau Klubobfrau, was man mit neun Millionen steiermarkweit machen könnte? Man könnte alle 10.417 Vierjährigen im Betreuungsjahr 2023/2024 gratis in den Kindergarten gehen lassen, halbtags. Also ich bitte wirklich auch die Grüne Fraktion und die KPÖ auf die Freunde und Freundinnen im Grazer Rathaus Einfluss zu nehmen, dass das so nicht funktioniert. Man kriegt 19 Millionen vom Bund, zweckgewidmet für einen Bereich, aber nicht, um irgendwelche Budgetlöcher zu stopfen. Geld hat kein Mascherl, ich weiß. Das ist schon der Hintergedanke gewesen. Ich glaube auch vom Land Steiermark, dass es eine Vorwärtsbewegung gibt, dass man mehr Plätze schafft, dass man Öffnungszeiten erweitert. Und wenn man in Graz mit dieser Koalition so vorgeht, ist das sehr, sehr enttäuschend. (*KO LTA*bg. Klimt-Weithaler: „Zur Sache, hätte ich jetzt einmal gesagt!“ – Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.45 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTAbg. Karelly – ÖVP (20.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Hohen Landtag!

Ja, es war mir in dieser Gesetzgebungsperiode ein wirklich großes Anliegen, den Gemeinden die Möglichkeit zu eröffnen, in eigenen Räumlichkeiten oder Räumlichkeiten, die der Gemeinde zur Verfügung stehen, Tageseltern anzustellen, diese Möglichkeit zu schaffen. Denn es ist eine sehr einfache, kostengünstige und sehr flexible Möglichkeit, Betreuungsplätze anzubieten. Wirtschaftlich sparsam, zweckmäßig sind so die Prämissen in der Gemeindehaushaltsführung. Und so haben wir das durch eine der vergangenen Novellen bereits geschafft. Jetzt waren wir gemeinsam im Bezirk unterwegs und wir haben uns auch im ganzen Bezirk Weiz Bildungseinrichtungen angeschaut und sind da bei einer Gemeindetagesmutter zu Gast gewesen und wurden eben auf dieses Problem aufmerksam gemacht. Die Gemeinde Ilztal wollte eben eine zweite Tagesmutter dort unterbringen, hat aber die Herausforderung gehabt, es müssten getrennte Eingänge geschaffen werden und eine

zweite Küche, sobald eine zweite Tagesmutter oder ein zweiter Tagesvater dort arbeitet. Und das ist ja wirklich unverhältnismäßig, wenn wir uns vorstellen, dass im Kindergarten bei 20 Kindern eine Küche ausreicht, müssten bei 8 Kindern oder sogar beim 5. oder 6. Kind, wenn man keine Überschreitung hat, eine zweite Küche vorhanden sein, sobald eine zweite Tagesmutter dort arbeitet. Also das wäre nicht verhältnismäßig gewesen. Deshalb vielen Dank auch, dass ihr so rasch reagiert habt, dass die Abteilung so rasch diese Novelle auch vorbereitet hat, rückwirkend mit 01. September 2024 in Kraft gesetzt. Denn das Kinderbildungs- und -betreuungsjahr hat ja bereits begonnen und wir freuen uns sehr, dass wir als Gemeinde jetzt verbesserte Möglichkeiten haben, das anzubieten. Tagesmutter-, Tagesvaterbetreuung ist sehr, sehr flexibel, es kommt den Bedürfnissen junger Eltern sehr entgegen. Wir haben z.B. in meiner Gemeinde zwei Gruppen, auch eine alterserweiterte Gruppe, aber natürlich sind die Plätze in der alterserweiterten Gruppe begrenzt. Und gerade die Eltern von sehr kleinen Kindern haben oft das Bedürfnis, die Kinder ein, zwei oder drei Tage in Betreuung zu geben und die andere Zeit die Kinder noch selbst zu betreuen. Das ist in Betreuungseinrichtungen oft nur schwer möglich, weil man dann die Förderungskriterien nicht erfüllt. Auch die Tagesrandzeiten sind oft schwierig in öffentlichen Einrichtungen aufrechtzuerhalten, wenn Eltern schon um sieben Uhr zu arbeiten beginnen und das Kind noch nicht in die Betreuung gebracht werden kann. Oder die Zeiten am Nachmittag oder Abend: Man bringt die Kinder erst Mittag hin und kann sie am Abend dann wieder abholen. Also es ist eine sehr, sehr flexible Möglichkeit und dafür sind Eltern sehr dankbar, dass wir sie geschaffen haben. Stefan Hofer hat erzählt, in seiner Gemeinde ist das bereits erprobt. Auch Betriebstageseltern leisten hier einen wertvollen Beitrag und ich freue mich sehr, dass wir auch eine Gleichschaltung, einen Gleichklang geschafft haben zwischen Gemeindetageseltern und Betriebstageseltern, dass hier die gleichen Voraussetzungen gelten und wir so wieder einen Schritt vorwärts gekommen sind, darin, weitere Betreuungsplätze zu schaffen, gerade für kleine Gemeinden, für ländliche Gemeinden, die es nicht so leicht haben, eine Kinderkrippe finanziell auf die Beine zu stellen, oft auch diesen Bedarf nicht haben, sodass eine gute Auslastung auch vorhanden ist, dass es auch wirtschaftlich einigermaßen darstellbar ist. Wir wissen ja immer, wir müssen in unsere Bildung der Kleinsten investieren, es ist uns auch sehr, sehr viel wert. Und trotzdem wissen wir, die Gemeindehaushalte sind angespannt, die finanziellen Belastungen in den Gemeinden sind groß. Aber hier haben wir eine gute Möglichkeit geschaffen. Danke schön, Herr Landesrat, für diese schnelle Reaktion auf diese Problemstellung. Und somit können wir gut in das neue

Kinderbildungsbetreuungsjahr starten. Vielen Dank, ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.48 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Michaela Grubesa.

LTAbg. Grubesa – SPÖ (20.48 Uhr): Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Ich möchte die sehr wertschätzende Debatte – das will ich auch betonen, an dieser Stelle – gar nicht künstlich ausweiten. Zu den Tageseltern ist einiges gesagt worden. Ich glaube, das ist ein ganz, ganz wichtiger Punkt und schön, dass auch die Kolleginnen von ÖVP und SPÖ dazu gesprochen haben. Vor allem Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, glaube ich, freuen sich sehr über diesen Antrag, der heute hoffentlich beschlossen wird. Ich möchte allerdings schon – und das ist mir auch wichtig – auf die Kollegin Klubobfrau Klimt-Weithaler replizieren. Liebe Claudia, vielen Dank für deinen Entschließungsantrag. Ich glaube, die Idee, die dahintersteckt, den Kindergarten – ich sage nicht gerne gratis, das klingt ein bisschen wertfrei – kostenlos, zu machen, zu gestalten. Persönlich, auch als Abgeordnete, das gebe ich gerne zu, nicht schlecht. Sie ist nicht neu, man kann gerne darüber diskutieren. Aber ich glaube, es gibt ganz unterschiedliche Ansichten. Und ich finde es interessant, dass du gesagt hast, die Bundespartei, unsere Bundespartei, die SPÖ unter den Parteivorsitzenden fordert jetzt den Gratis-Kindergarten und das wäre irgendwie Wahlkampfgeplänkel und künstlich und aufgehübscht, einfach damit man für die Wahl ein Zuckerl hätte. Und interessant, dass von der KPÖ auch einige Wochen vor der Wahl – wir wählen ja auch in der Steiermark, wie alle von uns zumindest in diesem Haus wissen, aber auch die Steirerinnen und Steirer eine Wahl vor sich haben, eine Wahl schlagen müssen – dann von der KPÖ ein Antrag kommt: „Wir wollen den Kindergarten aber wieder kostenlos!“ Das ist sehr spannend, weil die Debatte an sich ist im Haus nicht neu, ist in den Ausschüssen nicht neu, ist in den Unterausschüssen nicht neu, ist gesellschaftspolitisch nicht neu. Aber ich persönlich habe mir beispielsweise die Mühe gemacht, gemeinsam auch mit meinem Klub, mich mit Stakeholdern zu unterhalten. Das sind für mich die Gemeinden, das sind für mich Abgeordnete, das sind für mich aber auch Betreuer_innen, Tageseltern, das sind für mich Pädagog_innen und Leiter_innen von Kindergärten. Und da gibt es durchaus differenzierte Meinungen, die ich gerne akzeptiere und auch diskutiere, wo wirklich eine Leiter_in eines Kindergartens oder eine Pädagog_in zu mir

sagt: „Gratis-Kindergarten, schön für die Eltern, für mich als Pädagog_in heißt das, der Kindergarten ist gratis und dann nichts wert.“ Für mich als Abgeordnete und als Person – das will ich doch noch einmal betonen, Claudia, weil du jetzt den Kopf schüttelst – ist natürlich die Einstellung: Es muss sein wie in der Schule, Bildung ist kostenlos, ab der Volksschule, das hinterfragt niemand. Im Kindergarten hinterfragen alle: „Warum soll das kostenlos sein?“, auch sehr interessant. (*LTA*bg. Schönleitner: *Unverständlicher Zwischenruf*) Aber ich möchte nicht, ich möchte nicht, lieber Lambert – und mein Chef, Vizelandeshauptmann Anton Lang, betont das ganz oft auch in seinen Reden und öffentlich –, etwas versprechen, das ich nicht halten kann, etwas versprechen, das nicht ausgeklügelt ist, ein Konzept versprechen, wo dann die Eltern und die Kinder in der Steiermark dastehen und es ist gar nicht genügend Platz da. Vielleicht erhöht sich der Bedarf ja um ein Vielfaches, wenn die Kosten dann gesenkt werden. Hoffentlich ist das so, das ist durchaus möglich. Und unsere Gemeinden und das Land Steiermark und die Trägerinnen und Träger können die Plätze gar nicht zur Verfügung stellen. Wir könnten auch vor der Situation stehen, das ist in einer Stellungnahme wunderschön auch gestanden, dass sich so viele Kinder anmelden und so viele Eltern Interesse beweisen, dass wir das, was wir als Landesregierung eigentlich durchsetzen wollten, nämlich eine Qualitätssteigerung mit kleineren Gruppen, mit genügend Personal, das ordentlich entlohnt wird, in diesem Moment vielleicht nicht leisten können. Und ich glaube, da bedarf es einfach einer guten Diskussion. Da bedarf es einiger Sitzungen in Unterausschüssen, so wie wir es bis jetzt auch gelebt haben, zumindest in dieser Legislaturperiode. Was davor passiert ist, liebe Claudia – danke für den historischen Abriss – kann ich als junge Abgeordnete intern zumindest gar nicht betonen. Und ich erlaube es mir schon zu sagen, ich bin jetzt die zweite Periode im Haus: Wir haben vielleicht ein besseres Auskommen zu diesem Thema, ich habe vielleicht eine andere Meinung zu diesem Thema und ich möchte es als Klub, als Abgeordnete auch anders gestalten. Und darum halte ich es für verwerflich und für unredlich, einfach einen Entschließungsantrag jetzt hinzuschmeißen und zu fordern als KPÖ: „Jetzt wollen wir einen Gratis-Kindergarten. Wie wir es machen, ist uns eigentlich wurscht. Wie wir es finanzieren sollen, ist uns wurscht. Ob es genug Plätze gibt, ob es genug Personal gibt, ist uns wurscht. Und im Übrigen stellen wir die Regierung in der Landeshauptstadt der Steiermark. Und da ist es uns auch wurscht“, weil, liebe Claudia, da hätten die Kommunisten ja durchaus die Möglichkeit zu sagen: „Schaut her, wir stellen ein paar Millionen zur Verfügung und geben jedem Träger analog zu den Elternbeiträgen, natürlich die paar hundert Euro, dann ist der Kindergarten zumindest in der Landeshauptstadt vorbildhaft, gratis und

kostenlos.“ Ja, wieso macht ihr das nicht? Das wäre doch toll, Claudia, das wäre doch vorbildhaft, weil du gehst schon immer raus und sprichst vor allem als ausgebildete Kindergärtnerin den Bund an, du sprichst gern das Land an: „Wieso tut ihr nichts? Wieso zahlt ihr nichts?“ Aber wieso gehst du nie zur eigenen Fraktion? Wie wäre es, wenn du mit der Bürgermeisterin von Graz sprechen würdest und sagen würdest: „Geht mit gutem Beispiel voran, legt uns ein Modell vor, dann kann ich das im steirischen Landtag auch vorlegen!“ Darum halte ich das wirklich für politischen Kleingeldwechsel, verwehre mich grundsätzlich nicht, über das Thema zu diskutieren, aber ich glaube, zu diesem Zeitpunkt ist es einfach unehrlich, es ist unausgeklügelt und ich freue mich, wenn eine Oppositionspartei oder vielleicht die beiden Regierungsparteien auch zusammenfinden in den nächsten Wochen, auch in der nächsten Legislaturperiode, denn die Debatte wird sich ziehen, und ein Konzept vorlegen, das ordentlich ist und das den Steirerinnen und Steirern und den Kindern in diesem Land wirklich etwas bringt. Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.54 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (20.54 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich darf kurz antworten. Erstens, lieber Detlef Eisel-Eisenberg, möchte ich dich beruhigen: Ich führe nämlich ständig Gespräche mit der Frau Bürgermeisterin und auch mit dem Finanzstadtrat. Und das Budget für Kinderbildung und -betreuung wird absolut nicht gekürzt. Das stimmt nicht. Das Geld für die Erhöhung der Gehälter der Pädagog_innen ist reserviert und wird selbstverständlich weitergezahlt – Fakt eins. (*KO LTAbg. Riener: „Es geht um den Ausbau!“*) Fakt zwei – und eigentlich habe ich nicht vor, dass ich über Stadträte spreche, die da drüben im Haus sitzen, aber du zwingst mich jetzt praktisch dazu und ich darf da jetzt auch noch auf ein paar Dinge eingehen, die ich mit dem Herrn Stadtrat Hohensinner, der ja für Kinderbildung und -betreuung in der Stadt Graz zuständig ist, sprechen. (*KO LTAbg. Riener: „Wenn er das Geld hat, ja!“*) Das ist einmal das Erste. Wir haben dem Herrn Stadtrat mehr Budget gegeben, als er jemals davor unter seinem Bürgermeister Nagel in diesem Ressort hatte – mehr! (*KO LTAbg. Riener: „Deswegen wird es jetzt gekürzt!“*) Unter anderem auch, weil er ... nein, zuhören, zuhören, zuhören! Ich antworte: Mehr, als er jemals hatte. Dann ist der Herr Hohensinner hergegangen und hat unter anderem behauptet: „Wir haben viel zu wenig Plätze in Graz!“, wo sogar der Herr Landesrat einmal bei einer – jetzt weiß ich nicht

mehr, war das eine Befragung oder eine Dringliche, gesagt hat, er versteht nicht, wo die Sorge herkommt. Es waren zu dem Zeitpunkt damals – ich habe es mitgeschrieben – über 100 freie Kindergartenplätze in Graz. Also offensichtlich funktioniert da die Kommunikation nicht so gut. Was der Herr Hohensinner auch gemacht hat, was ich erlebt habe im Gespräch mit sehr vielen Pädagogen und Pädagoginnen, mit denen auch ich mich regelmäßig austausche – und ich finde es super, dass du das auch machst, Michaela –, wurde mir gesagt, sie finden das sehr spannend: Jetzt war der Herr Stadtrat Hohensinner jahrelang für das Ressort zuständig, aber seit es eine neue Regierungskoalition gibt, ist der Herr Hohensinner das erste Mal in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen gekommen und hat sich als Stadtrat vorgestellt und interessiert. *(KO LTAbg. Riener: „Das ist eine Frechheit!“)* Das sagen mir Pädagog_innen, das behaupte ich nicht, das haben mir Pädagog_innen erzählt und wieso sollten die mich anlügen? Das ist das Nächste. Also tun wir mal, was die Glaubwürdigkeit anbelangt, ein bisschen am Boden bleiben, lieber Detlef Eisel-Eiselsberg, *(KO LTAbg. Riener: „Das ist eine Märchenstunde!“)* denn wie gesagt, wir haben von der ... ich kann dir gern die Telefonnummer von der Kollegin geben, dann redest du mit ihr, dann wird sie dir das auch sagen. *(KO LTAbg. Riener: „Gerne!“)* Es war im Übrigen nicht nur eine. Jetzt zurück zum Budget. *(LTAbg. Mag. Schnitzer: „Aber nicht von einem Parteimitglied!“)* Nein, kein Parteimitglied, stell dir vor, es gibt Leute, die sind keine Parteimitglieder und trauen sich zu sagen, was Sache ist. *(LTAbg. Mag. Schnitzer: „Die KPÖ nimmt ja keine, das ist ja das Problem!“)* Ja, schauen wir mal, wie sich das weiterentwickeln wird. Also zurück zum Budget, lieber Detlef Eisler-Eiselsberg. Du weißt genau wie ich, dass wir, wie wir diese neue Stadtregierung gebildet haben, einen riesigen Schuldenberg bekommen haben, den uns die vorhergehende Regierung hinterlassen hat unter einem ÖVP-Bürgermeister. Was jetzt zusätzlich noch dazugekommen ist, dass uns die ÖVP mit dem Sozial- und Pflegefinanzierungsgesetz *(KO LTAbg. Schwarz: „Ja, jetzt!“)* natürlich den Gemeinden ... den Gemeinden *(KO LTAbg. Riener: „Zwei Millionen!“)* ... möchte sich jemand dann noch melden? Weil das sind keine Zwischenrufe. *(Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Geschätzte Damen und Herren, lassen Sie die Frau Klubobfrau ausreden, dann haben wir eine bessere Debatte. Danke!“)* Genau, ich freue mich über eine Debatte. So, wir haben jetzt mit diesem Sozial- und Pflegefinanzierungsgesetz, so wie alle Gemeinden, hat natürlich auch die Stadt Graz noch einmal einen ordentlichen Brocken bekommen. Und trotzdem wurde festgehalten, dass, so wie für Fair Pay, also das, was wir versprochen haben, oder eben auch für die Erhöhung der Gehälter der Elementarpädagog_innen nichts weggegeben wird. Was du

jetzt gesagt hast, Barbara: „Ja, es wird ja da gekürzt.“ Es wurden alle Stadtregierungsmitglieder aufgefordert, im eigenen Ressort zu schauen, damit man nicht hergehen muss und sagen muss: „Wir kürzen jetzt!“ Da ist halt von vielen etwas gekommen, vom Herrn Stadtrat Hohensinner nicht. Und ein Satz noch dazu, wenn du hergehst – und das finde ich jetzt wirklich eigentlich, ja, weiß ich nicht, wie ich es benennen soll –, aber du bist hier herausgekommen und hast gesagt: „Die Stadt Graz hält sich nicht an Zweckwidmungen!“ (*LTAvg. Eisel-Eiselsberg: „Nein!“*) Und ich habe es mitgeschrieben – ich habe es mitgeschrieben: „Das Geld ist zweckgewidmet und die Stadt Graz verwendet es für Budgetlochstopfen“, oder so irgendwie. Das hat er gesagt, oder? (*LTAvg. Schönleitner: „Ja, das stimmt!“*) Genau, das hast du gesagt. Und das halte ich für wirklich verwerflich, sich hierherzustellen und einer Stadtregierung zu unterstellen, sie würde zweckgewidmetes Geld nicht richtig verwenden. Dafür erwarte ich meine Entschuldigung, lieber Detlef Eisel-Eiselsberg. (*Beifall bei den Grünen*) Und du hattest auch einen sehr netten Versprecher. Ich weiß nicht, ob es dir aufgefallen ist. Du hast nämlich gesagt: „So wie das dann boykottiert wird, am Donnerstag in der Gemeinderatssitzung ...“, ich glaube, das ist der springende Punkt, damit hat die ÖVP nämlich ein Riesenproblem. Anstatt die Dinge auf den Tisch zu legen, anstatt mit der Regierung auch zu sprechen, erfahren wir ganz viele Dinge aus der Zeitung, wo ich dann vom Herrn Landesrat aber z.B. erfahre: „Nein, das stimmt gar nicht so“, oder wo ich mir dann auch denke: Wieso kommt der Herr Hohensinner nicht direkt zur Bürgermeisterin? Die hat ein offenes Ohr für alle, auch für ÖVPler. Und das ist das Grundproblem, was ihr habt: Seit diese Stadtregierung tagt, ist für die ÖVP die Welt untergegangen und alles, was da jetzt passiert, ist eine Katastrophe. Das ist einfach ein Faktum. (*Beifall bei den Grünen*) Und ihr werdet euch halt trotzdem damit anfreunden müssen, es ist jetzt so. Genau. (*LTAvg. Schönleitner: „Man kann ja nicht eine ganze Legislaturperiode beleidigt sein!“*) Genau – genau, danke, Lambert. Es sind alle so viel beleidigt. Gut. (*Durcheinanderrufen und Aufregung unter den Abgeordneten von ÖVP und SPÖ*) Vielleicht zwei Punkte noch ... also, ich wäre dann noch am Wort und hätte noch zwei Punkte, über die ich sprechen möchte. Liebe Michaela, du weißt, ich schätze dich sehr und ich nehme dir alles ab, was du im Punkto elementarer Bildung auch hier immer wieder gesagt hast. Aber wo ich mich dagegen jetzt dezidiert verwehre ist das, dass du hergehst und sagst: „Also so dieses Gratis ist nichts wert.“ Du hast das dann eh selbst ein bisschen zurückgenommen, indem du gesagt hast: „Bei der Schule sagt das niemand!“ (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Klubobfrau, nur informativ: Du hast genau noch*

eine Minute Redezeit!“) Ja, das geht sich aus. Aber was ich nicht aushalte, ist, dass du dich hierherstellst und sagst, das ist unredlich, wenn ich einen Entschließungsantrag einbringe. Nein, ist es nicht, es ist ein parlamentarisches Instrument, nur zur Information. Und dann würde mich noch interessieren, wenn du mich nach der Finanzierung dieses Gratis-Kindergartens fragst, dann möchte ich gern das Konzept vom Herrn Babler kennen. Wie wird denn der das finanzieren auf Nationalratsebene? Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 21.02 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (21.02 Uhr): Ja, lieber Herr Präsident, danke für die Worterteilung, ich warte nur, bis es ein bisschen ruhiger wird. Große Aufregung, auch ein wichtiges Thema. Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte vielleicht ein paar konkrete Fakten in die Diskussion einbringen, die helfen, das alles ein bisschen einzuordnen. Vorab nur, Michaela, ich glaube, du hast irgendwie ein bisschen vergessen, dass die Grazer SPÖ ein Teil dieser Koalition ist. *(Beifall bei den Grünen)* Das kommt mir ein bisschen komisch vor, ist aber so. Und gleichzeitig, müssten wir sagen, dass vielleicht diese ganze Diskussion zu Graz auch wirklich zeigt, dass der Proporz in dieser Art, wie er gelebt wird, ein kompletter Unsinn ist und echt dort einmal abgeschafft werden muss. Wenn Regierungsmitglieder wider aller Vernunft und wider gegen das, was eigentlich die Bevölkerung braucht, da reine Opposition betreiben, also das ist wirklich ein Schwachsinn. Da wäre ich einmal dafür, das zu verändern. Gut, aber jetzt zu dem Teil, der vielleicht ein bisschen mehr Sachlichkeit in die Diskussion bringen könnte. Ich habe es hier schwarz auf weiß noch einmal ausgedruckt. Und wir haben das ja, nachdem wir diesen Antrag ursprünglich eingebracht haben, und zwar stufenweise – so wie das Land Kärnten – hinzukommen zu einem kostenlosen Kinderbildungs- und -betreuungsangebot *(LTAbg. Eisel-Eiselsberg: „Hast du die Regierungsvorlage gelesen?“)* und als ersten Schritt wieder dieses zweite kostenlose Kindergartenjahr einzuführen. Im Zuge dessen habe ich das eh schon einmal gesagt und ich lese es euch jetzt vor, ich schicke es euch dann gerne auch noch per Mail, damit ihr es schwarz auf weiß habt. Es gibt in allen Bundesländern, in ausnahmslos allen, mehr kostenlose Angebote für Kinderbildung und -betreuung als in der Steiermark. Warum ist das so? Was glaubt ihr? Ich meine, ihr könnt es euch wahrscheinlich ausmalen:

Weil die Länder dafür zuständig sind. Ja, die Länder sind dafür zuständig, (*KO LTAbg. Schwarz: „Das wissen wir, danke!“*) Hannes, es ist so. Und deswegen ist es komisch, deswegen ist es wirklich, wirklich komisch, so zu tun, als hätte es mit dem Land Steiermark nichts zu tun, dass es in der Steiermark nicht so ist. (*KO LTAbg. Schwarz: „Wer hat das gesagt?“*) Im Burgenland: Keine Elternbeiträge für den halb- oder ganztägigen Besuch der 0- bis 6-Jährigen in elementaren Bildungseinrichtungen – 0 bis 6 Jahre. In Kärnten, auch SPÖ regiert, soviel ich weiß: Refundierung von 100 % der durchschnittlichen Elternbeiträge für den halb- oder ganztägigen Besuch der 1- bis 5-Jährigen, beziehungsweise bis zur Erreichung der Schulpflicht in elementaren Bildungseinrichtungen, also, Burgenland, Kärnten. Niederösterreich, in dem Fall, ihr wisst, wie dort die Regierung ausschaut, aber sogar dort: Keine Elternbeiträge für den halbtägigen Besuch der 0- bis 6-Jährigen in elementaren Bildungseinrichtungen. Oberösterreich: Keine Elternbeiträge für den halbtägigen Besuch der 2,5- bis 6-Jährigen in elementaren Bildungseinrichtungen. Salzburg: Keine Elternbeiträge für den halbtägigen Besuch der 3- bis 6-Jährigen in elementaren Bildungseinrichtungen. Tirol: Keine Elternbeiträge für den halbtägigen Besuch der 4- bis 6-Jährigen in elementaren Bildungseinrichtungen. In Wien: Keine Elternbeiträge für den ganztägigen Besuch der 0- bis 6-Jährigen in elementaren Bildungseinrichtungen. Und in Vorarlberg ist es immerhin so, dass das Essen für alle Kinder in elementaren Bildungseinrichtungen kostenlos ist. So, und jetzt bitte gern her mit den Argumenten, warum das auf einmal nur in der Steiermark keine Landessache sein soll, warum das in der Steiermark nicht gehen soll und warum man nicht wenigstens dem nachkommen könnte, was wir ursprünglich gefordert haben: Ein Modell zu entwickeln, um schrittweise – mir ist schon klar, das geht nicht von heute auf morgen –, schrittweise dorthin zu kommen. Ja, dazu hätte ich gerne ein paar Erklärungen, bitte, aber ernsthafte. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 21.06 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Detlef Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (21.06 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Bevor ich es noch einmal vergesse, komme ich noch einmal zurück zu den Novellen. Die Frau Kollegin Karelly hat ja schon angesprochen, dass die beiden Novellen mit 01.09.2024 in Kraft treten sollen. In diesem Sinne ersuche ich, diesen Novellen auch die Dringlichkeit

zuzuerkennen und einen Dringlichkeitsbeschluss zu fassen. Das ist dieser Antrag, ein wichtiger Antrag.

Liebe Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, möglicherweise war es akustisch nicht so zu vernehmen, wie ich es gesagt habe, möglicherweise habe ich mich auch versprochen. Ganz sicher kann ich nicht und würde ich nicht behaupten, dass es zu einer Zweckentfremdung dieser Gelder kommt. Ja, wie auch? Aber ich habe gesagt – das habe ich noch im Ohr von mir selber: „Geld hat ja kein Mascher!“ Ein Beispiel: Nehmen wir an, die Stadt Graz hat bisher 100 Millionen für diesen Bereich ausgegeben, kriegt jetzt fast 20 dazu und gibt wieder 100 aus. Naja, natürlich sind die 20 in die 100, das kann keine Zweckentfremdung sein, darum hätte ich das auch nie behauptet. Aber wenn es so angekommen ist, nehme ich es zurück. Ich habe gesagt ‚kolportiert‘, also es wurde kolportiert, dass im Gemeinderat am kommenden Donnerstag, dass dieser Bereich von Kurt Hohensinner 430.000 Euro einsparen muss – habe ich gehört. Wir werden ja sehen, was dann passiert. Und eines, liebe Frau Klubobfrau, muss ich schon sagen: Wenn du dich da herstellst – wenn du dich da herstellst und... (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Elementare Bildung, das ist nicht sein Bereich!“*) Aber aus dem Bereich. Also wenn du dich herstellst und sagst, der Hohensinner Kurt hat so viel Geld wie nie zuvor in diesem Budget, die absoluten Zahlen, wie wir beide wissen, sagen gar nichts. Weil es steigen die Gehälter, die Betriebskosten, die Mieten, also das steigt, aber das ist ja keine Vorwärtsbewegung, Frau Klubobfrau, das ist keine Vorwärtsbewegung. Und wir alle sagen und du sagst: „Wir brauchen Vorwärtsbewegungen, Verbesserungen, qualitativ, quantitativ“, dann kriegt die Stadt 19 Millionen knapp und kürzt den Bereich um 430.000, das ist – und jetzt nehme ich das Wort von der Kollegin Grubesa –, das ist unredlich. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.09 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Abschließend am Wort ist Herr Landesrat Werner Amon.

Landesrat Amon, MBA – ÖVP (21.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Zunächst einmal freue ich mich, dass wir mit dieser Novelle zum Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz wieder einen Schritt nach vorne machen – ich möchte das so sagen –, wir reagieren auf eine Notwendigkeit, auf einen Bedarf, der einfach gegeben ist. Weil, seit wir in den letzten zweieinhalb Jahren mehrere Reformen gemacht haben und unter anderem auch

den Kommunen ermöglicht haben, im Zuge von gemeindeeigenen Räumlichkeiten mit Tageseltern ein ergänzendes Angebot zu ermöglichen, haben sich halt gewisse Schwierigkeiten ergeben und das ist ja angesprochen worden. Es mutet ja tatsächlich ein wenig absurd an, dass, wenn zwei Tagesmütter in einem entsprechend großen Raum mit einer Küche Kinder betreuen, dass das alte Gesetz – also jetzt ohne diese Novelle – zwei Küchen verlangt hätte bei acht Kindern. Das sind einfach Dinge, die absurd anmuten und das ist, glaube ich, gut, wenn der Gesetzgeber heute darauf reagiert und wenn wir diese Dinge korrigieren. Die Klubobfrau Klimt-Weithaler hat davon gesprochen, dass natürlich bei Weitem noch nicht alle Probleme gelöst sind. Das kann man ja nur unterschreiben. Wir haben ganz viele Herausforderungen und ich würde mich immer dagegen wehren, dass man im Bildungsbereich, wenn es um Novellierungen, um Reformen geht, um Weiterentwicklungen, dass man überhaupt jemals fertig ist. Sondern das Wesentliche eines Bildungssystems ist ja letztlich auch, dass es sich anpasst, an die Zeit anpasst, dass es sich weiterentwickelt. Und insofern werden Anpassungen und Reformmaßnahmen immer notwendig sein. Was mir auch wichtig ist und ich möchte das schon sagen, ist – und der Abgeordnete Hofer hat das auch angesprochen –, die Tageseltern sind eine gute Ergänzung in der Kinderbildung und -betreuung, sie sind kein Ersatz dafür. Ich möchte das ausdrücklich sagen. Das heißt nicht, dass wir nicht exzellente Tageseltern haben, dass wir in der Ausbildung ja gerade auch im Bundesländervergleich ausgezeichnet sind als Land Steiermark und wir auch sehr, sehr viele Tageseltern und Betreuerinnen und Betreuer ausbilden. Aber wie gesagt, es versteht sich als Ergänzung zum Kinderbildungs- und Betreuungssystem und sicherlich nicht als Ersatz. Diese Landesregierung – und das möchte ich ausdrücklich betonen – zeichnet sich durch eines in ganz besonderer Weise aus: Sie agiert nicht ideologisch, sie agiert sehr praxisorientiert, sie orientiert sich am Bedarf der Menschen. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und ich sage das deshalb, weil ich glaube, dass das bei den Menschen gut ankommt, dass eine Regierung zusammenarbeitet, dass eine Regierung versucht, die Probleme zu lösen und das jenseits – jenseits – von festgefahrenen, vorgefertigten ideologischen Positionen. Ich halte das für wichtig, denn das ist das Wesen der Postmoderne, dass keiner die Weisheit letztlich mit dem Löffel zu sich genommen hat, sondern dass man sich aufeinander zubewegt und versucht, einfach gesellschaftliche Probleme zu lösen. Und insofern, geschätzte Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, kann ich dich nicht so einfach da rauslassen bei dem, was wir hier in die Kinderbildung und -betreuung investieren. Aus dem Zukunftsfonds kommen eben jetzt noch zum Schluss noch einmal – noch einmal – 70 Millionen Euro, die zu gleichen Teilen, so war

es geplant, 35 Millionen direkt an die Gemeinden, mehr oder weniger zur freien Verfügbarkeit für die Kinderbildung und -betreuung und dann noch einmal 35 Millionen über die Länder, auch für die Kinderbildung und -betreuung vorgesehen wurden. Und der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmannstellvertreter sind übereingekommen und haben in einer ausgesprochen angespannten Situation für die Gemeinden den Vorschlag gemacht: „Tun wir die Gemeinden nicht zu viel binden, nicht zu viel knebeln, geben wir ihnen die Freiheit, die Gelder einsetzen zu können, wie sie es für richtig halten für die Kinderbildung und -betreuung!“ Und ich möchte Ihnen ganz ehrlich sagen, es ist mir als Ressortverantwortlicher nicht ganz leichtgefallen, dem zuzustimmen, weil ich hätte auch gerne ein paar Auflagen noch hineingepackt. Aber im Interesse der Kommunen und im Interesse der Gemeinden haben wir uns darauf verständigt. Und wenn jetzt die Stadt Graz aus diesem Titel 18,75 Millionen zusätzlich erhält, da brauche ich nicht mehr viel in der Semantik herumtun, ob das jetzt zweckgewidmet oder sinngemäß oder wie auch immer verwendet wird, dann möchte ich gerne diese 18,75 Millionen Euro in der Kinderbildung und -betreuung zusätzlich sehen, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Das kann man nicht wegdiskutieren. Das möchte ich ausdrücklich sagen, weil wir haben auch, als wir die Gehaltsstruktur gemacht haben – und Sie haben die schwierige Struktur in der Steiermark angesprochen, die wir haben, weil wir haben natürlich öffentliche Anbieter, wir haben private Anbieter, wir haben konfessionelle Anbieter, das waren alles Probleme auch im Zusammenhang mit der Gehaltsstruktur –, wir haben durch das entsprechende Förderwesen eine einheitliche Gehaltsstruktur mit ordentlichen Anhebungen der Gehälter geschaffen. Aber das ist auch nur deshalb gegangen, weil wir gesagt haben: Wir legen 40 Millionen Euro drauf – wir legen das drauf und damit ziehen wir das System gleich. Jetzt ist es wieder so: Wir legen da ordentlich drauf, der Bund in dem Fall. Und ich kann nur appellieren natürlich – ich kann nur appellieren: Geld hat kein Mascherl, da hat der Abgeordnete Eisel-Eiselsberg natürlich recht – ich kann nur appellieren, dass man das Geld, das für die Kinderbildung und -betreuung gedacht ist, dass es dort auch ankommt. Weil mir geht es da immer um eine Weiterentwicklung in der Qualität. Man kann ja Anreize schaffen in Sachen Öffnungszeiten, man kann zusätzliches Personal machen. Der Fantasie sind ja da keine Grenzen gesetzt, weil der Gratis-Kindergarten ja hier auch ein Thema ist und auch im Wahlkampf eine gewisse Rolle spielt. Wir hatten ja den Gratis-Kindergarten. Und der ist deshalb abgeschafft worden, weil sozusagen – und die beeindruckende Rede der Abgeordneten Grubesa hat das schon zum Ausdruck gebracht und ich finde, sie hat es schon richtig erwischt –, weil nämlich für jene,

die ihre Kinder angemeldet haben, zum Teil mehrfach, und die dann nicht gekommen sind, gilt der Satz: Was nichts kostet, ist nichts wert. Und dort wurden Plätze zur Verfügung gestellt und die Kinder sind dann nicht gekommen. Deshalb hat man sich entschieden, hier im Land das wieder zurückzunehmen und zu sagen: Es ist vielleicht besser, eine Sozialstaffel für die Kindergärten einzuführen, die sich im Übrigen bewährt. Und wir haben jetzt auch eine Sozialstaffel für die Kinderkrippen eingeführt und auch die, meine Damen und Herren, wird sich bewähren, davon bin ich überzeugt. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und letzter Punkt, wenn wir dann einst das Kinderportal umgesetzt haben werden – ich habe ja die Landtagsfraktionen auch mehrfach informiert über den Zwischenstand, wir sind jetzt im Probelauf, wir haben bei, was weiß ich, über tausend Einrichtungen mittlerweile, die schon eingemeldet sind im System, kann ja jeder mal hineinschauen, ist wirklich interessant – wenn wir dann sozusagen auch Anmeldeverpflichtungen haben, wenn wir einmal sehen, wo tatsächlich freie Plätze sind und nicht nur fiktiv freie Plätze, dann wird man sich in der Gesamtsteuerung des Landes auch um einiges leichter tun, als das derzeit der Fall ist. Denn, wie Sie wissen: Wir haben im Land Steiermark derzeit für die 3- bis 6-Jährigen mehr Plätze, als wir Kinder haben im Land. Aber die Plätze sind nicht unbedingt dort, wo die Kinder sind. Und das ist ein Steuerungsproblem und dem werden wir mit dem Kinderportal entsprechend gerecht werden können. In diesem Sinne glaube ich, dass wir eine sehr, sehr ordentliche Reform da wieder vorlegen können. Ich danke dem Landtag, wenn er dieser Novelle zum Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz die Zustimmung gibt. Aber wir sind natürlich noch lange nicht fertig, es ist noch viel zu tun. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.19 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für deine Worte. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4201/2 (TOP 33), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Gleichzeitig wurde ein Antrag auf Dringlicherklärung zu TOP 33 gem. Art. 72 Abs. 3 LV-G gestellt. Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen erforderlich. Ich ersuche daher die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe hier die einstimmige Annahme, damit ist auch hier das notwendige Konsensquorum gegeben.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3932/5 (TOP 34), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3932/6 (zu TOP 34), betreffend Kostenfreier Zugang zu elementaren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3986/5 (TOP 35), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4117/2 (TOP 36), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 37 und 38 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben.

Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

(LTabg. Nitsche, MBA: „Wir haben nicht aufgezeigt! – KO LTabg. Riener: “Es ist vorbei, es ist abgestimmt!”)

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Bitte, wer etwas zu sagen hat, soll sich zu Wort melden und am Rednerpult auftreten. Wir sind jetzt bei der Abstimmung, ob Sie für diese Zusammenziehung sind oder nicht.

Das ist die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

37. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 3990/5, betreffend Mehr Europa und Wohlstand statt ÖXIT zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3990/1.

Tagesordnungspunkt

38. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 3997/3, betreffend Prüfbericht zu Steiermark-Büro in Brüssel zum Bericht, Einl.Zahl 3997/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor, ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3990/5 (TOP 37), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit ÖVP, SPÖ und KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Bitte um Aufmerksamkeit, geschätzte Damen und Herren!

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3997/3 (TOP 38), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

39. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 3802/6, betreffend Ausbildung zum gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege am FH-Standort Bad Gleichenberg prüfen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3802/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Herbert Kober. Bitte Herr Abgeordneter.

LTabg. Kober – FPÖ (21.22 Uhr): Danke, geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Landtag, werte Zuhörerinnen, geschätzte Steirerinnen, geschätzte Steirer!

Das Ziel unseres ursprünglichen Antrages war es, eine Machbarkeitsstudie hinsichtlich eines Studienganges für Gesundheits- und Krankenpflege am FH-Standort in Bad Gleichenberg zu prüfen und dem Landtag darüber zu berichten. Geschätzte Damen und Herren, im Jahr 2016 wurde das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz novelliert. Die Gesetzesänderung brachte eine bundesweite Einschränkung des Angebotes mit sich. Sehr geehrte Damen und Herren, auch in der Südoststeiermark, in Bad Radkersburg wurde an der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege das Angebot eingeschränkt. Der Lehrgang zum diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger wurde mittlerweile gestrichen. Geschätzte Damen und Herren, wir wissen es: Der Mangel an Pflegekräften, an diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonal sowie im ärztlichen Bereich ist in der Steiermark wie auch im gesamten Österreich nach wie vor eklatant sehr hoch. Für Interessierte am gehobenen Dienst besteht nur mehr die Möglichkeit, ihre Ausbildung in Graz seit 2016 und ab 2025 in Kapfenberg zu absolvieren. Was sich positiv entwickelt hat: Von 2016 weg waren 36 Anfängerplätze in Graz zur Verfügung, im Studienjahr 2023/2024 gibt es bereits knapp 300 Ausbildungsplätze. 72 weitere sollen im Wintersemester 2025/2026 in Kapfenberg hinzukommen. Geschätzte Damen und Herren, da das jetzt nur mehr in Graz und in Kapfenberg möglich ist, die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung zu absolvieren, ist das natürlich für junge Menschen und Erwachsene aus der Ost- und Südoststeiermark eine große Herausforderung in Bezug auf den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes und die lange Anreise bzw. die lange Fahrzeit mit dem Auto nach Graz oder nach Kapfenberg. Es ist somit auch ein Teil der Abwanderung und Ausdünnung des ländlichen Raumes. Und sehr geehrte Damen und Herren, wir sind halt der Meinung, dass es da eine Abhilfe sein kann, wenn man einen Studiengang für die diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung an den FH-Standort nach Bad Gleichenberg bringen könnte. Geschätzte Damen und Herren, abschließend, ich kann es nur noch einmal erwähnen: Wir wollten lediglich einmal eine Machbarkeitsstudie in diesem Bereich initiieren. Leider hast du, liebe Frau Landesrätin, das anders gesehen und aus wirtschaftlicher und fachlicher Sicht glaubst du, dass dieser Standort in Bad Gleichenberg nur mehr schwer zu realisieren wird. (*Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl: „Aktuell!“*) Aktuell, genau, aktuell, ja – was die Lage mit sich bringt in Zukunft, kann man ja noch nicht vorhersehen. Wir können damit diesem Tagesordnungspunkt unsere

Zustimmung nicht erteilen. Wir bleiben aber da drauf und versuchen weiterhin, einen diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegestudiengang nach Bad Gleichenberg zu bringen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 21.26 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Sandra Holasek. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Dr. Holasek – ÖVP (21.26 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätztes Forum des Landtages!

Ja, es geht hier um eine sehr fundierte, umfangreiche, multidisziplinäre Ausbildung. Gesundheits- und Krankenpflege ist eine ganz, ganz wichtige und umfassende Ausbildung. Und deshalb gab es auch den Grundsatzentscheid hier im Landtag 2021, dass außerhalb der Landeshauptstadt eben ein weiterer Fachhochschulstandort geprüft wird für die Ausbildung des Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege. Und für diesen Standort haben sich dann die Stadtgemeinde Kapfenberg, die Gemeinde Laßnitzhöhe und die Stadtgemeinde Leoben beworben. Nach fundierter fachlicher Prüfung ist es dann eben der Standort Kapfenberg geworden. Das Projektvolumen dieses Ausbaus in Kapfenberg sind 23,5 Millionen und damit haben wir – wie es schon angesprochen wurde vom Kollegen Kober – eben diese Umsetzung für das Wintersemester 2026, zusätzlich 72 Anfängerplätze hier auszubauen. Ein Prozess, einen Studiengang aufzustellen, ist sehr komplex. Da ist eine Aqua-Austria-Prüfung im Hintergrund, hochschulrelevante Parameter, die zu berücksichtigen sind, ganz wichtig auch, die Faculty, die Auszubildenden auch vor Ort stellen zu können, ganz abgesehen davon, dass die Ausbildung sehr praxis- und simulationsorientiert ist. Damit ist eine Berahmung auch notwendig, damit diese Ausbildung fundiert dann auch stattfinden kann und realisierbar ist. Deshalb wichtig, wirtschaftlich das gut zu prüfen und das ist natürlich geschehen. Was passiert ist, dass unsere Frau Landesrätin gemeinsam mit ihrem Team und der Landesregierung ganz stark den Fokus darauf legt, dass die Ausbildung aus unterschiedlichen Quereinsteigerprogrammen auch möglich ist, um so viel wie möglich die Ausbildung auch Personen zu ermöglichen, die eben schon Vorbildungen haben, wie eben die Ausbildung zur Pflegeassistenz, da kann ich im zweiten Semester einsteigen, oder eben die Pflegefachassistenz, die im dritten Semester einsteigen kann. Also viele Möglichkeiten, um eben hier auch quer einzusteigen und damit die Kapazität zusätzlich zu erhöhen. Und ich denke, das ist der richtige Weg und man wird natürlich das Ganze weiter in Evaluierung

halten und in die Zukunft weiterentwickeln. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.29 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet, Frau Landesrätin Eibinger-Miedl. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (21.30 Uhr): Okay, mein Pult funktioniert leider nicht. Wurde schon länger nicht benutzt – heute noch nicht. (*Allgemeine Heiterkeit unter den Abgeordneten*) Geschätzte Frau Präsidentin, werte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Auch wenn die Zeit schon fortgeschritten ist, möchte ich doch in aller Kürze auch die Gelegenheit nutzen, um darauf hinzuweisen, was im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege in der Steiermark in den letzten Jahren wirklich an Fortschritten vollbracht wurde. Wir haben ja bereits gehört: Es wurde ja erst umgestellt auf eine Fachhochschulausbildung und es ist uns, vor allem dem Team in der Fachhochschule Joanneum, wirklich gelungen, dass wir diesen Ausbau an Studienplätzen in wirklich rasanter Zeit umsetzen konnten und aktuell jetzt mit diesem Herbst 300 Anfängerinnen und Anfänger Studienplätze anbieten können, und wir arbeiten auch am weiteren Ausbau. Es wurde bereits angesprochen: Wenn alles so läuft wie geplant, dann werden wir bereits in einem Jahr 72 weitere Plätze in Kapfenberg anbieten können und wir wollen dann ein Jahr darauf – und das halte ich für ganz wesentlich – auch ein berufsbegleitendes Angebot schaffen, weil es hier auch um die Weiterqualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geht, die bereits im Pflegesystem sind und sich vielleicht höher qualifizieren wollen. Also da ist unglaublich viel auf den Weg gebracht worden. Und ich denke, wir haben hier im Haus auch die Entscheidung für Kapfenberg breit diskutiert und diese wird glücklicherweise auch breit getragen. Ich glaube, dass das eine gute Lösung ist und wir werden, wie gesagt, in rund einem Jahr hier bereits die ersten Studierenden am Standort in Kapfenberg begrüßen können. Meine Damen und Herren, das war ein Kraftakt, das war eine Herkulesaufgabe, aber sie wird uns dann auch in einem Jahr dann abschließend gelungen sein. (*Beifall bei der ÖVP und der SPÖ*) Einen neuen Standort zu errichten, das bedeutet wirklich einen enormen Aufwand. Das wurde angesprochen von der Frau Abgeordneten Holasek, da geht es um Akkreditierungen, da geht es darum, dass man Infrastruktur schafft. Gerade das ist im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege doch auch ein relativ großer Faktor, muss man sagen. Da geht es aber vor

allem auch um die Lehrenden, denn es ist auch für die Lehrenden nicht einfach, derzeit dann schon Graz und Kapfenberg zu bespielen und dann noch einen dritten Standort zu bespielen. Auch das ist einfach in der Realität eine Riesenherausforderung. Das heißt, wir konzentrieren uns jetzt aktuell darauf, dass wir diese Entwicklungsschritte in Graz und in Kapfenberg gut auf den Weg bringen. Das ist, wie gesagt, schon eine enorme Anstrengung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hause und daher werden wir hier die Energien reinstecken. Ich möchte hier niemanden überfordern, indem wir mitten in dem Prozess jetzt schon wieder über weitere Standorte sprechen. Herr Abgeordneter Kober, du hast es gesagt: Wir werden natürlich in Zukunft weiter beobachten, wie das Studienangebot angenommen wird und es wird in der Steiermark Gott sei Dank noch angenommen. Das heißt, wir können die Plätze Gott sei Dank befüllen, die wir anbieten, aber wir werden selbstverständlich auf alle Standorte der Fachhochschule Joanneum schauen. Gerade Bad Gleichenberg ist für mich wirklich ein ganz wertvoller Standort, wo es auch das absolute Commitment von meiner Seite gibt, dass wir diesen in Zukunft gut weiterentwickeln wollen. Vielleicht auch einmal eine Erweiterung in diesem Bereich, aber zum jetzigen Zeitpunkt, wie gesagt, haben wir viele andere Projekte am Laufen, dort stecken wir die Energie rein, die wollen wir gut umsetzen. Und ich bitte da auch um ein breites Mittragen hier im Hause. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.33 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3802/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 40 und 41 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

40. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 4118/2, betreffend Fortschrittsbericht „Progress Report 2023“ – Kenntnisnahme zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4118/1.

Tagesordnungspunkt

41. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 4176/2, betreffend COMET Kompetenzzentren; finale Entscheidung des 7. COMET-Zentren Calls; Finanzierung iHv. 6.532.204 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4176/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Präsident Gerald Deutschmann. Bitte schön, Herr Präsident.

Dritter Präsident LTAvg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (21.35 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Fortschrittsbericht, Progress Report 2023: Wir haben ja bekanntermaßen dem Wirtschaftsbericht, der Wirtschaftsstrategie 2030 im Jahre 2022 nicht unsere Zustimmung gegeben, was ich damals auch begründet habe. Auch mit unseren Anträgen, die hier im Landtag nicht behandelt – nicht beachtet worden sind und werden wir auch konkludent daher diesem Fortschrittsbericht, Progress Report 2023, nicht unsere Zustimmung geben. Wir haben auch im Mai dieses Jahres einen Selbstständigen Antrag eingebracht, der sich zum Thema Wirtschaft mehrfach auslegt hier, der konkret zur derzeit schwierigen wirtschaftlichen Lage einen klaren Bezug hat. Auch hier hat man den Antrag zwar in den Landtag mehr oder weniger geschoben, aber mehr oder weniger abgestimmt und ignoriert. Geschätzte Damen und Herren, uns ist klar, aus freiheitlicher Sicht, dass viele unserer Anträge gar nicht beachtet werden, kommen ja aus der Opposition. Die Kritik kommt ja nicht nur von uns, es gibt auch andere Oppositionsparteien, denen es ähnlich geht. Es ist nur eines, die Frage ist immer der Wertmaßstab: Was ist wichtig und was ist nicht wichtig? Ich gehe mal davon aus, dass diese Wirtschaftsstrategie – das habe ich ja auch 2022 bei meiner Rede gesagt – selbstverständlich ein gut ausgearbeitetes Papier ist, keine Frage, dass auch dieser Progress Report, wenn man ihn durchliest, durchaus Sinn macht und auch hier Damen und Herren sich etwas überlegt

haben, auch keine Frage. Aber, glauben Sie nicht, dass diese Produktion von diesen Berichten und Reporten im momentanen schwierigen wirtschaftlichen Kontext fehl am Platz sind? 2023 Rezession, 2024 Rezession, 2025 vielleicht etwas besser in der wirtschaftlichen Lage. Wir haben, geschätzte Damen und Herren – da brauchen wir nicht lange herumreden –, wenig Wirtschaftswachstum, das ist so. Wir haben eine hohe Inflation und wir werden uns nächstes Jahr, wenn man dann hier sitzt, über kommende Arbeitslosenzahlen unterhalten müssen. Es ist keine Prophezeiung, das kommt so, Land und Staat sind hoch verschuldet. Den Verschuldungsgrad des Landes kennen hier alle, die das Budget kennen. Die Kernindustrie in unserem Land ist stark in Bedrängnis – ich sage nur Magna. Personalabbau in vielen Betrieben, da können Sie durchs Land fahren und schauen, wie viele Leute jetzt entlassen oder abgebaut werden, weil eben die Wirtschaft hinkt. Wir haben zu hohe Energiepreise, darüber haben wir uns heute schon unterhalten, das ist auch ein Problem, das die Wirtschaft und die Industrie belastet. Wir haben eine schwierige Finanzierungslage für Investoren, auch das ist kein neues Thema. Und eines, das viele Investoren und auch jene, die Wirtschaft betreiben, abhält vom Betreiben, sind die zu langen und die zu komplizierten Verfahren, geschätzte Damen und Herren. Was bei uns in den letzten zehn Jahren an Verwaltung und schwierigen Verfahren angestanden ist und noch weiter geht, das ist ein Wirtschaftsnachteil für unsere Steiermark und da haben wir hoch Handlungsbedarf, geschätzte Damen und Herren. Der Standortnachteil mit dem klassischen Thema bei irgendeinem einem Projekt: „Das geht nie“, was früher einmal gesagt wurde: „Wir schauen uns das Projekt an, dann werden wir das einmal durchgehen“, ist gleich jetzt vom Start weg schon ein Problem. Das ist keine Aufbruchstimmung. Und das soll in Hinkunft, geschätzte Damen und Herren, geändert werden aus meiner Sicht. Natürlich ist es wichtig, dass man Strategien entwickelt und dann nachliest, ob diese entwickelten Strategien in diesem Progress Report auch ankommen. Ja, aber ich finde nichts in diesen Papieren, wo diese Dinge, die uns hier bewegen, die die Industrie und das Gewerbe und unsere Wirtschaft bewegt, vorkommt. Wir haben eine zu hohe Steuerlast im Vergleich zu den anderen Ländern, auch das ist ein Wirtschaftsnachteil. Wir haben viele Probleme mit der Infrastruktur. Das beispiellose Theater um den Ausbau der A9, geschätzte Damen und Herren, das sich hier abspielt, ist für Wirtschaft ein Alarmzeichen, das kann ich Ihnen sagen. (*Beifall bei der FPÖ*) Das Energieproblem haben wir heute auch schon besprochen: Wir haben ein zu kleines und instabiles Netzwerk. Verbund und EStAG ist da gefordert. Was ich gehört habe, soll im nächsten Jahr, glaube ich, 200 Millionen Euro an Netzausbau, was die EStAG betrifft, kommen. Ist auch gut so, das ist auch notwendig. Aber

auch der Verbund ist gefordert, dass er das große Netzwerk ausbaut, hier haben wir Nachholbedarf und Probleme. Also alles diese Dinge, die ich hier aufgezählt habe und die vielen Dinge, die in unseren Anträgen auch gekommen sind, in ähnlicher Form und abgewandelt, wurden hier mehr oder weniger ignoriert. Geschätzte Damen und Herren, ja, das ist Ihr gutes Recht. Ich sage Ihnen nur: Mit der Strategie Papiererzeugung und diesem Progress Report werden wir die Wirtschaft nicht retten und auch nicht weiterbringen. Danke.
(Beifall bei der FPÖ – 21.40 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (21.41 Uhr): Danke schön, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Herr Präsident, jetzt sehe ich ihn nicht mehr ... (KO LTabg. Riener: „Hinter dir!“) ... hinter mir? Ach, Entschuldigung, du bist ja noch am ... Entschuldigung, sehr geehrter Herr Präsident, ich glaubte, Frau Khom ist schon wieder an der Vorsitzführung, Entschuldigung, also beide Präsidenten. (Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Wir sind halt immer im fliegenden Wechsel!“) Ja, ihr seid dann so schnell und so ... fast schon eines jetzt gewesen. Gut, Magna, ja alle werden es gelesen haben: Magna Powertrain und diese 200 Kündigungen der Mitarbeiter – nicht ganz überraschend, es hat bereits im Frühjahr dieses Jahres hier gewisse Maßnahmen gegeben, die darauf hingedeutet haben. Das ist nicht lustig genau genommen für einen Standort wie die Steiermark, der ja gerade auch in diesem Bereich federführend war, natürlich ein herber Schlag. Allerdings muss man dazu sagen, das ist jetzt kein hausgemachtes Problem, weil ich komme dann auch auf die Wirtschaftsstrategie und den Fortschrittsbericht. Das ist ein Problem, das global verursacht ist. Wir wissen alle, dass wir, was das Thema Automobil anbelangt, in einer Krise stecken. Magna ist abhängig von den Automobilherstellern, Magna Powertrain ist ein Zulieferer, die sich rechtzeitig auf die E-Mobilität eingestellt haben. Und natürlich haben Auftragsstornierungen, die aber nicht in der Hand der Politik liegen, wie von Fisker und auch von ENEOS letztendlich diese Krise mitverursacht. Positiv – bitte auch das an dieser Stelle – sind neue Verhandlungen mit BMW und es gibt auch noch, glaube ich, eine englische Premium-Marke, die ja auch mit Magna verhandelt und auch der chinesische Markt ist für diesen Hersteller Magna sicher von

Bedeutung. Warum – und jetzt drehe ich sozusagen, die Kurve zum, man kann das jetzt nicht unbeschrieben lassen, die Kurve vom Fortschrittsbericht –, warum ist eine Strategie aber wichtig und warum ist gerade die Strategie der Wirtschaftslandesrätin, die diese letzten Jahre verfolgt wurde, warum ist die so wichtig für die Steiermark gewesen? Und warum hat sie die Steiermark letztendlich dorthin gebracht, wo sie jetzt steht? Und ich bitte euch nicht zu vergessen: Wir sind nach wie vor bei F&E die Nummer eins in Österreich und wir sind in Europa ganz, ganz weit vorne. Und ich glaube, das verdient jetzt einen Applaus, (*Beifall bei der ÖVP und der SPÖ*) nämlich auch für eine Strategie, die uns letztendlich – ich bin 2010 das erste Mal hier gestanden, habe zur Wirtschaft gesprochen, viele werden sich erinnern, kurz zuvor hatten wir die Finanzkrise, kurz darauf haben wir dann, zumindest Jahre später haben wir Corona gehabt, und jetzt sind wir in einer Krise, die von Kriegen mitbestimmt ist, die dadurch auch von einer hohen Inflation getragen wird. Und man muss der Steiermark schon eines zugestehen: Wir sind nach wie vor ein Land mit einem sehr hohen Industrialisierungsgrad, fast 35 % und wir wissen, da gibt es zig Studien, internationale – von sicher gescheiterten Menschen, ich sage es jetzt einmal, als wir hier alle sind, aber zumindest als ich bin –, die besagen, dass Länder mit einem hohen Industrialisierungsgrad letztendlich immer besser durch Krisen gehen, ganz egal welche Art von Krise, und trotzdem den Arbeitsmarkt besser stabilisieren als Länder, wo die Industrie bereits sozusagen hinausgedrängt wurde und abgewandert ist. Was wir jetzt tun müssen und genau das tut die Wirtschaftsstrategie, wenn ihr euch erinnert: Wir haben die Strategie 2030, neues Wachstum, neue Qualität mit den unterschiedlichen Kernstrategien – Standortentwicklung ist ein wesentlicher Bereich dabei, dann das Thema Innovation ist ein wesentlicher Bereich – 2022 im Frühjahr beschlossen. Die Strategie gilt für 2030. Und genau dort finden sich jene Bereiche wieder, die entscheidend sind. Und bitte unter anderem den Autocluster hat man auch rechtzeitig in einen Mobilitätscluster umgewandelt, wo natürlich die Bahn, die Schiene einen wesentlichen Teil jetzt auch einnimmt. Denkt man an Siemens, denkt man an PJ-Monitoring am Bahnhof, wo ja ganz viel auch an Wertschöpfung in eine neue Richtung natürlich teilweise auch passiert, was die ganze Grüne Transformation anbelangt. Zu diesem Fortschrittsbericht: Ich finde ihn mutig und ich finde ihn wichtig, weil man dort die Strategien, die sich das Wirtschaftsressort selber sozusagen gesetzt hat und auch die Projekte, die unterstützt werden, messbar macht. Weil man sagt: Wie haben sich die unterschiedlichen Bereiche entwickelt? Wo muss ich nachschärfen? Wo muss ich ja gewisse Dinge vielleicht wieder korrigieren und über Bord werfen? Also auch das wird eine Überlegung sein und

gerade deswegen – ich habe ihn auch in gedruckter Form hier liegen – finde ich diesen Bericht einmalig. Es werden mit zwei Indikatoren, das eine sind Makroindikatoren für die Strategie und dann gibt es die Maßnahmenindikatoren, ähnlich der Wirkungsziele – du nickst – wo man genau schauen kann: Welche Maßnahme, welche Strategie führt die Steiermark weiter in die richtige Richtung? Und ein Punkt daraus – damit decke ich jetzt bitte schon den zweiten Punkt ab aus meiner Wortmeldung – sind eben diese COMET-Zentren. Und die COMET-Zentren sind eben unser oder ein besonderes Leitinstrument, gerade der Steiermark, weil wir besonders viele COMET-Förderungen auch bekommen haben, für die Standortentwicklung. Und das neueste COMET-Projekt ist dieses Battery4Life, wo die Steiermark gemeinsam mit Oberösterreich und der Führung der TU Graz ja genau wieder in diese Richtung auch forscht und entwickelt, die letztendlich auch die E-Mobilität der nächsten Jahre – und die wird kommen, ja, dass wir ein bisschen schwach sind beim Ausbau der Ladeinfrastruktur, gut, da können wir noch mehr tun, (*LTA*bg. Schönleitner: „Wir sind hängengeblieben beim Verbrenner!“) ... ja, und dass man natürlich vielleicht ... ich würde nicht hängenbleiben sagen, ich würde einfach sagen, vielleicht zu wenig massiv diese Richtung auch vielleicht vorgegeben hat, vor allem im Individualverkehr. Wir werden Technologieoffenheit brauchen, die E-Fuels und auch der Wasserstoff werden im Bereich der Industrie, der Flugzeuge, bei vielen Themen eine Rolle spielen. Aber ich bin auch der Meinung – meine persönliche Meinung –, dass wir im Individualverkehr in diese Richtung gehen werden. Deswegen ist dieses Battery4Life-Projekt COMET, die Förderung, so entscheidend, dass wir den Zuschlag bekommen haben. Weil da geht es z.B. um die Lebensdauer von Batterien, um den Lebenszyklus. Dort wird erforscht: Wie lange hält so eine Batterie und wie kann ich es verbessern? Weil das ist ja auch die Angst der Endkonsumenten: Das eine ist die Batterie, das andere ist die Ladeinfrastruktur. Dort geht es auch um die Wiederverwertbarkeit von alten Batterien, ein ganz wesentlicher Punkt, wo auch viele sagen: „Ja, was passiert dann mit den alten Batterien? Wie ist dort der Markt für gebrauchte E-Fahrzeuge?“, und, und, und. Also ich halte diesen Zuschlag für einen ganz wesentlichen Teil wieder einen Schritt in Richtung Zukunft und Weiterentwicklung der Steiermark zu gehen. Und bitte vergessen wir nicht: Forschung und Entwicklung sind entscheidend, weil es hängt unmittelbar mit der Produktion zusammen. Wenn die Produktion geht, geht auch F&E. Und wir sind hier wirklich seit Jahren – und ich muss auch der Barbara noch einmal sozusagen hier schon sehr positiv auch noch einmal etwas sagen –, es geht darum, dass es ihr gelungen ist, diese COMET-Finanzierung, ich weiß nicht, wer sich erinnert? Wir mussten jedes Jahr,

ich glaube, seit du Landesrätin bist – ich weiß jetzt nicht genau das Jahr –, aber früher musste man jedes Jahr kämpfen um diese Budgetmittel für solche innovativen Projekte, die letztendlich ja wieder den Wirtschaftsraum Steiermark und damit die Industrie und die Arbeitsplätze auch verändern. Also für mich sind beide Punkte ganz, ganz positive Punkte, wesentliche Punkte, um die Steiermark auch voranzubringen. Vielleicht noch einmal zu den Herausforderungen der Industrie, da müssen wir alle dranbleiben: Das große Thema ist die Strompreiskompensation. Es muss gelingen, ganz egal wer in der neuen Regierung sein wird, das werden wir bald wissen, dass man diese Ausgleichszahlungen nämlich bis 2030, wie es viele europäische Länder tun, auch sicherstellt. Es ist nämlich nicht nur mehr Nordamerika unser Konkurrent oder Indien mit den niedrigen Energiepreisen beziehungsweise auch den Lohnnebenkosten, das hast du ja schon vorher gesagt, sondern es ist auch mittlerweile in Europa insofern schwierig, weil Deutschland diese Strompreiskompensation beschlossen hat bis 2030. Und das ist ein Muss, ganz egal, wer dann sozusagen die Bundesregierung anführt oder welche Koalition das ist, dass es uns gelingt, das sicherzustellen. Weil sonst passiert Folgendes, dass wir in Europa als Österreich zurückfallen, und das wäre für mich ein wesentliches Anliegen an die neue Bundesregierung. Und hier kann ich noch einmal sagen, dass sowohl dieser Progress-Bericht, dieser Fortschrittsbericht, der das Ganze messbar macht, was in der Wirtschaftsstrategie steht, aber natürlich auch dieser COMET-Call, vor allem der neue Call – zwei ältere Calls werden weiter gefördert –, dieses Battery4Life, ein wesentliches Asset wieder für die Steiermark und für die Zukunftsausrichtung sein wird. In diesem Sinne bin ich guter Dinge. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.51 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (21.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Wirtschaftslandesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ich glaube, dass wir sehr verschiedene Ansätze in der Wirtschaftspolitik und in der Arbeitsmarktpolitik haben. Das ist ganz natürlich und es geht auf unsere Lebensrealitäten zurück und auf unsere Werte. Aber ich halte es für sehr wichtig, dass wir eine Wirtschaftsstrategie haben und dass wir einen Fortschrittsbericht haben, wo wir die Strategie immer wieder überprüfen. Wir müssen einen Weg haben, einen Weg vorgeben, nach dem wir arbeiten und wo wir schauen können: Wo stehen wir und wie tun wir weiter? Gerade eben in

solchen Zeiten, wie wir sie die letzten fünf Jahre – wenn ich die letzten fünf Jahre nehme, wo wir alle, die hier sind, schon in diesem Haus waren – erleben: Corona, Wirtschaftskrisen, jetzt wirklich schon eine Krise der Industrie, heute mit den vielen Mitarbeiter_innen bei Magna, die zur Kündigung angemeldet worden sind. Wir haben aber, um auch einige positive Sachen zu erleben, große Vorteile in Österreich und in der Steiermark. Die Qualität der Mitarbeiter_innen, wieder die super Ausbildung unserer Lehrlinge mit diesem dualen Ausbildungssystem, die super Aus- und Weiterbildung der Menschen in unserem Land, die wir, denke ich mir, nicht in Gefahr bringen sollten, besonders auch bei der aktiven Arbeitsmarktpolitik bei Einsparungen. Und hier ist es eben schon gut, wenn man Richtungen vorgibt in einer Wirtschaftsstrategie, wo sich eine Regierung eben einigt auf eine Wirtschaftsstrategie und dann mit Einbindung von Stakeholdern, wie wir es auch tun, mit dem Arbeitsmarktservice z. B. schaut: Was kann man tun, wenn es zu massiven Abweichungen kommt durch eine Krise, durch Notsituationen? Und dann kann man schnell reagieren und überlegen: Wo setzen wir an? Wir werden – die Frau Landesrätin und die wichtigen Player in diesem Land – schauen: Was kann man jetzt wieder tun mit den Stakeholdern gemeinsam? Wo wird man eingreifen müssen gemeinsam mit dem Sozialressort, mit dem AMS? Was muss man tun und wo kann es weitergehen, wenn eben was passiert? Und das kannst du nur, wenn du vorher eine Strategie hast, weil sonst bist du ja irgendwie unterwegs. Und wenn du eine Strategie hast, hast du einen Weg, siehst du, wann eine Abweichung kommt und kannst du eingreifen. Und deshalb halte ich es für sehr wichtig und halte diese Papiere jetzt nicht für unwichtig und unnötig, weil du eben wirklich schauen kannst und reagieren kannst, wenn solche Abweichungen kommen, die ja hier, wie die Alexandra schon gesagt hat, ganz oft von außen gekommen sind, weil wir eigentlich in der Steiermark ziemlich gut unterwegs sind. Natürlich muss ich aber auch dem Herrn Präsidenten zustimmen bei vielen Punkten, die er gesagt hat. Nur die sind halt nicht so leicht zu beseitigen. Viele unnötige Dokumente, ja, das wissen wir eh alle, dass wir einige Sachen zu beseitigen hätten bei uns, dass viele Verfahren einfacher sein könnten, ich glaube, das wissen wir eh alle. Aber wir sollten eben auch nicht die Vorteile vergessen, die hohe Qualität der Mitarbeiter_innen, die wir noch haben und auf gar keinen Fall gefährden sollten, indem wir weiter eine gute aktive Arbeitsmarktpolitik und eine gute Bildungspolitik machen sollten in diesem Land. In diesem Sinne: Ja, ich bin froh, dass wir einen Fortschrittsbericht und eine gute Wirtschaftsstrategie haben. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 21.55 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Franz Fartek.

LTabg. Fartek – ÖVP (21.55 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vielleicht auch ganz kurz, was diesen Bericht betrifft, da geht es im Wesentlichen ja um die Entwicklungen und die Weiterentwicklung unseres Wirtschaftsstandortes. Und der Breitbandausbau ist natürlich auch ein wesentlicher Teil vom Ganzen und da möchte ich ganz kurz darauf eingehen. Wir wissen, mit unserer sbidi, unserer Breitband- und Digitalisierungsgesellschaft, haben wir in diesen Bereichen der Steiermark einiges vorantreiben können. Und wir waren in den Regionen auch sehr gut vorbereitet mit unseren Masterplänen. Wir haben uns gut aufgestellt gehabt und mit den Bundesfördermittel konnte auch in den letzten Jahren vieles umgesetzt werden, vor allem mit der sbidi, was die weißen und grauen Flecken im ländlichen Raum betrifft. Insgesamt flossen in diesen Rahmen der ersten Breitband-Milliarde 190 Millionen in die Steiermark, bei der zweiten Milliarde 284 Millionen und nun ist in weiterer Folge Anfang September ein Call aufgegangen, der uns wieder die Möglichkeit schafft, zur Förderung zu kommen und den Ausbau weiter voranzutreiben. Beim letzten Call im Frühjahr, da war es ja so, dass die Steiermark nicht berücksichtigt war, weil ein Anbieter geglaubt hat, er kann das alles ohne Fördermittel ausbauen. Das war natürlich ein Riesenschok für die Steiermark, aber – und Frau Landesrätin, ich bin dir sehr dankbar, dass du mit deiner Initiative, mit deinem ganzen Ding hier auch im Bund dementsprechend eingewirkt hast, dass die ganzen Förderrichtlinien entsprechend überarbeitet wurden und somit auch für die Steiermark mit dem Call jetzt 110 Millionen zur Verfügung stehen, damit lösen wir 200 Millionen aus. Und ich glaube, das ist schon ein wesentlicher Teil, wenn es um die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts Steiermark geht und darum auch Perspektiven und Chancen für den ländlichen Raum geschaffen werden. Geschätzte Frau Landesrätin, ich bin schon fertig, ich möchte mich wirklich herzlich bedanken. Das ist ein wichtiger Schritt für den ländlichen Raum, für die Steiermark. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.57 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTabg. Izzo – ÖVP (21.58 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ja, ich kann mich beim Danken anschließen. Ich möchte mich bedanken für die Strategie, weil gerade in dieser Zeit, wie wir sie jetzt haben, ist es wichtig, eine Strategie zu haben. Das haben wir schon gehört. Ohne diese Strategie hätten wir wahrscheinlich diese Breitbandmillionen nicht jetzt wieder zu uns bekommen, weil da hätten wir das vielleicht gar nicht mehr so weiterverfolgt. Strategien brauchen wir alle, die verfolgen wir auch alle und auch die Strategie für die Startups ist eine ganz wichtige Rolle in unserem Land, denn ohne die Startups würde man vielleicht weiter ein bisschen hinken und hätten das Problem, dass man mit den Großen zwar gut aufgestellt ist, aber die Innovationen nicht vorantreiben können. Die Startups sind ein ganz wichtiger Bestandteil unserer Region, unserer Steiermark und die sind nicht nur privat, sondern die dürfen auch von den Universitäten, von den Fachhochschulen und von den Forschungsinstituten unterstützt werden. Und wenn wir diese Strategien des Zusammenarbeitens und den Startups die Hand reichen, weiterverfolgen, dann können wir durch Innovationen, Forschungen und neuen Ideen und vor allem neues Blut wieder in die Steiermark einen neuen Schwung bringen und wir können positiv nach vorne schauen. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 21.59 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (21.59 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Damen und Herren Abgeordnete, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, heute das erste Mal auf der Tagesordnung der Progress Report 2023, weil wir mit der neuen Wirtschaftsstrategie auch gesagt haben, wir wollen nicht einmal eine Strategie machen, die dann vielleicht für Jahre in der Schublade verschwindet, sondern wir wollen das mit Leben erfüllen und wir wollen es auch messbar machen. Das heißt, wir haben uns dazu entschieden, dass wir neben dem jährlichen Wirtschaftsbericht, der im Hause immer sehr positiv aufgenommen wird und wo wir über Zahlen, Daten und Fakten sprechen, auch alle zwei Jahre jetzt aufzeigen, welche Projekte wir zu jeder unserer Kernstrategien umsetzen. Und warum brauchen wir überhaupt eine Strategie? Auch das war heute Thema, meine Damen und Herren, es braucht Klarheit für den Standort, es braucht Klarheit für die Unternehmen, für mögliche Investoren, welche Schwerpunkte hier in der Steiermark

bearbeitet werden und in welche Richtung es geht. Und letztlich wird auf das aufbauend ja auch unser Programm in der SFG bezüglich Förderungen aufgesetzt. Also ich denke, es ist ganz wichtig, dass wir hier den Weg eines Landes bzw. unserer Steiermark entsprechend aufzeigen und ich bedanke mich auch bei allen, die mit großer Wertschätzung meinem Team gegenüber diesen Progress Report so positiv hervorgehoben haben.

Zum Zweiten: Ja, wir sind in einer herausfordernden wirtschaftlichen Zeit. Die Industrie ist seit mittlerweile zwei Jahren in einer Rezession. Das hat vielfache Gründe. Einer der Gründe ist beispielsweise, dass unser allerwichtigster Wirtschaftspartner, nämlich Deutschland, derzeit schwächelt, aber auch weitere internationale Märkte hier derzeit keine entsprechenden Absatzmöglichkeiten bringen. Und geschätzte Kollegen von der FPÖ, das ist jetzt glaube ich nicht zum Witzeln, sondern das ist wirklich eine herausfordernde Situation für die Unternehmen in der Steiermark und auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Land. Wir können von Seiten des Landes hier einiges tun, was die Rahmenbedingungen betrifft. Und gerade das Umfeld, das in der Steiermark geschaffen wurde – wir haben das hier schon oft besprochen, dieses Ökosystem – wird nach wie vor als erstklassig bewertet, wird immer wieder positiv hervorgehoben und zusammen mit unseren hochqualifizierten Fachkräften ist das einfach das Asset, was wir haben, das unseren Standort auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten voranbringen wird, unter anderem auch aufgrund der COMET-Kompetenzzentren, wo die Steiermark das absolute Bundesland Nummer eins ist in Österreich. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Wenn man Unternehmen fragt, was ihre Hemmnisse sind, und ich habe eine Umfrage, die sehr aktuell ist, nämlich aus dem August vorliegen, da sind jetzt drei, vier Punkte, die heute auch schon genannt wurden. Da muss ich dem Herrn Präsidenten an dieser Stelle auch recht geben. Das Thema Nummer eins ist derzeit die Bürokratie. Und meine Damen und Herren, es wird die Aufgabe vor allem einer nächsten Bundesregierung und auch einer nächsten Europäischen Kommission sein – natürlich gilt das immer auch für das Land. Aber die großen Themen, die aufgebürdet worden sind, kommen von anderen Ebenen. Man wird hier noch einmal durchforsten müssen, was den Unternehmen zumutbar ist. Da sind tausende Seiten neuer Auflagen gekommen, die für die Unternehmen fast nicht mehr stemmbar sind und wenn, dann zu ganz hohen Kosten. Man könnte jetzt aufzählen ein Lieferkettengesetz, Nachhaltigkeitsberichte, man könnte aufzählen, Renaturierung und, und, und. Alles wichtige Themen. Die Frage ist nur: Wie setzt man sie um und was ist den Unternehmen zumutbar? Denn, wir sagen es hier an dieser Stelle immer wieder: Nachhaltigkeit, Klimaschutz und wirtschaftlicher Erfolg müssen Hand in Hand gehen

können. Und gerade im Bereich der Bürokratie ist, wie gesagt, sehr vieles zu tun, auch was Genehmigungsdauern und Verfahrensdauern betrifft. Also, da wird man sich für die nächsten Jahre sehr vieles anschauen und vornehmen müssen.

Das zweite Thema nach wie vor, das Thema Fachkräftemangel. Also auch in diesem Bereich, trotz herausfordernder wirtschaftlicher Zeiten, das Thema Nummer eins, wo wir weiterhin – Bernadette hat es angesprochen – auf die Qualifizierung setzen müssen, damit wir hier diesem Bedarf an Fachkräften auch begegnen können. Und ja, der dritte Bereich ist die Kostenseite. Da haben wir tatsächlich jetzt in den letzten Monaten auch nicht nur auf europäischer Ebene, sondern auch hier in Österreich Kostensteigerungen erlebt, die auf internationalen Märkten einfach sehr schwer jetzt weiterzugeben sind. Und es wird auch hier in diesem Bereich in den nächsten Jahren Überlegungen geben müssen, wie man den Faktor Arbeit bei uns im Lande entlasten kann, wenn wir weiterhin wettbewerbsfähig sein wollen. Ein Bereich wurde ganz besonders angesprochen, zu Recht angesprochen, der Bereich der Automobilindustrie. Auch das haben wir hier im Hause schon öfter besprochen und es wird immer offensichtlicher: Diese Transformation ist voll im Gange, dieser technologische Wandel findet statt. Unsere Unternehmen sind sehr gut aufgestellt, was diese Umstellung betrifft. Das Problem, was ich derzeit sehe, ist ein anderes. Das Problem ist, dass wir derzeit in Europa um ein Viertel weniger Autos verkaufen als bisher. Das heißt, wir haben einfach einen Einbruch bei der Nachfrage und entsprechend schlecht ausgelastet sind auch die Werke. Das heißt, das ist aus meiner Sicht derzeit das Hauptthema, wo man seitens der Politik wieder Anreize schaffen müsste. Und ich sage das hier auch, dass Deutschland die Prämie gestrichen hat für den Kauf von E-Autos, das war zur absoluten Unzeit und hat hier sicherlich auch ein Schäufllein dazu beigetragen. Wir werden, weil jetzt gerade die Doris Kampus zu mir kommt, wir versuchen hier wirklich von Seiten der steirischen Landesregierung den Unternehmen zur Seite zu stehen, über den ACstyria, aber auch in vielen direkten Gesprächen. Und wir versuchen vor allem den betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Seite zu stehen. Wir werden auch in Kürze wieder einen arbeitsmarktpolitischen Beirat haben zu dem Thema und Doris arbeitet hier auch an einem Stiftungsmodell gemeinsam mit dem AMS und den Sozialpartnern. Also wir stehen hier den Unternehmen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern so gut es geht zur Seite. Und ich möchte aber abschließend auch erwähnen, dass wir auch etliche Lichtblicke haben. Ein ganz großer Lichtblick, der in den letzten Wochen gelungen ist, ist das neue Werk, das in St. Ruprecht in der Oststeiermark gebaut werden wird von Siemens Energy. Die bauen Transformatoren für Windkraftanlagen, zählen hier zu den

bedeutendsten Unternehmen weltweit und es ist gelungen, dass dieser Standort in die Steiermark kommt, wo wieder Arbeitsplätze aufgebaut werden. Oder auch Liebherr hat sich entschieden, einen neuen Standort in der Steiermark, nämlich in Wildon zu errichten, ebenfalls mit einem Arbeitsplatzaufbau verbunden. Das heißt, ich möchte wirklich auch appellieren, dass wir nicht nur die Schattenseiten, die da und dort da sind, jetzt aufzeigen, sondern dass wir auch die Chancen aufzeigen, auch wie es Alexi Pichler-Jessenko gemacht hat. Denn wir sind ein starker Standort. Wir haben toll ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir haben die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft. Und wir werden in Kürze, nämlich im Dezember 2025 – und auch das habe ich schon oft gesagt – eine Jahrhundertchance realisieren können, nämlich mit dem Koralmtunnel einen gemeinsamen großen Wirtschaftsraum im Süden Österreich realisieren können. Und ich bin davon überzeugt, dass wir auch das positiv spüren werden. Also, trotz der Herausforderungen, trotz der bestehenden Krise, die wir möglichst gut gemeinsam mit den Unternehmen meistern, wollen wir auch die Chancen immer wieder hervorkehren und das ist auch meine Bitte an die geschätzten Abgeordneten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.07 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4118/2 (TOP 40), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, der KPÖ, der NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4176/2 (TOP 41), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

42. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3847/5, betreffend Ausufernder Gewalt gegen Frauen Einhalt gebieten zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3847/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (22.08 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen im steirischen Parlament, werte Zuseherinnen und Zuseher im Saal und vielleicht folgt uns auch noch jemand via Livestream!

Ja, wir haben der ausufernden Gewalt gegen Frauen Einhalt geboten. Die Steiermark hat mit dem steiermärkischen Gewaltschutzgesetz einen Rechtsanspruch für von Gewalt betroffenen Frauen und deren minderjährige Kinder geschaffen. Dieser Rechtsanspruch umfasst die kostenfreie Unterbringung von Frauen und Kindern in einem Frauenhaus sowie die Verpflegung, fachgerechte Beratung und Betreuung für eine maximale Dauer von sechs Monaten. Durch dieses Gesetz ist die langfristige und nachhaltige Finanzierung von Schutzunterkünften gesichert. In der Steiermark wird keine schutzbedürftige Frau und deren Kinder abgewiesen und im Stich gelassen. Ich darf nun auch erwähnen, bzw. zu dem im Vorjahr gefassten Sechs-Punkte-Programm kommen. Im April 2024 wurde die neue gemeinsame Notrufnummer, das Hilfetelefon mit der Nummer 0800/20-44-22, geschaffen. Es ist kostenlos rund um die Uhr und anonym erreichbar. Ein wichtiger Faktor von diesem Sechs-Punkte-Programm ist auch der niederschwellige Zugang zu dieser Nummer, beziehungsweise hier eine Sensibilisierung durchzuführen. Unzählige Kooperationen hat es hier schon gegeben, sei es mit den Handelsketten, sei es Spar, H&M und vieles mehr, die hier mit uns gemeinsam unterwegs sind, Ärztekammer, und in Zukunft soll es auch die Anbringung dieser Hilfetelefonnummer auf Milchpackungen geben. Eine Forderung, die schon länger besteht, kann jetzt in Zukunft umgesetzt werden. Wir werden hier aber nicht Halt machen, sondern wir werden auch weitere Kooperationen anstreben. Ein wichtiger Punkt ist auch, dass Gewaltschutz als Teil der juristischen Ausbildung gemacht wird. Im Bereich der Justiz wird mit dem Gewaltschutz bei der Ausbildung von Rechtspraktikantinnen und -praktikanten und Richterinnen und Richtern noch mehr Stellenwert gegeben. Ein weiterer Punkt: Die steirische Gewaltschutzambulanz. Hier wurde im Mai am Standort Graz bei der Med-Uni die Gewaltschutzambulanz neu errichtet. Mit einem 24/7-Betrieb können sich hier betroffene Frauen rasche und unbürokratische Hilfe holen, vor allem auch für die medizinische und gerichtlich verwertbaren Untersuchungen. Auch einzigartig, glaube ich, in der Steiermark ist die wissenschaftliche Präventionsstudie. Das Land Steiermark hat eine wissenschaftliche Studie beauftragt, die vor allem das private Umfeld als möglicher Präventionsfaktor behandelt. Und mittlerweile auch vom Bund wird Geld zur Verfügung

gestellt für die Schaffung von weiteren Übergangswohnungen. Die letzten wurden erst in den vergangenen Monaten z.B. in der Region Leibnitz oder im Bezirk Lietzen in Betrieb genommen bzw. zur Verfügung gestellt. Das sind alles wichtige Maßnahmen, damit hier Gewaltschutz vorrangig behandelt wird. Und was aber noch viel wichtiger ist: Es darf niemals in dieser Sache ein Wegschauen geben. Und es ist egal, zu welcher Tageszeit wir hier einen Tagesordnungspunkt haben: Niemals wegschauen, immer hinschauen und Hilfe zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Verfügung stellen. Das soll den Schutz für unsere Opfer bringen. In diesem Sinne danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.13 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Marco Triller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (22.13 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Ja, wir haben leider in Österreich natürlich ein Problem: Gewalt in allen Bereichen nimmt leider zu. Und vor allem auch erschreckend ist natürlich auch die Gewalt gegenüber unserer weiblichen Bevölkerung. Und alle Maßnahmen, die gegen Gewalt getroffen werden oder die dem Gewaltschutz dienen, sind natürlich begrüßenswert und natürlich auch im Rahmen der vorgestellten Stellungnahme gibt es einige begrüßenswerte Ansätze. Aber dieser Bericht, der beruht ja auf einen Antrag der Freiheitlichen Partei, wo wir unter anderem auch Forderungen aufgestellt haben oder Forderungen eingebracht haben, auf denen in der Stellungnahme nicht wirklich eingegangen wurde. Also beispielsweise geht es uns natürlich auch um eine Aufstockung der finanziellen Mittel in allen Bereichen, was jetzt den Gewaltschutz auch betrifft. Ich denke, Frau Landesrätin, da muss man auch in Zukunft ein wenig ansetzen, dass man gerade die finanziellen Mittel in diesem Bereich erhöht. Und das Service, wo ebenfalls nicht darauf eingegangen wurde – man kann nicht sagen: „Das ist jetzt auf der Bundesebene anzusiedeln“ –, ist im Endeffekt auch die Erhöhung des Strafrahmens sowie die Vollziehung von Abschiebung straffällig gewordener Asylwerber. Auch da, Frau Landesrätin, denke ich, dass du als ressortverantwortliches Mitglied in der Steiermark durchaus im Bund dann dementsprechenden Druck ausüben kannst. Für uns ist natürlich wichtig – und ich glaube, das eint uns alle –, dass Gewaltschutz auch in Zukunft ein ganz, ganz wichtiges Thema sein wird. Und wir müssen natürlich als politische Verantwortungsträger dafür sorgen, dass gerade

Gewalt gegen Frauen und Kinder in Zukunft in diesem Land keinen Platz mehr hat. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 22.15 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Maria Skazel. Bitte schön, Frau Kollegin.

LTabg. Skazel – ÖVP (22.15 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Steiermark war insbesondere auch im vergangenen Jahr Schauplatz einer Serie von Frauenmorden und auch dieses Jahr mussten wir bereits um zwei Steinerinnen trauern. Um Frauen und Mädchen zu schützen, hat das Land Steiermark mit unseren Landesrätinnen Simone Schmiedtbauer und Doris Kampus eine Reihe an Präventionsmaßnahmen auf den Weg gebracht. Denn Gewalt hat in der Steiermark absolut keinen Platz. Prävention ist der einzige erfolgversprechende Weg. Denn sobald einmal etwas passiert ist, ist es schon zu spät. Die finanziellen Mittel wurden in diesem Bereich in den letzten Jahren kontinuierlich aufgestockt. Viele Bundesmittel sind auch geflossen, die vor allem auch in die Übergangswohnungen gegangen sind. Ein Kernstück dieser neuen Maßnahmen – das hat die Kollegin Helga Ahrer auch schon angesprochen – ist dieser Sechs-Punkte-Gewaltschutzplan und diese zentrale Notrufnummer, die wir so oft predigen und sagen müssen, dass sie automatisch in jedem Kopf drinnen ist: 0800/22-44-22. Und ich denke, mit dem Kontakt unserer Landesrätin Simone Schmiedtbauer zu den Molkereien wird es auch gelingen, die Nummer noch bekannter und breiter in die Fläche zu bringen. Jetzt ist es mit der Stainzer Milch gelungen, wo ca. 800.000 Packungen bedruckt sind und ab 01. Jänner 2025 auch auf den Milchpackungen der Obersteirischen Molkerei. Vor allem schockierend ist es für uns, dass keines der Opfer im vergangenen Jahr im Vorfeld der Tat Kontakt mit einem der vielen Hilfs- und Beratungsangebote des Landes hatte. Das sehe ich als großen Auftrag für uns, dass wir es schaffen müssen, dass die bestehenden Angebote erweitert und noch bekannter gemacht werden. Es gibt eine Kofinanzierung für ein Projekt in Leibnitz: „Stopp Partnergewalt“, hier soll ein flächendeckender Umdenkprozess im Kontext mit Gleichstellung und Gewaltprävention gestartet werden und zu einer vor allem gesellschaftlichen Veränderung führen. Durch das Aufzeigen von Methoden der Zivilcourage können sich Männer und Frauen an diesem Prozess beteiligen. Und auch ein regionales Projekt gibt es seit

Ende April und zwar „Luisa ist da“. Zielgruppen ist die steirische Nachtgastronomie in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer, mit der Polizei, der Drogenberatung, Workshops werden auch in den Regionen abgehalten. „Ist Luisa da?“, wird als Code verwendet. Eine Frau, die sich z.B. in einem Lokal unwohl fühlt oder bedrängt wird, kann sich mit dieser Frage an das geschulte Personal wenden. Und diese helfen ihr aus der Situation. „Die Finanzfrau“ als Veranstaltungsreihe, siebenmal in der Steiermark – ich durfte auch bei einer Veranstaltung in Leibnitz dabei sein –, wo die finanziellen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie Frauen ihre Finanzen aktiv verwalten können und für ihre finanziellen Ziele einsetzen können. Mich hat es besonders gefreut, dass viele junge Frauen anwesend waren. Finanzielle Unabhängigkeit schützt vor Gewalt. Die Initiative „Tu etwas, bevor es passiert“ ist auch eine Sensibilisierungsmaßnahme und zugleich ein Aufruf zur Zivilcourage. Gewalt ist nie Privatsache. Jede noch so kleine Initiative und Kampagne trägt dazu bei, um besser zu informieren und zum Gewaltschutz beizutragen. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass wir mit dieser Krisennummer 0800/20-44-22, die in alle Köpfe rein muss ... und diese Krisennummer ist 24 Stunden, 7 Tage in der Woche erreichbar. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.20 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung:

Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 3847/5, wer mit dem Ausschussantrag einverstanden ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, der KPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

43. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 4119/2, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der zum Zweck der Anpassung ausgewählter Kostenhöchstsätze die Grundversorgungsvereinbarung geändert wird (Grundversorgungsänderungsvereinbarung) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4119/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor, ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4119/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, den Grünen, der KPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

44. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 3840/5, betreffend Kostenlose Schwimmkurse für Kinder zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 3840/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Patrick Derler. Bitte schön, Herr Kollege.

LTAbg. Derler – FPÖ (22.22 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, werte Landesrätin, werter Landesrat, geschätzte Abgeordnetenkollegen – Zuschauer sind keine mehr da, vielleicht noch im Stream!

Ich möchte mich zu Wort melden zu unserem ursprünglichen Antrag, den wir Freiheitliche eingebracht haben, wo es darum geht, kostenlose Schwimmkurse für Kinder zur Verfügung zu stellen, um weitere Tragödien zu vermeiden. Warum machen wir Freiheitliche das oder was war unser Ansinnen? Es gibt eine Studie von der Verkehrssicherheit vom Kuratorium aus dem Jahr 2022, wo hervorgeht, dass 150.000 Schüler im Alter zwischen fünf und neun Jahren nicht mehr schwimmen können. Ein Fünftel der Schüler kann am Ende der Schulperiode nicht schwimmen. Und das sind zwei Fakten, die das Kuratorium für Verkehrssicherheit an den Tag bringt, die einfach auch sehr besorgniserregend sind. Und ich glaube, die letzten Jahre der Pandemie, wo man nicht schwimmen hat gehen können oder nicht dürfen hat, hat diese Situation nicht erleichtert. Und auch der Verein „Große schützen Kleine“ bestätigt, dass das Ertrinken die zweithäufigste Todesursache, tödliche Unfallursache bei Kindern von fünf bis zehn Jahren auch ist. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, diese Zahlen sprechen Bände und das ist mehr als besorgniserregend. Daraufhin hat auch der Landesrat Karlheinz Kornhäusl dann am 10. November des Vorjahres bei einer Sportreferententagung auch eine Stellungnahme abgegeben und hat mehr oder minder gesagt, dass man diese Tatsache nicht so hinnehmen kann und er wird sich dafür einsetzen, dass in diesem Bereich auch mehr Fördermittel fließen. Naja, jetzt ist da fast ein Jahr vergangen. Und Herr Landesrat, ich habe von Ihren Tatsachen oder Handlungen bis dato noch nicht viel wahrgenommen. Das finde ich sehr, sehr schade und deshalb fordern wir Freiheitliche auch, dass nach dem

niederösterreichischen Modell auch hier in der Steiermark gehandelt wird, um einfach auch kostenlose Schwimmkurse für Schüler zwischen fünf und zehn Jahren zur Verfügung zu stellen, um einfach weitere Tragödien zu vermeiden. Hier sitzen sehr, sehr viele Familienväter und -mütter und ich glaube, das will keiner erleben. Und ich glaube, deshalb müssen wir alle zusammengreifen, damit in solche Unfälle in weiterer Folge nicht mehr passieren. Weil jeder Unfall, wo ein Kind durch Nichtschwimmenkönnen ertrinkt, ist aus meiner Sicht einer zu viel. Und deshalb können wir diesen vorliegenden Antrag heute auch keine Zustimmung erteilen, weil er ja unsere ursprüngliche Forderung nicht beinhaltet, die ja sagt: „Kostenlose Schwimmkurse für Kinder von fünf bis zehn Jahren“. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und ich bin gespannt, was der Herr Landesrat dazu vielleicht sagt. *(Beifall bei der FPÖ – 22.25 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Detlef Eisel-Eiselsberg. Bitte schön, Herr Kollege.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (22.25 Uhr): Danke Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ja, es ist ja unbestritten, dass es ein allgemeines Ziel sein muss, dass Kinder möglichst früh schwimmen lernen. Da geht es tatsächlich nicht mehr oder weniger um Leben und Tod, also das muss ein klares Ziel sein. Darum ist wahrscheinlich auch Schwimmen im Lehrplan der Volksschulen im Bereich Bewegung und Sport enthalten. Also die Forderung, dass alle Kinder von fünf bis zehn einen kostenlosen Schwimmkurs nutzen können, sollte mit dem Lehrplan eigentlich erfüllt sein für all jene Kinder, die die Volksschule in Österreich besuchen. Wir wissen aber auch, dass aus verschiedenen Gründen das nicht so lückenlos umgesetzt wird, wie es sein sollte und auch tatsächlich nicht alle Kinder, wenn sie die Volksschule verlassen, selbstständig und sicher schwimmen können. Wir müssen aber auch bedenken, dass ja nicht alle Kinder und Jugendlichen ihre Schullaufbahn mit der Volksschule in Österreich beginnen, sondern erst später im höheren Alter, Mittelschule, Gymnasium, in die österreichische Schullaufbahn eintreten, wenn ich so sagen kann. Die haben natürlich nichts von einem Lehrplan der Volksschule. Auch darum gibt es ergänzend dazu seit 2021 in Kooperation mit Vereinen der Dachverbände ASKÖ, ASVÖ und Union über das Bewegungsland Steiermark gezielte Schwimmseinheiten gemeinsam mit den Bildungseinrichtungen mit qualifizierten Trainerinnen und Trainern für steirische Kinder und

Jugendliche. Diese Angebote wurden sehr gut angenommen und waren zusätzlich zum schulischen Angebot ein Baustein, um weitere steirische Kinder zu erreichen. Und an dieser Stelle sei angemerkt: Es gibt in den verschiedensten Bereichen, auch natürlich im Sportbereich, viele Angebote. Wichtig ist nur auch, dass diese Angebote genutzt werden, vor allem von jenen, die sie brauchen. Und ich weiß nicht, Herr Kollege Derler, woher du oder wie du behaupten kannst, dass der Herr Landesrat in diesem Bereich Mittel nicht erhöht hätte, ob du jetzt seine Budgets so im Detail kennst. (*LTAbg. Derler: „Weil wir davon noch nichts gesehen haben!“*) Ich denke, Schwerpunkte der Zukunft müssen daher weiterhin lauten: Möglichst lückenlos in der Volksschule, im Volksschulalter die Kinder erreichen, hier den Lehrplan erfüllen und idealerweise Kinder aus der Volksschule entlassen, die schwimmen können. Zweitens wird man aus verschiedenen Gründen, auch aus den erwähnten Gründen, weiterhin Angebote über Vereine, über qualifizierte Trainerinnen und Trainer haben müssen. Und drittens – das ist eine wesentliche begleitende Maßnahme, liebe Kolleginnen und Kollegen – ist doch wohl auch die Bewusstseinsbildung bei den Eltern, bei den Vätern und Müttern, denen klargemacht werden muss, sofern es ihnen nicht klar ist, wie wichtig die Schwimmkompetenz für die Sicherheit, für das Leben ihrer eigenen Kinder ist. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.29 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Udo Hebesberger. Bitte schön Herr Kollege aus Tamsweg. (*Allgemeine Heiterkeit*)

LTAbg. Hebesberger – SPÖ (22.29 Uhr): Herzlichen Dank – jetzt muss ich gerade selber wieder schmunzeln dazu – geschätzte Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und auch liebe Zuseher!

In aller Kürze lieber Patrick: Der Antrag ist natürlich insofern gut durchdacht, weil wenn man kostenlose Schwimmkurse für Kinder fordert, wer wird da im ersten Moment etwas dagegen haben? Und du wirst wahrscheinlich Stammtischhoheit haben und jede Stammtischdiskussion mit diesem Thema auch gewinnen. Ich möchte auch gar nicht abstreiten – da gehe ich natürlich mit allen Vorrednern einher –, dass der Erwerb der Kompetenz des Schwimmens lebenswichtig und notwendig ist und dementsprechend auch für jeden möglich sein muss. Und da bin ich schon auch bei meinem Vorredner, dem Kollegen Eisler-Eiselsberg, der davon spricht, dass das auch der gute Grund dafür ist, dass das im Lehrplan für Bewegung und Sport enthalten ist. Damit gibt es alleine über den Schulbesuch für jedes Kind einen kostenlosen

Schwimmkurs oder möglicherweise kostenlos schwimmen zu lernen. Jetzt weiß ich natürlich, dass es effektiver ist, wenn es in einem kurzen, kompakten Schwimmkurs passiert. Es scheint jetzt einige Jahre her, meine Tochter hat es auch bei der Wasserrettung in Kalsdorf gemacht mit zehn Schwimmeinheiten, was damals 90 Euro gekostet hat. Und ja, diese Angebote gibt es und diese Angebote sind wichtig. Und was ich nur nicht ganz verstehe bei dieser Forderung ist: Was macht bei allen Geschichten, bei allen Problemen die wir haben, ein kostenloser Schwimmkurs besser? Die Argumente, die du selbst geliefert hast: Es gäbe einen Rückstand bei den Kindern, die schwimmen lernen wegen der Covid-Pandemie, weil es keine Schwimmkurse und keinen Schwimmunterricht gegeben hat. Es gibt eine Studie, die du selber zitiert hast, aus dieser Studie geht hervor, dass der Hauptgrund jener Kinder, die nicht ausreichend oder nicht schwimmen können, jener ist, dass in den Familien nicht ausreichend schwimmen gegangen wird. Weder in euren Argumenten noch in den Argumenten aus der Studie des Kuratoriums für Verkehrssicherheit geht davor, dass es eine soziale Hürde gibt, dass man sich die Schwimmkurse nicht leisten kann. Und ich bin auch überzeugt davon, wenn es Einzelfälle gibt, wo eine soziale Hürde gegeben ist, dass es auch Lösungen dafür gibt, über Förderungen, um sich diese Schwimmkurse zu leisten. Nur alle Schwimmkurse jetzt kostenlos zu machen, würde das Problem nicht lösen, dass es zu wenig Bewusstsein gibt, dass Eltern mit ihren Kindern zu wenig schwimmen gehen und diesen Schwimmerwerb hier haben. Das Geld, das wir brauchen, wir müssen das Bewusstsein schaffen, dass es wichtig ist, einen Schwimmkurs zu besuchen, dass die Angebote, die es gibt über die Dachverbände, über die Wasserrettungen, besser bekannt zu machen, damit sie auch genutzt werden und alle Kinder schwimmen lernen. Und wenn es diesen Rückstand noch gibt aus der Covid-Pandemie, dann muss man auch dafür sorgen, dass es verstärkten Schwimmunterricht an den Schulen gibt, dass es aufgeholt wird. Damit können wir das Problem lösen und dafür sorgen, dass mehr Kinder schwimmen lernen und wir die Nichtschwimmerquote drücken, was absolut notwendig ist. Nur ein Angebot, das es gibt, kostenlos zu machen und nichts zu bearbeiten und dann nur dafür sorgen, dass die Kinder, die ohnehin schwimmen lernen, die Kurse nicht bezahlen, sondern es aus der öffentlichen Hand kommt und wir trotzdem eine Nichtschwimmerquote haben, weil es das Bewusstsein nicht gibt, löst das Problem nicht. Insofern: Thema verfehlt, tut mir leid. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 22.32 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet, Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Bitte schön.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (22.32 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Zuseherinnen und Zuseher!

Ich fasse kurz zusammen: Sie haben alle recht im Wesentlichen. Außer eine Kleinigkeit, lieber Kollege Derler, die kann ich nicht stehen lassen, dass wir nicht mehr Geld in die Hand genommen hätten. Wir haben alleine die Förderung für den Schwimmverband um 30 % erhöht, das Gleiche gilt auch für die Dachverbände, wo der Schwimmverband natürlich auch Teil dessen ist und die einzelnen Schwimmvereine ebenfalls eine 30-prozentige Erhöhung. Also das ist das Einzige, was ich dezent zurückweisen muss, das hat nicht der Wahrheit entsprochen. Wir haben mehr Geld in die Hand genommen, aber natürlich ist die Problematik bekannt, die Problematik ist auch eine schwerwiegende und ja, natürlich ist mir als Sport- und Gesundheitslandesrat die Wichtigkeit von Schwimmen bewusst. Natürlich ist jedes Kind und auch jeder Erwachsene, der den Ertrinkungstod erleidet, ein Menschenleben zu viel, das wir verlieren. Aber das Problem ist komplex und das ist wunderbar angesprochen worden, sowohl von dir, lieber Kollege Derler, als auch vom Abgeordneten Eisel-Eiselsberg, als auch von Udo Hebesberger. Das ist ja komplex, da gibt es ja die einfache Antwort nicht. Stellt sich die Frage nach der sozialen Zugehörigkeit: Wie bildungsfern oder bildungsnah ist ein Kind? Stellen sich die Fragen nach der Infrastruktur, die natürlich auch nicht überall gleich gegeben ist und die von heute auf morgen auch nicht lösbar ist. Wo wir aber – und so viel kann ich vielleicht vorwegnehmen an dieser Stelle – zumindest schon Visionen haben, wenn es um die neue Sportstrategie, Sport- und Bewegungsstrategie 2040 geht, die ja gerade in Ausarbeitung ist, was ja kein Geheimnis ist. So, nichtsdestotrotz, wir sind nicht Schlusslicht in Österreich. Das reißt mich nicht zu Jubelstürmen hin, aber zumindest kann man behaupten, dass wir vorn mitspielen. Du hast auch recht gehabt: Niederösterreich und Wien ist stärker, wenn es ums Schwimmen geht. Wir haben aber nach Wien und Niederösterreich die drittmeisten Schwimmabzeichen im Kinder- und Jugendbereich. Und das ist natürlich – und der Abgeordnete Eisel-Eiselsberg hat es auch angesprochen – schon auch dem geschuldet, dass die Schulen zwischen dem fünften und zehnten Lebensjahr das ja fix im Lehrplan verankert haben und entsprechend auch kostenlos angeboten wird. Ob es dann angenommen wird – und da habe ich mich sehr genau erkundigt, das ist nämlich eine spannende Frage –, das steht wieder auf einem anderen Blatt Papier. Ich kann nämlich niemanden zwingen, einen

Schwimmkurs zu machen, bzw. andersherum: Ich kann Eltern nicht zwingen. Und was mich schon schockiert – und ich glaube, da muss man sehr genau hinschauen, und das ist irgendwo eine sozialpolitische, sozialgesellschaftliche Frage –, was mich schon schockiert ist, dass Eltern ihre Kinder teilweise proaktiv abmelden oder herausnehmen aus dem Kurs. Und da muss man hinschauen, da ist es, glaube ich, auch wichtiger, präventiv und aufklärerisch entsprechend zu wirken. Und wie gesagt, ansonsten glaube ich, kann man allen drei Vorrednern recht geben, die Wichtigkeit ist unbestritten und wir müssen jedenfalls alles daransetzen, jeden Ertrinkungstod zu vermeiden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.36 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3840/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, der Grünen und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 45 bis 47 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

45. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3921/5, betreffend Zentrales Datenmonitoring in der KAGes zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3921/1.

Tagesordnungspunkt

46. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3923/5, betreffend Ergebnisse der KAGes-Exitgespräche veröffentlichen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 3923/1.

Tagesordnungspunkt

47. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 4170/2, betreffend Beschluss Nr. 671 vom 14.06.2022 betreffend „Ärztenotdienst“ in Graz erhalten und Entlastung der Spitalsambulanzen forcieren“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4170/1.

Zu Wort gemeldet ist der Kollege Robert Reif. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Reif – NEOS (22.38 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Sprichwörtlich gesagt, bleiben wir jetzt ein bisschen beim Schwimmen, weil wenn man den ersten TOP anschaut, das zentrale Datenmonitoring und sich den Rechnungshofbericht durchliest, dann schwimmen wir scheinbar oder schwimmt die Landesregierung bzw. die KAGes dort auch ein bisschen herum, weil nicht nachvollziehbar ist, woher die Daten kommen bzw. klar wird, dass wir gar keine Daten haben. Im Landesrechnungshofbericht ist es drinnen, dass es sehr, sehr, sehr aufwendig ist, wenn man wissen möchte, wie viele Dienstposten in den jeweiligen Fachrichtungen unbesetzt waren, wie viele Facharztausbildungen absolviert wurden oder auch wie viele der Bewerbungen zu ärztlichen Ausbildungsstellen es gab. Es fehlt dort einfach der Überblick, es fehlt dort einfach ein zentrales Datenmonitoring. Und daher ist auch unser Antrag, den wir hier eingebracht haben, aus diesem Rechnungshofbericht heraus, weil wir einfach der Meinung sind: Gerade in so einem Unternehmen wie der KAGes ist es wichtig, dass man Daten zentralisiert hat, dass man weiß, wo man jemanden braucht und damit man auch wirklich schnell reagieren kann, gerade was Personaleinsatzplanung usw. betrifft. Das heißt, ich glaube und ich bin überzeugt davon, dass unser ursprünglicher Antrag dennoch Richtigkeit hat, dass man sich darüber trotzdem noch einmal Gedanken machen sollte: Wie können wir das in Zukunft verbessern? Und dass wir auch gemeinsam schauen, oder dass man mit der KAGes noch einmal redet: Wie kann

man es schaffen, dass in Zukunft dieses zentrale Datenmonitoring einfach stattfindet in einem doch sehr, sehr großen Konzern wie der KAGes?

Die zweite Geschichte, und da möchte ich mich vorweg einmal bedanken, dass wir die Ergebnisse übermittelt bekommen haben, die Ergebnisse dieser Exit-Gespräche. Ich glaube, es ist einfach sehr, sehr wichtig, wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein Unternehmen verlassen, dass man weiß, warum sie es verlassen haben. Oder auch wenn sie in den wohlverdienten Ruhestand treten, damit man sich einfach nur mal Feedback holt: Wie war es bei uns? Was hat dir gefallen, was hat dir nicht gefallen? Und was aber schon sehr, sehr bedenklich stimmt, ist der Punkt: Ideen zur Weiterentwicklung. Bei Ideen zur Weiterentwicklung hat man angeben können, was nicht gepasst hat. Geht man davon jetzt aus, dass dort vermutlich – also ich hätte es so vermutet – viele die Arbeitsbelastung oder die Work-Life-Balance angegeben haben oder die Tatsache, dass man kurzfristig einspringen muss, Personal irgendwas und so weiter, das ist es aber nicht, was der Hauptgrund war. Das Erschreckende ist, dass der Hauptgrund die fehlende Wertschätzung war. Und das haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Platz eins angegeben. Und ich glaube, das ist vor allem an dich, lieber Herr Landesrat, du kommst ja selbst aus der KAGes heraus, dass du weißt: Wie funktionieren die Häuser? Und ich glaube, das ist auch ein Auftrag an dich, dass du wirklich da noch einmal richtig nachdrückst, dass es nicht sein kann, weil die Wertschätzung ist jetzt nicht etwas, was uns Geld kostet. Die Wertschätzung ist etwas, was man einfach verändern muss und was, glaube ich, in so einem Unternehmen wie der KAGes einfach nicht sein kann, dass das als einer der Hauptgründe angegeben wird, warum Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Unternehmen verlassen. Und ich glaube, wir können so gute Rahmenbedingungen da herinnen schaffen, wie wir wollen, was absolut wichtig ist. Und wir brauchen dementsprechende Rahmenbedingungen, dass wir die Menschen einfach dazu bewegen, dass sie für die KAGes arbeiten. Aber wenn die Wertschätzung nicht da ist, dann helfen uns die besten Rahmenbedingungen nicht. Und das hat mich schon sehr überrascht und auch nachdenklich gestimmt, weil ich glaube, das ist etwas, was man sehr schnell und unbürokratisch ändern kann, wenn man will. Und daher meine Bitte einfach, ich glaube, der Auftrag an dich, Herr Landesrat, dass du diese Wertschätzung einfach in die Häuser hineinbringst, dass du das weitergibst, vor allem an das Führungspersonal, dass der Punkt in Zukunft nicht mehr ganz oben steht, wenn es heißt: „Warum haben Sie das Unternehmen KAGes verlassen?“ Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 22.42 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Abschließend zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Karlheinz Kornhäusl. Bitte schön, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (22.43 Uhr): Vielen herzlichen Dank, Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Zuhörer_innen!

Ich möchte gleich den letzten Punkt aufgreifen, das Thema Wertschätzung. Ja, das ist ein wesentliches Thema, lieber Kollege Reif Robert. Und ja, glaub mir, am liebsten würde ich jeden Tag in einem unserer Häuser sein und bin es auch viel und würde jeden Tag gern dazu ermahnen, entsprechend wertschätzend umzugehen. Weißt du aber, welche Berufsgruppe oft auch nicht wertschätzend umgeht miteinander? Das ist auch meine Wahrnehmung, wenn ich mit den Leuten rede: Das sind die Politiker. Das höre ich dann auch immer wieder, die sagen: „Ein bisschen Wertschätzung, ein bisschen Freundlichkeit, anstatt sich gegenseitig irgendwelche Garstigkeiten auszutauschen“. Also möglicherweise sollten auch wir da versuchen, das vorzuleben. Und ich meine jetzt weniger den Steiermärkischen Landtag. Da bin ich sehr dankbar für ein durchaus wertschätzendes Klima, aber das, was man so in Wien erlebt hat, muss ich sagen, das lässt teilweise schon sehr zu wünschen übrig. Ich habe deine Worte wohlwollend aufgenommen, ich glaube, das hat ganz gut funktioniert mit diesen Exit-Gesprächen. Es hat die überwiegende Mehrheit der Kolleginnen und Kollegen angegeben, aufgrund persönlicher Gründe, beruflicher Veränderungen, den Arbeitgeber zu wechseln. Aber, so wie dich, hat auch mich das Thema Wertschätzung natürlich zum Nachdenken angeregt.

Zum Thema Datenmonitoring, wisst ihr, da habe ich ja tatsächlich ganz kurz schmunzeln müssen. Nicht, weil ich nicht dafür wäre, dass wir genau hinschauen, wo, wie viele offene Stellen in welcher Fachrichtung sind. Das tun wir nämlich, also so ist es nicht. Und du musst immer eines dazu sagen: Der Überprüfungszeitraum des Rechnungshofes, der von mir höchst geschätzt ist, war zwischen 2018 und 2022. Natürlich verfügt die KAGes über die entsprechenden Informationen hinsichtlich der Zahl an offenen Stellen je Standort und Fachrichtung. Aber es ist halt, wie immer im Leben, nicht weniger komplex geworden. Allein wenn ich an mein Fach denke, die Innere Medizin, haben wir seit der Ärzteausbildungsordnung 2015 aus einem Fach elf Sonderfächer gemacht. Jetzt kann man sich ungefähr vorstellen, wie volatil das Ganze ist und dass sich diese Verhältnisse ja nahezu täglich verändern. Und dennoch ist die KAGes da sehr bemüht, das zeitnah und aktuell entsprechend abzubilden. Jetzt komme ich darauf zurück, warum ich fast ein bisschen

schmunzeln habe müssen: Weil es gerade von den NEOS kommt, und die NEOS ja immer dafür stehen, dass wir weniger Bürokratie, weniger Papier, weniger Administration haben – und da rennen Sie bei mir offene Scheunentore ein, gar keine Türen – und dann die Forderung kommt: Halbjährlich hat die KAGes genau abzuliefern, an welchem Standort, wo wer fehlt und wie viel in dem Landtag Rechenschaft abzulegen. Also ich muss ganz ehrlich sagen, das ist schon eine gewisse Ironie in sich und das lässt auch eine gewisse Stringenz vermissen, Herr Klubobmann, Swatek, wenn es darum geht, diesen Staat zu entbürokratisieren und zu entlasten. Und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der KAGes – es sind doch fast 18.50 – ganz egal wo, aber auch in der Verwaltung, leisten wirklich einen großartigen Job und arbeiten jeden Tag hart daran, diese unsere Gesundheitsversorgung aufrechtzuerhalten. Insofern, ja, ich bin dafür und wir machen das auch, dass wir natürlich – das ist ja alleine schon aufgrund der Budgetverhandlungen der KAGes-Zentrale mit den einzelnen Häusern notwendig zu wissen, wie viele Dienstposten ich wo habe –, dass wir das natürlich auch weiter tun. Es werden auch die Anzahl der Bewerbungen über das zentrale Bewerbungstool und Karriereportal jederzeit abfragbar gemacht. Also so gesehen muss ich da wirklich die KAGes in Schutz nehmen einmal. Besser werden zu wollen ist okay, aber sich unnötig belasten mit überbordender Bürokratie, dafür bin ich nicht zu gewinnen. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.47 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3921/5 (TOP 45), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3923/5 (TOP 46), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4170/2 (TOP 47), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, den Grünen, der KPÖ und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

48. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 4120/2, betreffend Beschluss Nr. 65 des Landtages Steiermark vom 05.05.2020 betreffend „Regelmäßige Vorlage eines Suchtberichts“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 4120/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Patrick Derler. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Derler – FPÖ (22.49 Uhr): Einmal geht's noch, hätte ich gesagt – geschätzte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordnetenkollegen, die vereinzelt Zuseher, die wir noch hier haben!

Ich bin wirklich froh, dass wir heute auch einmal ein Thema hier im Auditorium diskutieren können, und zwar die Internet-Sucht, weil ich glaube, dass gerade das Internet ein riesengroßes Suchtpotenzial auch mit sich bringt, das oftmals auch wirklich gewaltig unterschätzt wird. Und gerade die Pandemie und die damit verbundenen fehlenden sozialen, aber auch psychischen Kontakte haben diese Problematik aus meiner Sicht noch erheblich verschärft. Und so geht aus der Studie per Exempel hervor, dass viele Menschen mittlerweile an Internetsucht leiden und da viele Bereiche auch im Internet betroffen sind, wie z.B. Glücksspiel, Videocomputerspiele, die sozialen Medien, Pornografie, Online-Einkäufe, aber auch die ganzen Streaming-Kanäle, die es mittlerweile gibt. Und da gibt es drei wesentliche Punkte, die ich mir da rausgeholt habe aus dieser Studie, die besagen, dass 50 % der Schüler dadurch an Schlafproblemen leiden. 54 % der Schüler schalten das Handy in der Nacht nicht mehr aus und haben das ständig mehr oder minder am Nachkästchen liegen und sind somit rund um die Uhr auch erreichbar. Und 15 % der Schüler nutzen das Handy auch noch nach 24 Uhr. Da brauche ich kein Arzt zu sein, um zu wissen, dass das der Erholung schadet und nicht förderlich ist. Und deshalb, und da schließe ich an den Worten von Herrn Landesrat an, beim vorhergehenden Tagesordnungspunkt, der gesagt hat: „Wir müssen beim Schwimmen ein bisschen sensibilisieren, an die Eltern herantreten“. So sehe ich das auch mit der Internet-Sucht. Ich glaube, hier braucht es Infokampagnen, oftmals sind da ja schon die Eltern

betroffen und wahrscheinlich viele von uns da herinnen auch. Also da können wir uns alle selber bei der Nase nehmen. Aber ich glaube schon, dass wir da eine gewisse Sensibilisierung brauchen, damit dann nicht viele Schüler schlussendlich vielleicht in einem Burnout landen und auch noch Zeit zum Erholen haben. Vielen Dank und ich wünsche euch einen schönen Abend und kommt alle gut heim. *(Beifall bei der FPÖ – 22.51 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 4120/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 49 und 50 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

49. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3967/6, betreffend Abschaffung des Einzelzimmerzuschlags bei Pflegeheimen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3967/1.

Tagesordnungspunkt

50. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 3985/6, betreffend Den Kollaps des Pflegesystems verhindern zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 3985/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (22.53 Uhr): Ich habe 46 Sekunden und bringe einen Entschließungsantrag ein:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Modell für eine Anstellung pflegender Angehöriger zu entwickeln und entsprechend zu fördern.

Ich bitte um Annahme. *(KO LTabg. Schwarz: „Du hast noch 20 Sekunden!“)* Soll ich noch einen Entschließer einbringen? *(Beifall bei der KPÖ – 22.53 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Wären jetzt noch übriggeblieben, ein paar Punkte. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Silvia Karelly. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Karelly – ÖVP (22.53 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, wir sind am Ende einer langen Tagesordnung, es war ein langer Sitzungstag. Das Thema Pflege wird uns wohl auch weiterhin beschäftigen. Es liegen uns eine Reihe von Vorschlägen vor. Wir haben aber in diesem Bereich – und das sagen auch die Stellungnahmen aus, und letzten Endes auch der Ausschussbericht – Verbesserungsmaßnahmen getätigt. Wir haben gerade im Bereich der Pflege sehr, sehr viel getan, um den Pflegeberuf attraktiv zu machen, um die Ausbildungsplätze zu erhöhen. Wir haben es auch heute schon gehört von unserer Wirtschafts- und Wissenschaftslandesrätin, die Fachhochschulstudiengänge, wir haben enorm aufgestockt. Die Früchte dieser Bemühungen werden wir natürlich erst in den kommenden Jahren ernten, wenn die Leute ihre Abschlüsse machen. Ich darf demnächst – nächste Woche schon – den Herrn Landesrat wieder vertreten bei einer Diplomfeier. Ich freue mich darauf, weil es einfach gut tut, die jungen Menschen und auch jene, die in mittlerem Alter in den Beruf einsteigen, zu motivieren. Es ist einer der schönsten Berufe, den es gibt. Man ist nah am Menschen dran, man leistet einen ganz, ganz wertvollen Beitrag für die Gesellschaft. Und Pflege ist wohl das Jahrhundertthema und dem können wir uns nicht genug widmen und nicht genug Menschen dafür begeistern. Dafür braucht es natürlich ein breites Angebotsspektrum, vielfältige Angebote auch für pflegende Angehörige. Wir haben mit dem neuen Pflege- und Betreuungsgesetz sehr, sehr viel auf den Weg gebracht. Vielen Dank auch nochmal an unsere

Klubobfrau. Es war ja ein großes Anliegen, dieses Gesetz auf den Weg zu bringen und damit richtungsweisende Entscheidungen zu treffen und einen guten Weg für die Steiermark vorzubereiten und den Menschen in der Pflege Sicherheit zu geben, aber auch den Pflegebedürftigen vor allem die Gewissheit zu geben, dass wir uns um sie kümmern, dass wir ihre Anliegen ernst nehmen. Der Pflegeheim-Einbettzimmerzuschlag: Ja, es gibt immer ein Wunschprogramm, dass alles gratis wäre. Ich glaube, es ist angemessen und gerechtfertigt, jenen, die sich ein Einbettzimmer wünschen und wo es auch vom Einkommen her möglich ist, dass dieser Einbettzimmerzuschlag verlangt wird. Dort wo es aus sozialen, aus medizinischen Gründen oder aus psychischen Gründen nicht möglich ist und ein Einbettzimmer geboten ist, wird es ohnehin nicht verrechnet bei Menschen ohne Pensionsbezug. Also da gibt es ohnehin Regelungen dafür. Auch die Zahl der Einbettzimmer, die wird nicht vom Land Steiermark vorgegeben, das Verhältnis Einbett-/Zweibettzimmer regelt das Angebot, das vorhanden ist. Aber wir haben weit mehr als die 60 %, die im Antrag der KPÖ gefordert werden. Es sind, soweit ich weiß, schon 65 % an Einbettzimmern, die im Angebot vorhanden sind. Das heißt, jeder, der ein Einbettzimmer möchte, wird wahrscheinlich auch eines bekommen, wenn er sich diesen Zuschlag auch leisten möchte. Ja, in diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit, wünsche ebenso wie mein Kollege – wir haben den gleichen Heimweg ins obere Feistritztal – allen eine gute Heimreise und eine gute Nacht und bis zum nächsten Mal. Auf Wiedersehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 22.56 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3967/6 (TOP 49), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, den NEOS und der ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3985/6 (TOP 50), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3985/7 (zu TOP 50), betreffend Anstellung pflegender Angehöriger ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

51. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 3993/2, betreffend Bericht der Volksanwaltschaft 2023 – Band „Präventive Menschenrechtskontrolle“ zum Bericht, Einl.Zahl 3993/1.

Falls ein Mitglied des Bundesrates anwesend wäre, hätte er ein Rederecht. Es kommt keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3993/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 15. Oktober 2024 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Wie immer: Versuchen Sie zuerst die positiven des Lebens zu sehen, bleiben Sie gesund. Die Sitzung ist geschlossen.

Ende der Sitzung: 22.58 Uhr